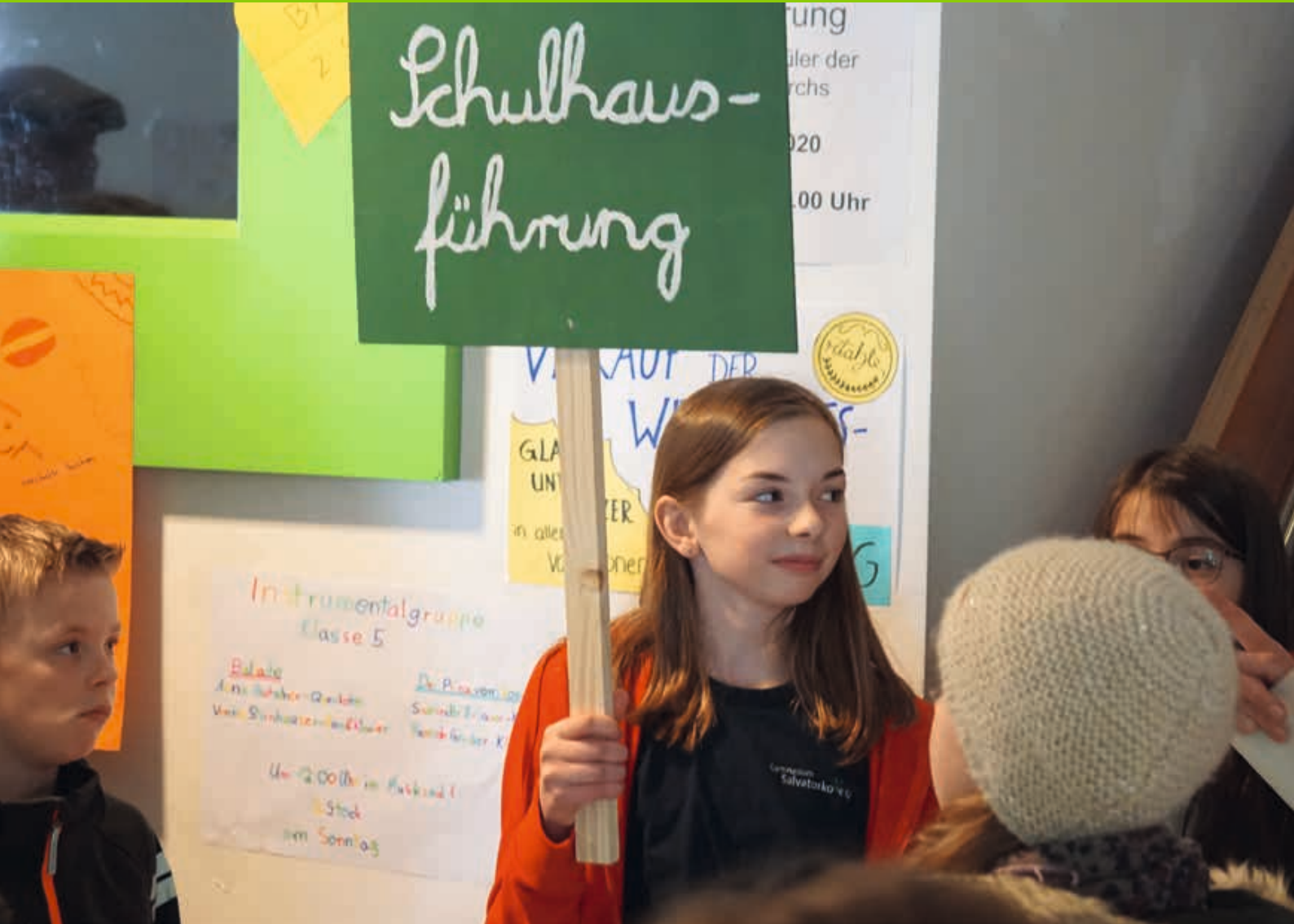


2019 | Jahresheft 34



Liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Freunde des Salvatorkollegs,

am Ende eines für das Salvatorkolleg wieder bewegten Jahres überreichen wir Ihnen unser Jahresheft. Bereits im vergangenen Jahr haben wir das Layout verändert und das Heft farbig gedruckt. Dazu haben wir viele Rückmeldungen erhalten. Wir freuen uns über diese und laden Sie herzlich dazu ein, mit uns in Kontakt zu treten. Das Jahresheft ist für die Schule alljährlich die Gelegenheit, Sie anzusprechen. Weitere Gelegenheiten der Begegnung mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern und Freunden der Schule sind der Tag der offenen Tür, das Ehemaligentreffen im September und die Besuche von ganzen Abiturjahrgängen im Laufe eines Schuljahres. Es beeindruckt immer wieder, dass sich viele Ehemalige, auch nach einer oft sehr langen Zeit, noch für ihre alte Schule interessieren. Bei den Gesprächen mit ihnen hören wir viel Positives, nehmen aber auch das Schmerzhafte wahr, das es eben auch gab. Wir sind dankbar dafür, dass unsere Ehemaligen uns an beidem teilhaben lassen. Ein besonderes Ereignis des vergangenen Jahres war für unsere Schule der „Europatag“. In Zeiten des anstehenden Brexit, verbreiteter Europaskepsis und der anscheinend unter Druck geratenen Demokratie, wollten

wir ein Zeichen setzen und für das „Projekt Europa“ werben. Für uns steht das Entstehen für Demokratie und Weltoffenheit in einem unmittelbaren Zusammenhang mit unserem Schulprofil. Unter dem Profilelement „Universalität“ bekennen wir uns zu dieser Weltoffenheit. Wir leben und erleben sie im Schulalltag natürlich durch die jungen Menschen, die hier lernen. Wir erleben sie aber auch durch die vielen Gäste aus dem Ausland und durch die Auslandsaufenthalte unsere Schülerinnen und Schüler. Der „Europatag“ wurde am 3. Mai als Projekttag gestaltet. Einen Schwerpunkt bildeten die Projekte, die von Lehrerinnen und Lehrern des Salvatorkollegs angeboten wurden. Es gab Angebote, die von einem „Planspiel Europa“, über die „Vermessung Europas“ bis hin zur Sichtung der demokratischen Quellen des Kontinents reichten. Einen zweiten gewichtigen Schwerpunkt bildeten die eingeladenen Gäste. Wir durften Abgeordnete verschiedener Parlamente begrüßen, Mitglieder von Kulturinstituten, Schriftsteller, den Schulleiter unserer Partnerschule in Macclesfield/England, Großeltern unserer Schüler, die über ihre Migrationserfahrungen berichteten und noch viele andere. Beeindruckend war die Abschlussveranstaltung in der Turnhalle, in der die ganze Schulgemeinschaft zusammen mit den Gästen diesen Tag beendet hat. Den

Abschluss dieses Tages bildete zwei Wochen später der Besuch von Claudia Roth MdB, der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages. Auf beeindruckende und lebendige Weise sprach sie vor Schülerinnen und Schülern der Kursstufe zum Thema Demokratie. Die Begabungsförderung, die durch die großzügige Unterstützung der Friedrich-Schiedel-Stiftung ermöglicht wird, bildet einen unserer Entwicklungsschwerpunkte. Wichtige Prozesse für die gesamte Schule wurden dadurch angestoßen und haben uns weitergebracht. Im Jahr 2018 konnten wir nach nunmehr vierzehn Jahren Begabungsförderung die Entwicklung und die weitere Planung in einem Sonderheft „Begabungsförderung“ dokumentieren. Es ist auf der Homepage eingestellt. Gerne können Sie auch ein gedrucktes Exemplar über die Schule bekommen. Bitte schreiben Sie uns einfach eine Mail. Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dem Jahresheft wieder einen interessanten Einblick in das Schulleben geben können. Wir danken Ihnen allen für Ihr Interesse am Salvatorkolleg und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr.

*Pater Konrad Werder, Superior
Paul Stollhof, Geschäftsführer
Pater Dr. Friedrich Emde, Schulleiter*



7 Chronik 2018/2019

Schule

13 Schuljahresschlussfeier

18 Preise und Belobigungen 2018/2019

24 Abitur 2019

Aus dem neuen Schuljahr

33 Neue Lehrkräfte

35 Elternbeirat

36 Berufs- und Studienorientierung

37 Neue Klassen 5a, 5b, 5c

Aus dem Schulleben 2018/2019

41 Europatag am Salvatorkolleg

43 Vortrag Harald Grill: Heimat Europa

44 Claudia Roth zu Besuch

45 Juniorwahlen der Klassen 8a/c

46 Deutsch-französische Freundschaft

47 Bildungspartnerschaft mit Lissmac

48 Leon Schnieber bei „Jugend forscht“

49 Katholischer Jugendmedienpreis 2018

50 Mit dem Fahrrad nach Indien

51 Mathematik-Wettbewerb „Känguru“

51 Astronomie-Projekt in Laupheim

52 An der Deutschen Schülerakademie

53 Klasse 8d in der Oper

54 Partnerschaftsverein

56 Tag der offenen Tür

58 Konzerte am Salvatorkolleg

60 Vernissage „Im Fokus“

62 Eine Kunststunde im Sepp-Mahler-Haus

64 König Ödipus-Rhapsodie

66 Wort und Spiel im Unterricht

69 Erzählung „Fünf Minuten Ewigkeit“

71 Wettbewerb „Iuvenes Translatores“

72 Seminarkurs 2018/19: Themen

74 Philosophisch-Theologisches Forum

76 Sozialpraktikum in Kursstufe 1

78 Zu Besuch im Stuttgarter Landtag

79 Latein-Exkursion

Begabungsförderung

81 Schule macht Abenteuer

82 Italienischkurs in Meran

83 Symposium in Rostock

84 Wertschätzende Kommunikation

85 Themen Begabungsförderung 2019/20

Schulgemeinde / KSJ

87 Casino Night der KSJ und SMV

88 72-Stunden-Aktion der KSJ

Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

91 Horizonte – Das Auslandsprogramm unserer Schule

94 Erlebnisberichte der Schülerinnen und Schüler – Von Tansania bis Neuseeland

110 Fahrt nach Lyon und Le Puy-en-Velay

113 Gastschüler aus Südtirol

114 Europäischer Freiwilligen Dienst (EFD)

Fahrten und Reisen

117 Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains

118 Taizé-Fahrt

120 Schüleraustausch mit Wallingford

122 Schüleraustausch mit Macclesfield

124 Nachtrag: Luxeuil-les-Bains 2018

125 Schullandheim der 6. Klassen in Südtirol

126 Studienfahrt Madrid, Kursstufe 2

Sport in Schule und Verein

129 Die Kletter-AG am Salvatorkolleg

130 Klasse 7c beim Landschaftslauf

131 Judo-Schnupperstunde

SMV

133 Bayerische Nacht der SMV

Kommunität – Ehemalige

Nachrichten der Salvatorianer

135 Nachruf P. Viktor Liebel, SDS

Verein der Ehemaligen und Freunde

139 Jahresbericht des Ehemaligenvereins

141 Bewerbertraining

142 Biologisches Kolloquium

143 Rückblick: Der Wurzacher Schlosspark

147 Treffen der „Marokkofahrer“ von 1972

148 Nachruf Anton Steiner

149 Familiennachrichten

150 Das Salvatorkolleg lädt ein

150 Bildnachweis / Impressum



September 2018

09.09. – Einschulungsfeier der neuen Fünftklässler

12.-18.09. – Eine indische Delegation besucht unsere Schule – Sozialprojekt

16.09. – Einführung des neuen Superiors des Salvatorkollegs, P. Konrad Werder

20.09. – Elterninformationsabend zum PTF und zum Sozialpraktikum

25.09. – Gottesdienst zum 100. Todestag von Ordensgründer P. Jordan

29.09. – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligenvereins

Oktober 2018

08.-10.10. – Besinnungstage der Klasse 5c in Lochau

10.-12.10. – Besinnungstage der Klasse 5b in Lochau

14.-20.10. – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains. Schülerinnen und Schüler

des Salvatorkollegs sind in Frankreich

15.-17.10. – Besinnungstage der Klasse 5a in Lochau

17.-19.10. – Philosophisch-Theologisches Forum der Kursstufe 1 in Rot an der Rot, Teil 1

18.10. – Elternbeiratssitzung

19.10. – Methodentag

22.-26.10. – Studienfahrten der Kursstufe 2 (Krakau, Stockholm, Wien)

24.10. – Kooperationstreffen der Grundschulen mit den weiterführenden Schulen

November 2018

05.-09.11. – Freie Studien Deutsch, Klasse 8

06.11. – Bustraining für die 5. Klassen

09./10.11. – Basketballcamp der DJK

09.-11.11. – Besuch der Schulleitung des Hermann-Josef-Kollegs in Steinfeld am Salvatorkolleg

12./13.11. – Lehrerfortbildung in Obermarchtal

14.11. – Jugend trainiert für Olympia (JtFO): Fußball Mädchen

21.11. – Studientag der Kursstufe 2

28.11. – Elternsprechtage

Dezember 2018

06.12. – Elternsprechtage

07./08.12. – Christmas Countdown der KSJ für die 6. Klassen

13.12. – Gottesdienste im Advent für die Klassen 5 – 10

18.12. – Gottesdienst im Advent für die Kursstufe 1 und 2

Januar 2019

09.01. – Information für Eltern der 4. Klassen am Salvatorkolleg

17.01. – JtFO: Tischtennis



18.01. – Juggerturnier der KSJ

25.01. – Tanzkränzchen der 10. Klassen

27.01. – Festliches Konzert zum Jahreswechsel in der Pfarrkirche St. Verena (Schlossbläser, Schulchor, Vokalensemble, Instrumentalisten)

30.01. – Besinnungstag der Kl. 7b in Hauerz

31.01. – Besinnungstag der Kl. 7c in Hauerz

Februar 2019

05.02. – Exkursion Latein Kursstufe 2 an die Universität Konstanz zu einem Gastvortrag von Prof. Dr. Wolfgang Kofler

06.02. – Besinnungstag der Kl. 7a in Hauerz

13.02. – Exkursion Geographie Kursstufe 2 zu Verallia; Exkursion Geschichte Kl. 7b und c ins Humpis-Quartier nach Ravensburg; Exkursion in den Landtag nach Stuttgart der Klassen 9b und 9c

17.02. – Tag der offenen Tür

18.02.-01.03. – Sozialpraktikum der Kursstufe 1

19.02. – Schulkonferenz

25./26.02. – Kommunikationsprüfungen KS 2

28.02. – Wintersporttag

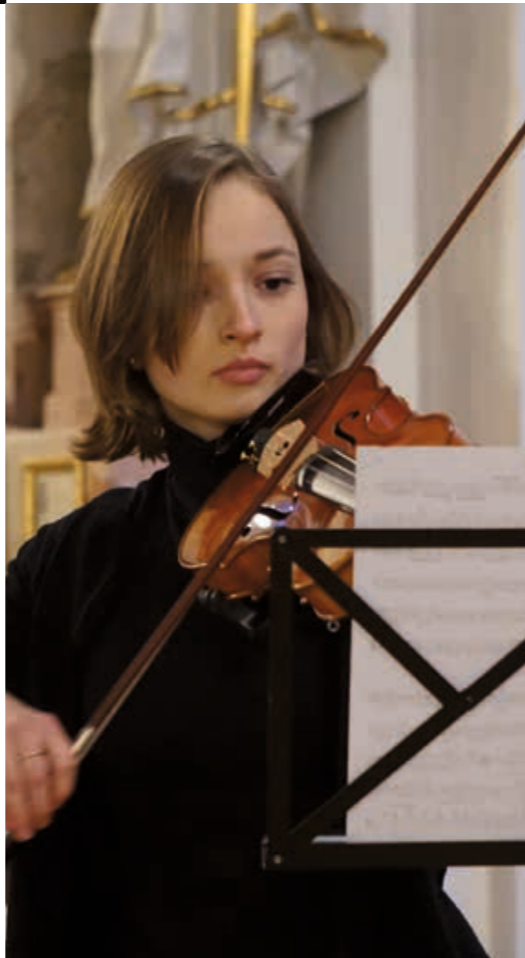
März 2019

10.-17.03. – Schüleraustausch mit Wallingford: Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs in England

11.-25.03. – Schüleraustausch mit Macclesfield: Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs in England

18.-22.03. – Freie Studien in Klasse 7

20.-22.03. – Philosophisch-Theologisches Forum der Kursstufe 1 in Rot an der Rot, Teil 2



21.03. – Känguru-Mathematik-Wettbewerb der Klassen 5 und 6

25.-27.03. – Besinnungstage der Klasse 10a in Karsee

27.-29.03. – Besinnungstage der Klasse 10d in Karsee

30.03. – Biologisches Kolloquium „Die Unbelehrbarkeit des Menschen“, Prof. Dr. Ernst Peter Fischer

30.03.-05.04. – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains: Französische Schülerinnen und Schüler am Salvatorkolleg

April 2019

01.-03.04. – Besinnungstage der Klasse 10c in Karsee

03.-05.04. – Besinnungstage der Klasse 10d in Karsee

04.-11.04. – Schüleraustausch mit Macclesfield: Englische Schülerinnen und Schüler am Salvatorkolleg

05.04. – Opernbesuch „Der fliegende Holländer“ der Klasse 8d in Ulm

05./06.04. – Basketballcamp der DJK

12.04. – Die Klasse 9d besucht das Berufsinformationszentrum in Ravensburg; Exkursion der Klasse 5c zur Ausstellung „Moor extrem“

30.04.-10.05. – Schriftliche Abiturprüfungen

Mai 2019

02.05. – Vortrag Harald Grill – „Heimat Europa“, Lesung und Gespräch

03.05. – Europatag am Salvatorkolleg

06.-10.05. – Berufsorientierung am Gymnasium (BOGy) in Kl. 9

07.05. – The Big Challenge – Englisch-Wettbewerb der Klassen 6b, 6c, 7b, 7c, 8a, 8d; Vortrag „Pubertät – eine Chance erwachsen zu werden“ von Dipl.-Pädagoge Paul Stollhof für Eltern

07.-09.05. – Vortrag in Klassenstufe 5 und 6: Herr Messer (Polizei RV) informiert über Gefahren im Internet

10.05. – Informationen zu Gemeinderatswahlen für die Klassen 10 und KS 1

14.05. – Elternsprechtage

22.05. – Besuch von Claudia Roth, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, im Rahmen unseres Europatages

23.05. – Autorenlesung Grit Poppe für Kl. 5; Vortrag für Eltern „Mein Kind, die Medien und ich“, Referent: Sebastian Frey

23.-26.05. – 72-Stunden-Aktion der KSJ

24.-29.05. – Schullandheim der Klassen 6 in Raas/Südtirol



27.05. – Elternbeiratssitzung

Juni 2019

02.-07.06. – Schüleraustausch mit Wallingford: Englische Schülerinnen und Schüler am Salvatorkolleg

04.06. – Exkursion Geschichte der Klasse 6 nach Kempten; Abends: Werkstattkonzert

05.06. – Theaterproduktion für Kursstufe 1 und 2 „hesse.steppenwolf“

07.06. – Fußballturnier der SMV für die 5. und 6. Klassen

25.06. – Information zur Profilwahl für Eltern der Klassen 5 und 7

27.06. – ÄIFS-Projekt in den 9. Klassen

28.06. – Bewerbertraining des Ehemaligenvereins für die Kursstufe 1; Musik rund ums Schloss

Juli 2019

03.07. – Vernissage „Im Fokus“ der Kl. 9 mit Ute Schraag und Naturschutzzentrum

08./09.07. – Mündliche Abiturprüfungen

09.07. – Elterninformationsabend zu PTF und Sozialpraktikum

10.07. – Exkursion Latein der Klassen 7 und 8 nach Rottenburg und Hechingen

11.07. – Exkursion Geographie der Klassen 5 nach Holzmaden; Abschluss „König Ödipus“-Projekt der Klasse 7a

13.07. – Abiturfeier; Cross Culture Night in Bregenz mit der SMV

14.-21.07. – Fahrt nach Taizé

14.-19.07. – „Abenteuer macht Schule“: ein erlebnispädagogisches Projekt

16./17.07. – MFM-Projekt in den 5. Klassen

16./17.07. – Betriebserkundungen der Klassen 10b, c, d

19.07. – Bayerische Nacht der SMV

21.-27.07. – Fahrt der Begabungsförderung nach Lyon und Le Puy-en-Velay

22.-26.07. – Fahrt der Begabungsförderung Italienisch nach Meran

26.07. – Abschlussgottesdienst und Schuljahres-Schlussfeier

September 2019

10.09. – Einschulungsfeier der neuen Fünftklässler

18.09. – Elterninformationsabend zu Auslandsaufenthalten

20.09. – Exkursion Kunst der Kursstufe 2 zum Kunstmuseum Ravensburg; Lesung Frau Dr. Ute Schmidt-Berger für die 10. Klassen

23./24.09. – Gottesdienst zum Schuljahresanfang

23.-30.09. – Schüleraustausch mit Macclesfield: Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs in England

28.09. – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligenvereins

Oktober 2019

07.-09.10. – Besinnungstage der Klasse 5a in Lochau

09.-11.10. – Besinnungstage der Klasse 5b in Lochau

12.-18.10. – Schüleraustausch mit Luxeuil-Bains: Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs in Frankreich

14.-16.10. – Besinnungstage der Klasse 5c in Lochau

15.10. – Vortrag von Christian von Weyhe, SAP (Digitalisierung und Wirtschaft) für die Kursstufe 2

17.-23.10. – Schüleraustausch mit Macclesfield: Schülerinnen und Schüler aus Macclesfield am Salvatorkolleg

21.-25.10. – Studienfahrten der Kursstufe 2 (Budapest, Madrid, Prag, Stockholm)

22.10. – Elternbeiratssitzung

23.-25.10. – Philosophisch-Theologisches Forum der Kursstufe 1 in Rot an der Rot

25.10. – Methodentag





Schuljahresschlussfeier 26. Juli 2019

Rede des Schulleiters P. Friedrich Emde

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, Frau Ertle, sehr geehrte Elternvertreterinnen und Elternvertreter!

Man hat mir bedeutet, ich solle mich in diesem Jahr besonders kurz fassen, da die Hitze schwer erträglich sei. – Ich werde mich mühen!

Zwei Ereignisse der letzten Monate möchte ich heute aber doch in Erinnerung rufen: den Europatag und den Besuch von Claudia Roth, der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages. – Beides gehört zusammen. Es ging uns darum, im Jahr der Europawahl und im Jahr des Brexit diese großartige Idee von Europa durch einen Projekttag hervorzuheben. Die Vielfalt von Europa erleben wir – vor allem durch die Menschen, die hier lernen und unterrichten – schon an unserer Schule im manchmal so beschaulich wirkenden Oberschwaben. Die Familiengeschichten, die persönliche Herkunft, die wir mitbringen, führen kreuz und quer über die europäische Landkarte: Vom Norden Englands bis nach Italien, von Frankreich bis nach Polen und Russland, die Türkei, die Ukraine und sogar

bis nach Syrien – um nur ein paar Grenzregionen zu nennen. Diese Vielfalt in unserer Schule ist ein sehr hoher Wert! Die Vielfalt vor Ort hilft, einander besser zu verstehen. Sie hilft auch, die eigene ganz natürlich beschränkte Sichtweise zu übersteigen – Der berühmte Blick über den Tellerrand. Ich danke den Kolleginnen und Kollegen, die mit Workshops, Begleitung der Gäste, Organisation und vielem mehr diesen Tag möglich gemacht haben. Ich danke Euch, den Schülerinnen und Schülern, dass Ihr Euch auf die ganz verschiedenen Projekte eingelassen habt. Beeindruckend war für mich die Abschlussveranstaltung: Auch da waren wir in der Turnhalle – ohne Stühle – und es war möglich, neun Personen, unseren Gästen, aufmerksam zuzuhören. Diese Statements und der gemeinsame Abschluss waren wirklich berührend. Und dann haben wir sogar noch die Europahymne gesungen. Vielen Dank, dass Ihr das möglich gemacht habt!

Es ist viel in diesem Jahr passiert. Ich kann und ich werde das jetzt nicht alles aufzählen. Über viele Besonderheiten wird auf der Homepage berichtet. Man kann daran erkennen, dass sich Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer über das Übliche hinaus engagieren: für die Gemeinschaft, fachlich in bestimmten Bereichen, musisch und musikalisch und

natürlich auch sportlich – Auch davon lebt eine Schule. Dafür bedanke ich mich!

Die alltägliche Arbeit passiert im Unterricht. Das ist sehr oft sehr schön und es geht leicht; manchmal ist es auch mühsam – für Schüler und Lehrkräfte. Diese Mühen kann uns niemand abnehmen und sie müssen auch sein. Ich erinnere mich selbst immer wieder daran, dass es ein Privileg ist, dass wir in unserem Land einen so selbstverständlichen Zugang zur Bildung haben. Ich spreche regelmäßig von der Schulpflicht. Ich bin auch bereit, diese Pflicht durchzusetzen, wenn es einmal nötig ist – das gehört zu meinen Pflichten. Vor allem aber ist der Schulbesuch ein Recht von Kindern und Jugendlichen. Dieses Recht ist so stark, dass nicht einmal die Eltern es einschränken können – oder gar davon befreien könnten.

Für die Arbeit, die im Unterricht geleistet wird, danke ich den Kolleginnen und Kollegen. Und ich danke auch Euch dafür. Ich danke den Damen in der Küche, den Sekretärinnen und dem Hausmeister für den unermüdlichen Einsatz und auch dafür, dass sie am Ende des Schuljahres immer noch „gut drauf“ sind, was nicht selbstverständlich ist. Denen, die das Salvatorkolleg verlassen, wünsche ich einen guten Neuanfang an einer anderen Schule.



Die Referendarinnen und Referendare des Ausbildungsjahres 2018/19: v. l.: Johannes Keckeis, Armin Hartmann, Rosanne Schall, Johannes Schepputat, Jasmin Schlichting, es fehlt: Johannes Metzinger

Ich wünsche Euch allen – wenn es dann soweit ist – gute und erholsame Ferien und freue mich auf das Wiedersehen nach den Ferien!

Verabschiedung Herr Hartmann, Herr Keckeis, Herr Metzinger, Frau Schall, Herr Schepputat, Frau Schlichting

Wir verabschieden heute sechs Referendarinnen und Referendare von unserer Schule, die in den vergangenen 18 Monaten ihren zweiten Ausbildungsabschnitt am Salvatorkolleg absolviert haben. Später werden Sie dann noch die Urkunden über das zweite Staatsexamen erhalten.

Herr Hartmann, Sie haben in der 7a und b und in der 10a und 10b unterrichtet. Die Unterrichtsbesuche, die ich bei Ihnen gemacht habe, waren für mich eine Herausforderung. Ich muss gestehen: Ich konnte nicht in jeder

Phase folgen. Das lag freilich nicht an Ihrem Unterricht, sondern an meiner über Jahre fehlenden Beschäftigung mit der Materie. Allerdings: Ich bin bereichert aus den Stunden herausgegangen. Manche Strukturen konnte ich erkennen und konnte auch neue Methoden lernen: etwa Videoausschnitte im Unterricht. Herr Hartmann hat mich dann auch noch bei der Organisation meiner privaten Daten beraten. Man hat Ihnen angemerkt, dass Sie gerne unterrichten und dass Sie auch beharrlich sein können, wenn es ums Lernen und Verstehen geht. Sie schauen aber auch über den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich hinaus: Schön, dass Sie an den Besinnungstagen teilgenommen haben! Es ist sehr erfreulich, dass Sie nach den Sommerferien an einem Berufsschulzentrum in Ulm eine Anstellung gefunden haben.

Sie, Herr Keckeis, haben Chemie in der 6c, 8a/b und 10d unterrichtet und Sport in der 6c und in der Jahrgangsstufe 7. Auch bei Ihrer

Verabschiedung aus der jetzigen Position darf ich mit einer persönlichen Bemerkung beginnen: Der Sportunterricht in meiner eigenen Schulzeit hat schon eine kleine Wunde bei mir hinterlassen. Ich war also gespannt, wie das heute geht und wie Sie den Unterricht gestalten. Ich war dann doch davon überrascht, was „man“ heute so macht. Am Tag der offenen Tür konnten wir sogar Akrobatik sehen – mit Hilfe der 6c! Das wirkte alles sehr locker und leicht, hat vermutlich aber doch Arbeit gemacht. Am Ende des Schuljahres sind Sie pädagogisch noch einmal in die Vollen gegangen und haben zusammen mit der Klassenlehrerin der 6c eine Übernachtung im Schulhaus gewagt. Ich finde das heroisch. Ab dem kommenden Schuljahr haben Sie eine Anstellung an einer profilierten katholischen Schule Oberschwabens gefunden: dem Salvatorkolleg. Ich freue mich darüber, dass wir Sie für unser „Team“ gewinnen konnten. Herr Metzinger ist heute nicht hier, weil er noch mit einer Schülergruppe unterwegs ist.

Er hat Geschichte und Deutsch in den Klassen 7b und 7c, sowie in der 10c und der Kursstufe 1 unterrichtet. So viel darf ich sicher auch in seiner Abwesenheit sagen: Einen noch freundlicheren Menschen kann man sich wohl kaum vorstellen. Ich hatte den Eindruck, dass Herr Metzinger in jeder Situation und bei jedem Problem immer noch einen Aspekt findet, den man positiv schätzen und würdigen kann. Das ist eine gute Voraussetzung für den Beruf des Lehrers. In Erinnerung wird uns sicher seine modulationsreiche Stimme bleiben, mit der er seine Zuhörerinnen und Zuhörer zu begeistern versteht. Es ist wirklich schön, dass auch Herr Metzinger nach den Sommerferien in einer Schule im Rheinland beginnen kann, wohin es ihn auch persönlich zieht.

Bei der Verabschiedung im Lehrerzimmer hat Herr Amann vorgestern Nachmittag die Frage gestellt, ob es etwas gibt, das Frau Schall aus der Ruhe bringt. Der Schulleitung ist bisher nichts eingefallen. Ihre Akribie in der Vorbereitung des Unterrichts und in der Erstellung der Unterrichtsmaterialien war manchmal schon beängstigend. Ich habe Sie einmal gefragt, ob das denn alles geht und den Tipp gegeben – ich gebe gerne Tipps – dass Sie auch auf sich achten sollen. Die Antwort war nur: „Nein, nein alles gut. Ich bin nicht unter Stress!“ Das hat mich beruhigt. Es

war anscheinend auch so. Ihre beiden Fächer Deutsch und Englisch – und dann auch noch Geschichte – haben Sie in der Klasse 10b, 10d und 9a unterrichtet. Sie haben sich aufgrund Ihrer fachlichen und menschlichen Kompetenz rasch den Respekt aber auch das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler erworben. Es freut mich, dass auch Sie nach den Sommerferien eine feste Anstellung an einem Gymnasium in Mannheim gefunden haben.

Aufgrund Ihrer beiden Fächer Gemeinschaftskunde und Geographie haben Sie, Herr Schepputat, vermutlich die meisten Schülerinnen und Schüler kennengelernt: Ihre Fächer sind über weite Strecken als einstündige Fächer in der Studentafel vorgesehen. Sie hatten schon vor Ihrem Lehrerdasein viel Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen, weil Sie seit vielen Jahren in der Jugendarbeit tätig sind. Dass die Rolle als Lehrer eine andere ist, das war Ihnen von vornherein klar und Sie haben diese Rolle auch so gestaltet. Ihre freundliche und verständnisvolle Art hat Ihnen dabei natürlich geholfen. In den Gesprächen mit Ihnen ist mir immer aufgefallen, wie gründlich Sie Ihre Arbeit und auch Ihre Person reflektieren und wie sehr Sie darauf achten, aus Ihren Erfahrungen zu lernen. Das war schon beeindruckend. Vorgestern im Lehrerkollegium hatte es geheißen, dass Sie



Schulleiter P. Friedrich Emde

immer auf dem Laufenden sind und aktuelle Entwicklungen gut in den Unterricht einbeziehen. Davon haben wir an der Schule alle profitiert: Die Präsentation zum Klima- und Gedankenwandel im Foyer war sehr beeindruckend. Schön, dass Sie in der Nähe Ihrer Heimat bleiben können und zum neuen Schuljahr an das Kreisgymnasium Riedlingen wechseln.

Frau Schlichting war mit ihren Fächern Englisch und Geschichte in den Klassen 7a, 9c, 10a und 10d unterwegs. Frau Schlichting, ich habe Sie immer als eine sehr aktive und agile Lehrerin erlebt. In der Beurteilung, die ich schreiben musste, habe ich den hohen „Lernumsatz“ erwähnt – so viel darf ich hier auch sagen. Heißt übersetzt: In Ihrem Unterricht ging es wirklich rund; da war was los. Im Lehrerzimmer war übrigens auch immer etwas los, wenn Sie da waren. Ihre erfrischend zupackende Art hat viel bewegt – und hat viele bewegt, nicht zuletzt die Referendarkollegen, wenn ich das richtig sehe.

Wir hatten schon früh über eine mögliche Anstellung gesprochen. Als sich dann zeigte, dass das möglich war und ich Ihnen eine Stelle anbieten konnte, war ich froh darüber. Eine Ihrer Klassen hat sogar noch eine Petition eingereicht und ultimativ Ihre Einstellung gefordert. Zum Glück konnten die Schülerinnen und Schüler von weiteren Maßnahmen absehen. Ich freue mich, dass Sie auch im nächsten Schuljahr bei uns sein werden.

Verabschiedung Malorie Compeyron und Anna Körösparti

Auch in diesem Schuljahr hatten wir wieder zwei europäische Freiwillige an unserer Schule: Malorie Compeyron aus Frankreich und Anna Körösparti aus Ungarn. Beide können heute nicht hier sein, weil sie noch aktiv sind und eine Schülergruppe auf einer Fahrt nach Frankreich / Lyon begleiten, in die Heimat von Frau Compeyron. Ich betone in jedem Jahr wie, wichtig mir die Anwesenheit der jungen europäischen Freiwilligen an unserer Schule ist. Sie bringen Weltoffenheit und „Universalität“ schon allein durch ihre Anwesenheit in unsere Schule. Sie helfen uns – mir zumindest – den Horizont zu weiten und über den Tellerrand hinauszublicken.

Die sehr ansehnliche Zahl von Schülerinnen und Schülern, die eine Zeit im Ausland verbringen, zeigt mir, dass die Botschaft durchaus ankommt. Frau Compeyron ist einer ganzen Reihe von Schülerinnen und Schülern aus dem Französischunterricht bekannt. Sie hat im Unterricht immer wieder einzelne unterstützt und auch dabei geholfen, dass das Französisch noch besser wird. Ich habe mir sagen lassen, dass sie ebenfalls im Physikunterricht der Klassen 8 und 9 geholfen hat. Die fünfte Klasse kennt sie vor allem vom Musical Projekt – mit ihrer erfrischenden und unkomplizierten Art war sie wirklich an unserer Schule zu Hause. Ich habe sie als sehr zuverlässig erlebt und habe mich darüber gefreut, dass es mit Euch, den Schülerinnen und Schülern ebenfalls gut gegangen ist: beim Schullandheim und auch jetzt noch, bei der Fahrt nach Lyon.

Anna Körösparti war im Unterricht natürlich nicht so präsent: Es gibt zwar Menschen an der Schule, die Ungarisch sprechen, doch unterrichten wir dieses Fach hier nicht. Wenn ich es richtig sehe, war Frau Körösparti vor allem in den Klassen 5 und 6 aktiv: Im Kunstunterricht oder aber auch bei der Medienbildung. Ich selbst war immer wieder beeindruckt, wie gut die Sprachkenntnisse von Frau

Malorie Compeyron und Anna Körösparti (1. und 2. von links) werden während des „Lehrergrillens“ am Abend des letzten Schultages 2018/19 verabschiedet

Körösparti sind. Sie selbst hat sich ja nie in den Vordergrund gedrängt. Dieser Zug ihrer Persönlichkeit ist allerdings sehr sympathisch. Das haben wir im Lehrerkollegium so wahrgenommen. Das haben offenbar aber auch die Schülerinnen und Schüler an ihr geschätzt. Frau Compeyron und Frau Körösparti werden die Schule jetzt verlassen. Ich wünsche den beiden von Herzen alles Gute!

P. Friedrich Emde, Schulleiter



Bilder von der Schuljahres-Schlussfeier 2019

Der feierliche Abschluss des Schuljahres 2018/19 konnte wegen des zwar heißen, aber trockenen Wetters mit einem Gottesdienst im Schulhof beginnen. Die Übergabe von Preisen und die Verabschiedung der Referendarinnen und Referendare fand dann in der Kollegehalle statt. Die folgenden Bilder geben einen gewissen Eindruck vom vielleicht schönsten Schultag des Jahres.





Preise und Belobigungen 2018/19

Klasse 5a

Preis | Philipp Adler, Wolfegg; Samira Brillisauer, Eintürnen; Anna-Maria Gegenbauer, Arnach; Sarah Gentner, Kißlegg; Hannah Gräber, Arnach; Rebekka Heiß, Altmannshofen; Andreas Kiebler, Aitrach; Zoe Marie Schmid, Ziegelbach.

Belobigung | Jonas Dosch, Arnach; Laura Gegenbauer, Aichstetten; Hannes Gschwandtner, Aitrach; Jani Heyse, Eintürnen; Nina Jarosch, Hauerz; Elise Kazmaier, Rupprechts; Nicolas Kiefer, Weitprechts; Linus Maier, Arnach; Emil Mayer, Diepoldshofen; Anne Neunerherz, Aichstetten; Sophia Ruf, Aitrach; Heydi Sonntag, Ellwangen.

Klasse 5b

Preis | Tim Arnold, Kißlegg; Ben Astfalk, Ziegelbach; Anna Butscher, Reichenhofen; Jonas Butscher, Seibrantz; Laura El Hammi, Bad Wurzach; Marina Hau, Kißlegg; Sarah Martin,

Kißlegg; Zoe-Marie Oswald, Kißlegg; Hannes Sauerbrey, Kißlegg; Lynn Steinhauser, Kißlegg; Korbinian Veerer, Immenried.

Belobigung | Jule Astfalk, Ziegelbach; Mia Eggert, Kißlegg; Julius Hörmann, Ziegelbach; Kai Joos, Haidgau; Lukas Neubauer, Bad Wurzach; Jana Schaible, Bad Wurzach; Jost-Paul Schmitz, Winterstettenstadt; Halise Yücel, Bad Wurzach.

Klasse 5c

Preis | Ronja Angele, Ellwangen; Lisa Gohm, Tristolz; Mario Hartnagel, Eberhardzell; Jule Mahle, Ellwangen; Christoph Neher, Dietmanns; Anna Osterkamp, Bad Wurzach; Hanna Rude, Dietmanns; Rafael Schmidt, Reichenhofen; Florian Schust, Oberessendorf; Bogdan-Georghe Tibeica, Bad Wurzach.

Belobigung | Ben Ehrmann, Bad Wurzach; Emma Fischer, Leutkirch; Sinan Ilhan, Bad Wurzach; Turan Karaismailoglu, Diepoldshofen; Hannes Landthaler, Eberhardzell; Majori Lindenmeier, Bad Wurzach; Julian Riß, Dietmanns; Jonathan Schmid, Eberhardzell;

Sara Schwarz, Albers; Leo Steindl, Bad Wurzach; Olivia Tok, Bad Wurzach.

Klasse 6a

Preis | Marc Arnold, Kißlegg; Luana Bauer, Waltershofen; Emma Döbele, Mühlhausen; Johannes Herrmann, Haidgau; Viktoria Motz, Kißlegg; Sude Sahin, Bad Wurzach; Ferdinand Veerer, Immenried; Lorenz Wespel, Ziegelbach; Alica Windsch, Kißlegg.

Belobigung | Carlos Allgaier, Bad Wurzach; Marc Dullinger, Bad Wurzach; Lena Frey, Hauerz; Max Maier, Diepoldshofen; Neele Maier, Kißlegg; Tabea Merk, Oberessendorf; Sahra Saddam Lafta, Kißlegg; Tobias Sauter, Rupprechts; Tim Stein, Ziegelbach; Pelin Topkara, Bad Wurzach.

Klasse 6b

Preis | Milena Einsiedler, Aichstetten; Anne Fassnacht, Bad Wurzach; Jule Kohlöffel, Aichstetten; Pia Mönig, Seibrantz; Katharina Sauter, Aitrach; Katharina Schropp, Bergatreute.

Belobigung | Amira Dinler, Arnach; Franka



Molnar, Bad Wurzach; Nikolai Reich, Seibrantz; Liz Tönsmann, Seibrantz; Joshua Völkl, Aichstetten; Marie Weinholzner, Aichstetten; Franka Widler, Seibrantz; Alani Wiest, Seibrantz.

Klasse 6c

Preis | Annika Ewald, Unterschwarzach; Leonie Kohler, Wuchzenhofen; Sina May, Truschwende; Felix Merkle, Eintürnen; Scarlett-Rose Schöllhorn, Seibrantz.

Belobigung | Malin Borchardt, Dietmanns; Simon Breitingner, Seibrantz; Kamil Eiden, Eintürnen; Matheo Erne, Arnach; Ghena Kassas, Bad Waldsee; Elisa Linsenbold, Unterschwarzach; Miriana Schuster, Bad Wurzach; Rosa Schöllhorn, Eintürnen.

Klasse 7a

Preis | Benedikt Bühler, Hummertsried; Johannes Föhr, Bad Wurzach; Nico Hau, Kißlegg; Mina Hoffmann, Bad Wurzach; Leni Kuhnle, Kißlegg; Fabian Leppert, Bad Wurzach; Elias Tapper, Bad Wurzach; Rebekka Tapper, Bad Wurzach.

Belobigung | Else Bolsinger, Albers; Alexandra Hägele, Leutkirch; Moritz Kranz, Eberhardzell; Lina Motz, Kißlegg; Aron Pürzel, Bad Wurzach; Franziska Renner, Kißlegg; Luise Stampfer, Seibrantz.

Klasse 7b

Preis | Edith Adler, Wolfegg; Stephan Baumann, Arnach; Karina Heiß, Altmannshofen; Tina Joos, Aichstetten; Leni Paulmichl, Aichstetten.

Belobigung | Eva Heinrich, Tristolz; Jakob Kienle, Ellwangen; Alexander Sauter, Aitrach; Marleen Schindler, Aichstetten; Jonas Schorer, Aichstetten; Hygin Völkel, Arnach.

Klasse 7c

Preis | Karina Biggö, Immenried; Sarah Blank, Arnach; Ronja Forderer, Kißlegg; Emma Gräber, Arnach; Ruth Guter, Eintürnen; Martha Lemanczyk, Reute; Marcelli Nzoungani, Eintürnen; Anton Patzner, Bad Wurzach; Alina Reck, Bad Wurzach.

Belobigung | Severin Brauchle, Kißlegg;

Ronja Gräf, Eintürnen; Maja Gütler, Haidgau; Valentina Kienle, Bad Wurzach; Johanna Mayer, Diepoldshofen; Henrike Mönig, Eberhardzell; Luca Schneider, Albers.

Klasse 8a

Preis | Valentin Bühler, Eberhardzell; Ronja Molter, Eberhardzell; Vanessa Reihlen, Mühlhausen; Lenja Walz, Bad Wurzach.

Belobigung | Lisa Grundler, Eberhardzell; Pia Hopp, Füramoos; Elisa Kuxhaus, Bad Wurzach; Xaver Motz, Kißlegg; Leia Poindecker, Bad Wurzach; Sina Wohnhas, Füramoos.

Klasse 8b

Preis | Ayla Gindele, Übendorf; Franziska Haselhofer, Arnach.

Belobigung | Jasmin Büchele, Kißlegg; Jana Onderka, Kißlegg; David Wessle, Immenried.

Klasse 8c

Preis | Tim Guler, Bad Wurzach; Tabea Loritz, Haslach; Doreen Mitter, Bad Wurzach.

Belobigung | Kim Anna Brauchle, Dietmanns;



Christoph Engeser, Ellwangen; Vincent Hermann, Seibrantz; Emma Preißing, Bad Wurzach.

Klasse 8d

Preis | Lea Butscher, Toberazhofen; Magdalena Cech, Toberazhofen; Lena Kugler, Eintürnen; Tamara Schulz, Waltershofen; Franziska Straßer, Kißlegg.

Belobigung | Amelie Erstling, Waltershofen; Alexander Fähndrich, Bad Wurzach; Vincent Jehmlich, Leutkirch; Daniel Kuisle, Hauerz.

Klasse 9a

Preis | Elisa Fleiss, Oberessendorf; Anna Gegenbauer, Aichstetten; Laura Gräber, Arnach; Jonas Haselhofer, Arnach; Laura Müller, Wolfegg; Paul Steib, Wolfegg; Lara Stölzle, Bad Wurzach.

Belobigung | Remigius Erne, Arnach; Deborah Gläser, Wolfegg; Max Neunherz, Aichstetten; Anna Weinholzner, Aichstetten.

Klasse 9b

Preis | Eva-Maria Eiberle, Eberhardzell; Madlen Gairing, Kißlegg; Yara Guter, Eintürnen; Kathrin Sauter, Kißlegg; Nora Weiß, Eberhardzell.

Belobigung | David Eiden, Eintürnen; Aaron Gräf, Eintürnen; Elea Schneider, Kißlegg.

Klasse 9c

Preis | Lukas Grotz, Seibrantz; Roman Heinrich, Ellwangen; Emma Kuhn, Bad Wurzach; Busranur Öztürk, Bad Wurzach; Barbara Schädler, Rot a.d. Rot; Moritz Ulmschneider, Seibrantz.
Belobigung | Felicia Dreher, Truilz; Emma Hutter, Leutkirch; Hakan Iramil, Bad Wurzach; Anna Vohrer, Leutkirch; Juliane Weishaupt, Hauerz; Eslem Yücel, Bad Wurzach.

Klasse 9d

Preis | Milena Albrecht, Seibrantz; Lilly Dinser, Seibrantz; Jonas Tapper, Bad Wurzach; Alexandra Widler, Seibrantz.

Belobigung | Sophie Brand, Bad Wurzach; Leon Burger, Reichenhofen; Florian Ehrmann, Bad Wurzach; Verena Harr, Seibrantz; Helena

Maurus, Bad Wurzach; Hanna Merk, Aitrach; Tobias Patzner, Bad Wurzach.

Klasse 10a

Preis | Viktoria Geiges, Waltershofen; Ronja Joos, Aichstetten; Jule Munz, Haidgau; Teresa Müller, Kißlegg; Maria Noce, Kißlegg; Lara Stroh, Haidgau.

Belobigung | Christoph Adler, Wolfegg; Luca Klara Brauchle, Kißlegg; Luca Emilia Frick, Kißlegg; Michael Harant, Ziegelbach; Ferdinand Roedle, Wolfegg; Johanna Straßer, Kißlegg; Leon Wirth, Rohrbach.

Klasse 10b

Preis | Donata Gaupp, Hummertsried; Alexander Gernert, Kißlegg; Luisa Hartnagel, Ritzenweiler; Julia Räth, Arnach; Freia Völkel, Arnach; Elisa Sophia Weiß, Eberhardzell.
Belobigung | Felicitas Fauser, Dietmanns; Anna Janesch, Arnach; Kim-Laura Malthaner, Unterschwarzach; Yvonne Musch, Füramoos; Selina Schönegg, Mühlhausen.

Klasse 10c

Preis | Doris Krol, Bad Wurzach; Justin Mitter, Bad Wurzach.

Belobigung | Lorena Dorn, Herlazhofen; Sophia Käser, Wolfegg; Paulina Müller, Reichenhofen; Sonja Zelenka, Wolfegg.

Auch im Schuljahr 2018/19 wurden die Preise des Partnerschaftsvereins Bad Wurzach verliehen. Die jahrgangsbesten Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7-10 werden für ihre Leistungen in den Fächern Englisch bzw. Französisch ausgezeichnet

Klasse 10d

Preis | Ben Brauchle, Dietmanns; Ian Gindele, Übendorf; Rica Jaufmann, Altusried; Lena Mahle, Rupprechts.

Belobigung | Emily Dinser, Seibrantz; Tim Ruf, Eintürnen; Lena Schneider, Albers; Hannah Wetzler, Bad Wurzach.

Klasse 11

Preis | Jana Albrecht, Bad Wurzach; Lorena Aumann, Hauerz; Lukas Bettrich, Aichstetten; Louisa Eisenbarth, Seibrantz; Johannes Ewald, Unterschwarzach; Simon Hammer, Eberhardzell; Laura Heinrich, Dietmanns; Jens Hoffmann, Bad Wurzach; Michelle Jäger, Dietmanns; Katja Jaufmann, Altusried; David Kling, Arnach; Linn Lämmle, Steintal; Georg Schönit, Bad Wurzach; Fina Sonntag, Kißlegg; Rafael Straub, Ellwangen; Vanessa Woßmann, Ellwangen.

Belobigung | Sven Angerer, Kißlegg; Anina Bauernfeind, Bad Wurzach; Julia Eisleb, Hauerz; Lara Forderer, Ziegelbach; Isabel Gairing, Kißlegg; Lisa Gegenbauer, Aichstetten; Charlotte Heine, Bad Waldsee; Carla Hilgarth, Kißlegg; Julia Keckeisen, Unterschwarzach; Joram Kiebler, Bad Wurzach; Lena Neher, Dietmanns; Hanna Ott, Mühlhausen; Rebecca Raiser, Seibrantz; Isabell Rösch, Arnach; Lutz Schütt, Bad Wurzach; Paul Schwarz, Arnach; Mark Zelenka, Wolfegg.



Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV: Isabell Bachmann, Kl. 10b, Lorena Aumann, Kl. 11, Klara Fischer, Kl. 11, Alexa Gagnato, Kl. 11, Clara Jakob, Kl. 11, Katja Jaufmann, Kl. 11, Julia Keckeisen, Kl. 11, Lena Neher, Kl. 11, Laureen Oexle, Kl. 11, Fina Sonntag, Kl. 11, Janine Teniz, Kl. 11, Vanessa Wossmann, Kl. 11.

Belobigung für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV: Kailas Gupta, Kl. 9b, Nora Weiß, Kl. 9b, Aleya Köse, Kl. 10b, Felicitas Fauser, Kl. 10b.

Preis für besonderes Engagement in der KSJ: Donata Gaupp, Kl. 10b, Ralf Schönegg, Kl. 10b, Selina Schönegg, Kl. 10b, Doris Krol, Kl. 10c.

Belobigung für besonderes Engagement in der KSJ: Hermann Gütler, Kl. 10b, Julia Räth, Kl. 10b.

Für die langjährige musikalische Begleitung der Schulgottesdienste erhält einen Preis: Simon Hammer, Kl. 11.

Preis für besonderes Engagement als Sportmentor: Felix Butscher, Kl. 11, Benjamin Schick, Kl. 11, Georg Schönit, Kl. 11.

Preise des Partnerschaftsvereins Bad Wurzach für herausragende Leistungen in den Fremdsprachen (Klassenstufen 7-10):

Englisch:

Jahrgangsstufe 7: Marcelli Nzoungani, 7c
Jahrgangsstufe 8: Franziska Straßer, 8d
Jahrgangsstufe 9: Jonas Haselhofer, 9a
Jahrgangsstufe 10: Ben Brauchle, 10d

Französisch:

Jahrgangsstufe 7: Tina Joos, 7b
Jahrgangsstufe 8: Tim Guler, 8c
Jahrgangsstufe 9: Nora Weiß, 9b
Jahrgangsstufe 10: Rica Jaufmann, 10d



Im Rahmen des Übersetzungs-Wettbewerbs der Europäischen Kommission zum europäischen Jahr des Kulturerbes 2018 hat einen Ersten Preis gewonnen: Steffen Häfele, Kl. 11 (vgl. auch S.71 in diesem Heft).

Klasse 12

Preis | Julian Birk, Ellwangen; Amelie Blaut, Bergatreute; Saskia Czöndör, Bad Waldsee; Felix Ehrmann, Bad Wurzach; Annalia Gomm, Immenried; Lorena Grundler, Eberhardzell; Leonhard Heinrich, Bad Wurzach; Antonia Hermann, Seibranz; Arne Hitz, Kißlegg; Pia Loriz, Altmannshofen; Dominik Penka, Hauerz; Mara Schneider, Kißlegg; Maren Schneider, Albers; Daniel Störk, Kißlegg; Batuhan

Tasci, Bad Wurzach; Theophil Völkel, Arnach; Noah Vonier, Bad Wurzach; Julian Wetzel, Arnach; Sinja Wiest, Seibranz.

Belobigung | Nele Biemann, Leutkirch; Hannah Buckenheu, Hauerz; Gresa Ferataj, Bad Wurzach; Florian Gernert, Kißlegg; Viktoria Gronau, Unterschwarzach; Tobias Huber, Aichstetten; Carina Keßler, Eberhardzell; Johannes Müller, Kißlegg; Tamara Roth, Hauerz; Anna-Lena Scheel, Kißlegg; Leon Schnieber, Arnach.

Sonderpreise Abitur 2019

Den P. Jordan-Preis der Deutschen Provinz der Salvatorianer für besonderes Engagement für das salvatorianische Profil der Schule erhalten **Julian Wetzel** und **Robin Menig**.

Den Preis des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft erhalten **Simon Weitz** und **Viktoria Gronau**.

Den „Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält **Amelie Blaut**.

Den Ferry-Porsche-Preis für hervorragende Leistungen in den Fächern Mathematik und Physik erhält **Theophil Völkel**.

Den Abiturpreis für exzellente Leistungen im Fach Mathematik der deutschen Mathematiker-Vereinigung, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, erhält **Daniel Störk**.

Für hervorragende Leistungen im Fach Latein erhalten **Antonia Hermann**, **Dominik Penka** und **Theophil Völkel** den Buchpreis der Stiftung *Humanismus Heute*.

Den Chemie-Preis der Gesellschaft der deutschen Chemiker für die jahrgangsbesten Abiturienten im Fach Chemie erhält **Dominik Penka**.

Den Musikpreis der Fachschaft Musik für besondere fachpraktische Leistungen insbesondere im Instrumentalspiel erhält **Tim Waizenegger**.



Für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhält einen Buchpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft: **Theophil Völkel**.

Ein Jahr Mitgliedschaft als Anerkennung für sehr gute Leistungen im Fach Physik erhalten **Julian Birk**, **Arne Hitz**, **Leon Schnieber**, **Daniel Störk**, **Noah Vonier** und **Julian Wetzel**.

In Anerkennung für herausragende Leistungen im Fach Wirtschaft erhält **Felix Ehrmann** den Schulpreis Ökonomie des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie.

Je ein „e-fellows.net Stipendium“ (1 Jahr kostenloser online-Zugang) erhalten: **Julian Birk**, **Amelie Blaut**, **Saskia Czöndör**, **Lorena Grundler**, **Leonhard Heinrich**, **Antonia Hermann**, **Arne Hitz**, **Dominik Penka**, **Mara Schneider**, **Maren Schneider**, **Sinja Wiest**, **Batuhan Tasci**, **Theophil Völkel** und **Noah Vonier**.

Für seine langjährige Tätigkeit als Sportmentor erhält **Julian Birk** einen Preis.

Für ihr Engagement für die KSJ erhalten einen Preis: **Sonja Heinrich**, **Theresa Kaiser** und **Lea Rothenhäusler**.

Für ihr Engagement in der KSJ erhalten eine Belobigung: **Lennart Kohler** und **Lina Szörenyi**.

Für die langjährige musikalische Begleitung der Schüलगottesdienste erhalten einen Preis: **Johanna Dieing** und **Annemarie Heine**.

Für die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes werden **Amelie Blaut**, **Mara Schneider** und **Maren Schneider** vorgeschlagen.

Für die Aufnahme in die Bischöfliche Studienstiftung „Cusanuswerk“ werden **Dominik Penka** und **Theophil Völkel** vorgeschlagen.



Abitur 2019

Die Abiturientinnen und Abiturienten

Michael Adler, Wolfegg; Hülya Aliz, Bad Wurzach; Ilayda Alkan, Bad Wurzach; Hatice Feyza Altinöz, Bad Wurzach; Tabea Baumann, Wolfegg; Nele Biemann, Leutkirch; Julian Birk, Ellwangen; Amelie Blaut, Bergatreute; Julia Brauchle, Unterschwarzach; Hannah Buckenheu, Hauerz; Saskia Czöndör, Bad Waldsee; Danaï Daflos, Bad Wurzach; Johanna Dieing, Haidgau; Felix Ehrmann, Bad Wurzach; Henriette Elsässer, Unterschwarzach; Svenja Epple, Aitrach; Gresa Ferataj, Bad Wurzach; Max Fischer, Adrazhofen; Daniela Gaßebner, Unterschwarzach; Florian Gernert, Kißlegg; Florian Girmes, Bad Waldsee; Annalia Gomm, Immenried; Fabian Graf, Unterschwarzach; Viktoria Gronau, Unterschwarzach; Lorena Grundler, Eberhardzell; Lara Hartinger, Kißlegg; Elias Hartmann, Füramoos; Michael Hartmann, Aichstetten; Johanna Heckelsmiller, Hauerz; Annemarie Heine, Dietmanns; Leonhard Heinrich, Bad Wurzach; Sonja Heinrich, Tristolz; Antonia Hermann, Seibranz; Arne Hitz, Kißlegg; Tobias Huber, Aichstetten; Thomas Kaas, Immenried; Theresa Kaiser, Steinental; Jana Kassas, Bad Waldsee; Carina Keßler, Eberhardzell; Bernadette Kloos, Altmannshofen; Alfred Knezevic,

Engelboldshofen; Lennart Kohler, Haidgau; Samantha Kontny, Bad Wurzach; Liza Konzelmann, Isny; Alessia Koschny, Ziegelbach; Andi Krasniqi, Bad Wurzach; Pia Loriz, Altmannshofen; Nora Lücke, Aichstetten; Alina Lupfer, Arnach; Fabio Maucher, Arnach; Robin Menig, Eggmannsried; Johannes Müller, Kißlegg; Jonas Müller, Bad Wurzach; Tamara Mürbe, Aichstetten; Dominik Penka, Hauerz; Vincent Pfarherr, Eberhardzell; Ida Popp, Arnach; Isabell Prestel, Eberhardzell; Leoni Reiss, Hauerz; Tamara Roth, Hauerz; Lea Rothenhäusler, Altann; Dennis Ruf, Aitrach; Anna-Lena Scheel, Kißlegg; Jana Schmid, Aichstetten; Mara Schneider, Kißlegg; Maren Schneider, Albers; Felicitas Schnell, Immenried; Leon Schnieber, Arnach; Pascal Schuppan, Rupprechts; Sophia Sieber, Wolfegg; Daniel Störk, Kißlegg; Lina Szörenyi, Steinental; Batuhan Tasci, Bad Wurzach; Theophil Völkel, Arnach; Noah Vonier, Bad Wurzach; Tim Waizenegger, Aichstetten; Catharina Weber, Immenried; Laura Weiß, Mooshausen; Simon Weitz, Leutkirch; Julian Wetzler, Arnach; Sinja Wiest, Seibranz; Agnes Willburger, Arnach; Sebastian Zeh, Aichstetten.

Die Abiletten und der Abicup 2019 – nicht gesponsert von Adidas

„Abiletten – locker, lässig durchgeschlappt“ lautete das Motto des Abiturjahrgangs 2019 am Gymnasium Salvatorkolleg. Und dass dieser Sinnspruch treffend gewählt ist, zeigte sich im Rahmen der Abiturfeier am 13. Juli 2019 in mehrfacher Hinsicht.

Zum einen, so betonte Schulleiter P. Friedrich Emde bei seiner Rede zur Zeugnisverleihung, bestehe eine gewisse Notwendigkeit zum besonnenen, nicht überstürzten Tempo, sowohl in der Schule als auch im Leben nach dem Abitur, das den Schülerinnen und Schülern nun bevorsteht. Mit Verweis auf den Soziologen Hartmut Rosa und des von ihm geprägten Begriffs der Beschleunigung als kulturhistorischer Grundvokabel der Gegenwart, warnte der Schulleiter sowohl Eltern als auch Schüler vor dem unreflektierten Gebrauch von Medien und der Rastlosigkeit im Denken und Handeln. Zugleich erläuterte er am Begriff der *Resonanz* (ebenfalls ein Schlüsselbegriff bei Hartmut Rosa), was guten Unterricht ausmacht: Die Fähigkeit, insbesondere von Lehrerseite, eine knisternde Spannung zu erzeugen.

Die Elternvertreterinnen Julia Fischer und Andrea Dennenmoser-Daflos nahmen das diesjährige Abimotto wörtlich und räsionierten



über die Aussichten und Möglichkeiten, die sich den Abiturientinnen und Abiturienten nun bieten, am Beispiel verschiedener Arten von Schuhen. Die Vertreterinnen von Schülerseite, Tamara Roth und Felicitas Schnell, ließen in ihrer Rede die Zeit am Salvatorkolleg mit ihren Schrecknissen, vor allem aber den schönen Seiten Revue passieren und betonten, ähnlich wie zuvor der Schulleiter, die langsame und stetige Entwicklung der Persönlichkeit. Hierzu wählten sie das Bild der Raupe, die sich zum Schmetterling wandelt. Eine gelungene Metapher für einen Prozess, an dessen Ende das so genannte Reifezeugnis steht.

Eben diese Zeugnisse wurden danach feierlich überreicht. Dabei sind zwei erfreuliche Tatsachen festzuhalten: Zum einen haben alle Schülerinnen und Schüler, die zum Abitur zugelassen waren, dieses auch bestanden. Zum anderen schlossen fünf junge Erwachsene – Julian Birk, Amelie Blaut, Mara Schneider, Maren Schneider und Theophil Völkel – mit der Bestnote 1,0 ab.

Ein besonderer Dank geht an den Neigungskurs Musik der Abiturstufe unter der Leitung von Christine Braig und an den Percussion-Solisten Tim Waizenegger für die musikalische Gestaltung des Festakts in der Turnhalle des Salvatorkollegs.

„Abicup 2019“ – ein Transparent mit dieser Aufschrift empfing die Besucher des Kurshauses zum anschließenden Abitur-Ball und weckte beim anwesenden Lehrkörper so gleich schlimme Befürchtungen. Zu Unrecht, wie sich herausstellte: Ähnlich wie in den vergangenen Jahren erwies sich der Abiball 2019 als kurzweilige, gediegene Veranstaltung, bei der nur selten jemandem die Luft weg blieb. Einzig das Quizduell – Abiturstufe gegen Lehrerkollegium – brachte die Lehrerinnen und Lehrer ins Schwitzen: Bei der Beantwortung wissenschaftlicher Fragen aus den jeweiligen Fachgebieten der Lehrkräfte kamen diese nicht über ein mageres 2:5 gegen die mit geballter Expertise ausgestatteten Schüler hinaus. Die Strafe folgte auf den Fuß: Die Lehrer mussten zum Ententanz antreten. Ein weiteres Ratespiel, in dem Lehrer gegen Schüler antraten, bestand darin, jeweils die Eigenheiten der anderen Seite – also Marotten, Eigenheiten oder Zitate von Schülern bzw. Lehrern – richtig zuzuordnen. Biologielehrerin Hilde Walser wurde sogar ein individuelles Quiz im Stil von „Wer wird Millionär“ gewidmet. Sie vermochte es, alle Frage korrekt zu beantworten. Das Thema: ihr eigener Unterricht. Einer der Französischkurse schrieb für Lehrerin Ulrika Stützle die Marseillaise um und ersetzte den blutrünstigen Text aus der Revolutionszeit durch eine

Hommage an den Französisch-Unterricht. Der andere Kurs indes inszenierte den Alltag von Französischlehrerin Ingrid Diem als kurzes Theaterstück – Sebastian Zeh brillierte in der Hauptrolle. Schulleiter P. Friedrich Emde und sein Stellvertreter Klaus Amann durften bereit zuvor beweisen, wie gut sie ihre Schüler kennen. Unterstützt durch Mathelehrerin Birke Conrad mussten sie erraten, nach welchen Kriterien sich auf der Bühne Schülergruppen je neu zusammenstellten. Für den musikalischen Part sorgte die Big Band des Salvatorkollegs unter der Leitung von Manfred Gaupp, die durch den Weggang der Abiturienten einen ziemlichen Aderlass verkraften muss – „abitur“ ist bekanntlich Latein und bedeutet „es wird weggegangen“. Bei ihrem letzten Auftritt in „alter“ Besetzung musste die Band zwei Zugaben spielen. Bleibt noch das geheimnisvolle Plakat mit der Aufschrift „Abicup 2019“: Ausgehend von ihrem Abimotto hat sich die Abiturstufe tatsächlich beim Sportartikelhersteller aus Herzogenaurach um ein Sponsoring beworben. Ein entsprechendes Video, welches die Schülerinnen und Schüler beim Sport zeigt, wurde produziert und eingesandt – es war bei der Abiturfeier zu sehen. Die Antwort von Adidas war freundlich, aber leider abschlägig.

Markus Benzinger

Rede des Direktors P. Dr. Friedrich Emde

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, sehr geehrte Eltern, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, P. Provinzial, Frau Bürgermeisterin Scherer, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Hartmut Rosa, Soziologe (und Philosoph) aus Jena, ist im Moment der angesagteste Geisteswissenschaftler Deutschlands. Neuerdings hat er eine umfangreiche Theorie der Resonanzbeziehungen entwickelt. Heißt: eine Theorie über die Frage, wie Menschen und auch Dinge aufeinander wirken und aufeinander reagieren. Über die Schule hat er in diesem Zusammenhang ebenfalls geschrieben. Seine These: Gut ist es in der Schule dann, wenn es im „Klassenzimmer knistert“. „Knistern“ kann es natürlich aus sehr unterschiedlichen Gründen. Hartmut Rosa meint: Es sollte knistern, weil es so spannend ist und alle – Schüler und Lehrer – es vor Aufregung und Wissensdurst gar nicht mehr aushalten und immer mehr wissen wollen. Das passiert tatsächlich – immer wieder auch im Religionsunterricht. Also, bei mir zumindest knistert es. Berühmt geworden ist der Soziologe durch ein anderes großes Buch. „Beschleunigung“ heißt es. Es war die Habilitationsschrift



von Rosa und es ist schon bemerkenswert, dass ein solch akademischer Text zum Bestseller wird. Seine These lautet: Nicht Geld oder Wirtschaft sind die bestimmenden Kräfte moderner Zeit. Nein, „die stumme Gewalt der Beschleunigung hält unsere Zeit im Innersten zusammen“. Alles wird immer schneller, wir kommen kaum hinterher. Klar, das erleben wir irgendwie alle. Die Definition von Beschleunigung lautet bei Hartmut Rosa: Während wir handeln bzw. etwas tun, überlegen wir, worauf wir überhaupt hinauswollen. Das Ziel wird erst während des Tuns bestimmt. Das mag für heute Nachmittag jetzt etwas hochgestochen klingen. Deshalb ein Beispiel aus meiner Praxis als Schulleiter: Wir kaufen den Kindern ein Smartphone und installieren gleich WhatsApp darauf. Die Kinder whatsappen dann auf Teufel komm raus – schneller als Erwachsene sich das vorstellen können. Und dann glauben wir Erwachsenen, im Verlauf dieses Prozesses die Ziele für die Nutzung dieses sozialen Mediums bestimmen zu können. Dass das regelmäßig schiefgeht und ein riesiger Druck entsteht, mit vielen Tränen, das

können Sie sich vorstellen. Zum Glück ist das alles am Salvatorkolleg kein Problem: Wir haben ein Handyverbot!

Beschleunigung und Schule: Ein erstes Beschleunigungsfeld habe ich genannt. G8 ist natürlich auch der Beschleunigungspragmatik geschuldet. Natürlich kann man nach acht Jahren Gymnasium ein gutes, sogar sehr gutes Abitur ablegen. Die guten Ergebnisse des Abiturs 2019 zeigen das. Doch erleben wir auch, dass sich das Heranwachsen und Reifen von jungen Menschen nicht so einfach komprimieren lässt. Es funktioniert nicht nach den Vorgaben der Effizienz, sondern benötigt Zeit. Beschleunigung und Abiturienten: Ich spüre, dass viele von Euch unter Druck sind. *Was mache ich nach dem Abitur? Was ist der richtige Weg? Wo verdiene ich genug? Mache ich es den Eltern, den Freunden ... recht?* Gute Tipps gibt's von allen Seiten: Eltern, die Gesellschaft, Wirtschaft, Schule. Vor allem: schnell soll es gehen! Keine kostbare Lebenszeit vertun – Man (und frau) könnte unter



diesem (Zeit)Druck ins Schwimmen kommen. Axel Rühle zitiert in einem Artikel in der SZ vom August 2018 eine Studie und schreibt: „Lehrer, Eltern, Berufsberater und Wissenschaftler würden viele Abiturienten von heute als hilflos, orientierungslos, planlos erleben“. Ob das in dieser Form für Euch zutrifft, dass mag dahingestellt bleiben. Eine Zeitdiagnose ist das schon.

Zum Glück gibt es Entschleunigungsstrategien. Es gibt sogar Ratgeber dafür. Abiturientinnen und Abiturienten scheinen solche Strategien zu haben. So lese ich zumindest das *Abi-Motto: Abiletten – locker, lässig, durchgeschlappt*. Also keine absolute Beschleunigung durch die Schule, sondern ein langsames Schlappen ... Das ist allerdings eher die ironische Brechung dessen, was in den vergangenen Jahren passiert ist. Oft war es anstrengend – für alle Beteiligten. Gerne nimmt sich der moderne Abiturient und die moderne Abiturientin nach dem anstrengenden Abitur eine Auszeit. Manche haben das sogar während der letzten Unterrichtswoche getan und scheinen in Urlaub gefahren zu sein. Hat mich ein wenig gewundert.

Beim Entscheidungsprozess über die Frage, wie das Abitur gefeiert werden soll, wie die Abizeitung aussehen soll, habt Ihr Euch in diesem Jahr für ein analoges Verfahren entschieden. Ihr habt keine WhatsApp-Abstimmung

gemacht und seid sozusagen gegen den Zeitgeist geschwommen. In gemeinsamen Treffen von Angesicht zu Angesicht wurde das Nötige veranlasst. – Ich habe mich dazu im Vorwort der Abizeitung ausgelassen, die demnächst verkauft wird. – Das war jetzt der Werbeblock.

Entschleunigung und Schule: Zunehmend ist es verpönt, die Schule als einen Schonraum anzusehen. Das wahre Leben und die wirkliche Wirklichkeit gehören in die Schule. Die These: Wenn schon Beschleunigung, dann auch überall! Schon recht! Als ob es kein wahres Leben wäre, wenn 850 Menschen täglich zusammen leben und arbeiten und ihre Lebensgeschichten mitbringen und auch an diesen Geschichten arbeiten. – Denn das ist ja Bildung: am Leben arbeiten. Und das kann ich mir dann doch nicht verkneifen: Die Berichte über deutsche Vorzeigeunternehmen und deren Machenschaften zeigen, dass auch die Wirtschaft nicht davor gefeit ist, in einer Blase zu leben. Vornehmer ausgedrückt: selbstreferentiell zu bleiben. Von den Datenblasen ganz abgesehen, in denen sich viele Menschen bewegen und immer nur die eigene Meinung hören. Schule ist nicht wie eine Käseglocke, die alle Anforderungen und Widrigkeiten von jungen Leuten abschirmt. Das will und soll sie nicht sein. Man darf sie aber als einen Ort

sehen, wo junge Menschen begleitet werden und darauf vorbereitet werden, immer mehr selbst für sich Verantwortung zu übernehmen. Und da braucht es dann manchmal auch die institutionelle Entschleunigung, die Grenze, die sagt, was jetzt noch nicht geht. Diese Grenze formuliert ein Ziel: Du sollst die Chance haben, dich auf die für dich richtige Weise auf die Herausforderungen des Lebens vorzubereiten.

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, manche Schonräume habt Ihr Euch in den vergangenen Jahren selbst genommen. Manche haben wir Euch gewährt. – Aber: Nicht immer würdet Ihr geschont und solltet es auch nicht werden. Mitten im Leben habt Ihr Euch auf das Leben vorbereitet. Da haben wir wieder die Beschleunigung, der Menschen von heute prinzipiell nicht entgegen können. Ich wünsche Euch, dass Ihr Euch die Zeit nehmen könnt, die Ihr braucht – auch gegen Widerstände. Ich wünsche Euch alles Gute für Euren Lebensweg. Und dann natürlich: Gott befohlen!

*P. Friedrich Emde,
Schulleiter*

*Tamara Roth (links),
Felicitas Schnell (rechts)*



Rede der Schülervotreterinnen Tamara Roth und Felicitas Schnell

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, liebe Eltern, liebe Lehrer und liebe Gäste!
Im Namen aller Abiturienten und der Kursprecher begrüßen auch wir Sie recht herzlich zur diesjährigen Abiturfeier.

Die meisten von uns besuchten diese Schule jetzt acht Jahre lang. Dass diese Zeit schon vorbei ist, können wir selbst noch gar nicht richtig glauben. Obwohl diese Zeit nicht immer einfach für uns war, werden wir sie als eine schöne und aufregende in Erinnerung behalten. Besonders die letzten zwei Jahre waren stressig für uns, da viele von uns neben der intensiven Vorbereitung aufs Abitur auch dem ersten Job nachgingen. Aber mit unserem gemeinsamen Ziel vor Augen, ein gutes Abitur zu erhalten, fiel uns auch diese Zeit nicht allzu schwer. Auch die Veränderungen, die die Kursstufe so mit sich brachte, dienten uns als eine Art Motivationsschub, da wir auch die Mitschüler aus anderen Klassen besser kennenlernen konnten und sich so neue Freundschaften bildeten. Obwohl der erste Schultag der 5. Klasse schon lange zurückliegt, können wir uns noch vage daran erinnern. Wie wir die schwere Eingangstür der Schule fast nicht aufbekamen,

weil wir klein und nicht stark genug waren. Anfangs hielten wir uns noch an die Freunde der Grundschule. Doch es kamen schnell viele neue Freunde dazu. Gemeinsam mit ihnen standen wir auch die schwierigen Phasen unserer Entwicklung durch. Phasen, in denen die Eltern peinlich waren, einem fast alles egal war, sogar die Schule, und man das andere Geschlecht auf einmal nicht mehr ganz so doof fand. Im Laufe der Schulzeit entwickelte sich eine Zuneigung zu gewissen Fächern. Diese wurde dann letztendlich durch die Wahl der vierstündigen Fächer noch vertieft und weiter gefördert. Aber es entwickelten sich bei jedem auch genauso Abneigungen gegen andere Fächer und Lehrer. Auf Platz eins: der Klassiker Mathe. Vor den Klausuren spürte man oft pure Verzweiflung und Wut, nach der Klausur wichen diese in Erleichterung. Natürlich wissen wir auch, dass der Unterricht mit uns nicht immer einfach war. So mancher

Lehrer wurde zur Weißglut getrieben, was dazu führte, dass das ein oder andere Mäppchen aus dem Fenster flog oder manchen sogar das Lachen verboten wurde. Trotzdem hat uns der Unterricht manchmal sogar Spaß gemacht, auch wenn es jetzt keiner glaubt. Jedoch kann man sagen, dass wir in dieser Zeit hier an der Schule sehr viel gelernt haben. Vom Satz des Pythagoras über Gedichtanalysen bis hin zum Umgang mit dem Periodensystem. Wie lange das noch im Gedächtnis bleibt, ist eine Frage der Zukunft. Doch wir haben noch einiges mehr gelernt. Wir haben unsere eigenen Grenzen kennen gelernt und auch diese zu überschreiten. Deshalb sind wir stets an uns selbst gewachsen. Aber auch durch den Umgang mit Mitschülern und Lehrern haben wir wertvolle Erfahrungen gemacht, die wir auf unserem weiteren Lebensweg gut brauchen und noch weiterentwickeln können. Allgemein könnte man unsere Entwicklung in unserer Schulzeit mit der



Julia Fischer (rechts), Andrea Dennenmoser-Daflos (links)

einer Raupe zum Schmetterling vergleichen. Zu Beginn waren wir wie junge Raupen, die sich selbst noch finden und entwickeln mussten. Der Schulalltag war in einer gewissen Art und Weise unsere Nahrung, die wir dafür benötigten. Jetzt, mit dem Abiturzeugnis in der Hand, können wir unsere Flügel entfalten und dadurch unsere Freiheiten entdecken. Acht wundervolle Jahre an dieser Schule und wir haben unsere Wahl, diese Schule zu besuchen, kein bisschen bereut, nicht einmal in schweren Zeiten.

Ein Grund dafür war sicherlich die stetige Unterstützung unserer Lehrer und auch die unserer Eltern. Dafür möchten wir euch ein großes Dankeschön aussprechen. Ein besonderer Dank geht auch an unseren lieben Hausmeister Franz, der uns in den Pausen immer mit Milch versorgt hat. Aller Abschied ist schwer, so auch der von dieser Schule. Dennoch blicken wir zuversichtlich in die Zukunft und freuen uns auf alles, was noch kommen wird.

Tamara Roth und
Felicitas Schnell, Kursstufe 2

Rede der Elternvertreterin Julia Fischer

Sehr geehrter Pater Friedrich, sehr geehrter Herr Amann, geehrtes Kollegium, liebes Team des Salvatorkollegs. Sehr geehrte Ehrengäste. Liebe Eltern, liebe Familien, Freunde und Gäste, liebe Hauptpersonen dieses Abends, liebe Abiletenträger!

Ich darf heute die Rede, im Namen der Eltern, zum Abitur 2019 am Salvatorkolleg halten, und ich möchte diese mit einem Zitat beginnen! Ein Zitat eines Schulleiters aus Singapur, der diese Zeilen vor dem Prüfungszeitraum an die Eltern seiner Schüler schrieb: „Die Prüfungen Ihrer Kinder stehen bevor. Ich weiß, dass Sie alle hoffen, dass Ihr Kind gut abschneiden wird. Aber bitte denken Sie daran, dass unter den Schülern bei der Prüfung ein Künstler sein wird, der Mathe nicht verstehen muss. Unter ihnen ist auch ein Unternehmer, dem die Geschichte der englischen Literatur egal ist. Unter ihnen ist ein Musiker, dessen Chemie-Note nicht wichtig ist. Wenn Ihr Kind gute Noten bekommt, dann ist das

super. Und wenn das nicht der Fall ist, dann rauben Sie ihm bitte nicht sein Selbstbewusstsein und seine Würde. Sagen Sie Ihrem Kind, dass es okay ist. Es ist nur eine Prüfung. Ihr Kind ist für viel größere Dinge bestimmt. Sagen Sie Ihrem Kind, dass Sie es lieben und nicht verurteilen werden, egal welche Noten es bekommt. Sie werden sehen, wie Ihr Kind die Welt erobern wird. Eine Prüfung oder eine schlechte Note wird es nicht seines Talents berauben. Und bitte glauben Sie nicht, dass Hochschulabsolventen die einzigen glücklichen Menschen auf der Welt sind.“ Auch wir Eltern können mächtig stolz sein auf alle hier anwesenden Abiturienten und Abiturientinnen, egal mit welcher Note und egal mit welchem Ziel. Geht hinaus in die Welt, erobert sie und werdet glücklich! Wir möchten uns bedanken: bei allen Eltern, Erziehungsberechtigten, Familien und auch Freunden, die unsere Abiturienten und Abiturientinnen in den letzten acht Jahren auf ihrem Weg zum Abitur begleitet, unterstützt, geduldig und kompromisslos angenommen haben, für die Zeit und für die einfache aber doch so wertvolle Anwesenheit.

Ein riesiger Dank geht an die Schulleitung. Danke, für viele tolle Jahre am Salvatorkolleg, schnelle Problemlösungen, eine individuelle Sichtweise und ein Gefühl von Gemeinschaft. Danke auch an die Lehrkräfte, die die Schülerinnen und Schüler begleitet, gefördert und gefordert haben. Dies war bestimmt nicht immer nur eine heitere Aufgabe, hat jedoch ein oder anderen schönen, bleibenden Moment hervorgebracht. Ein herzliches Dankeschön an das Team des Sekretariats, welches bei Fragen, Problemen und für ein beruhigendes Wort zur rechten Zeit am rechten Fleck war. Danke an Franz, den beliebtesten Hausmeister für alle Fälle.

Genug der Worte an die Nebenpersonen, nun richte ich das Wort an Euch, liebe Abiletenträger! Ihr seid heute Abend die Hauptpersonen, liebe Abiturienten und Abiturientinnen! Ich bin mir sicher, dass *locker, lässig durchgeschlappt* für einige von Euch zutrifft, für die anderen vielleicht auch ein ab und zu unangenehmes und angestregtes Schlappen. Nach acht Jahren am Salvatorkolleg habt Ihr es geschafft! Herzlichen Glückwunsch zu Eurem Abitur! Ihr habt im Laufe der Zeit Eure Kinderschuhe abgelegt und sie in Abiletten eingetauscht. Dies wird sich aber schon sehr



bald wieder ändern müssen, denn die Zeit am Salvatorkolleg ist vorbei. Ihr werdet erneut einen Wechsel der Schuhe vornehmen und hierbei liegt die Auswahl bei Euch allein. Für welche Schuhe Ihr Euch auch immer entscheidet, probiert aus, seid neugierig und tauscht sie gelegentlich mal aus! Jetzt heißt es aber erst einmal zu entscheiden: Welche sind die nächsten, die euch ein Stück begleiten werden? Die einen werden Sicherheitsschuhe wählen und darin Ausbildungen, duale Studien oder Ferienjobs bestreiten, die anderen mit Flip-Flops die bereits gebuchte Reise, Au-pair-Stelle oder Work and Travel erleben. Wieder andere werden die Segelschuhe bevorzugen, das Steuer bereits fest in der Hand und mit Rückenwind den geplanten Kurs halten. Es gibt die Sorte Hausschuhe für alle die, die das Hotel Mama noch bevorzugen – aber bitte nur vorübergehend, die Welt ist weit und groß und möchte erkundet werden! Gummistiefel gibt es für alle, die nicht im Regen stehen möchten. Der Mutige und Uner-schrockene wählt die Wanderschuhe, denn der Weg ist das Ziel. Für die Damen unter Euch gibt es die High Heels, damit werdet Ihr im Handumdrehen zur Party-Queen der Uni. Sportschuhe oder Kangoojumps eignen sich für alle, die große Sprünge planen. Ökosandalen für alle, die den Sinn des Lebens und sich selbst finden möchten.

So, liebe locker und lässig durchgeschlappten Abiletenträger, bitte denkt daran, auch mal barfuß zu laufen! Das ist manchmal un bequem und stupft vielleicht das ein oder andere Mal, bringt aber viele neue Eindrücke und Erfahrungen! In den vergangenen acht Jahren waren die 4 Säulen des Schulprofils – Universalität, Personalität, Solidarität, Spiritualität – Eure ständigen Begleiter. Wir hoffen, Ihr erinnert Euch auch in der Zukunft immer wieder an diese Säulen und denkt zurück an das, was Ihr hier gelernt habt. Doch mit dem Abschluss Eurer Schullaufbahn endet nicht zwangsläufig das Lernen. Ihr werdet ein Leben lang lernen. Das bitte seht als ein Privileg an, seinen Horizont und sein Wissen zu erweitern ist unbezahlbar. Wir wünschen Euch für Eure Zukunft, Mut, Zuversicht, Vertrauen, Glück, Neugier, Träume, einen offenen Geist und offene Augen! Trefft Eure Entscheidungen und nutzt Eure Chancen!

Für den weiteren Abend habt Ihr hoffentlich alles dabei, um locker und lässig durch zu schlappen!

Eure Eltern

P.S.: Danke an die drei Damen, mit deren Hilfe diese Rede entstanden ist!



Neue Lehrkräfte

Am letzten Schultag des vergangenen Schuljahres haben wir sechs Referendarinnen und Referendare von der Schule verabschiedet, die nach 18 Monaten an der Schule ihre Ausbildung erfolgreich beendet haben: Armin Hartmann, Johannes Keckeis, Johannes Metzinger, Rosanne Schall, Johannes Schepputat und Jasmin Schlichting.

Die europäischen Freiwilligen des vergangenen Schuljahres – Malorie Compeyron aus Frankreich und Anna Körösparti aus Ungarn haben die Schule ebenfalls verlassen. Wir sind sehr froh, dass alle jungen Kolleginnen und Kollegen, die das Referendariat beendet haben, eine Anstellung finden konnten; zwei auch am Salvatorkolleg:

Bereits seit Januar 2018 ist Frau **Jasmin Schlichting** am Salvatorkolleg und hat das Referendariat bei uns absolviert. Schon während ihrer Schulzeit verbrachte Frau Schlichting ein Jahr in den USA und war dort ein halbes Jahr als Teaching Assistant tätig. Nach dem Abitur studierte sie die Fächer Englisch und Geschichte in Tübingen. Sie schloss das Studium mit dem Ersten Staatsexamen ab. Wir sind froh, dass wir Frau Schlichting für das Salvatorkolleg gewinnen konnten. Sie ist in ihrem ersten Jahr bei uns Klassenlehrerin der Klasse 7c.



Jasmin Schlichting

Herr **Johannes Keckeis** ist ebenfalls seit dem Januar 2018 an unserer Schule. Nach dem Abitur in Memmingen absolvierte Herr Keckeis zunächst seinen Zivildienst, bevor er mit dem Studium der Fächer Chemie und Sport in Freiburg begann. Er beendete das Studium mit dem Ersten Staatsexamen. Wir freuen uns darüber, dass wir auch Herrn Keckeis für das Salvatorkolleg gewinnen konnten. Wir wünschen ihm und Frau Schlichting gute Erfahrungen an unserer Schule.

Bereits im Januar 2019 sind eine junge Kollegin und ein junger Kollege für den zweiten Ausbildungsabschnitt nach dem Studium (Referendariat) an das Salvatorkolleg gekommen und werden Ende dieses Schuljahres ihre Ausbildung beenden.



Johannes Keckeis

Wir begrüßen Frau **Friederike Schulz** (Geschichte, Englisch, Politikwissenschaft/Wirtschaft) und Herrn **Andreas Sandtner** (Mathematik, Englisch, Politikwissenschaft/Wirtschaft). Wir wünschen Frau Schulz und Herrn Sandtner eine gute Zeit am Salvatorkolleg und Freude im Beruf.

Das Salvatorkolleg nimmt seit dem Jahr 2010 am so genannten Europäischen Freiwilligendienst als Aufnahmeorganisation teil. Dieses von der EU aufgelegte Programm ermöglicht es jungen Europäern, ein europäisches Land, dessen Sprache und Kultur kennenzulernen. Bei uns helfen die jungen Leute in der Bibliothek und Verwaltung, unterstützen teilweise den Unterricht, begleiten Klassenfahrten und Ausflüge und führen eigene Projekte durch, in



Andreas Sandtner



Friederike Schulz



denen sie z.B. ihre Heimat vorstellen. In diesem Schuljahr sind Frau Signe Gade Balslev aus Silkeborg in Dänemark und Frau Andrea Calderon Marquez aus San Fernando/ Cadiz in Spanien bei uns.

Außerdem begrüßen wir Frau Aurélie Berthelot bei uns. Frau Berthelot kommt aus Sourcieux les Mines in Frankreich und ist als Freiwillige des Deutsch-französischen Jugendwerks am Salvatorkolleg. Sie wird u.a. regelmäßig am Französischunterricht teilnehmen

und die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen. Aurélie, Signe und Andrea werden sich in diesem Jahresheft (S. 114f.) noch ausführlich vorstellen.

Der Profilschwerpunkt „Universalität“ ist ein „Markenzeichen“ für das Salvatorkolleg. Wir freuen uns, dass wir mit diesem Profilelement die Tradition der internationalen Ordensgemeinschaft der Salvatorianer aufnehmen und weiterführen können. Viele unserer

Schülerinnen und Schüler verbringen eine Zeit im Ausland, sei es beim Schüleraustausch mit England und Frankreich, sei es aber auch bei einem individuellen längeren Auslandsaufenthalt. Wir freuen uns deshalb sehr, dass junge Europäer über die beiden Freiwilligendienste oder auch als Gastschülerinnen und Gastschüler am Salvatorkolleg sind. Sie halten schon durch ihre bloße Anwesenheit die europäische Idee lebendig und machen sie anschaulich.



v.l.: Aurélie Berthelot, Signe Gade Balslev, Andrea Calderon Marquez

Elternbeirat

ElternvertreterInnen und deren StellvertreterInnen im Schuljahr 2019/20

- Kl. 5a: Frau Iris Saddam Lofta
Frau Cornelia Merk
- Kl. 5b: Frau Silvia Schmidutz
Frau Nicola Scheel
- Kl. 5c: Frau Nadja Schmid
Frau Verena Häfele
- Kl. 6a: Herr Ulrich Kazmaier
Herr Karl-Josef Gegenbauer
- Kl. 6b: Herr Joachim Neubauer
Frau Mechthilde Steinhauser
- Kl. 6c: Frau Julia Fischer
Frau Heidrun Neher
- Kl. 7a: Frau Christine Döbele
Herr Thomas Maier
- Kl. 7b: Frau Petra Greiner
Frau Iris Wiest
- Kl. 7c: Frau Simone Kibele
Frau Elisabeth Breitingner

- Kl. 8a: Frau Bettina Wolter
Frau Dominike Bühler
- Kl. 8b: Frau Manja Mansurek
Frau Renata Ertle
- Kl. 8c: Frau Ulrike Patzner
Frau Stephanie Blank
- Kl. 9a: Frau Christina Häußermann-Hart
Frau Elvira Kuxhaus
- Kl. 9b: Herr Siegfried Büchele
Frau Nadine Gindele
- Kl. 9c: Frau Stephanie Brauchle
Frau Berrin Arslan-Loritz
- Kl. 9d: Frau Silvia Jehmlich
Herr Harald Weyh
- Kl. 10a: Herr Andreas Gräber
Herr Frank Neunherz
- Kl. 10b: Frau Brigitte Rist
Frau Beate Weiß
- Kl. 10c: Frau Sandra Heinrich
Frau Nicola Vohrer

- Kl. 10d: Frau Ulrike Heizmann-Brand
Frau Patricia Merk
- Kl. 11: Herr Thomas Gindele
Herr Markus Weisshaupt
Frau Christina Englert
Frau Marion Frick
Frau Elke Müller
- Kl. 12: Herr Helmut Zell
Frau Doris Kuhn-Albrecht
Frau Andrea Ott

- Vorsitzende: Frau Renata Ertle
- 1. Stellvertreter: Herr Jochen Neubauer
- 2. Stellvertreterin: Frau Manja Mansurek



Carl-Christian von Weyhe,
Geschäftsführer von SAP
Deutschland

Berufs- und Studienorientierung

Geschäftsführer von SAP Deutschland am Salvatorkolleg

Carl-Christian von Weyhe sprach am 15. Oktober 2019 über „Digitalisierung in der künftigen Arbeitswelt“ vor Schülerinnen und Schülern der Kursstufe 2 am Salvatorkolleg. Einen der Geschäftsführer des größten deutschen DAX-Unternehmens an der Schule begrüßen zu können, ist schon etwas Besonderes. Durch Vermittlung eines ehemaligen Schülers, der die Schule seit Jahren großzügig fördert, kam der Kontakt zu Carl-Christian von Weyhe zustande. Herr von Weyhe ist als Geschäftsführer für Deutschland sowie Mittel- und Osteuropa verantwortlich. Von

seiner Profession her Betriebswirtschaftler ist er als Geschäftsführer eines der weltweit führenden Softwareunternehmen sozusagen am Puls der Digitalisierung. In einem sehr lebendigen Vortrag zeigte Herr von Weyhe auf, dass durch die Digitalisierung in den vergangenen 20 Jahren große Veränderungen auf dem Markt geschehen sind. So war allen Zuhörern schnell klar, dass dies auch große Auswirkungen auf die künftige Lebenswelt und den Arbeitsmarkt hat und haben wird. In zwei Beispielen veranschaulichte Herr von Weyhe, wie die digitalen Möglichkeiten Veränderungen ermöglichen: In Ruanda stieß SAP zusammen mit VW die Produktion von Fahrzeugen an, damit der Transport von Lebensmitteln verbessert werden kann; die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation zwischen Containerschiffen und Fracht-LKWs

verdoppelten das mögliche Frachtvolumen des Hamburger Hafens. Wie kann eine Schule auf diese veränderte Arbeitswelt gut vorbereiten? Herr von Weyhe machte deutlich, dass er von einer frühen Spezialisierung auf digitale Fertigkeiten nicht viel hält. Wichtig sind in seinem Verständnis eine gute naturwissenschaftliche Grundbildung, die durch die klassischen naturwissenschaftlichen Fächer gegeben ist, und das Erlernen von Sprachen: Englisch sei Pflicht, eine weitere Fremdsprache von Vorteil. Die Schüler*innen der Kursstufe 2 folgten dem Vortrag sehr aufmerksam und beteiligten sich bei den Fragen von Herrn von Weyhe und durch eigene Fragen sehr rege.

Klaus Amann



Neue Klassen 5a, 5b, 5c

Klasse 5a

3. Reihe v. l.: Leonie Allgaier, Esila Turan, Leona Hartmannsberger, Laurie Krug, Lenny Behnisch, Elish Riedle, Laurin Schöllhorn, Rafael Roscher, Ella Frey, Hannah Lamberty, Johanna Eisleb, Silas Techet, Corinna Föhr
2. Reihe v. l.: Julia Kwasigroch, Paul Schlager, Kilian Schlager, Patrick-Andrei Constantin, Soname Seitler, Sophia Saddam Lafta
1. Reihe v. l.: Fabian Merk, Munir Chebli, Leon Krasniqi, Anton Baumann, Jonah May, Daniel Maier, Philipp Zerr

Klassenlehrerin: Lydia Hohl



Klasse 5b

3. Reihe v. l.: Katja Schlump, Matthäus Bühler, Julian Roth, John Sauter, Katja Ruff, Sophia Völkl, Sarah Suttner, Niklas Weber, Andreas Schreck, Simon Förg, Felix Niedermann

2. Reihe v. l.: Maja Kempe, Emilia Müller, Theresa Gegenbauer, Alina Schmidutz, Vera Futscher, Carina Rösch, Miriam Heinz, Simon Brauchle

1. Reihe v. l.: Nils Mönig, Max Schuck, Antonio Dell Aquila, Luis Hochdorfer, Matteo Scheel, Lena Brielmayer, Liam Oetting

Klassenlehrer: Dieter Allgaier



Klasse 5c

3. Reihe v. l.: Hanna Weiß, Nina Kranz, Jule Patscheider, Lucie Lohrer, Silas Pflug, Finley Schmid, Elias Kling, Fynn Stehmer, Carl Kienle

2. Reihe v. l.: Kerstin Eble, Laura Mönig, Selina Lämmle, Max Brauchle, Filip Jedrzejczyk, Konrad Müller, Seán Corcoran

1. Reihe v. l.: Neorah Häfele, Emma Glaser, Celine Jucker, Luisa Angele, Laura Pfeiffer, Nele Reich

Es fehlen: Leonas Neff, Laura Haidorf

Klassenlehrerin: Sabine Köhler



Europa ohne Grenzen

Zum Europatag am Salvatorkolleg
(3. Mai 2019)

Die Europawahl 2019 bildete einen der Anlässe, aber nicht den einzigen, einen Projekttag zum Thema „Europa“ am Salvatorkolleg durchzuführen. Vor dem Hintergrund des Brexits in Großbritannien und des Erstarkens nationalistischer und populistischer Bewegungen (nicht nur) in Europa, stellt sich die Frage, wie es um die europäische Idee steht – und wie sie zu stärken ist. Mit dem Europatag 2019 soll sie – nicht nur den Schülerinnen und Schülern am Gymnasium – wieder ins Gedächtnis gerufen und auch gefeiert werden.

„Europa ist endlos“ stellten die Elektromusik-Pioniere von Kraftwerk bereits 1977 fest. Und dass Europa ein Kontinent ohne Grenzen, dafür mit viel Gemeinschaft, Vielfalt und zugleich Gemeinsamkeiten ist, dies sollten die Schülerinnen und Schüler am Gymnasium Salvatorkolleg erfahren. Auch und gerade, um dem wachsenden Populismus, neuen Nationalismen und alter Europaskepsis etwas entgegenzusetzen, wurde der Europatag in diesem Jahr an der Schule im Rahmen eines Projekttages am Vormittag des 3. Mai gefeiert.



Altersgemäße Angebote für sämtliche Klassenstufen wurden von den Lehrerinnen und Lehrern am Salvatorkolleg erdacht und durchgeführt. So wurden die Jüngsten mit Brettspielen, Schnitzeljagd und verschiedenen Sportarten an den europäischen Gedanken herangeführt. Die Sechstklässler entdeckten Europa über seine Natur, mittels der englischen Sprache und über einen Wettbewerb, den Eurovision (ohne Song) Contest. In der Mittelstufe wurde zum einen ein Butterfly-Projekt durchgeführt, das an die dunkelsten Zeiten des europäischen Kontinents erinnerte, sowie eine Klangcollage aus den Hymnen Europas erarbeitet, die dann zum festlichen Ausklang des Tages dargeboten wurde. Zudem wurden den Schülerinnen und Schülern der

Mittelstufe wichtige Grundlagen zur Mythologie und Geographie Europas sowie zur Europäischen Union an sich vermittelt. In Klasse 10 gab es Workshops zur Idee der Demokratie im antiken Griechenland sowie zur neueren Geschichte Spaniens – „Vom Putsch zur EU“. Neben den Lehrkräften des Gymnasiums trugen auch Eltern und Verwandte der Schüler sowie Ehemalige der Schule zum Europatag bei: Die ehemalige Schülerin Miriam Grupp (Abitur 2009) war via Skype aus dem Libanon, wo sie gerade für Flüchtlinge tätig ist, verbunden. Das Gespräch mit ihr führte Christoph Sigg (Abitur 2012). Eltern und Großeltern unserer Schülerinnen und Schüler erzählten in einem Projekt von ihren eigenen Migrationserfahrungen.



Anlässlich des Europatags durfte das Salvatorkolleg zahlreiche Gäste begrüßen. Von links nach rechts: Valentin Deslandes, Laurent Jouvét (dahinter), Karine Deprince, Raimund Haser MdL, Norbert Lins MdE, Dr. Simon Hyde, Harald Grill

Für das besondere Flair an diesem Tag sorgten die Gäste, die aus dem In- und Ausland ange-reist waren, um ebenfalls – in Form von Dis-kussionsrunden und Vorträgen – zur reichen Auswahl an Projekten beizutragen. Einige der Gäste waren „alte Bekannte“ des Salvatorkol-legs, so etwa der Schulleiter unserer Partner-schule in Macclesfield, Dr. Simon Hyde, der zum schwierigen Verhältnis Großbritanniens zur EU referierte. Auch Gerd Leipold, früherer Leiter von Greenpeace International, fand sich zum wiederholten Mal an der Schule ein, ebenso der Landtagsabgeordnete Raimund Haser. Letzterer sprach, begleitet vom Leiter des ungarischen Kulturinstituts in Stuttg-art, Dr. Dezso Szabo, zu den Beziehungen Deutschlands und der EU zu Osteuropa. Auch der hiesige Abgeordnete des Europaparlaments Norbert Lins gab sich die Ehre. Nachdem er die Schülerinnen und Schüler der Kursstufe 1 bei ihrem Planspiel – aufgrund

der großen Schülerzahl räumlich aufgeteilt in Pius-Scheel-Haus und Allgäu-Akademie – besucht hatte, erzählte er den Klassen 10a und 10b von seinem Arbeitsalltag in Brüssel und Straßburg. Aus unserem vermutlich wichtigsten Part-nerland in der Europäischen Union sprachen gleich zwei Referenten und eine Referentin zu den Schulklassen: Laurent Jouvét – Theologe, Schulbuchautor, ehemaliger Kartäusermönch und vieles mehr – betitelte seinen Vortrag autobiographisch als „Grenzgänger zwischen zwei Welten“. Karine Deprince und Valen-tin Deslandes, die beiden jungen Leiter des Institut Français in Tübingen, thematisierten in ihrem Projekt die wichtigen deutsch-fran-zösischen Beziehungen. Last but not least: Nicht nur Frankreich, Ungarn und Großbritan-nien – auch Bayern gehört zu Europa. Und so hörten die neunten Klassen unter dem Titel „Heimat Europa“ Gedanken und Lesungen des

Schriftstellers und Europareisenden Harald Grill, der aus dem Bayerischen Wald stammt. Einem breiteren Publikum wurden die unter-haltssamen und hörenswerten Ausführungen Grills bereits am Vorabend (siehe hierzu den direkt folgenden Artikel) zuteil. Nach Ende der Projektphase trafen sich alle Beteiligten – Lehrkräfte, Schülerschaft, Schul-leitung und Gäste – in der Kollegshalle, um zum Ausklang kurze Statements über Europa zu sammeln: Jeder und jede der Referierenden durfte ihre bzw. seine Idee in höchstens einer Minute ausformulieren. Den feierlichen Ab-schluss bildete das gemeinsame Singen der Europahymne. An dieser Stelle sei noch ein-mal allen gedankt, die zum Gelingen dieses großartigen Tages beigetragen haben – dies sind so viele Leute, dass eine Aufzählung sinn-los wäre – und endlos, wie Europa.

Markus Benzinger

Menschen sind sehenswert

Zum Vortrag „Heimat Europa“ des Schriftstellers Harald Grill

Am 3. Mai 2019 wurde am Gymnasium Salvator-kolleg der Europatag als Projekttag begangen. Einen Auftakt der besonderen Art bildete der gut besuchte Vortrag des Schriftstellers Harald Grill, der bereits am Vorabend im Foyer der Schule stattfand.

Unter dem Titel „Heimat Europa“ erzählte Grill, wie er selbst zu Beginn der Soirée betonte, Grenzgeschichten – Geschichten von Grenzüberschreitungen und Grenzenlosigkeit. Dabei mischte er Erzählungen und Plauder-ereien mit Lesungen aus seinen Werken. Den Anfang machte hierbei sein Roman „Hoch-zeit im Dunkeln“, der unter anderem davon handelt, wie seine Eltern sich kennengelernt haben. Sein Vater kehrt aus dem Krieg in seine niederbayerische Heimat zurück. Er ist gehbehindert, hat ein Bein im Krieg verloren. Seine Mutter hingegen hat ihre Heimat ver-loren und kommt aus Breslau in Schlesien via Dresden nach Hengersberg. Die Geschichte des Paares erweist sich als Tragikomödie, teils auch als Schelmenstück vor dem Hintergrund der mageren Nach-kriegsjahre. Der Zuhörer lernt indes viel über

Harald Grill



den Schwarzmarkt in der niederbayerischen Provinz, über bauernschlaue Frisöre und Geistliche, die mit Ami-Zigaretten handeln.

Die zweite Lesung steht in engem Zusam-menhang mit der ersten. Der Roman „gehen lernen“ beschäftigt sich mit der Kindheit und Jugend Harald Grills, der sich in seiner Grund-schulzeit erst sprachlich akkulturieren – und somit den niederbairischen Dialekt – lernen muss. Zeitgleich ist sein Vater gezwungen, für eine neue Anstellung beim Fernmeldeamt ordentliches Schriftdeutsch zu lernen. Heraus kommt bei Vater und Sohn, die von verschie-denen dialektalen Seiten her kommen, vor-erst dasselbe Ergebnis: schlesisch gefärbtes Niederbairisch. Nicht nur als Schriftsteller, sondern auch Rei-sender wurde Harald Grill bekannt. In den Jah-ren 2000/2001 unternahm er im Rahmen des Projekts „Zweimal heimgehen“ zwei lange Spaziergänge nach Regensburg – einmal von Syrakus, das andere Mal vom Nordkap aus. Hier lernte Grill die Vorzüge des „langsamen Reisens“ kennen: Eben nicht von Etappenziel zu Etappenziel zu eilen, sondern offen zu sein für Nebenwege, für ein Gespräch mit den Einheimischen. Das Wichtigste an einer Reise, so Grill, sind nicht die so genannten Sehens-würdigkeiten, sondern die Menschen, die auf ihre Art auch „sehenswert“ sind.

Dieser Gedanke stand auch beim letzten Teil des Vortragsabends im Mittelpunkt: Der Balkanreise 2015. Zur besseren Orientierung bekamen alle Zuhörer eine Karte, auf der die Reiseroute von Ungarn, quer durch Rumänien und Bulgarien, bis zum ukrainischen Odessa eingezeichnet ist. So konnte das Publikum den teils haarsträubenden Erlebnissen folgen, die Grill in dem Reisebericht „Hinter drei Sonnenaufgängen“ verarbeitete und doku-mentierte. An dieser Stelle sei allen gedankt, die zum Gelingen des Vortragsabends beigetragen haben, insbesondere den fleißigen Schüle-rinnen, die am Buffet gearbeitet haben.

Markus Benzinger



Claudia Roth (Bildmitte)

Für Europa und die Demokratie eintreten

Claudia Roth zu Besuch am Salvatorkolleg

Einen Abschluss der besonderen Art erhielt der Europatag am Salvatorkolleg. Zwar fand dieser bereits am 3. Mai statt, doch stand schon damals fest – und dies wurde auch so im Programmheft festgehalten – dass mit knapp drei Wochen zeitlichem Abstand Bundestags-Vizepräsidentin Claudia Roth das Gymnasium Salvatorkolleg besuchen und, unter anderem, zum Thema Europa sprechen wird. Am Mittwoch, den 22. Mai war es dann so weit:

Eine gewisse Präsenz ist für jeden erfolgreichen Politiker unabdingbar – und für jede Politikerin. Claudia Roth jedenfalls hat reichlich davon, das wird bereits klar, als sie das Lehrerzimmer, die erste Station ihres

Besuches am Salvatorkolleg, betritt. Die Stimmung ist gut, Frau Roth erzählt über ihre eigene Schulzeit, über geliebte und weniger geliebte Schulfächer. Das Gespräch im Lehrerzimmer kreist um die Themen Abitur, Federalismus, Jungen- und Mädchenbildung. Das für sie – und für die Kolleginnen und Kollegen – vorbereitete Brezelnfrühstück lässt sie aus, es geht sofort weiter zu den Schülern.

Im Foyer der Schule warten derweil die Schülerinnen und Schüler der Kursstufe. Zu Beginn trägt die Klasse 8d noch einmal die Klangcollage aus den Hymnen Europas vor, welche sie am Europatag erarbeitet und „aufgeführt“ hat. Danach spricht Claudia Roth vor den Jugendlichen der Klassenstufen 11 und 12: Sie beginnt da, wo sie im Lehrerzimmer aufgehört hat, erzählt von ihrer Schulzeit im bayerisch-schwäbischen Krumbach und ihrem Werdegang nach der Schule. Bereits in

jungen Jahren arbeitet sie als Dramaturgie-Assistentin, wird später Managerin der Band „Ton Steine Scherben“ und geht schließlich in die Politik. Was sie den Schülerinnen und Schülern vermitteln möchte: Es lohnt sich, seinen eigenen Weg zu gehen und seinen Ideen und Wünschen zu folgen.

Danach sind die Schüler an der Reihe. Frau Roth beantwortet die Fragen der Kursstufener. Was bei einem solchen Anlass nicht selbstverständlich ist: Tatsächlich gibt es mehr Fragen, als in der knapp bemessenen Zeit beantwortet werden können. Die meisten davon drehen sich um die Partei, die in mancherlei Hinsicht das genaue Gegenteil der Grünen darstellt: die AfD. Auf die Frage einerseits nach dem unerwarteten Aufstieg der Partei, andererseits nach dem Anspruch der AfD, von den übrigen Parteien fair behandelt und nicht von vornherein stigmatisiert zu werden, antwortet sie ausführlich und sachkundig – und zeigt dabei klar Position: Zu einer pluralistischen Demokratie gebe es keine Alternative. Dies gelte auch und besonders im Rahmen Europas, wo in vielen Ländern Populisten auf dem Vormarsch sind. Frau Roth ermutigt die Schülerinnen und Schüler, sich für die Demokratie zu engagieren, die Achtzehnjährigen unter ihnen ruft sie auf, in jedem Fall zur Wahl zu gehen.



Zum Ende des Vortrags und der Diskussion tritt das Vokalensemble auf und gibt zwei Lieder aus dem Film „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ zum Besten. Frau Roth wird mit einem Blumenstrauß verabschiedet, bleibt aber noch, um den Foto- und Selfie-Wünschen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.

Markus Benzinger

Juniorwahlen der Klassen 8a/c

Am 22. Mai 2019 nahmen die Klassen 8a und 8c an den Juniorwahlen teil. Unter der Leitung von Susann Hunn und den beiden Referendaren Andreas Sandtner (8c) und Friederike Schulz (8a) haben die Schülerinnen und Schüler sich schon lange Zeit vor den Wahlen mit dem Thema Europa und dessen Wahlen im Gemeinschaftskunde-Unterricht beschäftigt. Mit dem Vorbild der echten Europawahlen bauten sie das Klassenzimmer zum Wahllokal um. Die Wahlleiter, Wahlvorsteher und die Beisitzer, die die Wahl dann eröffneten, wurden zuvor in einem demokratischen Verfahren von den Klassen gewählt. Nacheinander wählten die Schülerinnen und Schüler

in den selbst aufgebauten Wahlkabinen und gaben ihre Stimme der Partei ihrer Wahl. Nachdem die Wahlen beendet waren, zählten die Wahlhelfer die Stimmen aus und kamen zu eindeutigen Ergebnissen. Wir, die Schülerinnen und Schüler, möchten uns bei Frau Hunn und den Referendaren, Herr Sandtner und Frau Schulz, ganz herzlich bedanken, die uns diese Wahl ermöglicht haben. Wir sind nun sehr gut auf die echten Wahlen vorbereitet und freuen uns darauf, an diesen teilzunehmen.

Sina Wohnhas und Lisa Grundler,
Klasse 8a



Woche der deutsch-französischen Freundschaft am Salvatorkolleg

Vom 21.-25. Januar fand am Gymnasium Salvatorkolleg die „Woche der deutsch-französischen Freundschaft“ statt. Bereits seit dem Jahr 2003 – als sich der für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern ungemein wichtige Élysée-Vertrag zum vierzigsten Mal jährte – gibt es ganz offiziell den Deutsch-Französischen Tag, der stets am 22. Januar begangen wird. Dass in diesem Jahr am Salvatorkolleg gleich eine ganze Woche lang gefeiert wird, das hat mehrere Gründe. Zum einen erneuerten genau zeitgleich, am 22. Januar 2019, Angela Merkel und Emmanuel Macron im Aachener Rathaus die 1963 von Adenauer und de Gaulle begründete deutsch-französische Freundschaft und Zusammenarbeit.

Zum anderen arbeitet seit Beginn des Schuljahres die 22-jährige Französin Malorie Compeyron (siehe Bild) im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) am Gymnasium in Bad Wurzach. Als Projekt, das alle Teilnehmer des EFD organisieren und durchführen müssen, hat sich die Studentin aus der Nähe von Saint-Etienne eine *Semaine de l'amitié franco-allemande* gewählt – eben die erwähnte „Woche der deutsch-französischen Freundschaft“.

Zu diesem Projekt gehörte einerseits ein Filmabend am Dienstag. Lehrerinnen der Fachschaft Französisch unterstützten Frau Compeyron bei der Bewirtung der anwesenden Schülerinnen und Schüler mit typisch französischen Snacks. Zwei Tage später lernten Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs im Foyer der Schule mehr über die beiden Länder Deutschland und Frankreich. Unter Anleitung von Frau Compeyron und ihrer Mit-Freiwilligen Anna Körösparti aus Ungarn setzten die Schüler Puzzles zusammen, die am Schluss eine Karte des jeweiligen Landes ergaben (siehe Bild). Der Clou: Die Deutschlandkarte war mit französischsprachigen Bezeichnungen versehen, die erst übersetzt werden mussten: Welche Bundesländer verbergen sich etwa hinter „Basse Saxe“ oder „Pomméranie Occidentale“? Über die gesamte Themenwoche hinweg konnten Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrkräfte und Besucher im Foyer zudem mehr über die Städtepartnerschaft zwischen Bad Wurzach und Luxeuil-les-Bains erfahren. In einer Plakatausstellung dokumentieren

Fotos und Texte die seit Jahrzehnten bestehende Jumelage. Wer Spaß an Klischees und Stereotypen hat, konnte sich wahlweise als typischer Deutscher oder Franzose fotografieren lassen: Zwei Aufstellfiguren, durch die man seinen Kopf stecken kann, verkörpern klassische Vorurteile vom lederhosentragenden, mülltrennwütigen Deutschen wie vom Franzosen mit Baskenmütze, Ringelhemd und Appetit auf Frösche. Dass bei allem Unfug auch die didaktische Seite nicht zu kurz kommt, dafür haben die Französisch-Lehrkräfte am Salvatorkolleg gesorgt: In den Klassenstufen 8, 9 und 10 verfassten Schülerinnen und Schüler Texte über ihren Frankreich-Aufenthalt oder ihre Ansichten über Frankreich bzw. Deutschland. In der Kursstufe 2 wurden Gedichte in französischer Sprache geschrieben. Die Ergebnisse dieser „deutsch-französischen Themenwoche“ im Unterricht konnte man in den folgenden Wochen an der Wand des Foyers betrachten und lesen.

Markus Benzinger

Die Vereinbarung zur Bildungspartnerschaft zwischen der Lissmac GmbH und dem Gymnasium Salvatorkolleg wird unterzeichnet: sitzend von links: Susann Hunn, P. Friedrich Emde, Andreas Ruepp, Benjamin Mayer; stehend: Klaus Amann

Vermischtes

Bildungspartnerschaft des Salvatorkollegs mit der Firma Lissmac

Am 25. Februar begann die für den Nachmittag angesetzte Gesamtlehrerkonferenz ungewöhnlich: Schon zu Beginn – nicht etwa, wie zu manchen Anlässen üblich, zu Konferenzen – wurde das Buffet aufgebaut. Es gab auch etwas zu feiern: Die Vereinbarung zur Bildungspartnerschaft zwischen dem Gymnasium Salvatorkolleg und der Bad Wurzacher Lissmac Maschinenbau GmbH wurde unterzeichnet. Wie Schulleiter Pater Friedrich Emde in seiner Begrüßung erläuterte, gibt es bereits seit dem Jahr 2008 eine „Vereinbarung über den Ausbau von Bildungspartnerschaften mit Unternehmen in Baden-Württemberg“. Nun hat auch das Salvatorkolleg eine solche Bildungspartnerschaft geschlossen – mit der örtlichen Maschinenbau-Firma Lissmac. Wie sich eine solche Partnerschaft konkret gestalten kann, führte zum einen Susann Hunn, Beauftragte für die Berufsorientierung an Gymnasien am Salvatorkolleg, aus: Im Rahmen von Betriebsbesichtigungen können Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums zum einen theoretisches Wissen, z.B. über Steuerungs-



geräte im Fach NwT in praktischer Anwendung kennenlernen. Zum anderen bietet die Firma Lissmac Praktikumsplätze und Unterstützung beim Methodentag, wo in Klasse 9 das Thema „Bewerbung“ auf dem Plan steht, oder bei der Studienbörse bzw. beim Bewerbungstraining in der Oberstufe an. Im Umkehrschluss, so betonte Andreas Ruepp, Personal- und kaufmännischer Leiter der Lissmac GmbH, kann seine Firma von den gut gebildeten Absolventen des Gymnasiums profitieren. Den Höhepunkt des Nachmittags bildete hernach die Unterzeichnung der Vereinbarung durch P. Friedrich Emde, Frau Hunn sowie den stellvertretenden Schulleiter Klaus Amann auf Seiten des Salvatorkollegs. Neben Herrn Ruepp unterzeichnete für die Firma Lissmac Produktionsleiter Benjamin Mayer die Vereinbarung. Wir wünschen für die Zukunft eine gute und gedeihliche Zusammenarbeit zwischen dem Gymnasium Salvatorkolleg und der Firma Lissmac Maschinenbau GmbH.

Markus Benzinger

Leon Schnieber, Schüler des Salvatorkollegs, gewinnt bei „Jugend forscht“ 2019

Leon Schnieber, der im Sommer 2019 am Salvatorkolleg sein Abitur abgelegt hatte, hat beim diesjährigen Regionalwettbewerb von „Jugend forscht“ einen ersten Preis gewonnen und kann jetzt am Landeswettbewerb teilnehmen. Wir haben Leon darum gebeten, seine Erfahrungen und Erlebnisse zu beschreiben. Hier ist sein Bericht.

Schon immer interessierte ich mich für technische Dinge. In der dritten Klasse bekam ich deshalb von meinen Eltern einen alten Fischertechnik-Konstruktionsbaukasten geschenkt – damit hatte mein Vater schon gespielt. Mit der Zeit entwickelte sich daraus ein Hobby, Jahr für Jahr kamen immer mehr Teile und Baukästen dazu. In der vierten Klasse durfte ich dann mit meinen Klassenkameraden zusammen die Luft am Gymnasium schnuppern. Sechs Wochen lang besuchten wir begeistert die Robotics-AG. Bis heute hat sich dieses Interesse in der Robotik weiterentwickelt.

Vor einigen Jahren stieß ich im Internet auf ein Forum, in dem sich viele weitere Fischertechnik-Fans über ihre Ideen austauschen. Einmal im Jahr findet außerdem eine sogenannte „Convention“ statt, jeder

Leon Schnieber (links)

Aussteller präsentiert dort seine Bauwerke des letzten Jahres. Über die Jahre lernte ich Max-Leo kennen und der Kontakt entwickelte sich zu einer Freundschaft. Bei einer dieser Ausstellungen organisierten wir ein Gemeinschaftsmodell, einen Nachbau der Wuppertaler Schwebebahn. Nach dieser Ausstellung im September 2017 mussten allerdings tausende verbaute Einzelteile wieder zerlegt und in ihre Lagerkästen sortiert werden.

So entstand die Idee, zusammen eine Anlage zu bauen, die das aufwändige Sortieren automatisiert und einen Teil der Arbeit abnimmt. Sie sollte modular und flexibel konstruiert sein, sodass sie beliebige und wechselnde Teile sortieren kann. Nach einigen ersten Versuchen stellte sich heraus, dass eine Gliederung des Modells in die Abschnitte Vereinzeln, Erkennung und Lagerung sinnvoll ist. Der Vereinzeler ermöglicht es, Teile einfach in die Maschine zu kippen, statt nacheinander aufzureihen. Zur Erkennung dienen zwei Webcams, die über einen Dreharm gesteuert die Teile von allen Seiten fotografieren. An dieses Modul angeschlossen ist ein automatischer Aufzug, der die Teile in das richtige Fach eines Hochregallagers befördert. Der Erkennungsalgorithmus der Anlage basiert auf einem sogenannten „neuronalen Netzwerk“. Dieses bildet grob die Strukturen von zigtausend Neuronen in einem Gehirn

nach. Anhand von sogenannten Trainingsdaten – einfachen Fotos der Bauteile, die wir sortieren wollen – lernt der Algorithmus hinzu. Da mit jedem Teil, das die Anlage durchläuft, auch immer mehr Fotos angefertigt werden, verbessert sich der Algorithmus kontinuierlich, die Fehlerquote sinkt. Die Modularität hatte in unserem Fall auch einen weiteren Vorteil: Jeder von uns konnte ein Modul unabhängig vom anderen konstruieren und austesten. Denn nur in den Überschneidungen der Schulferien in Hessen beziehungsweise Baden Württemberg konnten wir uns treffen und die Anlagenteile zusammensetzen und testen. Weil wir beide jeweils unseren Fokus auf andere Anlagenteile gelegt hatten, konnten wir uns jeweils gegenseitig motivieren, zum Beispiel unliebsame Änderungen umzusetzen. In den letzten Monaten konnten wir so die Geschwindigkeit der Anlage fast verdoppeln.

Anfang 2018 meldeten wir unser Projekt dann – vor allem aus Neugier – für den *Jugend Forscht* Wettbewerb an. Im Februar 2019, nach knapp eineinhalb Jahren Entwicklungszeit, konnten Max-Leo und ich dann die Anlage beim ersten Regionalwettbewerbs in Ulm präsentieren. Nach dem Aufbau und der Begrüßung am ersten Tag kamen zwei Jury-Teams zu unserem Stand. Den Juroren präsentierten wir unsere Ergebnisse und stellten

uns ihren Fragen. Besonders beeindruckend fand ich die Tiefe, mit der sich die Juroren mit unserem Projekt auseinandergesetzt hatten. Am Nachmittag bekamen wir eine Unternehmensführung bei „Hensoldt“, einem Hersteller für Sensoren in der Luft- und Raumfahrt. Schon beim Abendessen wurden dann die Sieger verkündet – wir waren mit dabei! Am zweiten und letzten Wettbewerbstag war eine Ausstellung für die Öffentlichkeit vorgesehen. Schnell war die Halle gefüllt und wir hatten alle Hände voll zu tun, Besuchern die funktionsweise unserer Maschine so verständlich wie möglich zu erklären. Am Nachmittag fand dann die eigentliche Preisverleihung statt. Neben dem ersten Preis in unserer Fach-Kategorie „Technik“ gewannen wir zusätzlich zwei Sonderpreise. Außerdem qualifizierten wir uns durch den Sieg für den Landeswettbewerb in Fellbach Ende März 2019, bei dem erneut eine Jury unsere Forschungsarbeit bewerten wird.

Leon Schnieber, Kursstufe 2



Die Gewinnerinnen des Publikumspreises beim Katholischen Jugendmedienpreis 2018: Yara Guter, Elea Schneider, Mia Rist und Lilia Rau (2. bis 5. von links)

Klasse 9b gewinnt zwei erste Preise beim Katholischen Jugendmedienpreis 2018

Das Bischöfliche Jugendamt der Diözese Rottenburg-Stuttgart schrieb auch in diesem Jahr wieder den Katholischen Jugendmedienpreis aus. Mit den Fragen „Zeigt ein Foto auf Instagram das echte Leben oder ist alles nur Fake? Stimme die Nachrichten im Internet?“ stimmten sie auf das diesjährige Motto „Fake – Ist Wahrheit noch Pflicht?“ des Katholischen Jugendmedienpreises 2018 ein.

Unsere Religionslehrerin Stefanie Baur forderte uns, die Klasse 9b, auf, sich mit diesen Fragen kreativ auseinanderzusetzen und so entstanden insgesamt sieben Kurzfilme zum Thema, was wahr ist und was nicht. Das Ziel der Kurzfilme war es, dass wir lernen Situationen wie sie uns in den sozialen Netzwerken, in den Nachrichten oder im Alltag begegnen, kritisch zu hinterfragen und ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen.

Nachdem wir unsere Kurzfilme eingeschickt hatten, wurden zwei davon nominiert. Yara Guter, Lilia Rau, Mia Rist und Elea Schneider sowie Madlen Gairing, Kathrin Sauter und

Nora Leonie Weiss verbrachten deshalb den Zweiten Adventssonntag in Stuttgart im Metropolkino, wo die Verleihung des Filmpreises 2018 stattfand. Eine Fachjury entschied über die Vergabe des Jugendmedienpreises, den die zweite Gruppe mit Madlen Gairing, Kathrin Sauter und Nora Leonie Weiss in der Alterskategorie von 15 Jahren bekam. Den Publikumspreis gewann die erste Gruppe mit Yara Guter, Lilia Rau, Mia Rist und Elea Schneider. Beide Gruppen erhielten einen Geldpreis in Höhe von 100 Euro bzw. 300 Euro.

Nora Leonie Weiss, Klasse 9b

Die beiden Kurzfilme finden Sie im Internet unter den folgenden Links:

Kurzfilm Gruppe 1: <https://youtu.be/CmuuA-42XyTY>

Kurzfilm Gruppe 2: <https://youtu.be/qPH-GuzQH1L0>



Was man vor allem lernt: den Menschen zu vertrauen – Lewin John (Abitur 2012) fährt mit dem Fahrrad von Haidgau nach Indien

Der berühmte arabische Weltreisende Ibn Battuta formulierte es im 14. Jahrhundert so: „Reisen lässt dich zuerst sprachlos, danach aber zum Geschichtenerzähler werden.“ Dieses Zitat stand am Ende von Lewin Johns sehr gut besuchter Präsentation im Foyer des Salvatorkollegs am 11. Mai 2019. In den zwei Stunden zuvor erzählte John seine Geschichte: Wie er im Frühling 2018 in Haidgau mit dem Fahrrad aufbrach, um zuerst zum südöstlichen Rand Europas zu gelangen, quer durch Süddeutschland, Österreich, Ungarn, Serbien, Bulgarien und Griechenland, wo er außerplanmäßig einen dreimonatigen Stopp einlegte, um unter anderem als Surflehrer auf der Insel Karpathos zu arbeiten. Danach setzte er seine Reise gen Osten fort, durch die Türkei, wo er sich stark erkältete und einige Wegstrecken mit Bus und Bahn zurücklegte, über Georgien und Aserbaidschan in den Iran. Die restliche Reiseroute nimmt sich auf der Karte etwas unregelmäßiger und sprunghafter aus. Nach einem Abstecher in die Vereinigten Arabischen Emirate nahm John vom Oman aus das Flugzeug, um nach Indien zu gelangen. Als Radreisender machte der 24-jährige Lewin John denn auch einige

ungewöhnliche Erfahrungen. Zum einen war er nie allzu lange allein. Immer wieder machte er die Bekanntschaft anderer junger Leute, die eine lange Strecke mit dem Fahrrad bewältigten: ein kettenrauchender Schweizer mit erstaunlicher Kondition, eine Französin, die sich nur widerwillig mit den Verschleierungsgeboten im Iran arrangierte. Zum anderen stellte er fest, dass es sich lohnt, den Menschen zu vertrauen. Zwar hatte John ein kleines Zelt im Gepäck, doch war er selten darauf angewiesen, in der Wildnis zu kampieren. Bereits auf dem europäischen Abschnitt seiner Reise, etwa in Ungarn, durfte er auf Privatgrundstücken sein Zelt aufstellen – oder wurde gleich eingeladen, im Haus zu schlafen. Diese Offenheit und Gastfreundschaft der Einheimischen verstärkte sich in Richtung Osten noch. In den Emiraten wurde ihm von einem wohlhabenden Mann ein sehr ansprechendes Gästehaus zur Verfügung gestellt – selbst das staubige Fahrrad durfte mit hinein. Im Iran bekam er von einem Mann, den er eben erst kennengelernt hatte, dessen Hausschlüssel in die Hand gedrückt. Zuweilen nahm die Gastfreundschaft auch skurrile Züge an: Ebenfalls im Iran stritten sich zwei Männer darum, wer dem Radreisenden aus Deutschland nun Orangen schenken dürfe. Die folgende Passabfahrt wurde für John abenteuerlich, da sein Rad schließlich mit Früchten überladen war.

Am Ende der Reise stand Indien. Hier nahm er seine angestammte Betätigung, das Radfahren, wieder auf und besuchte zahlreiche Städte, etwa das portugiesisch geprägte Goa. Zudem entschloss er sich, eine indische Schule zu unterstützen. Da er im Vorfeld seiner Reise keinen Kontakt herzustellen vermochte, ging er in Indien ganz spontan in eine Schule, um ihr Unterstützung anzubieten. Erstaunlicher Weise war diese Schule auf einen solchen Besucher vorbereitet: Lewin John wurde mit allen Ehren empfangen. Und die Spenden, die am Vortragsabend zusammen gekommen sind, gehen an eben diese Schule in Indien. Kluger Weise wurde die Spendenkasse direkt am Buffet aufgestellt, die Spenden dürften also ganz ordentlich geflossen sein. Am Buffet konnten sich die Besucher einen kulinarischen Eindruck von der Reise machen. Zwar hatte John, wie schon erwähnt, mit deutlich weniger Besuchern gerechnet, doch reichten die orientalischen Spezialitäten aus, um jeden Neugierigen probieren zu lassen. Im Übrigen fällt auf, wie oft ein Gemüsemarkt auf den Bildern des Vortrags zu sehen war. Lewin John ist Sportler und Vegetarier: Seinen Ernährungsgewohnheiten und -vorlieben kam die jeweilige lokale Küche oft entgegen.

Markus Benzinger



Känguru der Mathematik 2019

Alle Jahre wieder... trauen sich einige unserer Fünft- und Sechstklässler am Mathematikwettbewerb Känguru teilzunehmen. Auch Schüler, für die die „normalen“ Matheaufgaben kein Problem darstellen, haben an manchen Problemstellungen zu knabbern. Anderen hingegen liegen genau diese, manchmal aus dem Alltag gegriffenen, Knobelaufgaben, die bei dem jedes Jahr im März stattfindenden Wettbewerb gestellt werden. Das Besondere am Känguru-Wettbewerb ist, dass er von Millionen von Schülern der Klassenstufen 3 bis 13 (mit unterschiedlich schwierigen Aufgaben!) in über 50 Ländern der Erde am selben Tag bearbeitet wird. Im gesamten Bundesgebiet nahmen dieses Jahr mehr als 960.000 Jugendliche aus etwa 11.800 Schulen teil. Die Organisation und Auswertung erfolgt immer durch den Känguru-Verein in Berlin unter Mitarbeit der Humboldt-Universität. Unsere Schüler tüftelten, knobelten und rechneten 75 Minuten lang an 24 Aufgaben und wurden dafür mit Urkunden und Preisen belohnt, die nach der Auswertung in Berlin im Mai am Salvatorkolleg angekommen sind. Es gab Bücher als Preise für diejenigen Schüler mit den meisten Punkten sowie ein T-Shirt für den Schüler, der den weitesten

Kängurusprung geschafft hatte, der nämlich am meisten aufeinanderfolgende Aufgaben richtig gelöst hatte. Auch die „Preise für alle“, ein Zauberwürfel, sowie die Teilnehmer-Urkunden wurden von den Schülern gerne entgegen genommen. Herzlichen Glückwunsch! Wer macht nächstes Jahr mit? Termin ist der 19. März 2020. Der Känguru-Wettbewerb wird wieder für die Klassenstufen 5 und 6 angeboten werden, die höheren Stufen dürfen sich am Pangea-Wettbewerb sowie an „Mathe ohne Grenzen“ die Zähne ausbeißen.

Birgit Brade

Astronomie-Projekt an der Sternwarte in Laupheim

Als wir uns zum ersten Mal mit unserem Projektbetreuer Rolf Stöckler in Laupheim getroffen haben, unterhielten wir uns zunächst darüber, was wir zum Thema unseres Projekts machen wollten. Um Inspirationen zu bekommen, sahen wir uns unter anderem mehrere Planetariumsvorführungen zu verschiedenen Themen (wie z.B. dem Mars) an. Am Ende entschieden wir uns allerdings für die „Analyse der Spektralklassen von Sternen“, welche wir dann in den folgenden Treffen behandelten. Wir erforschten also die



chemische Zusammensetzung von Sternen indem wir das Licht, das sie aussendeten, in seine verschiedenen Bestandteile zerlegten. Da man Sterne naturgemäß nur im Dunkeln beobachten (und fotografieren) kann und es langsam auf Grund der Jahreszeit immer später dunkel wurde, wir aber weiter forschen wollten, musste eine Alternative zur Observation her. Das neue Thema war also „Was macht die Temperatur auf Exoplaneten aus?“ (z.B. Entfernung zum Stern, Farbe, etc.). Zur Erklärung: Ein Exoplanet ist ein Planet außerhalb unseres Sonnensystems. Wir führten Experimente mit einer Infrarotlampe, einer Infrarotkamera und einigen „Styroporplaneten“ durch, um der Frage auf den Grund zu gehen und freuen uns auch schon auf das nächste Jahr, in dem wir dieses Projekt weiterführen werden. Vielen Dank an Herrn Peter Allgaier, der das Ganze organisiert hat.

Lea Butscher und Lena Kugler, Klasse 8d

Bericht über meine Erfahrungen mit der Deutschen Schülerakademie

In den Sommerferien hatte ich die Gelegenheit, im Rahmen der Deutschen Schülerakademie 16 Tage in der Internatsschule Ursprung zu verbringen. Die Deutsche Schülerakademie, kurz DSA, ist ein außerschulisches Programm zur Förderung besonders leistungsfähiger und motivierter Schülerinnen und Schüler und findet an verschiedenen Standorten in Deutschland statt. Jede Akademie setzt sich aus sechs Kursen zu verschiedenen wissenschaftlichen Themen zusammen. Von Maschinellen Lernen bis hin zum *Ring des Nibelungen* von Richard Wagner reichte in meinem Fall das Spektrum.

Ich selbst durfte an einem Kurs teilnehmen, der sich mit der Synthese und Wirkung von Arzneimitteln auseinandergesetzt hat. Im ersten Teil des Kurses wurden die benötigten biochemischen und pharmakologischen Grundlagen durch Einzelvorträge erarbeitet, die schon im Vorfeld vorbereitet wurden. So durfte ich mich mit Cytochrom-P-450-Enzymen und der Metabolisierung von Paracetamol beschäftigen. Doch auch das Experimentieren kam im zweiten Teil des Kurses nicht zu kurz. Es wurden Versuche zur Enzymkinetik, Enzyminhibition und Substratspezifität gemacht. Zur Verfügung standen uns dabei

Geräte, die normalerweise nur in einem Labor zu finden sind. Beispielhaft sei hier ein Photometer genannt. Dem Kursnamen folgend wurden von uns auch einfache Arzneimittel, wie Nifedipin synthetisiert und auf ihre Reinheit überprüft. Im dritten Teil des Kurses konnten wir uns Themen, die uns besonders interessierten, anhand von aktuellen wissenschaftlichen Papern erarbeiten. Insgesamt war der Kurs sehr interdisziplinär ausgerichtet. Die Grenzen zwischen organischer Chemie, Biologie und Physik verschwammen. So gab es beispielsweise auch eine Einführung in die NMR-Spektroskopie (Eine Methode zur Strukturaufklärung von Molekülen).

Doch die Kurse sind in einer Schülerakademie längst nicht alles. Es gilt der Leitspruch: „Akademie ist das, was man daraus macht!“ Jeder Teilnehmende kann seine eigenen Ideen und Fähigkeiten in Form von kursübergreifenden Aktivitäten (KüAs) einbringen. Besonders interessant war dabei, dass sich die Teilnehmer anfangs überhaupt nicht kannten und die meisten KüAs dadurch sehr spontan entstanden sind. So waren beispielsweise viele Sprachen, darunter Altgriechisch, Russisch und Arabisch, vertreten, aber auch Diskussionsrunden, Pen&Paper Rollenspiele, Powerpoint-Karaoke, LaTeX, verschiedene sportliche Aktivitäten und Händewaschen waren dabei.

Natürlich durften auch ein Orchester und ein Chor nicht fehlen. Im Orchester wurden, bedingt durch die sehr bunte Besetzung, die verschiedensten Stücke einstudiert. Das Portofolio reichte von „In der Halle des Bergkönigs“ von Edvard Grieg über „Black Orpheus“ bis hin zur Filmmusik aus „Der Herr der Ringe“. Auch der Chor, der größtenteils aus Teilnehmenden bestand, die noch nie zuvor in einem Chor gesungen hatten, brachte Stücke, wie „Conquest of Paradise“, „This is me“ oder „In einem kühlen Grunde“ zur Aufführung. Zudem formten sich zahlreiche Ensembles. Das gemeinsame Konzert bildete sicherlich einen der Höhepunkte der Akademie.

Ein weiterer Höhepunkt war das Quidditch-Turnier, bei dem jeder Kurs seine eigene Mannschaft stellen durfte. In der Realität werden die Besen, die eigentlich für den Zauberersport aus dem Bestseller *Harry Potter* benötigt würden, zu Schwimnudeln und die Torringe zu Hula Hoop Reifen. Rückblickend betrachtet war die Akademie eine sehr bereichernde und prägende Erfahrung für mich. Sie lebt vom Interesse und der Motivation der Teilnehmenden mit anderen in den Austausch zu treten und voneinander bzw. miteinander zu lernen. So durfte ich viele interessante Dinge ausprobieren und neue Menschen kennen lernen. Egal welches Themengebiet zur Diskussion stand, man

find immer einen geeigneten Gesprächspartner und konnte dadurch in ganz neue Perspektiven eintauchen. Am besten zu vergleichen ist die Akademie, meiner Meinung nach, mit einer Blase. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen leben, lernen und arbeiten für zwei Wochen abgeschottet von der Außenwelt und lernen dabei ihre eigenen Interessen und Fähigkeiten ganz neu kennen. Eine unvergessliche und wunderbare Erfahrung!

Simon Hammer, Kursstufe 2

Ein Abend in der Oper für die Klasse 8d: Der Fliegende Holländer

Wir, die Klasse 8d, sind am 5. April 2019 nach Ulm gefahren, um die Oper „Der Fliegende Holländer“ von Richard Wagner zu sehen. Die Tage zuvor haben wir uns im Deutsch- und Musikunterricht darauf vorbereitet: In Musik bei Frau Braig haben wir den Inhalt des „Fliegenden Holländers“ besprochen. Zusätzlich haben wir ein paar Musikauszüge angehört und uns mit den verschiedenen Personen der Oper auseinandergesetzt. Im Deutschunterricht bei Frau Köhler haben wir über die Benimmregeln in einer Oper gesprochen. Wir sollten uns alle schick anziehen. Die meisten Mädchen trugen ein Kleid und die



Jungs trugen ein Hemd oder einen Anzug. Wir haben auch sehr gründlich über den Ablauf des Besuches gesprochen.

Nachdem wir alles gründlich besprochen hatten, ging es schließlich los: Am Freitag, den 5. April haben wir uns um 18 Uhr am Postplatz in Bad Wurzach getroffen. Dort gab uns Frau Braig unsere Tickets. Anschließend fuhren wir mit Frau Köhler, Frau Braig und zwei europäischen Freiwilligen nach Ulm. Als wir ankamen, haben wir ein Gruppenbild gemacht. Im Operngebäude gaben wir zuerst unsere Jacken ab und lösten dann unsere Tickets ein, damit wir in den Zuschauerraum im 1. Stock konnten. Dort suchten wir unsere Sitzplätze und warteten auf den Beginn der Oper. Als die Aufführung begann, erkannten wir, dass das Bühnenbild eine Bar in einem Kino darstellte. Das Bühnenbild veränderte sich während der Aufführung nicht. Die Kostüme der Darsteller waren ungefähr so, wie wir sie uns vorgestellt hatten: Der Holländer hatte einen schwarzen Mantel an und er war

ähnlich wie ein Seeräuber gekleidet. Seine Kleidung sah etwas mitgenommen aus. Senta trug ein Kleid und sah sehr vornehm aus. Während des Stücks waren immer die Personen, die gesungen haben, beleuchtet, und somit auch im Vordergrund. In der Oper ging es darum, dass der Holländer verflucht ist und er eine Frau zur Erlösung braucht. Er trifft auf Sentas Vater, dieser stellte ihm seine Tochter zur Verfügung, da Daland (der Vater) am Reichtum des Holländers interessiert ist. In der Oper sieht man dann, wie sich die Geschichte zwischen dem Holländer und Senta entwickelt. In der Pause haben wir uns alle etwas zu Trinken gekauft und haben uns dann den Orchestergraben angeschaut. Nach der Oper fuhren wir zurück nach Bad Wurzach und kamen dort gegen 24 Uhr an. Die Oper war für viele Schüler ein besonderes Erlebnis und einige würden noch einmal eine Oper besuchen.

Amelie Erstling und Tamara Schulz, Klasse 8d



Frau Dr. Ute Schmidt-Berger

Partnerschaftsverein

Freundschaft über Grenzen – Dr. Ute Schmidt-Berger berichtet über die Anfänge der deutsch-französischen Städtepartnerschaft

Der Schüleraustausch zwischen dem Salvator-Kolleg und den Schulen in Luxeuil-les-Bains, der ersten der vier Partnerstädte Bad Wurzach, ist in über 30 Jahren zu einem festen Bestandteil des Schullebens geworden und die Partnerschaft lebt in diesen Begegnungen zwischen jungen Deutschen und Franzosen. Doch wie so oft – bei Dingen, die selbstverständlich geworden sind, fragt man nicht mehr nach den Ursprüngen.

Genau diese erfuhren die versammelten Schüler der Klassen 10 am 20. September 2019 in einem sehr persönlichen Vortrag von der Initiatorin dieser Städtepartnerschaft, Frau Dr. Ute Schmidt-Berger, die bis 1987 als Lehrerin für Latein, Griechisch und Deutsch am Salvator-Kolleg tätig war. Ute Schmidt-Berger, die inzwischen mit ihrem Mann bei Fulda lebt, ist an diesem Septem-

berwochenende in ihre alte Heimat Bad Wurzach zurückgekehrt. Zusammen mit ihrer Freundin Françoise Chopy-Jourdain, die aus Luxeuil-les-Bains stammt, präsentierte sie am Samstagabend in Maria Rosengarten ihr gemeinsames Buchprojekt „Freundschaft über Grenzen“ und am Sonntagvormittag erfolgte die Einweihung einer neuen Panoramatafel bei der Linde auf dem Wachbühl. In der Tat geht unsere Partnerschaft auf die Idee der beiden Freundinnen Ute und Françoise zurück, welche sich 1967/68 während ihres Literatur-Studiums an der Sorbonne in Paris, kennengelernt hatten und die einander bis heute freundschaftlich verbunden geblieben sind. Es war dann im Jahr 1985, anlässlich eines Besuchs der Französin Françoise bei ihrer Freundin in Starkenhofen, dass die beiden die Idee einer Städtepartnerschaft entwickelten und zwar an einem historisch-symbolischen Ort: „Unter einer mächtigen Linde leuchtete eines Tages die Idee in ihnen auf. Hatte vielleicht die Linde die beiden zu dem Gedanken des Friedens und der Völkerverständigung inspiriert? Sollte nicht endlich aus der

ursprünglichen Kriegs-Linde eine ‚Friedens-Linde‘ werden? Denn diesen Baum hatte man einst im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 als Sieges-Symbol am höchsten Punkt der Wurzacher Gemarkung gepflanzt. Auf der Bergkuppe des Wachbühl überstand der Baum die zwei furchtbaren Weltkriege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.“ So beschreibt es Ute Schmidt-Berger im Flyer zu dem gemeinsamen Büchlein selbst. Und natürlich lag es nahe, die Geburtsstadt der einen mit der Lebens- und Wirkungsstätte der anderen zu „verhandeln“, handelte es sich doch bei beiden Städten um Thermal-Kurorte, beide gelegen in einer schönen Landschaft und einander auch von der Größe her in etwa ebenbürtig. Doch es bedurfte noch einiger Überredungskunst der beiden engagierten Damen und viel Unterstützung durch Gleichgesinnte auf beiden Seiten, insbesondere des „maire adjoint“ Claude Pâris auf Luxeuiler und des Hauptamtsleiters Jürgen Schumacher auf deutscher Seite, bis im Herbst 1988, 25 Jahre nach der Unterzeichnung des Pariser Elysée-Vertrags zur „Deutsch-Französischen Freundschaft“ auch die Partnerschaftsurkunden von den damaligen Bürgermeistern Jacques Maroselli und Helmuth Morczinietz unterzeichnet wurden. „Ein Händedruck besiegelt den neuen Bund. Alle, die dabei sind, spüren: Das



Von links nach rechts: Die Wappen von Bad Wurzach und seiner Partnerstädte Luxeuil-les-Bains (Frankreich), Wallingford (Großbritannien), Popielów (Polen) und St. Helier (Isle of Jersey, GB)

ist nicht bloß das übliche Shakehands-Ritual der Politiker; – da schwingt vielmehr echte Sympathie zwischen den beiden Männern mit.“ Und schon damals war es nicht nur eine Annäherung auf politischer Ebene. Im Frühjahr 1987 hatte eine erste Schülerbegegnung zwischen dem Salvator-Kolleg und dem Lycée Mathy den Grundstein für den bis heute jedes Jahr durchgeführten und lebendigen Schüleraustausch gelegt. Diese regelmäßigen Begegnungen zwischen den Jugendlichen, aber genauso die Fülle der immer wieder stattfindenden Treffen von Bürgern bei musikalischen oder künstlerischen Ereignissen, im Rahmen der Vereine und Organisationen haben zu den heute ganz selbstverständlichen guten Beziehungen zum Nachbarland, vor allem aber zu einer Fülle persönlicher Beziehungen und Freundschaften über Grenzen hinweg geführt. Es war Frau Schmidt-Berger mit ihrem Vortrag ein Anliegen, dass auch die heutige Generation der Jugendlichen sich des weiten Weges bewusst wird, der inzwischen auf beiden Seiten die früheren Feinde zu Freunden werden ließ. Mehrfach während des Vortrags war zu spüren, dass die Schüler genau dies deutlich als gelebte Wirklichkeit erkannten, zum Beispiel als Frau Schmidt-Berger berichtete, wie sie selbst und ihre Mutter und

Großmutter gerade noch aus dem bombardierten Berlin fliehen konnten oder wie sie 1967 als junge Studentin im Heinrich-Heine-Haus, einem internationalen Wohnheim in Paris mit anderen zusammentraf und dort unter den Studenten so etwas wie eine „europäische Gemeinschaft“ im Kleinen entstand. Der Vortrag, der abwechselte zwischen Passagen aus dem Buchprospekt, vorgelesen von Schülern, und veranschaulichenden Erzählungen der Autorin, wurde abgerundet durch eine Photoserie zum Schüleraustausch von 1987 bis heute. Photos, die den Wandel, aber vor allem die Kontinuität dieses wichtigen Elements unseres Schullebens zeigten, sowie das Bemühen der Lehrer, unseren Schülern die Möglichkeit zu geben, mit Jugendlichen aus der Partnerstadt zusammenzutreffen und eine Weile in deren Lebenswirklichkeit in Schule und Familie einzutauchen.

Gundula Blattner

Der Partnerschaftsverein Bad Wurzach freut sich auf neue Mitglieder

Schüleraustausche von Bad Wurzacher Schulen mit den Schulen der Partnerstädte in Luxeuil in Frankreich, Wallingford in England, Popielow in Polen und St. Helier auf der

Kanalinsel Jersey zeigen, wie die Lehrkräfte aller Schulen sich dafür engagieren, dass unsere Schüler die Möglichkeit erhalten, Menschen anderer Länder kennen zu lernen. Immer ist dabei im Hintergrund und auch der Partnerschaftsverein Bad Wurzach aktiv, der alle Austausch mit tatkräftiger Hilfe und auch finanziell unterstützt. Immer wieder erhalten auch einzelne Schüler aus der Oberstufe oder junge Leute zwischen Abitur und Studium die Möglichkeit zu Praktika in einer der Partnerstädte.

Der Partnerschaftsverein fördert bereits seit über 30 Jahren mit Rat und Tat Begegnungen zwischen den Partnerstädten. Um dies auch weiterhin mit gleicher Energie weiterführen zu können, benötigt unser Verein aber auch Unterstützung durch neue Mitglieder, die mit Tatkraft und neuen Ideen dazu beitragen, die Partnerschaften auch in Zukunft lebendig zu halten. Neue Mitglieder sind also herzlich willkommen.

Der Beitritt ist ganz einfach online möglich über <https://www.bad-wurzach.de/stadtinfo/bad-wurzach/staedtepartnerschaften/partnerschaftsverein.html>

Gisela Rothenhäusler



Tag der offenen Tür

„Öffne Dich!“ –
Zum Tag der offenen Tür am 17.02.2019

„Effata! – öffne dich!“ Dieser Gedanke stand nicht nur im Mittelpunkt des Gottesdienstes, mit dem der diesjährige Tag der offenen Tür am Salvatorkolleg begann. Er kann auch auf das Ereignis als solches übertragen werden, das heuer am Sonntag, den 17. Februar stattgefunden hat. Einmal im Jahr öffnet sich eine Schule für alle Interessierten. Und wie Schulseelsorger Pater Mariusz Kowalski ausführte, kann vieles geöffnet werden – allen voran aber geht es im Folgenden um: Türen.

Türen auf!

Wer das Salvatorkolleg bislang noch nicht kannte, oder nur einen winzigen Teil davon – etwa den Weg vom Haupteingang zum Sekretariat –, der konnte sich an jenem Sonntag durch die Schule führen lassen.

Die Schulleitung stellte im Rahmen eines Vortrages, der zweimal stattgefunden hat, für Kinder und Eltern die Schule ausführlich vor. Wer all die genannten Dinge mit eigenen Augen sehen wollte, konnte sich einer der zahlreichen Schulhausführungen anschließen, die von den Schülerinnen und Schülern der Klasse 5a durchgeführt wurden.

Zimmertüren und Schranktüren

In einige der Klassenzimmer konnte man als Besucher einfach hineinspazieren, um etwas über den Schulalltag, etwa in Gestalt des Schulsanitätsdienstes oder Mathematik mit Moodle und Geogebra zu erfahren. Wie immer in Klassenzimmer 104: der traditionelle Bücherflohmarkt zu Gunsten des Schulsozialprojektes in Indien, der Christ Jyoti School der Salvatorianer sowie der Blindenschule der Venerini-Schwester in Guwahati. Doch nicht nur die Türen der Klassenzimmer, sondern auch die Schrank- und Vitrinentüren der naturwissenschaftlichen Sammlungen öffneten

sich: In der Chemieshow des vierstündigen Kurses der Kursstufe I, die sich auch in diesem Jahr wieder als Publikumsmagnet erwies, wurden spektakuläre Experimente getreu dem Motto „Wenn’s zischt und kracht, ham’mer Chemie g’macht“ vorgeführt. Wer es lieber etwas ruhiger angehen wollte, konnte im Raum nebenan ein Chemiediplom für Anfänger erwerben. Auch in den Fächern Biologie und Physik gab es Mitmach-Angebote, die von den wichtigsten Adressaten dieses Tags der offenen Tür, den angehenden Fünftklässlern, angenommen wurden. Für die erwachsenen Begleiter informierte die Bierbrau-AG nicht allein über die technischen und biologischen Grundlagen ihrer Tätigkeit, sondern lud auch zur Probe des Selbstgebrauten ein.

Vorhänge und Tore

In manchen Klassenräumen öffnete sich zugleich mit der Zimmertür auch der Vorhang – zumindest im übertragenen Sinne. So zeigten die Lateinkurse der Klassenstufen 7 und 8

tragische und komische Bühnenstücke in lateinischer Sprache, die Sechstklässler gaben lateinische Lieder zum Besten. Auch die Französischklassen der Jahrgangsstufe 6 präsentierten Szenisches: wahlweise „Lisa à Paris“ oder „Bonjour et Bienvenue!“ Die im Rahmen der Begabungsförderung gegründete Salvator-Impro gab Einblicke in die Werkstatt des Improvisationstheaters. Zur gleichen Zeit öffneten sich für Besucher die Tore der Sporthalle und des Wurzacher Schlosses. In der Sporthalle gab es eine Akrobatikshow der Klasse 6c zu sehen. Vor allem die jüngeren Besucher konnten die Trendsportart Parcour an einem aufgebauten Hindernisgarten selbst ausprobieren, die etwas älteren konnten ihr Geschick an der Kletterwand der Schule unter Beweis stellen – gut gesichert von den Sportlerinnen und Sportlern der erfolgreichen Kletter-AG des Salvatorkollegs. In den „rückwärtigen“ Räumen im Obergeschoss des Schlosses erwarteten derweil Schülerbibliothek und Kunstraum die interessierten

Besucher, um einerseits die sehr gut sortierte Bibliothek vorzustellen, andererseits zum Falten von Kranichen einzuladen. Wer etwas Handfesteres Basteln wollte, hatte dazu Gelegenheit im Werkraum, wo es auch in diesem Jahr wieder hieß: Hör mal, wer da hämmert.

Plätze und Plätzchen

Doch nicht nur innerhalb von Türen und geschlossenen Räumen, sondern auch außerhalb erwartete die Besucher ein buntes und vielfältiges Programm. In den Fluren und Plätzen des Schulgebäudes fanden Ausstellungen – etwa zur deutsch-französischen Freundschaft, zum Europäischen Freiwilligendienst oder zu Schülerarbeiten aus dem Kunstunterricht – ihren Raum. Darüber hinaus wurden über den Tag verteilt zahlreiche musikalische Darbietungen gegeben, von den Schlossbläsern über die Big Band bis zur Percussion-Gruppe der Fünftklässler mit dem Cajon. Zum Ende des Tagesprogramms wurde den Besuchern sogar eine „Atempause

mit Musik“ geboten – zarte Klänge von Harfe, Klavier, Querflöte und Schlagwerk. Damit auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommt, konnten sich die Besucher im Café der Oberstufe ebenso stärken wie am Waffelstand oder beim Brunch der sechsten Klassen. Diese finanzieren sich damit einen Teil ihres kommenden Schullandheim-Aufenthaltes. An der Hawaii-Bar im Foyer bekam der interessierte Gast neben frischen Cocktails auch Information über die Aktivitäten der SMV.

Ausgang

Aus Platzgründen ist es kaum möglich über alle Angebote und Aktivitäten zu schreiben, die am Tag der offenen Tür stattfanden. Deshalb sei an dieser Stelle einfach allen noch einmal herzlich gedankt, die zum Gelingen dieses für die Schule wichtigen Tages beigetragen haben: Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften.

Markus Benzinger



Musik

Psalter und Harfe wacht auf! – Festliches Konzert zum Jahreswechsel 2019

Am Sonntag, den 27. Januar 2019 gaben die Gesang- und Musikensembles des Gymnasiums Salvatorkolleg in der Pfarrkirche St. Verena ihr festliches Konzert zur Jahreswende.

„Lobe den Herren“ ist eines der klassischen Kirchenlieder, die fast jeder mitsingen kann – und das gerne laut. Auch beim traditionellen Winterkonzert der Musikensembles am Salvatorkolleg stand es auf dem Programm. In der ersten Strophe heißt es da „Kommet zuhau, Psalter und Harfe wacht auf, lasset den Lobgesang hören.“ Und so kann diese Liedzeile als Überschrift zum diesjährigen Konzert verstanden werden.

Zum einen fand sich das Publikum – zwar nicht ganz „zuhau“, aber doch in respektabler Zahl – um fünf Uhr abends in der Kirche ein. Was dem aufmerksamen Betrachter vermutlich zuerst auffiel: Drei Harfen standen im rechten Bereich des Altarraums und später

denn auch im Mittelpunkt des Konzerts. Den Anfang machte aber der Schulchor unter der Leitung von Christine Braig, die zugleich auch für das gesamte Programm federführend war. Danach zeigten die von Bernhard Klein geleiteten Schlossbläser ihr Können, zuerst allein, dann in Begleitung von Musiklehrer Manfred Gaupp an der Orgel: Zusammen spielten sie das schon erwähnte Kirchenlied „Lobe den Herren“. Beim bekannten Pachelbel-Kanon trat dann zum ersten Mal eine der Harfen in Aktion, gespielt von Christine Behringer (Abitur 2014), die mittlerweile auch als Solistin auftritt. Sie musizierte gemeinsam mit den Violinistinnen Charlotte Heine, Magdalena Cech, Laura Gräber und Leonie Müller. Danach begleitete sie das Vokalensemble der Oberstufe, ebenfalls unter der Leitung von Christine Braig, bevor dieses seinerseits einen Kanon – Georg Philipp Telemanns „Ich will den Herrn loben allezeit“ – mit dem Streicherensemble intonierte. Die beiden anderen Harfen kamen nun zum Einsatz: Carla Hilgarth und Tabea Baumann (beide Kursstufe 1) interpretierten Werke vom Barock bis zum Ragtime. Zum Ende des Konzerts hatten Schlossbläser,

Schulchor und Vokalensemble noch einmal je einen Auftritt, bevor mit dem diesjährigen Gemeindelied „Lass uns in deinem Namen“ der Abschluss praktisch erreicht war. Ganz zum Schluss kam dann noch einmal die Harfe zum Tragen: Zusammen mit dem Schulchor des Salvatorkollegs wurde, gewissermaßen als musikalischer Segen „The Lord bless and keep you“ angestimmt. Einen wirklichen Segen gab es danach auch noch, nachdem Schulseelsorger P. Mariusz Kowalski allen Beteiligten – Solisten, Chorsängern und Musiklehrern und nicht zuletzt den Eltern – dankte.

Besonderer Dank von Seiten der Musikfachschaft gilt zudem den Schülern Michael Adler und Hermann-Jakob Gütler für Begrüßungsworte und Lesung, den Kolleginnen und Kollegen in den Musikvereinen und Musikschulen der Umgebung und – wie könnte es anders sein – der Harfenlehrerin, Frau Regine Anderson, die dieses Konzertprojekt unterstützend begleitet hat.

Wie immer war auch in diesem Jahr der Eintritt frei, um Spenden wurde gebeten. Diese gehen, wie in den letzten Jahren, zum Teil an das Musikensemble, zum Teil an das Schulsozialprojekt des Salvatorkollegs, die Blindenschule der Venerini-Schwester in Assam (Indien).

Markus Benzinger

„Was den Menschen zum Menschen macht“ – Zum Werkstattkonzert am Salvatorkolleg

Nachdem es sich im vorangegangenen Schuljahr 2017/18 als großer Erfolg erwiesen hat, fand am 4. Juni 2019 im Foyer des Salvatorkollegs erneut das „Werkstattkonzert“ der schulischen Musikensembles statt.

Warum ist Kultur, warum sind Konzerte wichtig? Musiklehrerin Christine Braig beantwortet es mit einem Zitat des Dirigenten Christian Thielemann: Es ist das, „was den Menschen zum Menschen macht“. Veranstalter von der Musikfachschaft des Gymnasiums Salvatorkollegs fand am 4. Juni das diesjährige „Werkstattkonzert“ statt. Unter Federführung von Frau Braig stellten insbesondere die Ensembles der Unterstufe ihr musikalisches Können unter Beweis.

Zu Beginn des Konzerts waren erst einmal „alte Bekannte“ zu sehen und zu hören: Die Schlossbläser, inzwischen stark verjüngt, eröffneten unter der Leitung von Musiklehrer Bernhard Klein den Konzertabend mit der bekannten Eurovisions-Fanfare, die eigentlich aus dem „Te Deum“ von Marc-Antoine Charpentier stammt. Danach hatte das Vokalensemble seinen Auftritt. Die Sängerrinnen aus den Jahrgängen der Kursstufe interpretierten Stücke aus dem Soundtrack des



Films „Die Kinder des Monsieur Mathieu“. Als Solistinnen konnten dabei Carla Hilgarth und Miriam Rohde überzeugen. Nach einem weiteren Intermezzo der Schlossbläser – „Yesterday“ von den Beatles – erfolgte nun der erste Auftritt eines der Ensembles aus der Klassenstufe 5. Die Instrumentalgruppe, ebenfalls geleitet von Herrn Klein, gab mit dem kreativen Einsatz verschiedenartigster Instrumente die Stücke „im Regen“, „Der verträumte Pinguin“ und „Der Prinz vom Kongo“ zum Besten. Nach einem weiteren Beatles-Song der Schlossbläser („I Want to Hold Your Hand“) und einer kurzen Pause war dann die Musiktheaterklasse der Sextaner unter der Leitung Christine Braig an der Reihe.

Die Zuschauer erwartete eine phantasievoll choreographiertes Potpourri aus von Camille Saint-Saëns‘ „Karneval der Tiere“. Zum Schluss zeigten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6a (in der Einladung irrtümlicher Weise als 6b abgedruckt), was sie in den vergangenen Wochen und Monaten in ihrem Musikprojekt einstudiert haben: Neben den beiden bekannten Liedern „Morning has Broken“ von Cat Stevens und „Hallelujah“ von Leonard Cohen sangen und spielten die jungen Musiker den schwedischen Kanon „Livet“. Gewissermaßen das letzte Wort hatten dann noch einmal die Schlossbläser: Das „Cibel“ des Barock-Komponisten Jean-Baptiste

Loeillet setzte den würdigen und feierlichen Schlusspunkt.

Ein besonderer Dank gilt neben der Fachschaft Musik und allen Beteiligten Schülerinnen und Schülern vor allem Malorie Compeyron von europäischen Freiwilligen Dienst (EFD), die mit unermüdlichem Fleiß die Requisiten für die Aufführung gebastelt hat. Der Eintritt war gewohntermaßen frei, jedoch waren Spenden erbeten – einerseits, um damit Unkosten der Musikprojekte zu decken, andererseits, um das Schulsozialprojekt des Salvatorkollegs, die Blindenschule der Venerini-Schwester in Assam (Indien) zu unterstützen. Musik und Kultur sind das, was den Menschen zum Menschen macht. Von daher wäre es erfreulich gewesen, wenn an jenem Dienstagabend etwas mehr Zuhörer den Weg ins Foyer des Gymnasiums gefunden hätten, den hohen Temperaturen und dem vorzüglichen Grill- und Badewetter zum Trotz.

Markus Benzinger



Bildende Kunst

Im Fokus – Zur Vernissage des Fotografie- und Medienkunst-Projekts am Salvatorkolleg

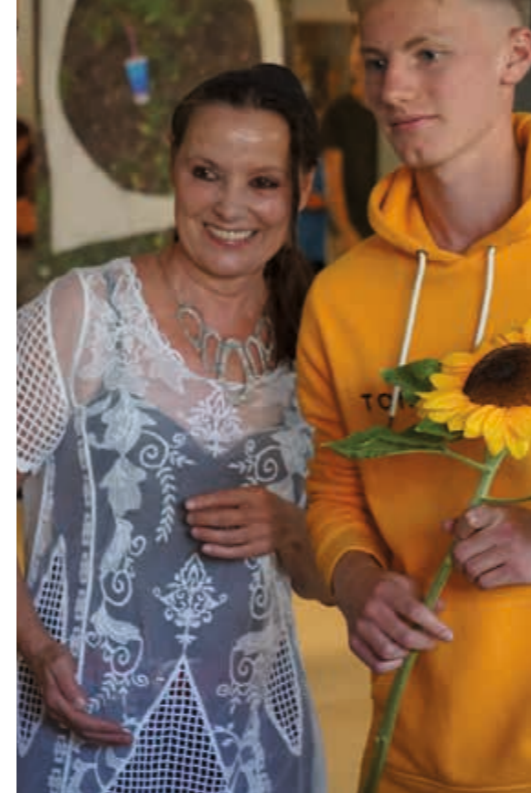
Ein ungewöhnlicher Anblick zeigte sich auf dem Pausenhof des Gymnasiums Salvatorkolleg: In den Sträuchern und Büschen hingen große quadratische Stücke aus Leinwand, aus denen mittig ein Kreis ausgeschnitten ist. Sie bildeten gewissermaßen das Entree zur Ausstellung in der Schule, die am 3. Juli 2019 mit einer festlichen Vernissage eröffnet wurde. Unter dem Titel „Im Fokus“ stellen die Schülerinnen und Schüler der Klassen 9a und 9b ihre Werke aus.

Es handelt sich dabei um großformatige Fotografien, die auf Leinwand gedruckt und an Drahtseilen quer durch das Schulfoyer

gehängt wurden. Diese Fotos halten das Ergebnis eines Projekts fest, das im Unterricht bei Kunstlehrerin Ute Schraag erarbeitet wurde.

Die Schülerinnen und Schüler sind mit den bereits oben erwähnten viereckigen Leinwandstücken mit dem runden Loch durch das Wurzacher Ried gegangen und haben einen Quadratmeter der Naturlandschaft buchstäblich „in den Fokus genommen“. Dabei konnten schließlich Sitzbänke, Teile von Bäumen, kleine sprießende Pflanzen oder einfach der unvermeidliche Müll das Motiv des Fotos bilden. Die Verschiedenheit der Motive hängt mit den unterschiedlichen Einflüssen zusammen, aus denen sich schließlich das Kunstprojekt herausgebildet hat. Dies wurde am Abend der Vernissage deutlich. Nach dem musikalischen Auftakt des Klang- und

Performancekünstlers Viz Michael Kremietz und der Begrüßung durch Schulleiter P. Friedrich Emde erläuterte der Kulturamtsleiter des Landkreises Ravensburg, Dr. Maximilian Eiden, das Zustandekommen und die künstlerische Ausrichtung des Fotoprojektes. Drei wesentliche Faktoren standen dabei im Mittelpunkt. Zum einen der kunsttheoretische und philosophische Gedanke der Mimesis: Kunst soll eben, gemäß Aristoteles, nicht bloßes „Nachmachen“ oder „Kopieren“ der Natur sein, sondern aktives „Sich-Anverwandeln“. Die Schülerinnen und Schüler nehmen durch ihr künstlerisches Arbeiten im Ried also mehr mit als nur ein paar Fotodateien. Zum Zweiten steht das Werk des Bad Wurzacher Künstlers Sepp Mahler (1901-1975) im Hintergrund, dessen Bedeutung gerade in seiner Heimat kaum gewürdigt, ja noch nicht einmal



begriffen wird. Die erste Begegnung mit dem Thema „Kunst und Schöpfung“ machten die beteiligten Schulklassen im Rahmen eines Besuchs der gleichnamigen Ausstellung im Kulturdenkmal Sepp-Mahler-Haus (siehe hierzu auch den folgenden Artikel über den Besuch der Klasse 10b). Von daher war es auch naheliegend, dass die Leiterin des Projekts, Kunstlehrerin Ute Schraag, in ihrer Rede vor allem Adelgund Mahler, der Tochter des Künstlers, dankte und ihr drei Sonnenblumen überreichte. Zum Dritten schließlich ist es das Wurzacher Ried selbst als einzigartiger und schützenswerter Naturraum, das zu den entstandenen Werken inspirierte. Bei einem Besuch des Naturschutzzentrums lernten die Schülerinnen und Schüler viel über die Bedeutung des Rieds als klimarelevantes Ökosystem



und Refugium seltener Arten. Der Leiter des Naturschutzzentrums Wurzacher Ried, Horst Weisser, hob in seiner Rede zur Vernissage die gewohntermaßen gute Zusammenarbeit zwischen Gymnasium und Naturschutzzentrum hervor. Zudem betonte er den Kontext zwischen Biologie und Kunst, wenn es darum geht, die Natur „in den Fokus“ zu nehmen. Das Ergebnis, das aus all diesen Anregungen und einer Menge Kreativität von Schülerseite entstanden ist, kann sich sehen lassen. Die hier gezeigten Bilder können davon freilich nur einen schwachen Eindruck übermitteln. Abschließend sei noch einmal allen gedankt, die zum Gelingen der Vernissage beigetragen haben.

Markus Benzinger



Sepp Mahler – Oberschwabens bekanntester Künstler und Poet

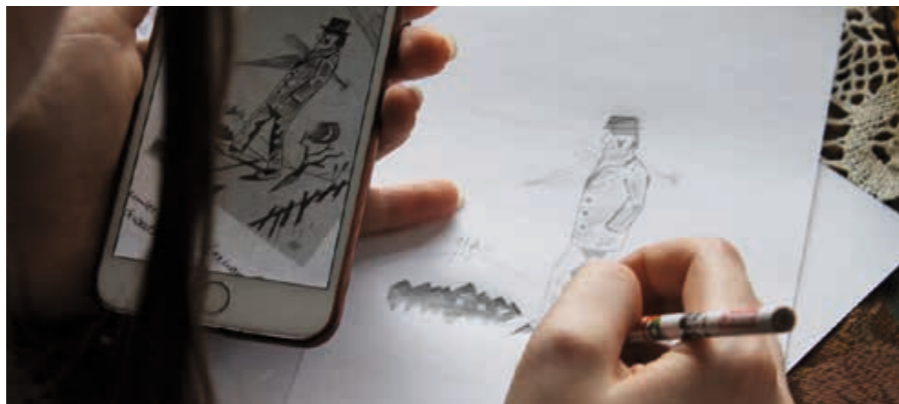
Zum zweiten Mal klingeln wir, die Klasse 10b mit unserer Kunstlehrerin Frau Schraag, an der Haustüre von Adelgund Mahler, der Tochter des großen oberschwäbischen Künstlers und Poeten Sepp Mahler. Frau Mahler öffnet uns strahlend die Tür zu ihrem über 100 Jahre alten Bürgerhaus am Stadtrand von Bad Wurzach. Das Haus ist 1903 im Stil eines französischen Landhauses von ihrem Großvater, dem Torfmeister Josef Mahler (1864-1916), erbaut worden und noch mit dem Original-Mobiliar sowie mit einer Bibliothek und vielen persönlichen Erinnerungen aus den vorherigen Generationen ausgestattet. Bei einer Tasse Tee erzählt Frau Mahler (Bild: diese Seite oben rechts) uns von ihrem Vater Sepp

Mahler (1901-1975): Sepp Mahler wurde am 30. Mai 1901 im Leprosen-Haus in Bad Wurzach geboren, in dem man heute einige seiner Werke besichtigen kann. Seine Eltern arbeiteten im Torfwerk im Wurzacher Ried. Sie spielten eine sehr wichtige Rolle in seinem Leben, indem sie ihn in seiner Arbeit bestärkten und auch finanziell unterstützten. Als er 15 Jahre alt war starb sein Vater. Sepp Mahler bewahrte seinen gesamten Nachlass sorgfältig auf, den man im oberen Stockwerk des Hauses besichtigen kann. 1915 begann er eine dreijährige Ausbildung als Dekorationsmaler in München. 1922 wurde er an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart aufgenommen. Danach durchwanderte er bis 1929 ganz Deutschland und halb Europa. Während des Zweiten Weltkrieges wurden seine Kunstaussstellungen

verboten. Aus dem Wehrdienst wurde er wegen Dienstuntauglichkeit entlassen. Nach seiner Hochzeit 1943 kam ein Jahr später seine einzige Tochter Adelgund auf die Welt. In den 60er-Jahren kauften die Staatsgalerie Stuttgart und das Regierungspräsidium zum ersten Mal bei ihm ein. Sepp Mahler wird als Künstler und Poet über die Grenzen Oberschwabens bekannt. Am 11. Oktober 1975 starb er. Am liebsten malte Sepp Mahler mit der Farbpalette des Moores. Er verwendete oft düstere blaugraue Töne, aber auch warme Brauntöne und viel Grün. Menschen, deren Stellenwert in der Gesellschaft gering war (Arme, Alte, Einsame), die Moorlandschaft aber auch Bauernhäuser, die seinem Geburtsort glichen, brachte er besonders oft zu Papier. Über tausend Gedichte, von denen knapp ein Zehntel veröffentlicht wurde, hat er geschrieben.

Die Kunststunde, die wir bei Frau Mahler verbringen durften, hat uns allen sehr gut gefallen. Wir waren nicht nur von den Werken von Sepp Mahler und dem Erbe aus den vorherigen Generationen begeistert, sondern auch von der eindrucksvollen und stilvollen Einrichtung des Hauses fasziniert. Deshalb besuchten wir Frau Mahler ein zweites Mal um das Mobiliar abzuzeichnen und zu fotografieren. Wir bedanken uns bei Frau Mahler dafür, dass wir unseren Kunstunterricht bei ihr verbringen durften. Die Klasse 10b kommt Sie gerne wieder besuchen.

*Text: Elisa Sophia Weiss, Klasse 10b
Bilder: Selina Schöneegg, Klasse 10b*





Bühne

Orakel per Sprachnachricht – Zur „König Ödipus-Rhapsodie“ der Klasse 7a

„Wir ersparen Euch die Details!“ Dieser Satz bildete, gewissermaßen als Refrain, die innere Verbindung in einer vielfältigen, buntscheckigen, überraschenden, teils auch skurrilen Darbietung, die am 11. Juli 2019 abends im Foyer des Salvatorkollegs stattgefunden hat: der „König Ödipus-Rhapsodie“ der Klasse 7a.

Eine Rhapsodie ist nach Ausweis des *Metzler Literatur Lexikons* „eine Dichtung oder ein Musikwerk, deren thematische Vielfalt, assoziative Reihungsform und improvisative Darstellungsweise“ nach dem Vorbild antiker Sänger, so genannter Rhapsoden, gestaltet ist. Und genau eine solche haben die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7a unter

der Leitung von Deutschlehrer Thomas Epting erarbeitet. Der im Rahmen des regulären Deutschunterrichts zu gestaltende Stoff war hierbei aber nicht irgendeiner, sondern einer der großen Klassiker der altgriechischen Dichtung – und somit der Weltliteratur schlechthin: der Labdakiden-Mythos. In Abwandlung des Schüler-Mottos: „Ich erspare Ihnen die Details!“ Aber vielleicht so viel: Aus dem Labdakiden-Mythos entstanden zwei der wichtigsten Tragödien der Literaturgeschichte, diejenige von König Ödipus und die über seine Tochter Antigone. Beide waren bis 2004 (wahlweise) im Deutsch-Lehrplan der Klasse 11 verzeichnet, wurden aber im Zuge der Umstellung auf G8 ersatz- und verantwortungslos gestrichen. Doch zur Sache: Die Nachkommenschaft des thebanischen Herrschers Labdakos ist von den Göttern verflucht. Sein Enkel Ödipus wird nach seiner Geburt ausgesetzt, aber gerettet. Er tötet

unwissentlich seinen Vater und heiratet seine Mutter, mit welcher er vier Kinder zeugt. Als ihm sein Tun bewusst wird, sticht er sich die Augen aus. Seine Söhne stehen sich auf dem Schlachtfeld als Feinde gegenüber und töten sich gegenseitig. Deren Schwester Antigone setzt sich über das Gesetz ihres Schwiegervaters, des Königs Kreon, hinweg und bestattet auch ihren abtrünnig gewesenen Bruder gemäß göttlichem Gebot. Sie muss am Ende sterben, ebenso ihr verzweifelter Bräutigam Haimon. Diesen weder einfachen noch leicht verdaulichen Stoff nun haben die Schülerinnen und Schüler auf ihre Weise be- und verarbeitet. Zehn Gruppen, bestehend aus je zwei bis vier Siebtklässlern, haben sich der Ödipus-Erzählung angenommen und ein Kapitel daraus gestaltet. Aus dieser Collagenstruktur ging die Rhapsodie hervor, die – wie Thomas Epting in seinen einleitenden Worten betonte – ganz

bewusst ohne Kulissen oder Verkleidungen auskomme. Verbindendes Element der unterschiedlichen Vortragsstücke war das Thema Medien und Medialität. Und so erklangen die Worte des Rhapsoden aus den Geräten und in den Formaten des 21. Jahrhunderts: Die Pythia ließ den Orakelspruch per What’s app Sprachnachricht verlauten. Einige Teile des Mythos wurden in Form seriöser Nachrichten, andere durch Infotainment-News („Asi-TV“) oder gar Werbespots mitgeteilt. Die verwendeten sprachlichen Register reichten dabei von gepflegtem Bildungsdeutsch über krasse Jugendsprache bis zu broidem Schwäbisch. Für Antigonens unglücklichen Verlobten Haimon stimmten Schülerinnen einen stadionreifen Fangesang an. Um einem nicht namentlich genannten weiteren Deutschlehrer eine besondere Freude zu machen, wurde das Publikum auch bei weiteren Vortragsteilen einbezogen: So wurden etwa Quizfragen gestellt, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu überprüfen.

Was soll die Aufführung tragischer Inhalte erreichen? Ich erspare Ihnen die Details: Die griechische Poetik nennt hier ein klares Ziel, nämlich den Zuschauer als Menschen zu verbessern, indem dieser Furcht und Mitleid empfindet. Auf einen oberflächlichen Blick scheint die Ödipus-Erzählung durch die



modernen, teils respektlosen Darbietungsformen der Jugendlichen ihren Schrecken zu verlieren. Bei genauerer Betrachtung ist er aber noch immer da, sogar gesteigert, denn was in der Medienwelt des 21. Jahrhunderts stattdessen fehlt, ist das Mitleid: Die Sensationslust der Medien einerseits und die Oberflächlichkeit, der Zynismus von Werbung und sozialen Netzwerken andererseits, lassen – dies zeigt die Rhapsodie der Klasse 7a sehr deutlich – den Schrecken übergroß werden, da er nicht mehr von einer sinnstiftenden Moral aufgefangen und gemildert wird.

Der Klasse und ihrem Lehrer Thomas Epting ist zu dieser großartigen Rhapsodie zu gratulieren. Zum einen dafür, dass sie die griechische Tragödie an dieser Schule wieder ins Bewusstsein gerufen haben, zum anderen für einen schonungs- aber nicht spaßlosen Kommentar zur Medienlandschaft der Jetztzeit.

Ganz zum Schluss ein allen gedankt, die zum Gelingen dieser Aufführung beigetragen haben: den Schülerinnen und Schülern, den Eltern, den Lehrern und allen anderen Beteiligten.

Markus Benzinger

P.S.: In einer Abschlussitzung in Stuttgart zeigten die Teilnehmer der Weiterbildung [in deren Rahmen auch das Ödipus-Projekt entstand, vgl. hierzu auch den folgenden Artikel] Ausschnitte aus ihren Projekten. Auch Bad Wurzach war mit einem Beitrag aus der „König Ödipus“-Rhapsodie vertreten. Benedikt Bühler, Henrik Wolter, Fabian Lepert und Moritz Kranz (siehe auch Bild oben) legten einen derart fulminanten Auftritt hin, dass sie mit viel Applaus und Lob bedacht wurden. Und das Literaturhaus spendierte riesige Eisbecher!

Thomas Epting

Wort und Spiel im Unterricht

„Für Verben werben!“

So der Titel eines YouTube-Beitrags des Stuttgarter Bühnenpoeten und Literaturhaus-Dozenten Timo Brunke. Wer den Reichtum der deutschen Sprache neu erschließen möchte, der möge sich dieses kleine Wortkunstwerk als Einstieg gönnen.

Eine Weiterbildung in Stuttgart

In den letzten zwei Jahren durfte ich mit Timo Brunke im Rahmen einer „Wort und Spiel“-Weiterbildung am Stuttgarter Literaturhaus zusammenarbeiten. Will man den Titel dieser Weiterbildung analysieren, stürzt man sich zunächst auf die beiden Nomen „Wort“, „Spiel“. Wie bedeutungsschwanger! Welch mächtige Assoziationen bahnen sich beim Nennen dieser beiden Nomen den Weg ins Bewusstsein! „Wort Gottes“ – „Ich nehme dich beim Wort“ – „Er hat sein Wort nicht gehalten, obwohl er es mir gegeben hat“ – „Spiel des Lebens“ – „Spielst du mit mir?“ – „Aus, aus, das Spiel ist aus!“ ...

Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. Um zum Titel der Weiterbildung zurückzukommen: Die unscheinbare Konjunktion

„und“ droht angesichts der Nomenmacht unterzugehen – und ist doch so wichtig, um einen Zusammenhang zu verdeutlichen, der für den Charakter der Veranstaltung konstitutiv war.

Es ging nämlich darum, mit den Worten zu spielen, sie sinnlich zu erfassen und umzusetzen, sie abzuschmecken – auf diese Weise kann man dann auch für „Verben werben“. Ein Beispiel: In der Übung „Wörtertänze“ geht es darum, Wörter in die einzelnen Silben aufzulösen, somit bewusster zu sprechen und sie sinnlich erfahrbar werden zu lassen, indem man sie in einfache Schrittfolgen umsetzt. Dieser Körpereinsatz hat eine Rückwirkung auf die Aussprache des Wortes. Man spricht bewusster, das Wort fängt an nuancenreicher zu klingen, in der neuen Aussprache tritt der Bedeutungsgehalt des Wortes präzise hervor. Wie bereits erwähnt, umfasste die Weiterbildung zwei Jahre. Im ersten Jahr stand die Selbsterfahrung im Vordergrund. Übungen wie die „Wörtertänze“ dienten dazu, die Sprechkompetenz zu verbessern. Ausgehend von den Sprechübungen entstanden schriftlich festgehaltene Texte. So entwickelte sich beispielsweise in Zusammenarbeit mit einer Kollegin ein umfassender „Wörtertanz“ zum Thema „Bauernkrieg“, der „tänzerisch“ erprobt, schriftlich niederlegt und mit der frisch gewonnenen Sprachsensibilität vor

den anderen Kursmitgliedern vorgetragen wurde:

LEID – STREIT – KAMPF – WUT – BLUT
HUNGERSNOT – WIDERSTAND – BILDER-
STURM – BAUERNKRIEG – STAHLGEFLECHT
BLUTBAD – KRIEGSGRUFT – ROHTOD –
MACHTGIER – WÜRGREIZ
BEDRÄNGT – BEDROHT – ERSTICKT –
ERHÄNGT – VERROHT
SÄEN – ERNTEN – FRIEDEN – FEIERN –
LEBEN – LIEBEN

Einen Höhepunkt dieses ersten Jahres stellte die Einheit „Poetry Slam“ dar. Unsere Ergebnisse durften wir einem etwas größeren Publikum vorstellen. Dabei musste ich die schmerzliche Erfahrung machen, dass mein politisch engagierter Text trotz redlicher Kürzungsbemühungen schlichtweg zu lang war, um bei einem solchen Wettkampf bestehen zu können ...

Das zweite Kursjahr wies einen anderen Schwerpunkt auf. Die im ersten Jahr gelernten Methoden sollten nun in Unterrichtsprojekten an den jeweiligen Schulen erprobt werden. Auch in diesem Jahr zeigte uns Timo Brunke neue Methoden, der Schwerpunkt der Veranstaltungen verlagerte sich jedoch immer stärker in Richtung „Arbeitsberichte“. „Arbeitsberichte“ meint, dass die

Kursteilnehmer über die „Zwischenstände“ ihrer Arbeit an den verschiedenen Schulen berichteten. Dies erwies sich als sehr hilfreich, da so Tipps von Kollegen und Kursleiter eingeholt werden konnten.

Am Salvatorkolleg Bad Wurzach bot sich mir die Möglichkeit, das Gelernte in zwei Projekte einfließen zu lassen: die „König Ödipus“ – Rhapsodie der Klasse 7a (siehe den vorangegangenen Artikel von Markus Benzinger) sowie die Sprachförderung in Klasse 5 und 6.

Sprachförderung in Klasse 5 und 6

In den vergangenen Schuljahren wurde immer wieder festgestellt, dass sich manche Kinder zu Beginn ihrer Zeit an der weiterführenden Schule mit den Anforderungen im Fach Deutsch noch schwertun. Dabei erwies sich die Rechtschreibung nicht als das einzige Problem. Aus diesem Grund bot die Schule im vergangenen Schuljahr erstmals einen Schreibkurs an, der die Perspektive über das reine Rechtschreibtraining hinaus weitete. So sollten auch das mündliche Erzählen sowie das Überarbeiten von Texten im Kursprogramm eine Rolle spielen. Ausgehend von diesen Überlegungen ergaben sich folgende Gesichtspunkte für die Arbeit in der wöchentlich stattfindenden



Doppelstunde:

- Wortschatzerweiterung
- Mündliches Erzählen
- Schreiben
- Überarbeiten von Texten
- Pflege der Rechtschreibung

Da die Zielrichtung dieser Fördermaßnahme zu dem in der Weiterbildung „Wort und Spiel“ Gelernten passte, durfte ich diesen Kurs mit zunächst „Pilotprojektcharakter“ übernehmen.

Er begann für 12 Schüler der sechsten Klassen nach den Herbstferien und dauerte bis zu den Osterferien. Nach den Osterferien hatten 12 Fünftklässler die Möglichkeit, den Kurs zu besuchen. Die Auswahl der Teilnehmer erfolgte in enger Absprache mit den Deutschlehrkräften der einzelnen Klassen. Die Doppelstunden hatten stets den gleichen Aufbau: Nach einer mündlichen „Aufwärmphase“ mit z.B. Reimspielen standen unterschiedliche Schreibübungen auf dem Programm. Die entstandenen Texte wurden mehrfach überarbeitet und für einen

mündlichen Vortrag vorbereitet. Die Teilnehmer lasen anschließend im Plenum ihre Texte und erhielten sowohl von den Mitschülern als auch vom Lehrer Lob und Anregungen für eine weitere Überarbeitung des Textes. Auf diese Weise konnten wiederholt grammatikalische Probleme sozusagen „spielerisch“ thematisiert und auch Vorschläge für eine verbesserte Sprechpraxis unterbreitet werden. Indem der mündliche Aspekt ebenfalls besprochen wurde, erfolgte eine Rückbindung an die „Aufwärmphase“, in der ja präzise Aussprache und Betonungsfragen im Zentrum des Interesses standen.

Zu den schriftlichen Aufgaben zählte zum Beispiel die „Zungenbrecher“-Übung. Hier dichteten die Schüler Zungenbrecher; diese sind natürlich für ein intensives Aussprachetraining besonders gut geeignet. Um die „langweiligste Geschichte der Welt“ schreiben zu können, muss man wissen, wie eine spannende Geschichte funktioniert. Nur so konnte Gabriel folgenden Text verfassen, der stets aufs Neue zum Gähnen anregt: Es war einmal ein grauer Tag. Da stand ein Baum im Garten. Der Baum war so groß wie



ein normaler Baum. Sein Stamm war braun. Seine Blätter waren grün. Er sah aus wie ein normaler Baum.

Oder die „Vornamen-Geschichte“. Die Schüler sollten sich mit der Herkunft ihres Vornamens beschäftigen – nicht nur in etymologischer Hinsicht. Vielleicht gibt es eine bestimmte Person oder Geschichte, die die Eltern zur Namensgebung angeregt hat ... Hier ein Beispiel von Ghena aus Klasse 6:

Mein Name ist Ghena. Mein Name stammt aus Syrien und aus Indien. Auf eine Art bedeutet er *Reichtum*, auf eine andere Art *Diamant*. Meine Oma hat mir einmal eine Geschichte über eine Ghena erzählt. In der Geschichte musste Ghena bei einer Frau arbeiten. Sie musste putzen und kochen. Eines Tages schickte die Frau Ghena zu einer Nachbarstadt, um etwas zu kaufen. Auf dem Weg fuhr ein Mann in einer Kutsche und ließ einen kleinen Koffer mit Diamanten rutschen. Als Ghena das bemerkte, rannte sie hinterher. Ghena gab den Koffer zurück, als der Kutscher stoppte. Der Mann sah, wie arm Ghena

war und wie Vertrauensvoll. Er schenkte Ghena den Koffer mit den Diamanten. Er behandelte Ghena wie seine Tochter. Seit dem Moment zählte Ghena zu den Reichen ... Das war die Geschichte, die mir meine Oma erzählt hat. Schön, oder?

Die Geschichte ist auch ein Beispiel dafür, wie sich ein Schreibfehler als Stilmittel erweisen kann ...

Oder: „10-Minuten-Dings“. Hier soll 10 Minuten ohne Unterbrechung über die Stimmung eines Menschen geschrieben werden. Die Vorgabe in Bezug auf das folgende Beispiel lautete: „wütend“.

Der General in Samirs Erzählung hat es wahrlich nicht leicht:

Es ist doch echt nicht zu fassen dieser dumme Soldat hält doch glatt die Bazooka falsch herum und fragt sich auch noch warum nichts rauskommt obwohl er nicht einmal geladen hat hoffentlich ist es bei den Panzerfahrern besser. Och ne sind denn heute alle dumm dieser Panzerfahrer fragt sich warum er rückwärts fährt und sieht nicht einmal dass er den Rückwärtsgang drin hat. Und dieser Soldat hat doch glatt seine Uniform falsch herum angezogen jetzt fragt er mich wo denn

die Knöpfe seien. Jetzt reicht es endgültig dieser Raketenwerfer hat die Raketen doch glatt falsch herum geladen. Sind denn heute alle dumm und warum sagt denn keiner wie es richtig geht. Ich geh jetzt nach Hause und wenn ich morgen wiederkomme will ich sehen dass alles richtig gemacht wird ansonsten sind diejenigen gefeuert. Ich hasse es wenn ein Soldat was falsch macht.

Manchmal können Kommata den Erzählfluss hemmen ...

In die letzte Doppelstunde der Sechstklässler vor den Osterferien wurden diejenigen 5er eingeladen, die nach der Ferienpause mit dem Kurs beginnen sollten. Es wurde eine „Sprachspielsause“ gefeiert, in der die „Erfahrenen“ den „Frischlingen“ Textbeispiele vortrug und auch mal Lehrer spielen durften, indem sie als meine Vertretung die mündliche „Aufwärmphase“ übernahmen. Eine Schülerin berichtete, dass sie vor allem im mündlichen Bereich aufgrund des Kurses an Sicherheit gewonnen hätte. Dieses Schuljahr soll der Kurs weitergeführt werden. Ich freue mich darauf, wieder „für Verben werben“ zu dürfen!

Thomas Epting



Fünf Minuten Ewigkeit

Diese Erzählung der Schülerin Yara Guter entstand im Rahmen eines Unterrichtsprojekts zum freien Schreiben im Schuljahr 2018/19 (Klasse 9b, Deutschlehrer: Thomas Epting):

Das Wasser bahnt sich in kleinen Zick-Zack-Linien einen Weg über das schon fast unnatürlich hellgrüne Blatt des Apfelbaumes. Der Baum steht direkt vor meinem Fenster. Gebannt starre ich auf das Blatt, genauer gesagt auf den Regentropfen, der sich mittlerweile am Rand des Blattes angesammelt hat. Wie in Zeitlupe kommt es mir vor, als der Tropfen immer länger und länger wird, sich hinab zum Boden streckt. Auch die Spitze des jungen Blattes neigt sich in Richtung Boden und dann löst sich der Tropfen endlich. Während des Fallens brechen sich die ersten Sonnenstrahlen, die langsam einen Weg durch die

Wolkendecke gefunden haben, in dem kleinen Tropfen und bringen ihn zum Leuchten. Für einen kurzen Moment sieht er aus wie ein kleiner Regenbogen. Ein Regenbogen, der sich unaufhaltsam der Pfütze nähert, die sich unter meinem Fenster angesammelt hat. Als der Tropfen auf der Pfütze aufschlägt, wirft er kleine Wellen, die sich erst rasend schnell von dem Aufschlagpunkt entfernen und nun rasch wieder abebben. Und schon sieht die Pfütze wieder aus wie zuvor; als hätte es diesen kleinen, leuchtenden Tropfen nie gegeben. Ich starre weiter auf die Pfütze. Ihre mittlerweile vollkommen glatte Oberfläche spiegelt den Ast des Apfelbaumes und den nun immer heller werdenden Himmel über dem Ast perfekt wider. Ich beobachte immer noch den schon fast wolkenfreien Himmel durch die glasklare Pfütze hindurch, als mich das unerträglich laute Klingeln des Telefons mit einem unangenehmen Ruck aus meinen

Gedanken reißt. Langsam sehe ich mich in dem kleinen Raum um, lasse meinen Blick über den Tisch mit dem lediglich halb aufgegessenen Tomaten-Käse-Sandwich schweifen, wobei mir auffällt, dass die Tomate, die durch eine der Bissstellen herausgeschaut, schon nicht mehr ganz so gut aussieht, was meinen Blick zu der leise tickenden Wanduhr schnellen lässt. Verwirrt starre ich auf die Uhr und vergewissere mich schnell, dass ich mich auf den ersten Blick hin nicht getäuscht habe. Habe ich nicht! Aber fünf Uhr? Das ist nicht möglich. Ich kann unmöglich sechs Stunden vor dem Fenster gesessen haben ... oder doch? Das erneute Klingeln des Telefons reißt mich einmal mehr aus meinen Gedanken. Ich betrachte es, wie es daliegt, auf dem schon etwas abgenutzten Parkettboden der Wohnung und sich durch die Vibrationen langsam dreht. Es klingelt weiter und immer noch sitze ich am Fenster und kann mich

nicht von der Stelle rühren. Ich sitze einfach nur da und betrachte mit leerem Blick das Telefon, das sich nun schon fast halb um seine eigene Achse gedreht hat. So langsam frage ich mich, worauf ich warte, denn ich warte definitiv. Vielleicht darauf, dass es endlich aufhört zu klingeln und ich mit meinen Gedanken wieder allein und in Ruhe sein kann. Vielleicht warte ich auch darauf, dass jemand kommt und es mir abnimmt ans Telefon zu gehen. Vergeblich. Letzteres zumindest. Es kommt niemand. Dafür hört das Telefon nach einer gefühlten Ewigkeit auf zu klingeln. Und dann ist es plötzlich wieder ganz still. Meine Atemgeräusche vermischen sich mit dem kontinuierlichen Ticken der Wanduhr. Als ich mich eben jener Uhr zuwende, stelle ich fest, dass die Ewigkeit in Wahrheit gerade einmal fünf Minuten dauerte. Während ich dem Sekundenzeiger bei seiner Reise über das Ziffernblatt zusehe, breitet sich in mir ein verwirrender Gefühlswirrwarr aus. Ich kann Erleichterung erkennen. Erleichterung darüber, dass das Telefon aufgehört hat zu klingeln, darüber, dass ich das Gespräch nicht führen musste, darüber, dass ich mir noch immer das Ende dieses Tages ausdenken konnte, dass noch alles möglich ist. Und dennoch ist diese Erleichterung getrübt durch die Unsicherheit, die nach Klarheit verlangt. Und durch die Resignation, da ich im Grunde genau weiß,

dass das Ende schon längst geschrieben ist und dass, wie auch immer es aussehen mag, es Veränderungen nach sich ziehen wird. Das macht mir Angst. Ich mag keine Veränderungen. Ich mag das Gefühl nicht, hilflos zu sei und genauso fühle ich mich gegenüber Veränderungen. Ich stoße ein leicht abfälliges Schnauben mir gegenüber aus und lasse meinen Kopf gegen das Fenster sinken. Das Leben besteht aus Veränderungen und genau davor habe ich Angst. Wenn das mal nicht Ironie des Lebens ist. Ich starre erneut das Telefon an. Ich weiß, dass es keinen Sinn hat sich vor der Veränderung zu verstecken, denn sie wird so oder so eintreten. Ich habe also nur die Wahl, wann ich mich selbst damit konfrontiere. Ich seufze erneut und strecke langsam meine Beine aus. Schwerer als gedacht. Von dem stundenlangen Sitzen sind sie ganz steif und ich spüre sie kaum. Wieder nach einer gefühlten Ewigkeit,



also fünf Minuten, habe ich es endlich geschafft aufzustehen. Der Weg zum Telefon erscheint mir viel zu lang, und doch zu kurz, um mir alle möglichen Szenarien, die durch das Telefonat entstehen könnten, auszumalen. Mit zitternden Händen rufe ich die letzte Telefonnummer an, die mich angerufen hat. Mein Herz rast, genauso wie die Zeit, während ich einfach nur dastehe und das leuchtende Display des Telefons anstarre und es einfach nicht schaffe einen klaren Gedanken zu fassen. Schließlich kann ich mich dazu durchringen das Symbol, mit dem grünen Telefonhörer darauf, zu betätigen. Es klingelt, ich warte. Meine Hände zittern noch immer und ich höre auch mein Herz noch immer in meiner Brust rasen. Es klingelt dreimal, bevor jemand abnimmt.

Yara Guter, Kl.9b

Yara Guter (links), Aufnahme von der Verleihung des Katholischen Jugendmedienpreis 2018 in Stuttgart (vgl. S. 49)



Sprachen

Iuvenes translatores – Der Übersetzungswettbewerb der Europäischen Kommission

Zum europäischen Jahr des Kulturerbes 2018 hat die Europäische Kommission den Übersetzungswettbewerb „Iuvenes Translatores“ ausgeschrieben. Es stellte sich heraus, dass ein Schüler des Salvatorkollegs – Steffen Häfele, im Bild: mitte – einen ersten Preis gewonnen hat (siehe hierzu auch S. 22 in diesem Jahreshft). Der folgende Artikel entstand unter dem Eindruck des noch laufenden Wettbewerbes im November 2018:

Donnerstag, 22. November 2018, Klassenzimmer der 7a, kurz vor 10 Uhr: Schnell in die leuchtend blauen EU-T-Shirts geschlüpft, ein Lächeln für das Foto und dann geht es an die Arbeit!

Punkt 10 Uhr liegen die ganz schön schwierigen Übersetzungstexte vor den Schülern auf den Tischen und die Köpfe beginnen

zu rauchen. Steffen macht sich über den englischen Text her: Es geht um die Möglichkeiten des europaweiten Reisens mit der Bahn (Interrail) und der Text soll natürlich in möglichst gutem, fehlerfreiem Deutsch am Ende sauber auf dem Blatt stehen. Die anderen drei widmen sich einem abstrakteren Thema aus dem Französischen: Es geht um den Zusammenhang zwischen dem Kulturerbe und dem persönlichen Lebensraum. Zerstört man das eine, schadet man auch dem anderen. Zwei Stunden Zeit sind gar nicht so viel, obwohl der Text auf den ersten Blick nicht so lang erschien. Aber mancher Ausdruck oder Satz erweist sich beim Übersetzen doch als recht sperrig, und dass man ein Wörterbuch benutzen darf, hilft nicht in jedem Fall weiter! Doch den Nachbarn kann man nicht fragen, da jeder seine eigene Übersetzung anfertigen muss. Ab halb zwölf wandern immer wieder besorgte Blicke zur Uhr. Schaffe ich das? Doch – am Ende reicht es auch noch für den letzten Satz! Ouf! Die Wangen sind ganz schön rot und heiß, alle haben sich richtig festgebissen

in ihrer Arbeit! Und komischerweise hat es auch noch Spaß gemacht! Ob es für den 1. Preis reicht? Eine Reise nach Brüssel? Die Konkurrenz ist auf jeden Fall riesig: Aus jedem Mitgliedsland der EU dürfen so viele Schulen antreten, wie das Land Sitze im Europäischen Parlament hat. Für Deutschland traten also 96 Schulen an, die vorher ausgelost wurden. Charlotte Heine, Hannes Garbrecht, Michael Schnell und Steffen Häfele – alle geboren im Jahr 2001, das war die Voraussetzung für die Teilnahme – sind unsere Mannschaft! Halten wir ihnen die Daumen. Und wenn es nicht klappt mit der Reise? Dabeisein ist alles: Immerhin waren Schüler aus 28 Ländern und von 751 Schulen gleichzeitig am Start! Das ist doch eine großartige Vorstellung, die zeigt, dass Europa lebt! Und eine Teilnahmeurkunde zur Erinnerung gibt es in jeden Fall.

Gundula Blattner

„Fakten – Verschwörungen – Lügen“

Unter dem übergeordneten Thema „Fakten – Verschwörungen – Lügen“ fand im Schuljahr 2018/19 der Seminar Kurs der Kursstufe 1 statt. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler wählen sich im Rahmen dieses Themenbereichs ein eigenes spezielleres Thema, das sie im Verlauf des Schuljahres ausführlich bearbeiten. Das bedeutet zum einen: Sie schreiben eine umfangreiche akademische Facharbeit („Dokumentation“); die notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse sind Teil der wöchentlichen Seminar Kurs-Sitzungen. Zum anderen erarbeiten sie eine zwanzig Minuten umfassende Präsentation, ebenfalls zu ihrem gewählten Thema, die sie zum Ende des Schuljahres vor einem ausgewählten Publikum halten. Im Anschluss gibt es ein Kolloquium, in welchem die Schülerinnen und Schüler nicht nur zu ihrer Präsentation, sondern auch zu dem im Seminar Kurs Erlernen befragt werden. Sowohl Dokumentation als auch Präsentation und Kolloquium werden benotet. Mit dem Absolvieren des Seminar Kurses können die Teilnehmer die mündliche Abiturprüfung ersetzen. Im vergangenen Schuljahr wurde der Seminar Kurs von Markus Benzinger betreut.



Im Schuljahr 2018/19 besuchten 17 Schülerinnen und ein Schüler der Kursstufe 1 den angebotenen Seminar Kurs und bearbeiteten dabei diese Themen:

Jana Albrecht
Ein Barde namens Ossian – Warum konnte eine Lüge so schöne Folgen haben?

Felix Butscher
Die Begründung des Irak-Krieges. Warum in den Irak interveniert wurde

Julia Eisleb
Der Klimawandel – Verschwörung oder Realität?

Klara Fischer
Warum glauben so viele Menschen an Verschwörungstheorien? Am Beispiel 9/11

Lara Forderer
Filterblasen und Echoräume – Verursachen soziale Medien eine Spaltung der Gesellschaft?

Lisa Gegenbauer
Anna Anderson: Letzte überlebende Zarentochter oder Hochstaplerin?

Alexa Gagnato
Düstere Mächte und Sinnestäuschungen – Warum fällt die Schauerromantik in die Zeit des Vormärz?

Michelle Jäger
Der Vatikan: Was macht den Kirchenstaat zum Magneten für Verschwörungstheorien?

Clara Jakob
Reichsbürger – Simpler Glaube an eine Verschwörungstheorie oder ernste Gefahr für Deutschland?

Katja Jaufmann
Traditionen – Politisches Machtwerkzeug oder harmlose Brauchtumpflege? Über die Erfindung von Traditionen nach Eric Hobsbawm am Beispiel der Bayerischen Tracht

Linn Lämmle
Sind Fake News entscheidend im Wahlkampf? Das Beispiel Donald Trump 2016

Lea Lendt
Organspendepraxis deutscher Krankenhäuser – Gibt es Anlass zu Besorgnis?

Sonja Ringer
Die Impfscheidung – Selbstbestimmung oder Bürgerpflicht?

Janine Teniz
Einzeltäter oder Verschwörung? – Die Ermordung John F. Kennedys

Sofia Tzouranis
Die Pharmaindustrie und das Misstrauen der Bevölkerung: Hysterie oder berechnete Skepsis?

Lara Uetz
Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit – wie kam es zu den Morden?

Lara Waizenegger
Waren die Amerikaner 1969 wirklich auf dem Mond?

Lena Zell
Die Hitler-Tagebücher: warum kam die Wahrheit so spät ans Licht?



Philosophisch-Theologisches Forum (PTF)

**Ethik und Werte (nicht nur) im Beruf:
Das PTF II der Kursstufe im März 2019**

Wie entscheide ich mich richtig? Was ist moralisch vertretbares Handeln – und gibt es eine Systematik, dieses zu lernen und anzuwenden? Das sind die Fragen, die im Mittelpunkt des Philosophisch-Theologischen Forums (kurz: PTF) stehen, das seit mehr als 15 Jahren am Gymnasium Salvatorkolleg stattfindet.

Dass es am Salvatorkolleg familiär zugeht, ist eine an der Schule gerne und häufig gebrauchte Formulierung. Einen weiteren Beleg dafür lieferte das Philosophisch-Theologische Forum (PTF), das auch heuer wieder auf dem Programm der Kursstufe I stand. Vom Nachmittag des 20. März bis zum 22. März fand die bei Schülerinnen und Schülern beliebte Veranstaltung im Jugendhaus St. Norbert auf

dem Gelände des ehemaligen Klosters Rot an der Rot statt. Die erneuerte Konzeption sieht für den zweiten Teil (der erste fand Mitte Oktober 2018 statt) die Themen „Werte“ und „Berufsethik“ vor. Damit soll einerseits das Sozialpraktikum, das die Kursstufler im vergangenen Februar absolviert haben, nachbereitet und andererseits die künftige Studien- und Berufswahl zumindest in bescheidenem Maße vorbereitet werden. Was ist nun mit der einleitenden Formulierung gemeint, es sei familiär zugegangen beim diesjährigen PTF? Bereits vor der ersten Arbeitsphase am ersten Tag, dem Mittwochnachmittag, haben zwei Ehemalige des Salvatorkollegs referiert: Laura Waizenegger und Toni Zimmermann (beide Abitur 2018) stellten die Informationsveranstaltung Fit4Job der Volksbank vor und luden die anwesenden Schülerinnen und Schüler der Kursstufe I zur Teilnahme ein. Im weiteren Verlauf des Tages beschäftigten sich die

Teilnehmer mit dem Begriff „Werte“. Anhand von Impulsen in Form von Zitaten und kurzen Texten definierten sie zuerst abstrakt, was für sie ein Wert ist (oder sein kann). In einer abschließenden Gruppenarbeit tauschten sich die Schülerinnen und Schüler über ihre zuvor erarbeiteten Werte aus und erstellten schließlich ein Ranking von Werten, die ihnen am wichtigsten sind. Dass der Umgang mit Werten nicht leicht ist, und insbesondere Wertkonflikte und daraus resultierende Dilemmasituationen oft schwer zu klären sind, dies zeigte sich am zweiten Tag. Eine komplizierte Beziehungsgeschichte animierte die Schülerinnen und Schüler dazu, das Verhalten der Beteiligten zu bewerten. Auf dieser Grundlage erarbeiteten sie sich schließlich die vier Grundwerte gemäß dem so genannten „Georgetown Mantra“. Auch an Tag zwei traf eine ehemalige Schülerin des Gymnasiums ein: Jasmin Woßmann (Abitur 2013) ist mittlerweile in einer Behinderteneinrichtung tätig und erzählte aus ihrem



Berufsalltag. Dass es im Beruf oft zu schwierigen ethischen Entscheidungen kommt, konnten die Zuhörerinnen und Zuhörer so aus erster Hand erfahren. Nach diesem Input beleuchteten die Teilnehmer vier Berufsgruppen anhand von Dilemma-Situationen in Form einer ausführlichen Gruppenarbeit. Auch der dritte und letzte PTF-Tag, der Freitagvormittag, begann mit zwei – aus Sicht des Verfassers – alten Bekannten: Julian Walentin (Abitur 2013) und sein Bruder Manuel (Abitur 2015). Die beiden stellten kurz die Arbeit des Ehemaligenvereins am Salvatorkolleg vor und informierten dann über das von diesem Verein organisierte Bewerbungstraining, welches im Sommer stattfindet. Den feierlichen Abschluss bildete, wie bereits im letzten Jahr, die Übergabe der Compassio-Zertifikate für das erfolgreiche Absolvieren des Sozialpraktikums in der barocken Bruderschaftskirche St. Johann in Rot an der Rot. Darüber hinaus erhielten die Schülerinnen und Schüler in diesem Jahr erstmals eine

schriftliche Bestätigung, den ersten Teil des PTF bestanden zu haben. Auch in diesem Jahr war das PTF eine für alle Beteiligten bereichernde und schöne Erfahrung. Neben den begleitenden Lehrern Frank Harteker, Alexander Notz und Markus Benzinger und der begleitenden Lehrerin Steffi Baur geht nochmals ein herzlicher Dank an Schulseelsorger P. Mariusz Kowalski, an den stellvertretenden Schulleiter (und ehemaligen PTF-Begleitlehrer) Klaus Amann sowie an alle Schülerinnen und Schüler, die mit Gesang und Instrumentalmusik den Gottesdienst verschönert haben.

Markus Benzinger





Auch im vergangenen Schuljahr leisteten zahlreiche Schülerinnen und Schüler ihr Sozialpraktikum in Krankenhäusern ab, so etwa Leard Taganovic in Bad Wurzach (Bild), Simon Hammer und Lena Zell in Bad Waldsee (siehe Artikel)

Sozialpraktikum in der Kursstufe 1

Für Schülerinnen und Schüler der Kursstufe 1 ist das Sozialpraktikum eine verbindliche Tätigkeit: Sie arbeiten dabei für anderthalb Wochen in einer sozialen Einrichtung – dies kann ein Kindergarten, ein Krankenhaus oder ein Seniorenheim sein. Das Sozialpraktikum wird von Lehrer Alexander Notz organisiert. Im Folgenden ein Erfahrungsbericht von Lehrerseite – Lydia Hohl berichtet über ihre Erfahrungen – sowie ein Interview, das der Schüler Kürsat Temizyürek mit seiner Mitschülerin Rebecca Raiser geführt hat:

Das Sozialpraktikum aus Lehrerperspektive – Ein Besuch im Krankenhaus Bad Waldsee

Lydia Hohl besuchte zur Fasnetszeit Lena Zell und Simon Hammer bei ihrem Sozialpraktikum in der Oberschwabenklinik Bad Waldsee. Von ihrem ersten Besuch im Rahmen des Sozialpraktikums hat sie folgendes berichtet:

Im Gespräch mit den Schülern hat sich herausgestellt, dass sich beide an ihrer Praktikumsstelle sehr wohl und gut betreut fühlen. Sie haben es als äußerst positiv empfunden, dass ihnen bereits viel zugetraut wird. So durften sie bei einzelnen Personen z.B. Blutdruck messen oder unter Anleitung Pflaster und einfache Verbände wechseln. Simon ist mit der Absicht ins Praktikum gestartet, dort zu überprüfen, ob er weiterhin Medizin studieren und später Arzt werden möchte. Die leitende Stationsärztin der Station 3 hat sich daher die Zeit genommen und ihm einige wichtige Informationen zum Beruf und einen Einblick in den Alltag einer Ärztin gegeben. Auch auf seine vielen Fragen hat sie, laut Simons Aussage, stets freundlich und ehrlich geantwortet. Durch die Erfahrungen im Praktikum hat sich sein Wunsch, Arzt zu werden, weiter gefestigt. Lena hat auf die Frage, was sie aus dem Praktikum mitnimmt, sofort geantwortet, dass ihre Hemmschwelle deutlich gesunken ist. Sie hatte sich vorher einige Gedanken gemacht, ob sie mit Erbrochenem oder

anderen Exkrementen umgehen kann und die Befürchtung geäußert, dass sie sich stark ekeln könnte. Diese Befürchtungen haben sich nicht bestätigt. Lena findet es gut, dass sie sich überwinden konnte und es ihr bereits nach einem Tag nicht mehr schwergefallen ist Bettpfannen zu leeren oder Patienten auf die Toilette zu begleiten.

Insgesamt geben beide an mit ihrer Praktikumsstelle zufrieden zu sein, sich gut betreut zu fühlen und diese weiterzuempfehlen. Besonders die Krankenschwestern auf der Station haben stets ein offenes Ohr und freuen sich über die Unterstützung der Schüler. Auf meine Frage, ob sie sich etwas ausgenutzt fühlen, haben sie klar mit nein geantwortet, da sie jedes Mal vorher gefragt wurden, ob sie diese Arbeit tun könnten. Die Stationschwestern haben gerne mit beiden Schülern zusammengearbeitet, und haben mir bestätigt, dass wir das Zertifikat ausgeben können. Sie würden sich freuen, wenn alle Praktikanten so zuvorkommend und hilfsbereit wie unsere Schüler wären.

Lydia Hohl

Kürsat Temizyürek (links),
Rebecca Raiser (rechts)



Mein Sozialpraktikum im Kindergarten – Ein Interview von Kürsat Temizyürek mit Rebecca Raiser

Rebecca Raiser, Kursstufe 1, hat ihr Sozialpraktikum im Kindergarten absolviert. Über ihre Erfahrungen spricht sie in einem Interview mit Kürsat Temizyürek (ebenfalls Kursstufe 1)

Kürsat: Was hast du dir gedacht, als du erfahren hast, dass du dein Sozialpraktikum im Regenbogen-Kindergarten in Bad Wurzach machen wirst?

Rebecca: Es hat mich sehr gefreut, da es meine Wunschstelle war.

Kürsat: Wie fandest du die Zeit im Kindergarten, was hat dir sehr gut gefallen und was nicht?

Rebecca: Es war eine sehr schöne Erfahrung und auch sehr abwechslungsreich im Vergleich zu meinem normalen Alltag. Mir hat es sehr gut gefallen mit den Kindern zu spielen und mich um sie zu sorgen. Im Großen und Ganzen war die Zeit im Kindergarten etwas anderes für mich. Es war schön zu sehen, wie die Kinder sich verhalten und wie sie in sämtlichen Situationen klarkommen. Die ständig eingeforderte Aufmerksamkeit war sehr

anstrengend. Vor allem: Wie soll ich entscheiden, wer sie verdient?

Kürsat: War der Umgang für dich mit Kindern vor dem Sozialpraktikum schwerer als nach dem Sozialpraktikum?

Rebecca: Ja, weil ich damit nie konfrontiert wurde und ich denke, dass ich seit dem Sozialpraktikum besser weiß, wie ich auf Kinder zugehen soll. Vor dem Sozialpraktikum hatte ich sehr wenig mit Kindern zu tun, da ich in meiner Familie die Jüngste bin und es auch keine kleinen Kinder in meinem Umfeld gibt.

Kürsat: Wie hast du dir den Job als Erzieherin vorgestellt?

Rebecca: Ich habe es mir nicht so anspruchsvoll vorgestellt, wie ich es jetzt erfahren habe. Im Nachhinein kann ich sagen, dass es sehr anspruchsvoll ist. Davor habe ich unterschätzt, wie total geschafft man abends heimkommt. Man ist fast den ganzen Tag auf den Beinen und zusätzlich muss jedes einzelne Kind pädagogisch gefördert werden und trotz Erschöpfung darf kein Kind vernachlässigt werden.

Kürsat: Wurdest du von den Erzieherinnen im Kindergarten gut aufgenommen?

Rebecca: Ja, wurde ich, die Erzieherinnen waren alle sehr nett zu mir. Man wurde in fast alles mit eingebunden, sei es draußen beim Spielen oder in Gruppenspielen.

Kürsat: Wie fandest du den Alltag als Erzieherin?

Rebecca: Ich fand es sehr gut, da es sehr viel Spaß gemacht hat und weil es schön und abwechslungsreich ist. Die verschiedenen Programme haben dazu geführt, dass es nie langweilig wurde. Andererseits haben die Erzieherinnen eine große Verantwortung gegenüber dem Kind und den Eltern, sie sind verantwortlich für das Kindeswohl: körperlich, geistig und seelisch.

Kürsat: Würdest du diese Praktikumsstelle weiterempfehlen?

Rebecca: Ja, das würde ich auf jeden Fall, da die Erzieherinnen sehr nett und zuvorkommend sind. Bei Problemen haben sie immer ein offenes Ohr und ich fühlte mich nie mit den Kindern alleine gelassen.



Büsra (Büsratur) Öztürk als Landtagspräsidentin (m), Anna Vohrer (l) und Ehad Akol (r) als Schriftführerin und Schriftführer

Exkursionen

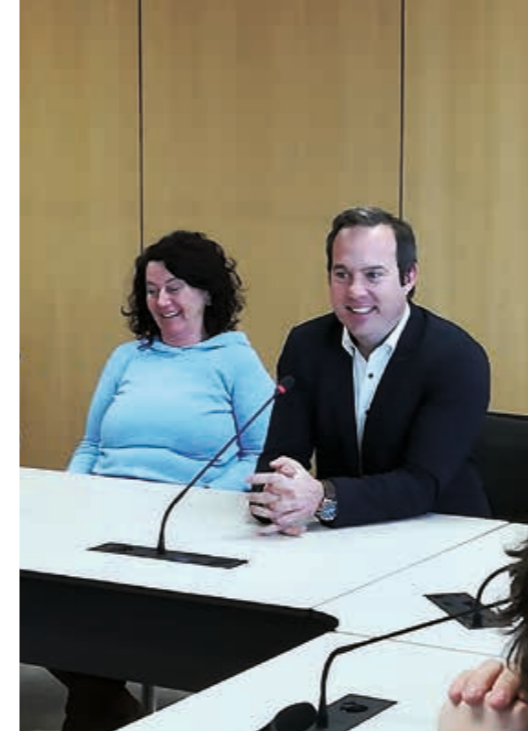
Besuch im Landtag von Baden-Württemberg

Die Aufgabe, das Verständnis von Jugendlichen für die Demokratie und das Interesse für politische Prozesse zu stärken, ist schon immer Aufgabe des Gemeinschaftskundeunterrichts gewesen. Die Erkenntnis, dass Demokratie als Herrschaftsform, die wie keine andere vom Engagement und der aktiven Mitarbeit ihrer Bürgerinnen und Bürger lebt, nicht früh genug Gegenstand von Bildung und Erziehung sein kann, hat ihren Niederschlag auch im „Leitfaden Demokratiebildung“ des Kultusministeriums gefunden, der den hohen Stellenwert der Vermittlung von demokratischen Werten in allen Fächern heraushebt.

Ein außerschulischer Lernort mit besonderem Stellenwert für das Verständnis von politischen Prozessen, die unseren Alltag maßgeblich bestimmen, ist der Landtag von Baden-Württemberg in Stuttgart. Speziell für Schulklassen wurde hier ein Programm entwickelt, das den Schülern die Aufgaben und die Arbeitsweise des Landesparlaments nahebringt und damit das Verständnis für die parlamentarische Arbeitsweise fördern soll.

Am 5. Februar 2019 konnten die Klassen 9b und 9c des Salvatorkollegs an diesem Programm teilnehmen. Zusammen mit Schülerinnen und Schülern verschiedener Schulen schlüpfen sie in die Rolle der Abgeordneten und nahmen auf deren Sitzen im Plenarsaal Platz – eine Schülerin saß dabei auf dem Platz ihres Onkels. Parlamentarische Demokratie

wurde dabei unmittelbar erlebbar, da eine Landtagssitzung mit der Wahl des Präsidiums und des Ministerpräsidenten simuliert wurde. Büsra Öztürk als neugewählte Landtagspräsidentin musste dabei mit Unterstützung der beiden Schriftführer Anna Vohrer und Ehad Akol durchaus auch für Ruhe sorgen, um die wichtige Wahl durchführen zu können. Im zweiten Teil waren die Schüler und Schülerinnen der beiden Klassen zu einem Gespräch mit den Abgeordneten unseres Wahlkreises eingeladen. Petra Krebs und Raimund Haser beantworteten mit viel Geduld und Humor die Fragen, die sich um politische, aber auch private Themen drehten. Die Frage, ob man als Landtagsabgeordnete reich werden könne, sorgte für besondere Heiterkeit. Die beiden Abgeordneten gaben sich in diesem Gespräch große Mühe und erläuterten ihre Arbeit mit



Petra Krebs und Raimund Haser im Gespräch mit Schülern und Schülerinnen

gut verständlichen Beispielen aus ihren Arbeitsgebieten. Sie machten den Jugendlichen auch deutlich, dass die Arbeit im Landtag selbst nur einen Teil ihrer Arbeitszeit ausmacht, da sie auch viel Zeit im Wahlkreis im Kontakt mit den Bürgern verbringen. Beide Abgeordnete sind auch schon wiederholt zu Gast am Salvatorkolleg gewesen. Sicherlich gibt es für die Schüler nach diesem Besuch einen Wiedererkennungswert, wenn sie im Fernsehen Berichte aus dem Landtag sehen. Auch das Verständnis für den Ablauf parlamentarischer Prozesse ist damit sicher gewachsen, vielleicht auch die Erkenntnis, dass die Mitarbeit in der SMV durchaus eine Vorbereitung für ein politisches Engagement sein könnte.

Gisela Rothenhäusler

Latein-Exkursion der 7. und 8. Klassen ins nach Rottenburg am Neckar und Hechingen

Am Donnerstag, den 11.07.2019 ging es für die Klassen 7 und 8 mit den begleitenden Lehrern Frau Stützle, Herr Grupp und Frau Zwilling nach Hechingen-Stein und Rottenburg am Neckar. Um 7:45 Uhr fuhren wir mit dem Bus zuerst nach Rottenburg am Neckar, um ein römisches Museum zu besichtigen. Wir wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. Die siebte Klasse besichtigte das Museum zuerst, während die Klasse 8 sich die Stadt anschaut. Danach ging es für die Klasse 7 in die Stadt und die Klasse 8 besichtigte das Museum. Alle fanden den Aufenthalt im Museum sehr interessant und wir lernten dort viel Neues über die römische Kultur. Wir haben eine Menge über römische Bäder und das Geld der Römer gelernt und wir sahen die die größte öffentliche Latrine nördlich der Alpen. Auch über die Inschriften der Steinblöcke vor dem Museum haben wir viel erfahren. Danach sind wir nach Hechingen-Stein gefahren. Dort konnten wir die Villa Rustica besichtigen. Wir bekamen auch dort eine Führung in zwei Gruppen aufgeteilt. Wir sahen die Reste eines römischen Gutshofs. Trotz des schlechten Wetters behielten wir unsere gute Laune bei und liefen über das große Gelände. Ein wieder aufgebautes Römerhaus mit

einem Cubiculum (Schlafzimmer) und einem Triclinium (Esszimmer) wurde uns ausführlich erklärt. Der Aufenthalt dort war für uns sehr spannend und lehrreich. Um 14:15 Uhr traten wir die Heimreise an und waren gegen halb fünf wieder zurück in Bad Wurzach.

Sina Wohnhas, Klasse 8a und Amelie Erstling, Klasse 8d





Biwak auf 2052 m Höhe

Schüler der 7b setzen neue Maßstäbe in den Bergen

Eine wohl unvergessliche Zeit in einer Selbstversorgerhütte im Vorarlbergischen Marul (14. - 19.07.2019) durfte eine zehnköpfige Schülergruppe der Klasse 7b mit ihrem Klassenlehrer Herrn Schmidt verbringen. Der vom DAV ausgebildete Erlebnispädagoge schloss damit sein diesjähriges Begafö-Projekt „Abenteuer macht Schule – Schule macht Abenteuer“ im Großen Walsertal ab. Hervorragend unterstützt wurde er dabei, wie bereits in den vergangenen Jahren, von Frau Hildegard Kitchen.

Nach einigen Vorbereitungs- und Planungstreffen im 2. Halbjahr setzte diese Praxiswoche ein Ausrufezeichen am Ende des Schuljahres, denn die altersmäßig bisher jüngste Teilnehmergruppe absolvierte die bis dahin konditionell und alpinistisch anspruchsvollste Bergtour der langjährigen Projektreihe. Dabei wurden z.B. das Orientieren mit der Karte und das Führen einer Gruppe geschult. Auch Problemlösungsaufgaben für die Gruppe, Übungen zur Naturwahrnehmung und zur Schärfung des ökologischen Bewusstseins im erlebnispädagogischen Sinne standen auf dem Programm. Einerseits waren die

Teilnehmer durch eine „Solo“-Aufgabe auch dazu gezwungen, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, andererseits hatten sie aber auch mit einem Partner Aufgaben zu absolvieren. Der kalte Marulbach mit seinem Wasserfall war dabei nicht nur Kulisse und Ort erlebnispädagogischer Inhalte, sondern wurde auch zum Baden genutzt. Bei Letzterem entstanden faszinierende Landart-Objekte der Schüler, die in einer Reflexions- und Gesprächsrunde den jeweils anderen vorgestellt wurden. Zudem war das gemeinsame Zubereiten und Kochen des abwechslungsreichen und leckeren Essens unter der gekonnten Anleitung von Frau Kitchen ein wichtiger täglicher Baustein des Hütten-Aufenthalts. Dank der stabilen Witterung waren Herz und Höhepunkt der Woche die von den Schülern selbstständig geplante 2-Tagestour, die gleich am ersten Tag 1500 Höhenmeter im Aufstieg und in der Summe 1550 Hm im Abstieg beinhaltete. Diese ambitionierte Tour führte die Gruppe hinauf über das „Fürkele“ (1937 m) zur „Faludrigaalpe“ (1715 m) durch die Kernzone des „Biosphärenreservats Faludriga Nova“ hinauf zur „Schwarzen Furka“ (2199 m). Unterhalb des Sattels im Schatten des „Lusgrinds“ (2286 m) fand die Gruppe dann einen atemberaubenden Biwakplatz für die Nacht, bevor es am nächsten Tag vorbei an der „Roten Wand“ (2704 m) über die

Laguzalpe (1584 m) zurück zur Hütte ging. Die hochmotivierte leistungsstarke und als Team agierende Gruppe kehrte mit dem Leitungs-Team Herrn Schmidt und Frau Kitchen begeistert aus dem „Lernfeld Alpen“ in die gewohnte Alltagswelt zurück. Im Rucksack mitgebracht wurden Erlebnisse und Erfahrungen in der Natur, mit der Gruppe und schließlich auch mit sich selbst. All dies wird die Schüler ohne Zweifel ein Stück selbstbewusster und selbstständiger durch die kommenden Schuljahre und ihr Leben gehen lassen.

Thorsten Schmidt



Die Meranfahrt des Italienischkurses

Am 22.07.19 machten wir, 16 Schüler, Frau Baur und Herr Metzinger, uns auf den Weg nach Italien. Ziel war es, unsere in der Italienisch-AG gewonnenen Sprachkenntnisse einzusetzen und auch zu verbessern. Wir waren beruhigt, dass unser Reiseziel Meran (und somit in Südtirol) war und dadurch unser Italienisch nicht so stark auf die Probe gestellt wurde, da man uns dort auch auf Deutsch verstand.

Als wir nach fünf Stunden Busfahrt ankamen, mussten wir schnell feststellen, dass es hier sehr, sehr warm war. Trotzdem hielt uns dies nicht davon ab, direkt nach der Ankunft mit den Lehrern ins Stadtzentrum zu marschieren, um Meran genauer zu besichtigen und im Supermarkt die ersten Einkäufe zu machen. Abends genossen wir dann in unserem Hotel ein 4-Gängemenü. Das Hotel war sehr gemütlich und bot neben schönen Zimmern

und einer großen Außenanlage auch exklusives Essen, wie beispielsweise Kalbswangerl (ja das ist wirklich die Wange vom Kalb), was nicht jedermanns Geschmack war. Nachdem zumindest die meisten satt waren, konnte das Abendprogramm beginnen. Dies bestand meistens aus dem ein oder anderen „vino bianco“, vielen Spielen und dauerte auch mal bis spät in die Nacht hinein. Ohne Rücksicht auf Schlafmangel ging es jeden Morgen direkt nach dem Frühstück mit dem Programm los, welches sehr abwechslungsreich war. Da unser Bus wieder nach Deutschland zurückgefahren ist, waren wir viel zu Fuß unterwegs. Da kam es schon mal vor, dass wir am Tag 15 Kilometer bei über 30 Grad zurückgelegt haben. So sind wir, meistens schweißgebadet, an unseren Zielen, wie zum Beispiel dem Schloss Trauttmansdorff mit seinen wunderschönen Gärten, dem Mountain Museum Reinhold Messner und dem Panoramafreibad, angekommen. Nach dem ersten Tag waren wir uns ziemlich sicher, dass wir nicht immer

den schnellsten Weg genommen haben, weshalb wir irgendwann lieber auf Google Maps vertraut haben als auf den ausbaufähigen Orientierungssinn unserer Lehrer (nicht böse gemeint).

Auch in unserer Freizeit machte es uns das Wetter nicht leichter. Einigermaßen erträglich war es nur im Fluss Passer, in dem wir uns folglich recht oft aufhielten oder im klimatisierten Spar (Supermarkt in Meran), der uns mit seinem 14 Cent Wasser und dem kostengünstigen „vino bianco“ schnell überzeugte. Aber trotz des warmen Wetters waren auch die Einkaufsstrassen von Meran nicht sicher vor uns und unseren Shoppingtouren. Den Ort zum Mittagessen durften wir meistens frei wählen, und es bildeten sich kleine Gruppen, die dann gemeinsam essen gingen. Wobei wir uns dann meistens doch im gleichen Restaurant wiederfanden: in der nächsten Pizzeria, die Google Maps vorschlug. Dank unserer angenehmen Gemeinschaft, dem guten Wetter, dem guten Essen, dem „vino bianco“ und natürlich Dank Google Maps wurde unsere Fahrt zu einem unvergesslichen und lustigen Erlebnis.

Franziska Weiland und Leonie Brauchle, Kursstufe 2



© ITMZ | Universität Rostock

Salvatorkolleg im Dialog

Symposium anlässlich der Feier: „100 Jahre Psychologie an der Universität Rostock“ am 1. Oktober 2019

Auf Einladung von Frau Prof. Dr. Eva Stumpf, Professorin am psychologischen Institut der Universität Rostock und Mitglied im Beirat der Begabungsförderung der Friedrich Schiedel-Stiftung am Salvatorkolleg, war Herr Amann nach Rostock gereist, um im Symposium zu „Begabungsforschung und -förderung“ nachmittags einen Vortrag zu halten: „Begabungsförderung als Motor der Schulentwicklung: über Enrichment zu Personaler Pädagogik“. Herr Amann zeigte in seinem Vortrag, ausgehend vom Schulprofil und -programm, dass die Projekte der Begabungsförderung für Schüler*innen und Lehrkräfte gleichermaßen ein Lernfeld darstellen. Dies habe beispielsweise die Entwicklung eines durchgehenden Konzepts zur mentorischen Lernbegleitung am Salvatorkolleg wesentlich vorangebracht.

Das Institut für Pädagogische Psychologie „Rosa und David Katz“ der Universität Rostock

feierte am 1. Oktober 2019 seinen 100. Gründungstag.

In einer Festveranstaltung am Vormittag zeigte Prof. Dr. Christoph Perleth, Leiter des Instituts, in einem historischen Abriss die bewegte Geschichte des Instituts. Dabei bildete die Übergabe eines Manuskripts der Habilitationsschrift von David Katz, dem Gründer des Instituts, durch seinen Enkel Johan David Katz aus Stockholm einen ersten Höhepunkt. Dr. Tanja Gabriele Baudson von der Universität Luxemburg die Forschung zu Vorurteilen zur Hochbegabung: „Einserschülerinnen, Nerds und verrückte Genies: Woher Hochbegabtenstereotype kommen, wie wir damit umgehen können und was sie mit der menschlichen Natur zu tun haben“. Die Eindrücke des Tages waren sehr bewegend. Wiederum zeigte sich, dass das Salvatorkolleg mit seinen Schritten in der Schulentwicklung „am Puls der Zeit“ ist.

Klaus Amann

Im Bild (oben) von links nach rechts: Michael Stöckigt und Prof. Dr. Anja Setzkorn-Krause (Klavier und Querflöte) Prof. Dr. Hillard von Thiessen, Dekan der Philosophischen Fakultät Dr. Tanja Gabriele Baudson, Universität Luxemburg Prof. Dr. Eva Stumpf, Universität Rostock Klaus Amann, Gymnasium Salvatorkolleg Sophie Lenzen, M.Sc., Universität Rostock Alena Witte und Franziska Strübbe, Universität Münster Prof. Dr. Wolfgang Schareck, Rektor der Universität Rostock Susanne Bowen, Staatssekretärin im Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern Prof. Dr. Christoph Perleth, Universität Rostock Prof. Dr. Uwe Wolfradt, Universität Halle Susanne Lörcks, Don-Bosco-Schule Rostock Prof. Dr. Elfriede Billmann-Mahcha, Universität Hannover Prof. em. Dr. Erich Kurth, Universität Rostock Johan David Katz und seine Gattin

Wertschätzende Kommunikationskultur am Salvatorkolleg

Die Schulpsychologin *Monika Boesen* vom schulpsychologischen Beratungszentrum in Wittlich besuchte das Salvatorkolleg am Methodentag im Oktober 2018. Sie hospitierte in der Klassenstufe 8 bei der Bewusstmachung mentorierter Begleitung mit anschließender ZRM-/PSI-Schülersprechstunde und gab uns die folgende Rückmeldung:

Dass „der Mensch in Beziehung lernt und dazu den Dialog braucht“ (ÖZBF, Nr.45, 2018/1, S. 51-53; Homepagelink: https://www.salvatorkolleg.de/fileadmin/Home2/Verwaltung/2017-18/2-Halbjahr/2018_OEZBF_Notz_-_Original-PDF-nur_Artikel.pdf), ist keine leere Hülse, sondern gelebte Realität im Salvatorkolleg. So habe ich es bei meinem Besuch im Gymnasium in Bad Wurzach am 19.10.2018 erlebt und erfahren. Im Rahmen eines Hospitationsangebotes hatte ich die einmalige Gelegenheit, am 19. Oktober Herrn Notz wie sein Schatten durch den Tag hindurch begleiten zu dürfen. Das Tagesprogramm war vollgepackt mit Angeboten bzgl. Potenzial- und Persönlichkeitsentfaltung und mentorierter Begleitung, an diesem Tag spezifiziert für die 8. Jahrgangsstufe. Die Frage, die mich als Schulpsychologin am

meisten umtrieb und für mich der Auslöser war, mich auf den Weg nach Bad Wurzach zu machen, war die Frage der praktischen Umsetzung: Wie kann es gelingen, dass auf Schülerebene die hoch komplexe PSI-Theorie in Kombination mit dem ZRM so vermittelt wird, dass die Schüler und Schülerinnen in die Lage versetzt werden, damit erfolgreich im Einzel- wie in Gruppensetting Arbeitsaufträge zu bearbeiten? Und das immer mit dem Ziel, sich selbst besser kennenzulernen als Voraussetzung für potentielle Veränderungswünsche, die thematisch in der Schülersprechstunde aufgegriffen, gemeinsam reflektiert und bearbeitet werden können.

Herrn Notz und seinem Team ist es hervorragend gelungen, die Schüler und Schülerinnen anschaulich und spielerisch an die Themen heranzuführen, sie damit vertraut zu machen und alle ins Handeln zu bringen. So hatte jede bzw. jeder Jugendliche die Chance, sich selbst nachzuspüren und herauszufinden, alleine oder in Kleingruppen, wie er oder sie eigentlich tickt.

Am Ende eines kurzweiligen Vormittags hatte jeder Schüler und jede Schülerin sein/ihr persönliches Päckchen geschnürt mit gesammelten Erfahrungen über sich selbst. Diese neuen Erkenntnisse sind im nächsten Schritt Gesprächsgrundlage in der sich anschließenden Schülersprechstunde, die für alle die

Gelegenheit bietet, gemeinsam mit einem selbstgewählten Mentor die neuen Erfahrungen zu reflektieren. Diese können unter der Fragestellung ausgewertet werden, welches Veränderungspotential sich daraus ergibt. Eine sehr wertvolle Chance für jede Schülerpersönlichkeit, wie ich finde, und ein tolles Angebot, das die Schule ihrer Schülerschaft macht. Was mich über den ganzen Tag hinweg durch alle Phasen hindurch tief beeindruckt hat, war die wertschätzende und von Respekt getragene Kommunikationskultur im ganzen Haus. Eine solche Kultur des Miteinander-Umgehens bietet gerade Schüler und Schülerinnen den sicheren Rahmen, sich auf Prozesse des Sich-besser-Kennenlernens einzulassen und im Gespräch mit den Mentoren darüber zu kommunizieren.

Ich danke allen Beteiligten ganz herzlich für die wertvollen Erfahrungen, die ich im Salvatorkolleg machen durfte, den kollegialen Austausch und den sehr herzlichen Empfang und die aufmerksame Betreuung über die ganze Zeit.

Monika Boesen



Themen der Begabungsförderung im Schuljahr 2019/20

Thema – Klassenstufen –
Begleitende Lehrer:

Roberta – Lernen mit Robotern für Einsteiger und Fortgeschrittene
ab Kl. 6 – *Peter Allgaier*

Programmieren mit Python
ab Kl. 7 – *Alfred Schönit*

Mit Ötzi, dem Mann aus dem Eis, unterwegs
Kl. 7 bis 10 – *Susann Hunn, Thorsten Schmidt*

Unser Schulhof wird saniert
ab Kl. 8 – *Birke Conrad*

Nun per la scuola ... Italienisch lernen
ab Kl.8 – *Stefanie Baur*

Curso de Español
ab Kl. 8 – *Ingrid Diem und Martha Gomm*

Privjet! – Russisch für Anfänger
ab Kl. 9 – *Jolanta Harsch*

Theatersport – Improvisationstheater
ab Kl. 9 – *Matthias Hoch, Lydia Hohl*

Bier selber brauen – Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene
ab Kl.10 (mind. 16 Jahre) – *Urs Fuchs, Florian Tobisch*

Business English – Einführung in die Wirtschaftssprache
ab Kl. 10 – *Michael Payant*

„I sing like I feel“ – Vokalensemble der Oberstufe
ab Kl. 11 – *Christine Braig*

gefördert durch die

**Friedrich Schiedel
Stiftung**



Friday for Fortune – Zur Casino-Night der KSJ und SMV

Wenn Schülerinnen und Schüler besser angezogen an die Schule kommen als ihre Lehrkräfte, dann werden entweder die Abiturzeugnisse überreicht – oder es ist ein anderes Ereignis des außerunterrichtlichen Schuljahres an der Reihe: Am Freitag, den 16. März fand auch in diesem Jahr im Foyer des Salvatorkollegs wieder die traditionelle Casino-Night von KSJ und SMV statt.

Ob es am eher bescheidenen Wetter lag, den Folgen der Fridays-for-Future-Demo in Leutkirch oder der grassierenden Erkältungswelle ist nicht eindeutig zu klären. In jedem Fall war die diesjährige Casino-Night eher zurückhaltend besucht. Dies tat aber der guten Atmosphäre wenig Abbruch. Zum Spielen an den Roulette-, Blackjack- und Pokertischen standen für alle Besucher ausreichend Plätze zur Verfügung. Um diejenigen, die mit den Gepflogenheiten der Casino-Night nicht vertraut sind, zu beruhigen: Es wurde und wird nicht um reales Geld gespielt. Beim Eintritt erhalten alle Besucherinnen und Besucher eine bestimmte Menge an Spielchips, die sie während des Abends je nach Geschicklichkeit und Fortune vermehren oder verzocken können. Apropos Chips: Auch Knabberereien standen für



die Besucher reichlich zur Verfügung; wen es hingegen nach etwas vollwertigeren Snacks oder nach Getränken gelüstete, der konnte sich diese ohne langes Schlangestehen besorgen. Auch wenn Lehrerinnen und Lehrer nur im Ausnahmefall und Schülerinnen und Schüler der aktuellen Kursstufen spärlich anwesend waren, so gaben sich zumindest nicht wenige Ehemalige des Salvatorkollegs, in diesem Jahr vor allem aus den beiden vergangenen Abiturjahrgängen, die Ehre.

Für die sehr gute Organisation, den fleißigen Dienst an Spieltischen, Kasse und Snackstand sei an dieser Stelle noch einmal den Schülerinnen und Schülern von KSJ und SMV gedankt, ebenso den beiden SMV-Lehrkräften Kerstin Gmünder und Urs Fuchs.

Markus Benzinger



72-Stunden-Aktion der KSJ Bad Wurzach vom 23.05.-26.05.

Bei der 72-Stunden-Aktion, welche eine bundesweite, soziale Aktion des BDKJ für Jugendgruppen ist, haben wir als KSJ donnerstags am Nachmittag die herausfordernde Aufgabe bekommen, einen Erlebnispfad vom Salvatorkolleg Bad Wurzach zum Salvatorkolleg Lochau zu erstellen und auch zu erproben. Sofort standen wir vor dem ersten Problem: Was kann man essen, wenn man selbst kein eigenes Geld ausgeben darf? Spenden sammeln hieß die Antwort. Und diese haben wir reichlich in der Stadt erhalten. Gestärkt ging es dann an die Planung des

Weges für die erste Etappe von Bad Wurzach bis nach Wangen. Noch ein letztes Mal im eigenen Bett geschlafen, haben wir uns am Freitagmorgen dann schon früh getroffen, um noch etwas Wegverpflegung zu besorgen. Und dann ging es auch direkt richtig los. Auf den 35 km nach Wangen haben wir als Gruppe gemeinsam vieles erlebt, uns gegenseitig gestärkt, die Natur einmal ganz anders wahrgenommen und gelernt, dass man auch einmal auf den alltäglichen Luxus verzichten und zum Beispiel Wasser aus einem Brunnen trinken kann. Abends dann endlich mit schmerzenden Beinen an der Unterkunft angekommen erwartete und schon die erste große Belohnung:

Wir hatten eine Unterkunft mit Betten bekommen und es gab sogar Duschen! Nach einer Reflektion des Tages und einem ersehnten Abendessen haben wir den restlichen Weg bis Lochau besprochen, bevor wir dann gemeinsam den Abend ausklingen ließen. Mit frisch angekommenen Nachkömmlingen ging es dann am Samstagmorgen wieder los: Ab nach Lochau. Schnell und mit möglichst wenigen Umwegen haben wir uns auf den Weg gemacht. Da wir nur eine große Pause gemacht haben, in der wir von unserer Diözesanleitung besucht wurden, sind wir bereits eineinhalb Stunden vor unserer geplanten Ankunftszeit im Kloster in Lochau angekommen. Nach einer kurzen Stärkung



mit leckerem Kuchen und etwas zu trinken sind wir weiter zum Bahnhof in Lochau gelaufen, von wo es dann zurück zu unserem Startpunkt, dem Salvatorkolleg Bad Wurzach, ging. Am letzten Tag haben wir unsere Erlebnisse zusammengetragen, Eindrücke ausgetauscht und dann gemeinsam ein Konzept für die Umsetzung unseres Erlebnispfades, mit Rahmenprogramm, Kalkulation und Motivationen erstellt. Pünktlich um 17:07 Uhr, mit dem Ende der 72-Stunden-Aktion, waren auch wir mit der Planung fertig und haben den Tag auf der Abschlussveranstaltung beendet. Der Erlebnispfad war eine neue, interessante und lehrreiche Erfahrung für uns, durch die

wir als Gruppe sehr stark zusammengewachsen sind. Wir möchten uns recht herzlich bei folgenden Sponsoren bedanken:

In Bad Wurzach: Da Roberto – relog – Edeka – The golden Egg – DRK – Pascha – La Fontana – Bäckerei Steinhauser – Ülfet Ayne – Frau Köhler – Anita Engeser – Helmut Palast – Osteria
Andere Orte: DB-Reisezentrum Isny – Fidelisbäck Wangen – E-Center Wangen – Schwarzer Hasen Beutelsau – Edeka Haidorf Bad Waldsee – Feneberg Leutkirch – Bäckerei Hampp Eberhardzell – Salvatorkolleg Lochau

Julian Wetzel, Kursstufe 2





„Horizonte“ – Das Auslandsprogramm unserer Schule im zurückliegenden Jahr

Europa im Herzen unserer Schule

Dass unsere Stiftung und unsere Schule leidenschaftlich dafür brennen, die Welt in ihrer Vielfalt zu umarmen und zu verbinden, dürfte nach den vielfältigen Veranstaltungen, die in der Schule in den letzten Jahren stattgefunden haben, nichts wirklich Neues sein. Dieses Jahr aber wurde fast „missionarische“ Arbeit im positivsten Wortsinn für unser Anliegen der gelebten *Universalität* geleistet und *Europa* in die Mitte unseres Tuns gestellt. Einen Abend und fast zwei ganze Schulvormittage haben wir uns den Beiträgen unserer Referenten aus Politik, Kultur, dem Bereich der Bildung und der Literatur gewidmet, unter denen auch eine ehemalige Schülerin war, die via Skype live aus einem Flüchtlingscamp im Libanon berichtet hat.

„Wir stehen für Europa“ betitelt sich eine Bürgeraktion von europäischen Städte- und Gemeindepartnerschaften aus Oberschwaben. Dieses Motto galt auch für uns und so feierte mit uns nicht nur der englische Schulleiter der King's School aus Macclesfield nahe Manchester, für den das Thema „Europa“ von besonderer Brisanz war, oder ein ehemaliger französischer Karthäusermönch, Kirchenmu-

siker und Schulbuchautor, sondern auch die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Claudia Roth. Alle waren sie der Einladung der Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg gefolgt. Einen Bericht von dieser Veranstaltung finden Sie auf S. 41-45 dieser Ausgabe.

„Sich selbst ein Bild machen“ – eine Projektreise nach Lyon

So formuliert der Schriftstellers Harald Grill, ebenfalls Gast am Europatag, seine Absicht, als er sich zu einer mehrmonatigen Südosteuropareise aufgemacht hat. Diesen Gedanken haben auch wir uns zu eigen gemacht bei der Idee zu einer Projektfahrt in die Heimat unserer europäischen Freiwilligen Malorie Compeyron. Malorie sollte uns ganz konkret Einblick in ihre Lebenswirklichkeit in Frankreich geben. So bewegten sich 27 Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 9 auf freiwilliger Basis gemeinsam mit zwei begleitenden Lehrern und unserer zweiten europäischen Freiwilligen aus Ungarn eine Woche lang auf Malories Spuren zwischen Lyon, Le Puy-en-Velay und ihrem Heimatdorf Beauzac. Daraus wurden eine wunderbare Reise und ein eindrückliches unvergessliches Erlebnis. Stimmen und Bilder zur Fahrt finden Sie auf S. 110-112.

„Eigentlich war ich der festen Überzeugung, dass ich mich gut kenne, dass ich weiß, wie ich in

bestimmten Situationen reagiere. Bei meinem Auslandsaufenthalt musste ich feststellen, dass ich keineswegs diejenige war, die ich zu kennen meinte – Ich habe in diesem Jahr sehr viel über mich selbst erfahren und gelernt.“

Die waren die Worte einer Schülerin bei der Rückkehr von einem einjährigen Auslandsaufenthalt in Klasse 10 dieses Jahres. In meinen Augen hätte man die sich verändernde Perspektive, die ein solcher Auslandsaufenthalt auslösen kann, nicht besser beschreiben können. Der liberale, polyglotte Weltbürger, der sowohl in der Heimat als auch in der Welt zuhause ist, mag durchaus ein Entwicklungsziel junger Menschen von heute sein. Noch grundlegender erscheint mir für die Entwicklung der Persönlichkeit der Blick und das Erkennen seiner selbst zu sein nach dem Motto: „Neue Erfahrung – neue Perspektive – neues Selbst-Bewusstsein“.

Schüler für Schüler

Um diesem Erfahrungsschatz ein Forum zu bieten, gab es auch in diesem Jahr wieder Informationsveranstaltungen zum Thema „Auslandsaufenthalte während der Schulzeit“ für Schüler und Eltern der Klassen 9. Es präsentierten und stellten sich zum Gespräch zur Verfügung: Veit Cörlin, Kilian Krämer, Hannah Fee Kleinmann und Lara Uetz. Eine Vertreterin



Eine Auswahl der Schahl-Stipendiaten 2019: v.l.: Jule Hirschbühler, Elea Schneider, Malte Lindenmeier, Lisa Gegenbauer, Florian Ehrmann, Linn Lämmle, Sonja Ringer

der gemeinnützigen Auslandsorganisation *experiment e.V.* und die Vertreterin des parlamentarischen Patenschaftsprogramms des Deutschen Bundestages, das ein Vollstipendium in die USA bietet, waren ebenfalls anwesend.

Auch für die Kursstufe 1 fand im September eine offene Infoveranstaltung zum Thema „Auslandsaufenthalte – Freiwilligendienste nach dem Abitur“ statt. Neben einem Grundsatzreferat von Frau Beck vom *aha-Büro* Ravensburg (Entsendeorganisation) sprachen neben ehemaligen Abiturienten auch Herr Jörg Kohr (Orientierungsjahr am Ambrosianum in Tübingen) und der ehemalige Kollegenschüler Klaus Edele. Er stellte die Arbeit des Freundeskreises *Liweitari e.V.* vor, der sich seit 2013 um ein gemeinnütziges Projekt im westafrikanischen Benin kümmert. Er wies auf die Möglichkeit hin, dort einen Bundesfreiwilligendienst im Rahmen des *weltwärts*-Programms zu absolvieren.

Das Salvatorkolleg als Gastgeber

Das Salvatorkolleg war und ist auch in diesem Jahr wieder Gastgeber. Neben unseren alljährlichen italienischen Gastschülern aus Bozen (Bericht S. 113) und unseren drei europäischen Freiwilligen aus Dänemark, Frankreich und Spanien möchten ich besonders Beth Whiteley erwähnen, die allen Brexit-Bemühungen zum Trotz als erste Abiturientin aus unserer Partnerschule *The King's* einen sechsmonatigen Aufenthalt an unserer Schule verbringt, um ihr Deutsch zu verbessern und in die deutsche Geschichte und Kultur einzutauchen (vgl. Bericht S.105).

Hera-und-Richard-Schahl-Stiftung

Viele unserer Schülerinnen und Schüler sind auch in diesem Jahr zu längeren Aufenthalten ins nähere und fernere Ausland aufgebrochen, ein Abenteuer, das mitunter sehr teuer sein kann. Damit der Traum, eine gewisse Zeit im Ausland zu verbringen, nicht schnell zur Ernüchterung wird, hilft uns und vor allen den Eltern unserer Schüler die Schahl-Stiftung, die zum Teil erheblichen Kosten zu stemmen und so den Kindern eine Erfahrung fürs Leben zu ermöglichen. Viele Tausend Euro konnten auch dieses Jahr an die Schüler weitergeleitet

werden, so dass der Wunsch, ins Ausland zu gehen, nicht nur für ein paar wenige, sondern für viele bereits in den letzten Jahren Wirklichkeit wurde. Unser großer Dank hierfür gilt der Schahl-Stiftung, allen voran dem verehrten Herrn Richard Schahl, unserem Freund und Gönner. Für alle Statistikfreunde und Liebhaber von Zahlen und Namen zunächst die Schülerliste. Danach darf ich Sie einladen, die vielfältigen Erfahrungsberichte unserer Schüler zu lesen und sich daran zu erfreuen.

Karin Heine, Koordinatorin der Stiftung *Gymnasium Salvatorkolleg*



Folgende Schülerinnen und Schüler haben in diesem Jahr ein paar Wochen, Monate oder ein ganzes Jahr im Ausland verbracht:

- Céline Raum (3 Monate in Kanada in Klasse 9)
- Kilian Krämer (7 Monate in Neuseeland in Klasse 10)
- Veit Cörlin (1 Jahr in den USA nach Klasse 10)
- Aleya Köse (3 Monate in den USA in Klasse 10)
- Hannah Fee Kleinmann (1 Jahr in Irland in Klasse 10)
- Joana Mack (1 Jahr in Irland in Klasse 10)
- Jule Hirschbühler (3 Monate in Irland in Klasse 10)
- Elea Schneider (3 Monate in Irland in Klasse 10)
- Fina Sonntag (3 Wochen Englischintensivkurs in Oxford in den Sommerferien)
- Fanny Pfeifer (2 Wochen Abiturvorbereitungskurs in Frankreich in den Sommerferien)
- Lisa Gegenbauer (2 Wochen Abiturvorbereitungskurs in Frankreich in den Sommerferien)

- Sonja Ringer (2 Wochen Abiturvorbereitungskurs in Frankreich in den Sommerferien)
- Jana Albrecht (2 Wochen Abiturvorbereitungskurs in Frankreich in den Sommerferien)
- Linn Lämmle (5 Wochen Englischintensivkurs in New York in den Sommerferien)

Stellvertretend für alle Abiturienten, die ein Auslandsjahr absolviert haben:

- Julian Karrer (1 Jahr in Tansania)
- Mario Hagel (1 Jahr auf Weltreise in Südostasien, Tansania und Südafrika)

Auf gepackten Koffern zur Ausreise im Januar 2020 sitzen folgende Schülerinnen und Schüler:

- Malte Lindenmeier, Klasse 10
- Florian Ehrmann, Klasse 10
- Laura Gräber, Klasse 10
- Gabriel Zeh, Klasse 10
- Leni Straßer, Klasse 10
- Kathrin Sauter, Klasse 10
- Madlen Gairing, Klasse 10
- Mia Rist, Klasse 10
- Lena Kastelberger, Klasse 10
- Emma Hutter, Klasse 10



“Und, wie war dein Jahr in Tansania?”

Ich bin nach 13 Monaten in Tansania gerade erst zurück in Deutschland angekommen und der Kulturschock, den die Rückkehr mit sich bringt, sitzt noch tief. Doch wenn mir der Rechtsverkehr nicht gerade Angst um mein Leben bereitet, ich mich kurz wundere, warum die Sonne immer noch nicht aufgegangen ist, ich über Wörter wie “Schaumseifenkonzentrat” schmünzle oder in eine Landschaft starre, die mir nie zuvor als etwas anderes als normal vorgekommen ist, dann denke ich mit Freude an ein Jahr zurück, das meine Erwartungen übertraf.

Im Rahmen des “weltwärts”-Programms der Bundesregierung werden junge Menschen in Länder des Globalen Südens geschickt, um dort ihren Freiwilligendienst abzuleisten. Ich arbeitete dabei für Amani Kinderdorf, einen spendenfinanzierten Verein, der im Hochland Tansanias zwei Kinderdörfer mit rund 160 Kindern unterhält und ihnen neben Unterkunft und Bildung auch ein Stück Familie bietet. Dort war ich in einem der Dörfer Nachhilfelehrer für die Kinder und übernahm den Mathematikunterricht für die achte Klasse an der Sekundarschule nebenan, solange diese unter akutem Lehrermangel

litt. Im Kinderdorf konnte ich jede Woche Aktionen planen, beinahe beliebter als die Nachhilfe wurden also schnell das Stockbrot Backen, Ausmalen, Papierflieger-Wettwerfen und Disneyfilme Gucken an freien Tagen.

Dieser Dienst wird ein “entwicklungspolitischer Lerndienst” genannt, man lernt jedoch schnell, sich nicht für einen “Entwicklungshelfer” zu halten; dazu hat man weder die Qualifikation, noch ist es der Anspruch des Dienstes, und ob so etwas dem Einsatzland überhaupt gut tun würde, ist eine Debatte für sich. Man sollte den Dienst eher als eine Chance sehen, von der man selbst offensichtlich am meisten profitiert – die Formulierung “Lerndienst” passt tatsächlich sehr gut.

Ich habe mit Swahili eine ganz neue Fremdsprache erlernt, habe gelernt Motorrad zu fahren, zu kochen, entspannt vor großen Gruppen zu sprechen, stressfrei in einer WG mit sieben bis dreizehn Personen zu wohnen und eigenständig und frei weitab von zuhause zu leben, und das sind nur die offensichtlichsten neuen Fähigkeiten. Wenn der gesamte Alltag auf einmal so anders ist, steckt in jeder neuen Herausforderung eine Lektion. Auf einmal muss man beim Essenskauf auf dem Markt seine Verhandlungskünste unter die Probe stellen. Man muss seinen eigenen Unterricht vorbereiten und ihn dann auch durchziehen, während einen 60 neugierige Augenpaare beobachten. Man muss auf Menschen zugehen, auch

wenn man erst ein paar Wörter der Sprache beherrscht, um nach dem richtigen Bus zu fragen – und fährt der Bus doch erst in zwei Stunden los, muss man sich eben gedulden, denn eine andere Option bleibt nicht. Ins kalte Wasser geworfen wird man jedoch nicht, dafür sorgen die Vorbereitungsseminare und die Mitfreiwilligen, die das ganze Jahr mit einem verbringen und mit einem das Gleiche durchleben. Und so merkt man erst, wenn man sich ein wenig eingelebt hat, sich in der neuen Heimat wohlfühlt und seinen neuen Alltag hat, wie viel man eigentlich gelernt hat, seit man ankam.

Als ökologische Todsünde, aber persönlich vollkommen empfehlenswert, empfand ich

es, nach einem halben Jahr selbst Besuch von meiner Familie zu bekommen. Ich war dank der großzügigen Ferienverteilung in Tansania schon ein paar Male davor dazu gekommen, mit anderen Freiwilligen durch das Land zu reisen und hatte daher schon eine Route im Auge. Mit Pauschalurlaub hat das nichts zu tun: man kennt die schönsten Gegenden, spricht die Sprache, kennt die Preise, war eventuell selbst schon dort, hat Erfahrung und plant doch meist alles erst auf dem Weg. Auf einmal ist man selbst der Reiseführer und zeigt seiner Familie seine Welt, eine Welt die sie vorher nur vage aus Erzählungen kannten.

Das ist wichtig, denn oft kann man nicht wirklich beschreiben, wie es sich in der Flut neuer Eindrücke und Erfahrungen lebt. Die Standardfrage “Und, wie geht es dir denn in Tansania?” ist beinahe überfordernd. Wie soll ich in einem einzelnen Gespräch, geschweige denn in diesem Bericht, die Fülle an Begeisterung, an Neuigkeiten, an ersten Malen und Überraschungen vermitteln, denen ich begegnet bin? Das war schon während meines Jahres dort schwierig, rückblickend sein ganzes Leben über 13 Monate zusammenzufassen ist noch unmöglicher. Also läuft die Antwort meist auf ein schlichtes “Super” hinaus; der Standard dafür, was mitteilenswert ist, ist zu hoch für all die Details, die man

erst qualitativ begreift, wenn man sie einmal erlebt. Es sind viele kleine schöne Erinnerungen, die erst im Gesamten ein Bild geben, das der Frage wert ist.

Wie soll ich das Gefühl beschreiben, in der Morgendämmerung hinten auf einem Motorrad-Taxi den Berg herunterzudüsen und den Nebel aus den Eukalyptuswäldern aufsteigen zu sehen? Wie soll ich das Gefühl beschreiben, nach einer Reise die Serpentinstraße zurück nach Iringa hochzufahren und mich zu fühlen, als würde ich heimkommen? Wie soll ich die Freude beschreiben, wenn meine Schüler einen sehr guten Test geschrieben haben, oder die Enttäuschung wenn nicht? Wie das Gefühl, mit Kopfhörern auf dem Dach zu sitzen und die Stadt unter mir lebendig zu sehen, hupende Bajajis, gehende Menschen, in der Sonne funkeln des Wellblech, das viele Grün zwischen den Häusern? Wie das Gefühl neue Freunde zu finden? Das Gefühl unter dem Topfdeckel im Dorf zum zehnten Mal diese Woche Maisbrei, Bohnen und Spinat zu finden und es dennoch gerne zu essen? Die Verwunderung, wenn nach dem Regen der staubig beige Berg jenseits des Küchenfensters auf einmal grün ist? Wie wir im Reisebus miteinander lachen konnten, obwohl wir uns gerade den Kopf an der Decke gestoßen hatten, weil der Fahrer den Speedbump



übersehen hat? Das Gefühl, als der Sicherheitsmann nach einem kleinen Gespräch nett genug war, uns auf das Hochhaus zu lassen? Das Gefühl, zu den Sendemasten hoch zu gehen, um zusammen die Stadt bei Nacht glitzern zu sehen? Das Gefühl, als die Kinder im Dorf anfangen mich Bruder zu nennen?

Es ist die Summe all dieser kleinen Erfahrungen, der kleinen Momente, die nur dort hätten passieren können, die es für mich besonders machten. Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll zu erzählen, denn ein Teil der Geschichte kann nur einen Teil des Gefühls von Freiheit, Freude und Verantwortung spiegeln, das ich empfinde, wenn ich an meine Zeit dort zurückdenke. Die Arbeit dort war mir sehr wichtig und ich tat sie äußerst gerne, doch sie war nicht alles, was mein Jahr ausmachte. Die Menschen, die ich rundherum kennengelernt habe, sind die, die das Jahr für mich am positivsten beeinflusst haben.

Und die Erlebnisse, die ich in meiner Freizeit und den Schulferien sammelte, scheinen

beinahe zu enorm, um wahr zu sein: Wandern am Kilimanjaro, mit dem Zug nach Sambia fahren, die Kante der Viktoriafälle hinabsehen, am Strand auf Sansibar spazieren – das gehört streng genommen nicht zum Freiwilligendienst, ist aber gut möglich, wenn man dort ist. In vieler Hinsicht ist die Zeit dort, was man aus ihr macht; mit großer Freiheit kommt auch eine große Spanne an möglichen Erfahrungen.

Ich bin nach dem dreizehmonatigen Dienst mit anderen Freiwilligen über 7.000 km von Stone Town nach Kapstadt gereist, um von dort aus nach Hause zu fliegen. Doch selbst ohne diese unglaubliche Reise hätte ich genug erlebt, um damit zehn Berichte zu füllen.

Dass mir all das möglich war, ohne finanziell auf etwas anderes als weltwärts-Zahlungen und Kindergeld zurückzugreifen, ist aus deutscher Sicht ein Umstand, der den Dienst klassenunabhängig vertretbar macht. Doch im Vergleich zu einem durchschnittlichen Tansanier, steht einem Freiwilligen ein wirklich unfaires Maß an materiellem Reichtum

zu. Dieses Privileg sollte man zumindest als solches erkennen und schätzen. Doch neben der sehr wohl existenten Armut und der enormen Spanne zu den wenigen sehr Reichen, lernt man mitunter Blickwinkel kennen, die sich westlichen, kapitalistischer geprägten Gesellschaften entziehen und Lebensstile, die wesentlich nachhaltiger sind, als man sie in Deutschland antrifft. Denn es gilt letztlich auch, von dem kulturellen Austausch zu lernen. Von der unglaublich warmen Willkommenskultur und Gastfreundschaft, über die engen familiären Strukturen bis hin zu materiellem Pragmatismus gibt es so viel Bemerkenswertes, dass ich kaum weiß, wo ich anfangen soll.

Ich kenne bislang keinen Freiwilligen aus Tansania, der seinen Dienst bereut und dem kann ich mich anschließen. Ich selbst bin einfach nur dankbar, die Chance bekommen und sie genutzt zu haben.

Julian Karrer, Abitur 2018



Aleyna Köse (links) mit ihrer Gastschwester Alicia

„Aly´s“ zweites Zuhause in Portland, USA

Einfach mal raus aus Deutschland und ein neues Leben im Ausland kennenlernen war schon immer mein Wunschtraum. Ich kann mich noch ganz genau an den Tag erinnern, an welchem ich erwachte und mit meiner Familie zum Flughafen fuhr. Als ich mich von ihr verabschiedete war mir noch nicht bewusst, dass dies die letzte Umarmung für 3 Monate sei. Auf dem Flughafen in New York habe ich es dann realisiert. Ich bin allein auf der anderen Seite der Welt und mein Abenteuer in den Vereinigten Staaten hat begonnen.

Meine Gastfamilie hat mich empfangen, als wäre ich schon immer ein Teil der Familie

gewesen und genau so habe ich mich bei ihnen gefühlt. Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern, als ich mit meiner Gastmutter Colett und meine Gastschwester Alicia am ersten Tag zum Pizza essen gegangen bin. Wir haben über Musik geredet und als ich ihnen erzählte, dass ich eine bestimmte Sängerin sehr gerne mag haben sie beide angefangen zu lachen und haben mir gesagt, dass sie für Alicia und mich Tickets für ihr Konzert als Willkommensgeschenk gekauft haben. Da wir schnell gemerkt haben, dass wir den gleichen Musikgeschmack haben, haben wir insgesamt drei Konzerte besucht.

Ich habe die Seton Catholic High School besucht. Die ersten Tage dort habe ich mich ziemlich fremd gefühlt. Ohne Alicia wäre ich dort verloren gewesen, auch wenn Seton Catholic für eine High School ziemlich klein ist. Es sind nur knapp 100 Schüler dort und ich will mir gar nicht vorstellen, wie verloren ich gewesen wäre, wenn ich auf einer High School mit 1000 Schülern gewesen wäre. Doch nach der ersten Woche hat sich „the small German“ gefühlt, als wäre sie nie auf einer anderen Schule gewesen. In den kurzen drei Monaten auf dieser Schule habe ich Leute kennengelernt, die ich jetzt schon beste Freunde nennen kann. Portland hat ungefähr 600.000 Einwohner.

Für ein Mädchen wie mich, welches auf dem Land aufgewachsen ist, war das eine ziemlich große Umstellung. Doch je länger ich in Portland gelebt habe, desto mehr ist mir diese Stadt ans Herz gewachsen. Normalerweise bin ich ein Anti-Großstadt-Mensch, aber Portland hat etwas Besonderes an sich. Ich wusste nie, was andere Leute gemeint haben, wenn sie von einem zweiten Zuhause gesprochen haben, bis ich in Portland gelebt habe.

Während meinen drei Monaten in den Vereinigten Staaten haben ich mehr von der Welt gesehen als in meinem ganzen Leben zusammen. Ich war fünf Tage auf Hawaii, habe ein Wochenende in Las Vegas verbracht und nach meinem Austausch könnte man meinen, dass Konzertbesuche mein neues Hobby geworden sind. Vor diesem Auslandsaufenthalt hätte ich niemals daran gedacht, nach dem Abitur im Ausland zu leben, doch jetzt bin ich mir ziemlich sicher, dass ich eine Weile in Portland verbringen werde!

Aleyna Köse, Kursstufe 1



Linn Lämmle

Meine Sprachreise nach New York City

Im letzten Sommer habe ich fünf Wochen in New York City verbracht, wo ich einen Sprachkurs absolviert habe und so nicht nur viel für meine Englischkenntnisse tun konnte, sondern auch jede Menge neue Kulturen und interessante Menschen kennenlernen durfte. Anfang Juli bin ich nach einem neunstündigen Flug endlich am John F. Kennedy-Flughafen in New York gelandet und, eine Menge Sicherheitskontrollen und ein paar Probleme mit dem Taxiservice später, auch schließlich in Upper Manhattan bei meiner Gastfamilie, einem Künstlerehepaar und ihren zwei Katzen, angekommen.

Meine Gasteltern, Angela und Aldo, waren unglaublich nett und wir haben uns von Anfang an super verstanden. Die beiden konnten sich bestens in der Stadt aus und haben mir gezeigt, wie man sich im New Yorker U-Bahn-Labyrinth zurechtfindet, in welchen Gegendern man sich besser nicht allein aufhalten sollte und mehr oder weniger erfolgreich versucht, mir New Yorker Slang beizubringen. Wir haben auch eine Menge Ausflüge

zusammen unternommen, wie zum Beispiel mehrere Besuche von Fire Island, wo es besonders bei den heißen Temperaturen, die im Sommer in der Stadt vorherrschen, sehr schön war. Auch der Besuch einer Broadway Show und das jährliche Familien Barbecue in der Nähe von West Point, wo ich den amerikanischen Bräuchen nochmal ein ganzes Stück nähergekommen bin, waren echte Highlights meiner Reise. In der Sprachschule, die ich besucht habe, habe ich mich von Beginn an sehr wohl gefühlt. Nicht nur, dass sie im 63. Stockwerk des Empire State Buildings lag und somit allein schon die Aussicht von dort oben die Reise wert war, auch die anderen Schüler, die ich dort getroffen habe, waren super aufgeschlossen und nett, so dass es sehr einfach war, neue Leute kennen zu lernen. Besonders hat mir dabei gefallen, dass alle Schüler aus verschiedenen Teilen der Welt kamen und ich so eine Menge über verschiedene, mir noch fremde Kulturen lernen konnte. Außerdem hat die Schule öfters Ausflüge angeboten, an denen wir zusammen teilgenommen haben. So waren wir zum Beispiel zusammen bei einem Yankees-Spiel, in der Bronx oder im Museum of Natural History. Doch auch in unserer Freizeit konnten meine Freunde und ich die Stadt in vollen Zügen genießen. Zu allen Tageszeiten wird einem in

New York etwas geboten. Besonders die vielen Museen zu den verschiedensten Themengebieten und die vielen Parks, die es in der Stadt gibt, waren großartige Möglichkeiten, der Sommerhitze zu entgehen. Egal, ob beim Bootfahren im Central Park, beim Besuchen eines der Konzerte am Lincoln Center oder einfach nur beim Schlendern durch Chinatown, es war nie langweilig. Selbst wenn wir uns mal in der Stadt verlaufen hatten, die Zeit war nicht verschwendet, weil es an jeder Ecke etwas Interessantes zu sehen gab. Besonders begeistert war ich von den vielen Straßenmusikanten und Kunstinszenierungen, die man dort fast überall finden konnte und natürlich der einzigartigen Architektur, von der die ganze Stadt geprägt ist. Ich habe eine unglaublich schöne und spannende Zeit in New York verbracht, die mich sehr geprägt hat und in der ich viele beeindruckende Menschen kennenlernen durfte. Deshalb möchte ich mich auch nochmals ganz herzlich bei der Hera-und-Richard-Schahl-Stiftung bedanken, ohne deren Unterstützung dieser Aufenthalt für mich niemals möglich gewesen wäre.

Linn Lämmle, Kursstufe 2



Veit Cörlin (mitte)

Midwestern Adventure

Nur wenige Wochen vor meinem Flugtermin bekam ich die Information, dass meine Reise nach Iowa gehen sollte. Das entsprach ganz und gar nicht dem, was sich meine Familie ausgemalt hatte. Denn meine Familie erhoffte sich, dass das Zuhause meiner Gastfamilie in einer wärmeren Region in der Nähe der Küste nicht weit von einer größeren Stadt liege.

Iowa jedoch ist im Mittleren Westen, im Zentrum der USA, gelegen fernab vom großstädtischen Leben, mit weniger urlaubstauglichen Wetterverhältnissen. Die Sommer sind feucht-heiß wie in den Tropen und die Winter bitterkalt und schneereich wie im Norden Skandinaviens. Die Landschaft ist flach und von Maisfeldern bedeckt, die sich bis zum Horizont erstrecken. Meine Gastfamilie ist –

wie für die ländlichen USA typisch – sehr religiös und groß. Im Fall meiner Gastfamilie waren es vier Söhne im Alter von 13 bis 19 Jahren mit jeweils zwei Jahren Altersunterschied. Vier Geschwister anstelle von drei Geschwistern sollte eigentlich keine große Veränderung darstellen, doch war es für mich etwas komplett Neues, vom einen auf den anderen Tag Brüder statt Schwestern zu haben. Dazu lebt meine Gastfamilie in einem Haus in völliger Abgeschiedenheit in einer Gemeinde, die nur knapp 2.000 Einwohner zählt. Egal, wohin man auch von meinem amerikanischen Zuhause blickte, zu sehen waren nur Felder und vereinzelte Bauernhöfe in der Ferne. Als weitere Veränderung kam noch der wöchentlich besuchte Sonntagsgottesdienst mit meiner Gastfamilie dazu. Trotz dieser ungewohnten Verhältnisse fühlte ich mich schon nach kurzer Zeit wie zuhause, da meine Gastfamilie mich von Anfang an als ein Teil ihrer Familie sah. In der ersten zwei Monaten durfte ich schon viel erleben, u.a. lernte ich das amerikanische Schulleben kennen, zu dem das Schließen neuer Freundschaften und die im Herbst stattfindende Football Saison gehören, bei der ich zusammen mit zwei meiner Brüder an Freitagsabenden vor hunderten von Fans aus unserer Gemeinde auf dem Spielfeld stand. Außerdem hatte ich meinen ersten amerikanischen

Schulball. Nach dieser Zeit wurden der Unterricht und das anschließende tägliche Training zur Normalität. Die Sportarten wechseln zu jeder Jahreszeit von Football im Herbst über Basketball im Winter, Leichtathletik im Frühling zu Baseball im Sommer. Am Ende des Herbsts kam mit Thanksgiving der erste Familienfeiertag und im Dezember schließlich Weihnachten. Beides wurde in sehr zahlreicher Gesellschaft jeweils mit der Familie meiner Gastmutter und meines Gastvaters bei den Großeltern gefeiert, wofür sich zu jedem Anlass mindestens 20 Verwandte von jeder Seite der Familie zum Essen trafen. Vom Winter an verstrich die Zeit wie im Flug, beim Unterricht, Sport und Freizeitunternehmungen mit Freunden und regelmäßigen Besuchen meiner Gastgroßeltern. Fast gegen Ende meines High School Jahres kam noch ein weiterer Höhepunkt mit dem zweiten Schulball, Prom. Prom, das amerikanische Pendant des Tanzkränzles, ist der größte Schulball des Schuljahres, für den die schicksten Anzüge und die ausgefallensten Kleider getragen werden. Anders als beim Tanzkränzle geht es bei Prom nicht um Tänze wie den Wiener Walzer oder den Blues, sondern um den Spaß mit seinen Freunden und Klassenkameraden beim Tanzen. Mit Prom kündigten sich auch die letzten Wochen meines Auslandsaufenthalts



an. Zwei Wochen vor meinem Rückflug fand die Abschlusszeremonie statt, die man sich wirklich wie in High School-Filmen vorstellen kann, und für die man als Absolvent speziell gekleidet ist. Rückblickend verging nur ein Augenblick bis ich mich von meinen Freunden und meiner Familie vor meinem Rückflug verabschieden musste. Obwohl die USA meine zweite Heimat wurden, freute ich mich bald wieder in Deutschland zu sein als reiferes Ich. Denn

meine persönliche Entwicklung ist, ohne meinen enormen sprachlichen Fortschritt zu relativieren, die größte Errungenschaft meines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten. Zum Schluss möchte ich mich herzlich bei der Schahl-Stiftung für dieses einmalige Jahr bedanken, das ohne ihre Unterstützung nicht möglich gewesen wäre.

Veit Cörlin, Kursstufe 1

Mein Auslandsjahr in Irland 2018/2019

Nach einer circa einjährigen Vorbereitungszeit mit viel Papierkram und einem Vorbereitungsseminar ging es für mich am 24. August nach Frankfurt, von wo ich mit einer Gruppe meiner Organisation *Experiment.ev* nach Dublin geflogen bin. Dort hatten wir dann zwei Tage, in denen wir zum Beispiel Gaelic Football und auch Tin Whistle (ein irisches Instrument) spielten, um erstmal im Land anzukommen.

Am Tag darauf wurde jeder per Bus in seine Region gefahren, wo uns die Betreuer vor Ort und die Gastfamilien erwarteten. Von meiner Gastmutter wurde ich erstmal mit einem Redeschwall empfangen, wobei mir erste Zweifel kamen, ob ich das irische Englisch wohl jemals verstehen würde, welche sich jedoch nach ein paar Tagen schon aufgelöst hatten. Weiter ging es zu meinem neuen Zuhause in Carrigaline, County Cork für das kommende Jahr. Dort fühlte ich mich sofort wohl und auch meine Geschwister machten es mir relativ leicht mich einzuleben. Nach einer Woche kam meine spanische Gastschwester an, die eine meiner besten Freundinnen wurde. Auch die Schule, die man nur in korrekter Uniform betreten durfte (sonst wurde man suspendiert), hatte bereits angefangen, wo ich

sofort Anschluss zu anderen Austauschschülern fand, die genauso verloren waren wie ich. Mit der Zeit kannte aber sogar ich die Wege, wusste wo ich hin muss und verlief mich nicht mehr fünfmal am Tag. Da der Unterricht in Irland von 8.40 Uhr bis 15.00 Uhr ging, fand ich es am Anfang sehr mühsam, doch man gewöhnt sich schnell an die längeren Schultage. Meine Schule heißt Coláiste Muire, liegt in dem Städtchen Crosshaven direkt am Meer und hat nur ungefähr 400 Schüler, davon bestimmt 50 internationale. Da es so viele waren, hatten wir sogar eine extra Klasse nur für Austauschschüler, das war dann immer die Entspannungsstunde für alle. Als es Winter wurde, wurde nicht nur Weihnachten bei uns gefeiert (am 25. Dezember!), sondern es hat auch geschneit und zwar ganze zwei Zentimeter. Ganz klischeehaft fiel dann tatsächlich die Schule für uns aus, da kein Auto voran kam, geschweige denn der Schulbus. Das blieb auch der einzige Wintertag im Jahr, da das Wetter meist eher kühl und regnerisch war. Da Irland ein sehr kompaktes aber trotzdem vielseitiges Land ist, haben meine Freunde und ich öfters Ausflüge in andere Städte wie Dublin, Galway oder Waterford oder zu den Cliffs of Moher gemacht, wo man dank der kurzen Strecken schnell war. Mit meiner Geschichtsklasse waren wir noch in Belfast und

Derry, wo wir einiges über die Geschichte von Irland und Nordirland erfuhren. An sich gefiel es mir zuhause in Cork sehr gut, doch fand ich es wirklich faszinierend, wie sehr sich andere Regionen davon unterscheiden und am liebsten wäre ich direkt an die Westküste gezogen. Obwohl es viele gute Zeiten gab, hatte ich auch einige Probleme dort. Die Iren waren teils nicht besonders interessiert an uns Austauschschülern und ich konnte mich nicht immer dazu durchringen eine Konversation zu starten, weshalb ich lange hauptsächlich deutsche Freunde hatte und mich nach ihrer Abreise im Januar auch alleine fühlte. Jedoch hatte ich doch tatsächlich eine andere Deutsche aus meiner Klasse als Nachbarin, die in einer ähnlichen Lage war und wir freundeten uns an. Gegen Ende des Schuljahres hatte es sich doch noch ergeben, dass wir einige nette Iren kennenlernten, die wir eigentlich schon lange kannten, jedoch nie wirklich mit ihnen zu tun hatten. Auch wurde das Wetter wieder etwas wärmer und wir sind oft den ganzen Tag am Strand gewesen, wo wir dann tatsächlich auch baden waren. Obwohl ich mir zeitweise nicht sicher war, ob ich lieber hätte in Deutschland bleiben sollen, wollte ich doch am Ende nicht mehr zurück. Im Rückblick hat das Auslandsjahr mir nicht nur bessere Sprachkenntnisse gebracht, sondern auch Unabhängigkeit, Kulturverständ-

*Hannah Fee Kleinmann
(ganz links) und groß im
Bild auf S. 90 (links)*



nis und Freunde aus aller Welt. Auch wichtig für mich war die Persönlichkeitsentwicklung insofern, dass ich dachte, ich würde mich gut kennen, aber als ich in Irland war, habe ich zum Beispiel ganz anders auf bestimmte Situationen reagiert, woran ich jedoch nur gewachsen bin. Deshalb würde ich jedem raten, die Chance auf so ein unvergessliches Erlebnis zu nutzen, denn es war eine der schönsten Zeiten in meinem Leben. Dafür möchte ich mich abschließend in besonderer Weise bei der Schahl-Stiftung bedanken, die mir diesen Aufenthalt ermöglicht hat.

Hannah Fee Kleinmann, Kursstufe 1





Kilian Krämer (mitte)

Bericht über meinen 6-monatigen Aufenthalt in Neuseeland – Kilian Krämer

Im September 2018 bekam ich von der Organisation *Kultur Life*, bei der ich mich für einen High-School-Aufenthalt von 6 Monaten in Neuseeland beworben hatte, die Zusage. Bei einem Vorbereitungstreffen im November in Hamburg, zu dem alle, die einen Auslandsaufenthalt mit *Kultur Life* machen wollten, eingeladen waren, wurde ich auf meine Zeit im Ausland vorbereitet. Mittlerweile hatte ich auch meine Gastfamilie in Alexandra, wo auch meine High-School war, zugewiesen bekommen. Ich hatte zwei Gastschwestern mit 21 und 20 Jahren, einen Gastbruder mit 16 und eine Gastnichte mit anderthalb Jahren. Allerdings lebte nur die Gastnichte Ella bei meinen Gasteltern, da ihre Mutter in Invercargill studierte, meine andere Gastschwester als Krankenschwester in Dunedin wohnte und mein Gastbruder als Fußballer gesichtet worden war und deshalb in einem Internat in Wellington lebte. Da in meiner Familie Gemeinschaft sehr wichtig ist, lernte ich dennoch alle richtig gut kennen und verbrachte auch Urlaube in Wellington, Dunedin und Auckland mit ihnen. Mein Flug ging am 22.01.2019 von Frankfurt über Singapur nach Auckland. Auf dieser

Strecke waren wir ungefähr 50 deutsche Jugendliche verschiedener Organisationen, die entweder für 3 Monate, 6 Monate oder ein Jahr nach Neuseeland als International Students gingen. Schnell hatte ich viele andere Austauschschüler kennen gelernt, so dass der 27-stündige Flug gar kein Problem war. Ab Auckland war ich alleine, da ich der einzige International Student war, der nach Queenstown, einer Stadt im unteren Drittel der Südinsel, flog. Zum ersten Mal wurde mir richtig bewusst, was es heißt, alleine zu reisen. In Queenstown, das von Bergen umgeben ist und wo das Bungee-Jumping erfunden wurde, angekommen, wurde ich von einem Ehepaar abgeholt, das mich zu meiner Gastfamilie brachte. Ich brauchte drei Tage, um mich von meinem Jetlag zu erholen und mich in der Familie und meiner neuen Umgebung zurecht zu finden. Meine Gastfamilie lebt auf einem vier Hektar großen Grundstück mit einem Hund, Katzen, Hasen und Schafen, außerhalb Alexandras, so dass ich nur mit dem Schulbus oder mit meinen Gasteltern in die Schule kommen konnte. Gleich am zweiten Tag begrüßte mich der Schulleiter, Mr. Goldsmith, in meiner zukünftigen Schule, der Dunstan High-School von Alexandra. In Neuseeland wird der Schulleiter „Principal“ genannt. Mr. Goldsmith gab mir meine Schuluniform, zeigte mir die Schule

und stellte mich verschiedenen Lehrerinnen und Lehrern vor. Ich wurde sofort zum Fußball- und Volleyballtraining der Schulmannschaften eingeladen. Etwas überrascht war ich, dass er mich in die 12. Klasse eingeteilt hatte, obwohl ich hier am Salvatorkolleg erst in der 10. Klasse war. Im Nachhinein war dies für mich in vielerlei Hinsicht von Vorteil. An der Dunstan High School war ich der einzige deutsche International Student. Ansonsten gab es viele asiatische International Students aus Hongkong und Japan. In meiner Gastfamilie gab es außer mir, der immer bei dieser Gastfamilie lebte, auch andere International Students, wenn zum Beispiel das Hostel der Schule geschlossen war oder wenn die eigentliche Gastfamilie der Gastschüler keine Zeit für diese hatte. So lernte ich auch andere International Students besser kennen. Die Schule begann erst eine Woche nachdem ich in Alexandra angekommen war. Die Schulfächer, die ich in den nächsten sechs Monaten belegen würde, hatte ich bereits vor meiner Abreise in Deutschland gewählt. Es waren Outdoor Education, Physical Education, Economics, English, Computertechnology und Maths. Mr. Goldsmith, mein neuseeländischer Schulleiter, war allerdings der Meinung, dass mir Geography mehr bringen würde als Maths, weil ich mehr vom Land erfahren würde, weshalb er mich in dieses Fach

einschrieb. In Neuseeland hatte ich nur sechs Fächer. Jeden Tag hatte ich fünf Stunden Schule von 8.40 bis 15 Uhr, an 5 Tagen in der Woche. Das Besondere war, dass die Fächer auf 6 Tage verteilt waren und wir dadurch nicht immer montags den gleichen Unterricht hatten, sondern, dass der Plan sich immer um einen Tag verschob. Anfangs war das etwas verwirrend, aber bald hatte ich mich daran gewöhnt. Die Unterrichtsstunden gingen anstatt 45 Minuten hier 60 Minuten. Alle Schüler waren jahrgangs-übergreifend auf vier Häuser verteilt. Nach der ersten Unterrichtsstunde hatten wir immer 20 Minuten Tutor Group in unseren jeweiligen Häusern, also altersgemischt, von Klasse 9 bis Klasse 13, in der ich auch die Schüler der anderen Klassen kennen lernte. Die Häuser traten auch in Wettbewerben wie Schwimmen, Leichtathletik usw. gegeneinander an und am Ende des Schuljahres bekam das Siegerhaus einen Pokal. Für uns International Students gab es ein spezielles Zimmer in der Schule, in dem wir uns aufhalten konnten, wenn wir wollten. Außerdem gab es einen International School Director, der für uns International Students immer ansprechbar war und hin und wieder Events für uns organisierte. Als einziger deutscher International Student an der Dunstan High School, war es für mich zu Beginn am schwierigsten sich in die



bestehenden Schülergruppen hineinzufinden, auch wenn alle sehr freundlich zu mir waren. Dies ist dadurch, dass man keine Klassen, sondern seine Schulfachgruppen hat, nicht so leicht. Was mir aber sehr geholfen hat, Kontakt zu bekommen, war, dass ich von Anfang an am Futsal-Training und am Volleyball-Training der Schule teilnahm und dort sehr schnell gute Freunde fand. Ich schaffte es dann auch in die Schulmannschaften in beiden Sportarten, wodurch ich mit beiden Mannschaften bei Turnieren in Dunedin und Christchurch spielen durfte, wo wir immer auch übernachteten und uns noch näher kennen lernten. Das Futsal-Turnier in Dunedin, haben wir als Schulmannschaft sogar gewonnen. Das Volleyball Schulturnier in Christchurch fand eine Woche nach dem Amoklauf in Christchurch statt, der uns alle schockiert und gelähmt hatte. Es war lange nicht sicher, ob das Turnier überhaupt stattfinden würde, aber letztlich fuhren wir hin und besuchten auch den Ort des Amoklaufs. Natürlich waren wir froh, dass nichts weiter passiert ist. Als Mannschaft übernachteten wir in Mobile Homes, wo wir auch selber kochten. Solche Aufenthalte schaffen eine gute Gemeinschaft und ich war froh, dass ich daran teilnehmen durfte. In meiner Schule war es üblich, dass immer, wenn es besondere Ereignisse, wie zum

Beispiel die erfolgreiche Teilnahme an einem Schulturnier, gab, eine Versammlung der ganzen Schule in einem Saal in der Schule stattfand und die Mannschaften oder Sportler oder andere Schüler auf die Bühne geholt und geehrt wurden. In diesem Saal oder in der Sporthalle oder auf dem Schulgelände fanden auch immer Versammlungen statt, wenn Besucher in der Schule waren oder andere Ereignisse gefeiert wurden. Hierbei wurde traditionell ein Haka, ein Tanz der Maori, getanzt und auch eine spezielle Hymne gesungen. Auch ich musste beim Haka gleich in der ersten Woche mitmachen, weil es sich so gehörte. Es war wirklich interessant zu erleben, welches besondere Gemeinschaftsgefühl dabei zu spüren war. Das Tragen der Schuluniform, die ich von meiner Schule geliehen bekommen habe, war für mich kein Problem. Die Wahl meiner Fächer erwies sich als gelungen. Nur in Computertechnology hatte ich am wenigsten Vorwissen. Insgesamt waren die Fächer viel praxisnäher als bei uns. So baute man in Outdoor Education zum Beispiel ein Mountainbike auseinander und wieder zusammen, bevor man auf eine mehrtägige Mountainbike-Tour ging. Für meine Outdoor Education Tour, die ich mit der 13. Klasse zum Mount-Cook machen durfte, mussten wir selber überlegen, was wir zum Essen brauchen, alles selber im Rucksack

mitnehmen und auf der Tour einteilen, so dass wir die Tour durchhielten. Diese Tour zum Mount Cook mit Hüttenübernachtungen, war eine sehr interessante Erfahrung für mich.

Ich hatte das Glück, mit der Schule viel unterwegs zu sein und dadurch viel von Neuseeland sehen zu können. Außerhalb der Schule spielte ich im Verein von Alexandra Fußball. Ich war in der A-Jugend und durfte auch in der 2. Herrenmannschaft spielen. Da meine Gastfamilie auch sehr fußballbegeistert ist, haben meine Gasteltern und meine Gastschwestern, wenn sie Zeit hatten, mir oft bei den Spielen zugesehen und mein Gastvater hat in der 2. Herrenmannschaft mittrainiert und manchmal auch mitgespielt. Durch das Spielen im Verein bekam ich weitere Kontakte zu Neuseeländern. Meine Gastmutter ermöglichte es mir auch in Clyde, einem kleinen Ort in der Nähe von Alexandra, Tennis zu spielen. Mit der Zeit fühlte ich mich wie ein richtiges Mitglied der Familie! Besonders viel Zeit verbrachte ich auch mit Ella, meiner Gastnichte. Anfang April waren zur gleichen Zeit wie in Deutschland Ferien. In diesen Ferien machte ich eine elftägige Reise mit einer neuseeländischen Organisation. Außer mir waren 50 andere deutsche International Students verschiedener Organisationen und verschiedener

High-Schools bei der Reise dabei. Auf dieser Reise durfte ich viele besondere Momente erleben, wofür ich sehr dankbar bin! Im Anschluss an die Reise begann die Schule gleich mit einer Rede, die ich als Prüfung auswendig auf Englisch halten musste. Das war eine große Herausforderung für mich. Am ersten Wochenende nach den Ferien fand der Formal statt, das Event an der Dunstan High School. Als Schüler der 12. Klasse hätte ich daran teilnehmen dürfen und hatte mich auch sehr darauf gefreut und mit Freunden vieles organisiert. Doch dann machte mir mein Körper einen Strich durch die Rechnung. Nach einem Fußballspiel hatte ich einen Puls von 200 Schlägen pro Minute, der sich leider auch am übernächsten Tag nicht normalisiert hatte. Deshalb ging meine Gastmutter mit mir zum Arzt, der mich ins Krankenhaus einwies. Schnell wurde klar, dass ich meine Pläne, auf den Formal zu gehen und ein paar Tage später auf eine weitere Outdoor Education Tour, vergessen konnte. Ich musste vier Tage im Krankenhaus bleiben. Die Zeit wurde etwas erleichtert, weil mich viele Freunde, Mannschaftskameraden, meine Gastfamilie, mein Schulleiter und der International School Director immer wieder besuchten. Zum Glück fanden die Ärzte ein Medikament, das meinen Puls wieder normalisierte, so dass ich, wie geplant, in Neuseeland bleiben konnte.

Durch die Medikamente, die ich von da an nehmen musste, konnte ich meinen sportlichen Aktivitäten nicht mehr so wie vorher nachgehen konnte. Ich hatte zum Beispiel angefangen Rugby zu spielen. Zum Glück hatte ich tolle Freunde gewonnen und ich fuhr nach wie vor zu den Fußballspielen mit. Ich nutzte auch die freie Zeit und ging mit einem Freund zu Gottesdiensten seiner Gemeinde. Außerdem durfte ich mit meiner Gastfamilie nach Wellington fliegen und dort meinen 16. Geburtstag feiern. Nach vier Wochen konnte ich auch wieder Fußball spielen. Zum Skifahren kam ich leider nicht mehr, da es bis zu meiner Abreise am 7. Juli nicht genügend Schnee gehabt hatte. Der Abschied von meiner Gastfamilie fiel mir sehr schwer! Viel zu schnell gingen die Monate vorbei! Am liebsten wäre ich geblieben, aber ich wusste auch, dass mich zu Hause viele Menschen erwarteten. Und ich freute mich wieder auf manches, was es in Neuseeland nicht gegeben hatte. Die Zeit in Neuseeland wäre ohne die Unterstützung durch meine Eltern, die Schule, vor allem durch Frau Heine und die Schahl-Stiftung nicht möglich gewesen.

Kilian Krämer, Kursstufe 1



Beth Whiteley (links) mit Charlotte Heine

Beth Whiteley, Gastschülerin für 6 Monate vom King's College aus Macclesfield

Hallo! Meine Name ist Beth Whiteley und ich bin 18 Jahre alt. Ich komme aus Macclesfield, einer Stadt in der Nähe von Manchester in England. Wenn ihr den Englisch-Austausch mit The King's School in Macclesfield gemacht habt, dann kennt ihr meine Heimatstadt. Ich bleibe ein halbes Jahr hier in Bad Wurzach und gehe mit euch in die Schule, um mein Deutsch zu verbessern. Ich bin in der 11. Klasse und nehme am Unterricht teil – ich schreibe auch die Klassenarbeiten! Es ist gar nicht einfach, immer Deutsch zu hören, zu sprechen, zu lesen und zu schreiben, aber ich verstehe es schon viel besser, seit ich hier bin. Hoffentlich fällt es mir am Ende dieses halben Jahres leichter Deutsch zu reden! Es gibt viele Unterschiede zwischen der Schule hier und in England. Mein Schultag in Macclesfield fängt um 8:40 an, statt 7:45 wie hier – aber wir haben jeden Tag Mittagschule,

verstehen, obwohl ich Schwäbisch nicht sprechen kann. Ich habe auch schon viel deutsche Kultur erlebt. Das Oktoberfest hat viel Spaß gemacht – wir haben nichts Vergleichbares in England! Ich habe viele bekannte Orte hier besucht, zum Beispiel Ulm, München, Ravensburg und den Bodensee. Nächste Woche besuche ich Schloss Neuschwanstein. Ich spiele in Haidgau in der Musikkapelle und ich habe ein Dirndl gekauft – alle Dinge, die ich in England nicht machen könnte. Und ich lerne auch selbstständig zu sein, weil ich hier ohne meine Familie und Freunde bin und immer eine Fremdsprache rede. Deshalb will ich Frau Heine und Pater Friedrich danken, dass ich hier sein darf. Und natürlich möchte ich mich bei Jule Munz und ihrer Familie bedanken, die mich so freundlich aufgenommen haben.

Beth Whiteley, Kursstufe 1

die um 15:50 endet. Hier habe ich nur drei Tage Mittagschule. Das Abi (englisch: A-Level) in England ist anders. In England muss man nur drei Fächer lernen – zum Beispiel habe ich Deutsch, Geschichte und Politik gelernt – und man schreibt keine Klassenarbeiten, sondern große Prüfungen am Ende der 12. Klasse. Wir haben auch weitere große Prüfungen am Ende der 10. Klasse, die GCSEs heißen. Für diese Prüfungen muss man 10 oder 11 Fächer lernen. Die deutschen Schüler haben aber mehr Freiheit als die englischen Schüler. Zum Beispiel, wenn ich freie Stunden in England hatte, musste ich immer in der Schule bleiben. Hier darf ich nach Hause gehen oder in der Stadt spazieren. Ein letzter Unterschied ist, dass wir in England viele AGs in der Schule haben. Die Schüler in England gehen in den Chor, ins Orchester, in Musikkapellen, ins Sport-Training, in den Debattierklub usw. Hier gibt es viel weniger AGs, in denen vergleichsweise fast keine Leute teilnehmen. Meine Zeit hier bringt mir viel. Natürlich lerne ich viel Deutsch – und Schwäbisch! Euer Dialekt hier ist sehr schön und ich kann es oft

Zweiwöchiger Abiturvorbereitungskurs in Montpellier – Ça marche!

Als wir zu Beginn des letzten Schuljahres die Information über den zweiwöchigen Abiturvorbereitungskurs in Montpellier bekommen haben, waren wir sofort davon begeistert und beschlossen während der Sommerferien den vierzehntägigen Französischkurs zu besuchen. Die Anmeldung und auch der Stipendienantrag verlief für uns alle ohne Komplikationen, sodass ein großer Teil der Kursgebühren von der Schahstiftung übernommen wurde. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle noch einmal dafür! Im Gegensatz dazu gestalteten sich Hin- und Rückreise als schwieriger, da wir sehr spät buchen wollten, und somit bereits alle Plätze im Hochgeschwindigkeitszug TGV besetzt waren. Aus diesem Grund begann unsere Reise bereits am 10. August abends mit dem Flix-Bus. Trotz einstündiger Verspätung und einer fast schlaflosen Nacht (zumindest für zwei von uns) schafften wir es am nächsten Morgen um 11 Uhr unseren Anschlussbus in Lyon zu erreichen, sodass wir schließlich am späten Nachmittag in Montpellier am Busbahnhof ankamen und dort herzlich von unseren Gastmüttern empfangen wurden. Den restlichen Tag verbrachte jeder bei seiner Gastfamilie

(bei fast allen nur eine Gastmutter), welche einem die Stadt zeigte und auch einen Haus Schlüssel überreichte, sodass man zu jeder Zeit oder auch abends nach diversen Festen ohne Probleme ins Haus gelangen konnte. Bereits in der ersten Nacht stellten wir fest, dass in Montpellier auch nachts tropische Temperaturen herrschen.

Am nächsten Morgen war dann der erste Schultag für uns. Wir konnten alle später aufstehen als normalerweise, da fast alle Gastfamilien in der Nähe der Schule wohnten. Vor der ersten Stunde wurden vorab alle Formalitäten geregelt und zudem ein Einführungstest durchgeführt. Dieser Test war aber kein gewöhnlicher, wie man ihn beispielsweise aus der Schule kennt. Man musste eigentlich nur Lücken ausfüllen, indem man ein Verb in verschiedenen Zeiten konjugiert, sodass die Lehrer an der Schule spezifisch auf unsere Schwächen, wie beispielsweise dem heißgeliebten *subjunctif*, eingehen konnten. Am ersten Tag bekamen wir das Programm der zwei Wochen, erhielten einen Stadtplan, wichtige Hinweise für unseren Aufenthalt, Tramkarten und natürlich unseren Stundenplan. Unterricht war meist morgens von 9- 13 Uhr, selten auch nachmittags, was bei uns aber daran lag, dass wir an einem Feiertag keine Schule hatten und der verpasste Unterricht so, an zwei Nachmittagen nachgeholt wurde.

von links: Jana Albrecht, Lisa Gegenbauer, Sonja Ringer



Am Freitag gab es zudem die Möglichkeit, nachmittags einen Film zu schauen. In der ersten Woche *Intouchable* und in der zweiten *l'auberge espagnole*. Während des Unterrichts wurde natürlich nur französisch gesprochen. Anfangs war dies noch recht ungewohnt, doch bereits nach kurzer Zeit gewöhnte man sich daran. Redewendungen wie *ça marche* wurden zum Alltagsgebrauch. Im Unterricht wurde Grammatik wiederholt, Hör- und Leseverstehen geübt und auch unsere beiden Sternchenthemen durchgenommen. Die Organisation ILP ist dafür bekannt, dass Schüler aus verschiedenen Ländern dort zusammenkommen, um gemeinsam ihr Französisch zu verbessern. In unserem Kurs waren jedoch nur Deutsche, was aber nicht schlimm war und daran lag, dass wir den Abiturvorbereitungskurs besuchten. Die Atmosphäre in der Schule war sehr angenehm. Dank einer Klimaanlage herrschten dort nicht so überaus heiße Temperaturen wie draußen. Durch unseren kleinen Kurs,

bestehend aus zehn Leuten, wurde man wirklich intensiv gefördert. Ein großer Pluspunkt war, dass die Schule Gratis-WLAN hatte, wodurch man sehr schnell Wörter nachschlagen konnte, was Verständnis und Kommunikation wesentlich erleichterte. Auch der Umgang mit den Lehrern war sehr respektvoll und teilweise auch lustig, da unsere Lehrerin außer dem Wort „arbeiten“ nicht deutsch sprechen konnte, was zu lustigen Situationen führte, wie als wir ihr beispielsweise einen deutschen Zungenbrecher beibringen wollten. Nach der Schule hatten wir entweder frei oder besuchten gemeinsam mit allen anderen Schülern andere Städte, um etwas über diese zu erfahren. Wir konnten feststellen, dass es in Montpellier viele wirklich schöne Kirchen gibt, da man bei jedem Ausflug mindestens eine besichtigte. Auf dem Weg zu unseren Ausflügen, wurde uns von unserem Guide Jérémie das Programm eröffnet, immer zweisprachig, also auf Französisch und Englisch, sodass es auch jeder verstehen konnte, wobei letzteres auch zu lustigen Situationen führen konnte. Der in unseren Augen beste Ausflug war nach Avignon, wo man die Brücke aus dem sehr bekannten französischen Volkslied *Sur le pont d'Avignon* (Auf deutsch: Auf der Brücke von Avignon) betrachten konnte. Bei jedem Ausflug hatten wir freie Zeit zur Verfügung, die eigentlich immer dazu genutzt

wurde, um, wenn vorhanden, an einen Strand zu gehen oder eben ins Eiscafé, wo man sich dann abkühlen konnte. Bei den Rückfahrten sang uns unser Guide Jérémie immer französische Lieder vor, die er mit seiner Gitarre begleitete, wodurch diese Fahrten auch sehr schnell vergingen. Auch brachte man uns die französische Küche durch einen gemeinsamen Kochabend und verschiedene Verkostungen (Wein, Käse, ...) näher. An freien Tagen oder auch Abenden unternahmen wir mit anderen Kursteilnehmern sehr viel. Abends besuchten wir meist verschiedene Gegenden in Montpellier oder schauten auf der Place de la Comedie einem Tanzbattle zu, bei der auch Zuschauer miteinbezogen wurden. Eines unserer Highlights war der Besuch bei den Estivals. Dies ist ein für Montpellier typisches Weinfest, welches immer zur Sommerzeit freitags auf der Place de la Comedie stattfindet. Eröffnet werden die Estivals mit einem Art Umzug, bei dem alle mittelalterlich gekleidet sind. Danach kann man durch die Stände mit französischen Spezialitäten, Souvenirs und natürlich auch Weinverkostungen, sonst würde es ja kein Weinfest sein, schlendern. Außerdem spielt eine Live-Band, die für gute Stimmung sorgt. Daneben gibt es auch eine Art Tanzkurs für groß und klein, an dem man sich beteiligen und mittanzen kann. Wer also einmal nach Montpellier

geht, sollte unbedingt die Estivals besuchen! Jedoch war jeder Abend unvergesslich und steckte zudem voller neuer Erfahrungen. Die zwei Wochen vergingen sehr schnell und schon stand auch der letzte Schultag bevor. Dieser war eher etwas entspannter, da er aus Spielen mit dem neu erworbenen französischen Vokabular bestand. Den Abend ließen wir dann mit unseren neu gewonnenen Freunden ausklingen und mussten uns letztendlich schweren Herzen von ihnen verabschieden. Der Kontakt zu Ihnen besteht aber dank Social Media immer noch und wir werden uns auch einmal wieder treffen. Am nächsten Tag verabschiedete man sich auch mit gemischten Gefühlen von der Gastfamilie. Einerseits freute man sich auf die deutsche Ordnung, das deutsche Essen und natürlich auch seine Familie. Andererseits hatte man jedoch seine Gastfamilie lieb gewonnen. Auch war man durch die Tram, die bis ein Uhr nachts fährt, wirklich sehr flexibel und kam zu jeder Zeit an jeden Ort. Ebenfalls hatte man sich bereits an das spätere (im Vergleich zur deutschen Schule) Aufstehen und den doch teilweise sehr kurzen Schulweg gewöhnt. So ging es für uns am Mittag eine Stunde später als gedacht wieder mit dem FlixBus nach Lyon zurück. Aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens wurden aus der einstündigen Verspätung, mit der der FlixBus

ankam, schließlich zwei Stunden, sodass wir gerade noch unseren Anschlussbus nach Deutschland erreichen konnten und so am frühen Morgen auch dort ankamen. Rückblickend können wir sagen, dass uns der Aufenthalt in Montpellier sehr gut gefallen und auch weitergebracht hat. Wir können ihn nur jedem weiterempfehlen, da die Erfahrungen die man dort macht wirklich unvergesslich sind und man sich nach anfänglichen Schwierigkeiten auch gut auf Französisch unterhalten kann. Einen Rat, den wir jedem ans Herzen legen können, ist es, sich früh genug um die Bahntickets zu kümmern, da dies wesentlich komfortabler ist, und man zudem an dem Tag ankommt, an dem man abreist und nicht einen Tag später, wie es bei uns der Fall war.

*Lisa Gegenbauer, Sonja Ringer,
Jana Albrecht (alle Kursstufe 2)*



Faszination Südostasien: Von Thailand über Laos bis zu den Philippinen

Was macht man nach der Schule, wie soll das alles nach dem Abitur weitergehen? Gerade beim G8 ist man noch ein Jahr früher fertig, aber was soll man studieren und wo? Oder wirklich erst mal noch ein Jahr aussetzen und reisen?

Meiner Erfahrung nach ist es lohnend, sich die Zeit zu nehmen, aufzubrechen und etwas zu erleben! Dabei stand für mich natürlich die Frage offen: wohin und wie lange? Ich entschied mich ziemlich schnell für Südostasien, da dort sehr vielseitige, kulturell und politisch unterschiedliche und dennoch unverkennbare Länder sind. Gerade auf kultureller und zwischenmenschlicher Ebene erlebt man so vieles, wenn man sich die Zeit nimmt, in den Ländern Menschen offen und ohne Vorurteile zu begegnen.

Meine Reise begann in Bangkok, der Hauptstadt Thailands. Religiös ist es überwiegend buddhistisch und oft durch regionale und lokale Einschläge und Abwandlungen geprägt. Es herrscht eine hohe Wertschätzung der Bevölkerung gegenüber dem König, von welchem man in den Straßen nicht selten über fünf Meter große Bilder zu sehen bekommt. Verhältnismäßig gibt es einen sehr hohen Anteil an Touristen, was jedoch auch sehr auf die Viertel und Attraktionen ankommt, bei welchen man sich aufhält. Der gesamte Verlauf der Reise war im Groben geplant, aber immer wieder wurden die Destinationen an die Situationen angepasst, wodurch sich die ganze Reise letztlich bis auf 13 Länder ausdehnte. Der erste Abschnitt führte mich von Thailand über Kambodscha nach Vietnam.

Kambodscha ist im Vergleich zu Thailand durch seine Geschichte immer noch stark getroffen und leidet weiterhin unter den Folgen der Schreckensherrschaft der Roten Khmer. Eine vergleichsweise hohe Armut und eine instabile Währung sind sehr präsent. Was mich an Kambodscha allerdings sehr beeindruckte, waren die alten Khmer-Tempel, von welchen Angkor Wat der bekannteste ist. All die alten Anlagen und Bauten sind auf einer so großen Fläche verteilt, das man dort alleine

eine Woche mit Besichtigen verbringen kann. Auch in Vietnam fand man solche antiken Tempel. Was in Vietnam jedoch in einem ganz anderen Maß auffiel, war der Sieg des Nordens im Vietnamkrieg, der das Land politisch bis heute prägt. Meine Faszination für Vietnam wurde entflammt durch die Gastfreundlichkeit, die einem an tourismusarmen Orten begegnet, die atemberaubende Landschaft, die vom schönen Strand über dichten Dschungel sich bis hoch ins Gebirge, mit riesigen Höhlen und Flüssen, erstreckt und ausbreitet.

Nun ging es nach Laos, wo ich zwei Tage auf einem Boot verbrachte. Viel passiert ist nicht, doch das passt zur typisch laotischen Gemütlichkeit, der ich öfter begegnete. Direkt aus dem ruhigen, ländlichen Laos, ging es weiter in das absolut gegenteilige Hong Kong, die Stadt die, wie New York, niemals schläft. Nicht nur die Straßen werden von den großen Menschenmassen überrollt. Man findet sich zwischen Geschäftsleuten im italienischen Maßanzug und Leuten, die in Mülltonnen nach Lebensmitteln suchen, geklemmt. Die Skyline wartet mit unzähligen, riesigen Wolkenkratzern auf. Was mich an Hong Kong faszinierte, war die Vielfältigkeit an Kulturen und Sprachen, die einem begegneten, sowie das herrliche Essen, allem voran die Ramen Nudeln und Dumplings!

Das nächste Ziel war Myanmar, genauso eine Faszination für sich. Das ganze Land kommt einem vor wie in der Zeit stehen geblieben. Alte Traditionen sind sehr prominent, wie das Auftragen der Gesichtsbemalung Thanaka, oder das Tragen der Longyi, eines traditionellen Wickelrocks, der unabhängig von Alter und Geschlecht gerne angelegt wird. Auch hier ist der Buddhismus allgegenwärtig, aber in einer ganz eigenen Form. Das steht im Gegensatz zum schönen Malaysia, das hauptsächlich muslimisch geprägt ist, was sich in den Speisen, der Architektur und Kleidung widerspiegelt. Meiner Meinung nach sind das „Islamic Arts Museum“ sowie die Blaue Moschee ein „Must See“, wenn man in Kuala Lumpur ist.

Zum Ende der Reise gab es für mich noch einmal eine Art „Kulturschock“ – die Philippinen unterschieden sich ganz extrem von allen anderen Südostasiatischen Ländern. Im Gegensatz zu meiner bisherigen Reise war hier der Großteil der Bevölkerung christlich. Und was man wirklich in jeder noch so kleinen Stadt, sogar auf kleinen Inseln begegnete, war Fast-food. Auch landschaftlich haben die Philippinen viel zu bieten: unberührte Sandstrände, unterirdische Flüsse und Unmengen an Vulkanen.

Die ganze Reise dauerte etwa fünf Monate. Die meisten Informationen bekommt man eigentlich vor Ort, allerdings sollte man sich trotz dessen vorab schon etwas informieren und auch vorausplanen. Auch ein gewisses Budget ist notwendig, was einen nicht davon abhalten sollte sich so eine Reise vorzunehmen. Ich selbst habe vier Monate gearbeitet und gespart, um mir die Reise leisten zu können – das war es mir mehr als wert. All mein Erlebtes auf dieser Reise könnte ich nie in Worten in seiner Gesamtheit wiedergeben. Deshalb kann ich euch nur empfehlen, wenn ihr die Möglichkeit habt, euch auf eine solche Reise zu begeben, dann tut es! Denn die unzähligen Erfahrungen und Erlebnisse, die man macht, wird man sicher nicht bereuen.

Mario Hagel, Abitur 2018





Projektfahrt nach Lyon und Le Puy-en-Velay Ende Juli 2019

„Die Reise nach Frankreich mit der nettesten Klasse, den coolsten Lehrern – Frau Heine und Herrn Kolb – und mit unseren ehemaligen, großartigsten europäischen Freiwilligen Malorie und Anna, war eines der schönsten Erlebnisse in meinem ganzen Leben. Dank dieser Reise habe ich viel Erfahrung gesammelt, mehr fürs Leben gelernt und neue Freunde kennengelernt. Das Gelächter auf dem Weg nach Frankreich und wieder zurück, das Beisammensein sowohl am Morgen als auch am Abend und dazu auch noch die langen Strecken, die wir tagtäglich zurückgelegt haben, werde ich nie vergessen. Diese vielen Stunden, die wir im Bus verbracht haben, kamen mir vor wie Sekunden. Wir haben Musik gehört und gesungen, Filme geschaut und jede Menge Spaß gehabt. Kurz gesagt, war es die schönste und spannendste Busfahrt, die ich mir je hätte wünschen können. Dank Malorie, die uns in Frankreich herumgeführt hat, haben wir die wunderschöne Seite der Stadt Lyon, in der sie studiert hat, kennengelernt. Wir haben uns die Sehenswürdigkeiten angeschaut und hatten auch die Möglichkeit,

shoppen zu gehen, was genial war. Zudem hat sie uns mit in ihre Heimat genommen und uns ihre Familie vorgestellt, mit der wir uns sehr gut verstanden haben und ebenfalls eine wunderschöne Zeit verbracht haben. Dieser Abend kam uns vor wie ein ganzer Tag, von dem ich bis heute noch schwärme. Wir haben gemeinsam Spiele gespielt, getanzt und zum Abend gab es viel Gegrilltes, das uns Malories Vater zubereitet hat. Dazu gab es die köstlichsten Linsen mit einer selbstgemachten Soße von der lieben Mama und jede Menge Obst zur Auswahl. Über die Picknicks, die wir mittags immer zusammen unter freiem Himmel gemacht haben, die leckeren Abendessen in Restaurants und die Wasserschlacht brauche ich erst gar nicht zu reden. Kurz gesagt, war die Reise einfach großartig, da man alles bis ins Kleinste organisiert hatte, weswegen ich mich hiermit bei Frau Heine und bei Malorie Compeyron, die uns diese wunderschöne Reise ermöglicht haben, recht herzlich bedanken möchte und ebenso bei Herrn Kolb, der uns auf dieser Reise begleitet hat. Besser und cooler hätte die Reise nicht sein können! Meiner Meinung nach ist es nur von Vorteil, auf solch eine Reise zu gehen, da man eben viel dazu lernt, womit auch das

Selbstbewusstsein gestärkt wird und man auch viele neue Menschen kennenlernt. Wenn es wieder ein solch tolles Angebot geben würde, würde ich ohne darüber nachzudenken, mich sofort anmelden, da man nur einmal diese Möglichkeit hat, mit der Klasse, den netten Lehrern und den großartigsten, erfahrenen Menschen, die so etwas mit großem Aufwand und sehr viel Zeit dafür investierend organisieren, wie Malorie und Frau Heine, auf solch eine tolle Reise zu gehen und viele neue Sachen fürs Leben zu entdecken!“

Büsra Öztürk, Klasse 10

„An unserem Aufenthalt in Frankreich hat mir besonders gefallen, dass es sich anfühlte wie ein zweites Mal Schullandheim, dass sich das Wetter durchgehend von seiner besten Seite zeigte und die Beziehung/Atmosphäre zwischen Lehrer und Schüler sehr angenehm und teils auch wirklich witzig war.“

Milena Albrecht, Klasse 10

„Lyon war wunderschön!“

Lilly Dinser, Klasse 10



„Besonders gut hat mir an der Lyonfahrt das Grillen bei Malorie zu Hause gefallen. Ebenfalls toll fand ich die Innenstadt von Lyon, weil dort die Stimmung sehr gut war. Ich fand es super, dass sich Malorie so viel Zeit für uns genommen hat, etwa um uns Fragen zu beantworten oder etwas ins Deutsche zu übersetzen. Ebenfalls hat mir ihr Wissen über Lyon und Le Puy-en-Velay sehr geholfen. Am Interessantesten war meiner Meinung nach die französische Kultur. Man sollte solche Fahrten öfters machen, weil man dadurch sowohl Französisch lernt, als auch eine neue Stadt und Kultur kennenlernt.“

Tobias Patzner, Klasse 10

„Mir hat unsere Lyon Fahrt sehr gut gefallen, da wir viel Spaß zusammen hatten und die schönsten und interessantesten Plätze in Lyon, Le Puy-en-Velay und der gesamten Region kennen gelernt haben. Auch die Infos, die Malorie uns zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten erzählt hat, waren sehr interessant.“

Hanna Merk, Klasse 10

„Wir hatten viel Spaß und schöne Tage in Lyon, trotz des Hitzerekordes von über 40 Grad.“

Eva Funk, Klasse 10

„Die Fahrt nach Lyon hat mir äußerst gut gefallen! Wir waren eine tolle Gruppe und die Reise war super organisiert. Mir hat es besonders gut gefallen, dass wir in dieser Woche so viel von Lyon gesehen haben und Malories Familie kennenlernen durften. Außerdem haben mich die verschiedenen Gebäude, die wir dort besichtigt haben, sehr beeindruckt. Ich fand es auch sehr interessant zu sehen, wie die Menschen in Frankreich leben. Auch hatten wir jede Menge Spaß durch die Gassen von Lyon zu bummeln. Deshalb fände ich es schön, wenn man so eine Reise öfter machen könnte, da es so ein tolles Erlebnis war, das die Gemeinschaft gestärkt hat und von dem man so vieles mitgenommen hat.“

Nora Leonie Weiss, Klasse 10

„Tout était parfait. Da unsere Schüler interessiert und laufwillig waren und dank Malories Ortskenntnissen (merci beaucoup) haben wir in kurzer Zeit viele Facetten von Lyon kennengelernt. Die vielen Baustellen ließen schon das zukünftige, moderne Stadtbild erahnen. Auch das Zusammentreffen mit Malories Eltern war ein (auch kulinarisches) Highlight.“

Andreas Kolb, begleitender Lehrer

„Für mich war es die schönste Fahrt, die ich mit Schülern unternommen habe. Es hat einfach alles gepasst. Hochmotivierte, interessierte, witzige und konzentrierte Schüler, ein unglaublich dichtes Kulturprogramm trotz über 30 Grad im Schatten und täglich vielen Kilometern zu Fuß. Gutes Essen, gute Stimmung, eine unglaubliche Nähe zum Land und zu den Menschen, tolle Begegnungen, Musik und Lebensfreude – so sollte Lernen öfters sein. Merci, Malorie!“

Karin Heine, für die Reise verantwortliche Lehrerin



Die Südtiroler Gäste mit ihren deutschen Gastgebern, von links: Mia Heyse, Michelle Rosatti, Laureen Oexle, Enio Hoxha, Luca Greiner, Alice Casna

Gastschüler aus Südtirol am Salvatorkolleg Bad Wurzach

In diesem Schuljahr dürfen wir wieder drei Gastschüler aus Südtirol am Salvatorkolleg begrüßen. Sie besuchen bis Mitte Dezember die Klassen 10b, 10c und 10d. Michelle Rosatti, Enio Hoxha und Alice Casna gehören der italienischsprachigen Bevölkerungsgruppe Südtirols an und wollen während ihrer Zeit in Bad Wurzach vor allem ihre Deutschkenntnisse verbessern. Die Möglichkeit, drei Monate an einer Schule in Baden-Württemberg oder Bayern zu verbringen, wird vom Schulamt Bozen seit vielen Jahren besonders motivierten Schülern angeboten. Neben dem Erlernen der Sprache sind auch das Zurechtfinden in einer anderen Kultur und die Entwicklung der Persönlichkeit wichtige Ziele dieses Studienaufenthalts. Michelle Rosatti kommt aus

Bozen und ist Schülerin des Istituto De Medici, ein berufliches Gymnasium mit dem Schwerpunkt Tourismus. Sie reist sehr gerne und hat vor, später auch einmal in Deutschland zu arbeiten. Enio Hoxha stammt ebenfalls aus Bozen und besucht dort das Liceo Torricelli, ein naturwissenschaftliches Gymnasium. Die Schule von Alice Casna ist das Istituto Gandhi in ihrer Heimatstadt Meran. Sie ist eine begeisterte Sportlerin und tanzt in ihrer Freizeit Hip-Hop. Beim diesjährigen Bad Wurzacher Gesundheitstag am 13. Oktober zeigte sie ihr tänzerisches Können vor großem Publikum in beeindruckender Weise. Darüber hinaus spielt sie seit September mit großer Freude Fußball beim SC Unterzeil. Für alle drei Schüler ist es nicht einfach, mehrere Monate weit weg von zu Hause zu sein, bei einer fremden Familie zu wohnen und in eine Schule zu gehen, in der man eine andere Sprache spricht.

Sie betonen jedoch, dass sie diese Entscheidung bewusst getroffen haben und die Zeit in Oberschwaben sicherlich in vielerlei Hinsicht für sie positiv sein wird. Zusammen mit ihren Gastfamilien haben die italienischen Schüler bereits die Städte in der näheren Umgebung und unsere Region bei Ausflügen kennengelernt.

Ulrika Stützle

Europäischer Freiwilligen-Dienst (EFD) am Salvatorkolleg

Auch im Schuljahr 2019/20 werden am Gymnasium Salvatorkolleg wieder „Europäische Freiwillige“ arbeiten (siehe auch S. 34), die unseren Schulalltag bereichern und uns Einblicke in die Kultur ihrer Herkunftsländer gewähren werden. Aurélie, Signe und Andrea stellen sich selbst vor:

Ich bin **Aurélie Berthelot** und ich komme aus Frankreich. 2013 habe ich am Voltaire Programm teilgenommen und war 6 Monate in Hamburg. Im August 2019 habe ich mein Studium zur Sportlehrerin mit Schwerpunkt „Turnen“ abgeschlossen. Jetzt mache ich über das Deutsch-Französische Jugendwerk ein freiwilliges soziales Jahr am Salvatorkolleg in Bad Wurzach. Ich mache dieses freiwillige Jahr in der Schule aus mehreren Gründen. Zuerst wollte ich weiter mit Kindern und in einer Schule arbeiten, so wie ich dies auch in Frankreich mache. Ich arbeite gerne im Team und kann mit meinen Fähigkeiten helfen. Außerdem will ich mein Deutsch verbessern, die deutsche Kultur besser kennenlernen und für die französische Kultur werben. Ich bin viel umgezogen und habe viele französische Regionen besucht; daher kenne ich viele verschiedene lokale Traditionen. Zum Schluss kann ich sagen, dass das Freiwilligenjahr es

mir ermöglicht, alle meine Leidenschaften – Sport, Deutsch und Reisen – zu vereinen. Ich reise viel in Europa, war aber noch nie in Baden-Württemberg. Es ist schon ein Monat her, seit ich angekommen bin und ich fühle mich gut in der Schule und in Bad Wurzach. Ich freue mich auf das Schuljahr.

Ich bin **Signe Gade Balslev** und komme aus Dänemark. Ich bin 19 Jahre alt und habe diesen Sommer (2019) mein Abitur gemacht. Ich liebe schwimmen, Musik machen und Musik hören. In Dänemark spielte ich die Bassgitarre und bin Synchronschwimmerin. Ich habe ein technisches Abitur gemacht, denn Naturwissenschaften interessieren mich besonders. Deswegen werde ich mich am Salvatorkolleg viel mit den naturwissenschaftlichen Fächern beschäftigen. Nach meinem Abitur und bevor ich mit Studieren anfangen werde, wollte ich gern ein bisschen mehr von der Welt erleben und besonders gern im Ausland wohnen, um eine fremde Kultur besser kennenzulernen. Obwohl Dänemark und Deutschland in vieler Hinsicht ganz ähnlich sind, gibt es auch Unterschiede, die man besser sieht, wenn man hier wohnt. Ich möchte auch gern mein Deutsch verbessern. Außerdem mag ich auch unterrichten und Wissen zu vermitteln. Deswegen war ein Freiwilliges Jahr in einer



Signe Gade Balslev

deutschen Schule ein perfektes Match für mich. Seit ich in Bad Wurzach angekommen bin, habe ich sehr viel in kurzer Zeit erlebt, viele neue Eindrücke bekommen, neue Leute getroffen und alles in der Fremdsprache gemacht. Jetzt freue ich mich darauf, mehr Aufgaben im Schulalltag zu bekommen und mehr von dieser Region zu erleben.

Andrea hat zwei Versionen geschrieben, eine in Deutsch, eine zweite in Englisch, der (bislang) von ihr präferierten Fremdsprache. Wir haben uns dazu entschieden, beide Versionen abzu- drucken (Anm. d. Red.):

Ich heiße **Andrea Calderon Marquez** und ich komme aus Spanien. Ich bin 25 Jahre alt, deshalb habe ich schon an der Uni studiert und ich könnte eine Lehrerin in Spanien sein.



Aurélie Berthelot (links), Andrea Calderon Marquez (rechts)

Allerdings liebe ich Fremdsprachen und andere Kulturen. Aus diesem Grund bin ich nach England gezogen und habe dort zwei Jahre gewohnt. Ich habe in der Nähe von London gelebt und Spanisch unterrichtet. Das war total schön, aber ich möchte mein Deutsch verbessern. Heute wohne ich in Bad Wurzach, weil ich eine Europäische Freiwillige bin. Mit diesem Freiwilligendienst habe ich die Möglichkeit, meine sprachlichen Fertigkeiten zu verbessern. Außerdem kann ich von anderen Lehrern und Lehrerinnen lernen, weil ich ihnen mit ihrem Unterricht helfe.

My name is Andrea and I am originally from Spain. I am twenty five years old, which means that I have already finished my university studies and that I am qualified to be a teacher. However, after I finished my studies, due to

my love for other languages and cultures, I decided to travel around Europe. For this reason, not only have I lived in Wales for half a year, but I have also lived in England for two years. Firstly, I was able to study for a semester in Aberystwyth, Wales, as an Erasmus student. This short experience made me realise that being immersed in a different culture made me the happiest. Consequently, I moved to the outskirts of London, in England, as soon as I finished my master's degree, where I became a language assistant and taught Spanish to English students. Nowadays, I am living in Bad Wurzach, Germany. Last year, as I was trying to make up my mind about what to do next, I learned about the possibility of spending a year abroad doing a volunteering project thanks to one of my friends, who had done it before. That is when I thought that it would be ideal

for me to move to Germany so that I could improve my language skills. I could have stayed in England, but I took the next step towards my goals: being able to speak German and becoming a teacher. This project allows me to achieve both, while meeting new people with different backgrounds. Even though living in such a small town as Bad Wurzach is completely different from living in the outskirts of London, I am enjoying the fact that I am surrounded by a new culture. Being here as a volunteer provides me with the opportunity of making use of my German every single day as well as learning from other teachers who teach subjects I love.

Die drei „Europäischen Freiwilligen“ 2019/20



Fahrt nach Luxeuil-les-Bains 2019

Schüleraustausch mit dem Collège Saint-Colomban und dem Lycée Lumière

Am Samstag, den 12.10.2019 trafen sich 27 hochmotivierte Schülerinnen und Schüler inklusive Frau Blattner und Herrn Grupp an der Bushaltestelle vor dem Salvatorkolleg. Als der Bus dann pünktlich um 8 Uhr kam, konnte es losgehen. Nach gut drei Stunden Fahrt erreichten wir Freiburg im Breisgau. Dort bekamen wir von Herr Grupp eine kurze Stadtführung, bis wir uns schließlich zu McDonald's (oder wie Frau Blattner es nennt: *McDoof*) bewegten. Zwei Stunden später saßen wieder alle im Bus und die Reise konnte weitergehen. Aufgrund einer kleinen Buspanne erreichten wir unsere Partnerstadt schließlich etwas verspätet, wurden aber von unseren Gastfamilien, die im Regen auf uns warten mussten, freundlich in Empfang genommen.

Das restliche Wochenende verbrachten wir bei schönstem Wetter in den Gastfamilien und unternahmen viele Sachen. Am Montag war es dann soweit: Wir gingen in den französischen Unterricht! Vorher trafen wir aber noch unsere deutschen Freunde und ihre Austauschpartner. Es ist schön, neue Freunde aus einem anderen Land zu finden und deren

Kultur kennenzulernen. Schnell stellten wir fest, dass der Unterricht zu unserem viele Unterschiede hat. Zum Beispiel dauert eine Schulstunde in Frankreich 55 Minuten! Und es war auch ganz schön anstrengend, dem Unterricht in der Fremdsprache zu folgen. Nach dem Unterricht trafen sich Collège- und Lycée-Schülerschaft beim Bürgermeister von Luxeuil. M. Burghard bedankte sich vor allem bei Frau Blattner, da sie den Austausch 32 Jahre gefördert, organisiert und begleitet hat. Wie Frau Blattner uns berichtete, ist Luxeuil für sie wie ein zweites Bad Wurzach. Der Austausch in diesem Jahr war ihr letzter. Trotzdem wird sie Luxeuil noch regelmäßig besuchen, denn auch sie hat dort viele Freunde gefunden. Nach dem Besuch beim Bürgermeister besichtigten die Schüler vom Collège die Stadt, während sich das Lycée im Volleyball mit Frankreich maß – Dabei zeigten manche mehr und manche weniger Talent. Am Dienstag machte das Collège einen Ausflug in einen Hochseilgarten und das Lycée besichtigte die Stadt Besançon bzw. die dortige Zitadelle und das Zeitmuseum. Leider regnete es den ganzen Tag, aber wir haben den Tag mit unseren französischen Freunden trotzdem genossen.

Am Mittwoch war wieder Unterricht mit unseren französischen Austauschpartnern und wir konnten dem einen oder anderen

im Deutschunterricht helfen. Auch am Donnerstag hieß es: Teilnahme am Unterricht. Doch die Lycée-Gruppe hat beschlossen, einen kleinen Fußmarsch zu McDonald's einzulegen, von dem unsere Lehrer eher nicht so begeistert waren. Am Nachmittag dann besichtigte das Lycée die Stadt Luxeuil und wir hatten zusammen mit Frau Blattner und Madame Beltrami einen schönen und lustigen Nachmittag (siehe Foto links). Am Freitag hieß es Abschied nehmen und um acht Uhr traten wir die Rückreise nach Deutschland an. Wir möchten uns bei Frau Blattner und Herrn Grupp bedanken, die uns diese Reise ermöglichten und uns begleitet haben. Wir haben nicht nur neue Leute, Traditionen und Kulturen kennengelernt, sondern auch was es heißt, ein wenig selbstständiger zu werden. Und ganz nebenbei haben wir auch noch unser Französisch verbessert.

*Vanessa Reihlen und
Lisa Grundler, Klasse 9a*

Ein Leben in Einfachheit ... und Hitze

Die Taizéfahrt (14.-21.7.2019)

Mein erster Eindruck von Taizé war nicht wirklich das, was ich erhofft hatte. Nach neunstündiger Busfahrt waren wir alle mehr als erschöpft, standen allerdings unter der heiß herab strahlenden, französischen Sonne des 14. Juli. Herr Hoch, Pater Mariusz, Frau Gmünder, Frau Schulz und eine weitere Begleitperson aus Ravensburg gaben uns, ebenso wie das Taizé-Team, letzte organisatorische Anweisungen und schließlich hatten wir Zeit, unsere Baracken zu beziehen. Hier stießen wohl schon einige Erst-Fahrer auf einen kleinen Schock, denn ein luxuriöses Einzelzimmer blieb aus. Stattdessen fanden wir Räume vor, die mit bis zu sechs Doppelstockbetten und höchstens zwei Regalen ausgestattet waren. Wie hatten wir es so schön bei unserer Ankunft gehört? – „In Taizé haben wir uns für ein Leben in Einfachheit entschieden.“ Viel Zeit, unsere Baracken zu bestaunen oder zu bemängeln, blieb uns dann allerdings doch nicht, da wir uns zum Abendessen versammelten. Ein weiterer Schock für Taizé-Unerfahrene. In Taizé wird ausschließlich mit dem Löffel gegessen, und um überhaupt etwas zu Essen zu bekommen, muss

man sich mindestens zehn Minuten unter praller Sonne anstellen. Vor dem Abendessen wurden wir bereits gewarnt, das erste Mahl könnte gewöhnungsbedürftig ausfallen. Diese Warnung sollte nicht grundlos gewesen sein, denn selbst Herr Hoch kommentierte: „Normalerweise bedanke ich mich ja bei Gott für die Mahlzeit, aber heute kann ich nur sagen 'Gott hilf!'“ Da waren wir nun also: Geschlaucht von der Fahrt, ermüdet vom warmen Wetter, enttäuscht vom Abendessen – und Heimweh wird für den Einen oder Anderen auch noch eine Rolle gespielt haben. Umso irritierender war es nun, dass alle anderen Taizé-Besucher eine super Laune hatten und lachend über den Platz spazierten. Warum wir nicht alle schreiend davon gelaufen sind? Ganz einfach: Noch am selben Abend konnten wir all das erleben, was Taizé so besonders macht. Für den Gottesdienst versammelten sich über knapp zweitausend Menschen in der unbestuhlten Versöhnungskirche, die auch ohne viel Schmuck und Ikonen ihren Charme hat. Wenn so viele Menschen gemeinsam singen, ist das doch eine besonderes Gefühl. Noch imposanter ist es allerdings, wenn all diese Menschen auf einmal für sieben Minuten schweigen. Nach der Kirche trafen sich die Meisten noch am OYAK, einem Bereich, wo man etwas zu

Essen und zu Trinken zu Fair-Trade-Preisen erwerben, in einem Zelt Musik machen, etwas spielen oder sich einfach nur gemeinsam unterhalten konnte. Da wir alle die gegebene Betruhe einhielten, begaben wir uns spätestens um halb zwölf in unsere Baracken, um eine gute Müte Schlaf zu bekommen, damit wir alle am nächsten Tag voll durchstarten konnten. Am nächsten Tag hatten wir, nach Morgenandacht und Frühstück, bei dem wir lernten, ohne ein Messer Butter auf ein Brötchen zu schmieren, zum ersten Mal Bibel-Einführung und -Study. Bei der Bibel-Einführung stellte sich Dr. M. Hoch als fabelhafter Englisch-Deutsch-Übersetzer heraus. Dieses Talent sollte nicht unbemerkt bleiben, denn sogar der britischen Fraktion fiel alsbald auf, dass unser Herr Hoch eine „Legend“ sei, und sie scheuten sich nicht uns dies mitzuteilen. In Gruppen eingeteilt besprachen wir dann den in der Bibel-Einführung vorgestellten Bibeltext und ebenso Fragen, die mit jenem Text zusammenhingen. Mittags erfolgte dann das Mittagsgebet und daraufhin das Mittagessen, welches sich als deutliche Verbesserung zum ersten Abendessen entpuppte. Gegen drei fanden wir uns wieder in unseren Bibelgruppen zusammen – zumindest die 15- und 16-jährigen. Die Älteren unter uns hatten das Vergnügen, Toiletten und Duschen zu reinigen oder

Mülleimer zu leeren. In den Bibel-Gruppen wurden nachmittags nicht nur Fragen gestellt und beantwortet, nein, wir führten an einem Nachmittag Interviews mit verschiedensten Taizé-Besuchern und an einem anderen Nachmittag machten wir uns auf eine Eco-Rallye, die uns über das umweltfreundliche Leben in Taizé aufklärte. Den Rest des Nachmittags verbrachten wir entweder mit (neu gefundenen) Freunden, im Souvenirshop, beim gemeinsamen Tee-trinken oder wir pilgerten zur Quelle hinauf – in Stille natürlich. So konnten wir jeden Tag ein bisschen anders erleben, auch wenn sich der Tagesablauf immer ähnelte. Ganz besonders war der Samstag, denn an unserem vorletzten Tag in Taizé besuchten wir Cluny, eine nahe gelegene Stadt von historischer Bedeutung. Die Abtei in Cluny war Ausgangspunkt bedeutender Klosterreformen und eines der einflussreichsten religiösen Zentren des Mittelalters. Leider kann man heutzutage nur noch wenig von der ursprünglichen Größe der Abtei sehen, denn unter Napoleons Herrschaft wurde sie zum Steinbruch erklärt und große Teile des ursprünglichen Gebäudes wurden zerstört. Auch wenn Sight-Seeing bei 36°C nicht unbedingt auf unserer To-Do-Liste stand, war die Stadt imposant und beeindruckte uns ebenfalls mit den vielen kleinen Läden, die



von antiken Büchern bis zu selbstgebasteltem Schmuck alles anboten. Unser letzter Abend in Taizé war besonders schön, denn im Gottesdienst wurde die Auferstehung Jesu gefeiert. Dafür erhielt jeder eine Kerze, die man gegenseitig entzündete. Es ist schon ein besonderes Gefühl, wenn etwa zweitausend Kerzen in der Kirche scheinen, so manch einem floss sogar die eine oder andere Träne. Noch mehr Tränen flossen dann aber, als wir uns alle von unseren neu gewonnenen

Freunden verabschiedeten, natürlich mit dem Versprechen, in Kontakt zu bleiben. Und so machten wir uns am Sonntagvormittag, nach morgendlicher Eucharistiefeyer, auf den fast zehnstündigen Rückweg. Selbst nach Anlaufschwierigkeiten hatten wir eine fabelhafte Woche in Taizé und dafür möchten wir uns von Herzen bei allen bedanken, die uns diese Reise ermöglicht haben.

Carla Hilgarth, Kursstufe 1





Schüleraustausch mit Wallingford (11.-17. März 2019)

Am Montagmorgen, den 11. März 2019, trafen wir – das sind Frau König, Herr Amann, Frau Huber und 28 Schülerinnen und Schüler – am Busparkplatz vor der Schule ein, alle noch halb verschlafen. Trotzdem konnten wir auf der Fahrt zum Flughafen vor Vorfreude auf den (für manchen von uns) ersten Flug und darauf, unsere Austauschpartner endlich zu treffen, kaum stillsitzen. Auf der Suche nach der Einfahrt zum Busparkplatz umrundeten wir fünfmal den gesamten Münchener Flughafen. Nach einer halben Stunde konnten wir dann letztendlich doch einchecken und unser Gepäck aufgeben; fast alle waren wegen des Höchstgewichtes von 15 Kilogramm nervös, auch die Lehrer, da man dieses Jahr das erste Mal beschlossen hatte, im Rahmen des Wallingford-Austausches zu fliegen.

Unser Flug startete um 9:40 Uhr und unser Flugzeug landete etwa zwei Stunden später in London Gatwick. Da wir zu früh an der Schule ankamen, besichtigten wir noch Wallingford Castle. Anschließend kehrten wir zur Schule zurück und konnten endlich unsere Austauschschüler begrüßen und mit ihnen nach Hause gehen.

Am nächsten Tag verbrachten wir zwei Unterrichtsstunden mit unseren Partnern, was sehr spannend mitzuerleben war. Das Schulgebäude ist sehr groß und verwirrend – aber zur Not hätten wir ja Google Maps benutzen können, da es an der Wallingford School kein Handyverbot gibt. Es gibt aber auch sonst große Unterschiede zu unserem Schulalltag. Weil die Schule bei den Engländern erst um 9 Uhr beginnt und erst um 15 Uhr endet, unternehmen sie ihre Freizeitaktivitäten am Abend. Sie gehen zum Beispiel zu den Pfadfindern. Am Mittwoch machten wir einen ersten Ausflug, nämlich nach Windsor, um das dort

befindliche Schloss zu besichtigen. Es war faszinierend zu sehen, was für Waffensammlungen die königliche Familie besitzt. Leider konnten wir die königlichen Gärten nicht besichtigen. Was wir vom restlichen Gelände jedoch durch die Fenster von Windsor Castle sehen konnten, war auch sehr schön. Abends machten wir beide mit unseren Austauschpartnern und einigen anderen Deutschen einen Kinoabend – natürlich auf Englisch. Der Ausflug nach London war das absolute Highlight, aber auch ziemlich anstrengend, weil wir den ganzen Tag zu Fuß unterwegs waren. Nach einer zweieinhalbstündigen Fahrt besichtigten wir das berühmte Natural History Museum, in dem es viel zu sehen gibt, doch die spannendste Ausstellung war für uns die über die Dinosaurier. Anschließend fuhren wir zum Buckingham Palace und spazierten durch St. James's Park zu den Horse Guards. Nachdem alle Fotos von den wunderschönen Pferden gemacht hatten, schlenderten wir

weiter an berühmten Sehenswürdigkeiten vorbei, unter anderem an dem derzeit eingerüsteten Big Ben und den Houses of Parliament. Natürlich schossen dabei die meisten ein paar Erinnerungsfotos. Nach einem kurzen Stopp vor dem London Eye und einer weiteren U-Bahn-Fahrt überquerten wir die Tower Bridge oberhalb der Zugbrücke, von wo aus wir einen tollen Blick auf London hatten. Da alle Hunger hatten, kauften wir im Anschluss überteuerte, aber leckere Hot Dogs vor dem neuen Rathaus. Nach einem Spaziergang von etwa zwei Stunden überquerten wir die Themse erneut, dieses Mal über die Millennium Bridge. Dabei war es sehr lustig die auf dem Boden lebenden, angemalten Kaugummis zu entdecken. Nach einem kurzen Blick auf St. Paul's Cathedral fuhren wir mit der Tube wieder zum Natural History Museum und schließlich völlig erledigt aber glücklich nach Wallingford zurück. Abends legten wir uns dann erschöpft ins Bett. Der letzte gemeinsame Trip ging nach Oxford. Mister Harpin, der für den Austausch verantwortliche Lehrer der Wallingford School, gab eine kleine, sehr amüsante aber trotzdem informative Stadtführung. Anschließend besichtigten wir Oxford Castle. Wir hatten eine sehr gute, lustige und interessante Führung. Nachdem alle eine kleine Pause gemacht haben, hatten wir drei Stunden Zeit, um in



der Stadt shoppen zu gehen. In Oxford gibt es sehr viele Läden. Von „Krustelläden“ bis hin zum Covered Market und dem modernen Einkaufszentrum Westgate. Somit hatten wir genügend Zeit um Souvenirs, Klamotten, Schuhe, Essen, Drinks oder Schokolade zu kaufen. Unsere beiden Austauschschüler wollten abends mit uns und noch ein paar anderen zum Bowling gehen, da jedoch die Bahnen alle voll waren, kauften wir uns einen Softdrink in Oxford und machten uns einen schönen Abend.

Der Samstag war der Familientag. Unsere Engländer organisierten einen gemeinsamen Ausflug. Wir fuhren mit dem Zug von Wallingford nach Bath. Zum Frühstück gab es dort Pizza, bei der wir uns die Teigart selbst aussuchen durften. Danach besichtigten wir das Fashion Museum, wobei wir auch selbst Kleider anprobieren durften. In einer dort entdeckten beziehungsweise ausgegrabenen römischen Therme setzten wir unseren Tag fort, auch das hat uns sehr gefallen, obwohl es anfangs natürlich etwas komisch war, alle Infotexte zu Ausstellungstücken nur auf Englisch lesen zu können. Diese waren aber trotzdem im Großen und Ganzen gut verständlich.

Am Sonntag war die Woche dann auch schon wieder vorbei – leider viel zu schnell, darin waren wir uns alle einig. Schlussendlich

mussten wir uns von unseren Austauschpartnern und Gastfamilien verabschieden und fuhren mit dem Bus zum Flughafen. Nach dem Einchecken und den Kontrollen startete unser Flieger um 13:35 Uhr. Eineinhalb Stunden später landete dieser in München. Nach der anstrengenden Reise kamen wir abends um sieben endlich wieder in Bad Wurzach an. Es war eine großartige, spannende, lustige, interessante und vielseitige Woche. Wir hoffen, dass jeder, der die Chance hatte, an diesem Austausch teilzunehmen, auch so viele Erfahrungen und wunderschöne Erinnerungen sammeln konnte wie wir.

Laura Gräber, Anna Weinholzner 9a



Macclesfield-Austausch 2019

Nun bereits zum sechsten Mal hatten wir das Glück, neben Wallingford unseren Schülern einen zweiten Austausch mit der Privatschule The King's School in Macclesfield anbieten zu können. Dieses Jahr waren wir gleich zweimal in Macclesfield, im Frühjahr und jetzt im Herbst. Insgesamt 29 deutsche Schülerinnen und Schüler und ebenso viele englische Partner haben sich für insgesamt zwei Wochen im jeweiligen Gastland getroffen. Für einige war es die erste selbstständige Reise ohne die Eltern.

Hier ein paar Impressionen von unseren Begegnungen auf verschiedenen Ebenen:

Was hat mich in Macclesfield in diesem Jahr beeindruckt?

„In diesem Jahr habe ich festgestellt, dass ein Schüleraustausch mit England auch bei typisch englischem Wetter – Dauerregen – sehr schön und gelungen sein kann. Engländer gehen sowieso entspannter mit dem Wetter um. Das „Entspanntsein“ konnte ich immer

wieder auch in Museen und „Herrenhäusern“ feststellen. Eigentlich bin ich es von Deutschland her gewohnt, überall streng beaufsichtigt zu werden: „Betreten verboten!“, „Anfassen verboten!“ Beim Besuch in Chatsworth House, dem Landsitz der Familie Cavendish, der Dukes of Devonshire, einem wunderbaren Herrenhaus bzw. Schloss, wurden die vielen Menschen durch die Räume geleitet und – wenn nötig – von freundlichen Angestellten auf Dinge hingewiesen, die unangemessen sind. Nie wurde die freundliche Tonlage verlassen. Natürlich war der Brexit im Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen immer ein Thema. Viele sind darüber erschrocken. Gerade deshalb aber ist der Austausch so wichtig: Wenn Europa bei den Menschen und in der Politik unter Druck kommt und manche meinen, die Zukunft der Bürger eines Landes läge in nationaler Abschottung, dann ist es umso wichtiger, dass junge Europäer sich begegnen und sich kennenlernen. Auf dieser Grundlage wird Europa eine Zukunft haben.“

P. Dr. Friedrich Emde, Schulleiter

„Insgesamt kann man sagen, hat England mir sehr gefallen. Ich denke, ich weiß nun viel mehr über England als zuvor. Mit meiner Gastfamilie habe ich mich auch super verstanden und es war auch cool, mal mit einer kleineren ‚Schwester‘ zusammenzuleben, da ich ja sonst Einzelkind bin. Diese Reise hat mir sehr gut gefallen und ich würde sie gerne wieder machen.“

Elisa Kuxhaus, Kl. 9

Ein kurzer Erlebnisbericht

Am Montag startete unsere Reise am Salvatorkolleg pünktlich um 9:45. Von dort aus wurden wir von Pater Friedrich und Herrn Harteker persönlich zum Flughafen gefahren. Der Rest des Tages verlief ohne weitere Probleme, sodass wir genau zum festgelegten Zeitpunkt um 19 Uhr am Parkplatz der King's School von unseren Gastfamilien abgeholt werden konnten.

Am Dienstag begann dann das Programm mit dem Besuch in Liverpool, wo wir eine sehr



interessante Guide-Tour miterleben konnten. Eine kurze Shopping-Möglichkeit wurde uns natürlich auch geboten.

Den echten englischen Unterricht sahen wir dann in den ersten zwei Stunden am Mittwoch. Anschließend machten wir einen Abstecher nach Castleton, wo wir eine Führung durch die unterirdischen Kanäle mit dem Boot bekamen.

Ebenfalls mit einer Unterrichtsstunde an der King's School startete unser 4. Tag der Reise. In Chatsworth wurde danach das Chatsworth House besucht, ein bekanntes adeliges Herrenhaus in Großbritannien.

An unserem letzten Tag als Gruppe fuhren wir mit dem Zug nach Manchester, wo wir ebenfalls eine Stadtführung bekamen. Ein besonderes Highlight war ein echter englischer Afternoon Tea, wovon wir zuvor immer nur im Fernsehen mibekommen hatten. Wie in Liverpool konnten wir nun schon wieder ein wenig shoppen gehen.

Die restlichen zwei Tage, sprich das Wochenende, verbrachten wir dann noch mit unseren Gastfamilien mit tollen Ausflügen.

Am Montag war es wieder soweit und wir

wurden morgens um vier Uhr mit dem Bus zum Flughafen in Manchester gebracht, so dass wir um 13:30 Uhr pünktlich in Bad Wurzach ankamen, wo unsere Familien uns schon sehnelichst erwarteten.

Insgesamt hat es uns allen sehr gut gefallen, wir haben viel gelernt und erlebt und freuen uns schon auf das nächste Jahr, in dem wir hoffentlich auch alle wieder mitkommen können.

Eine ungenannte Schülerstimme



Schüleraustausch 2018 mit Luxeuil-les-Bains (13.-19. Oktober 2018)

Der folgende Artikel hätte eigentlich schon im vorangegangenen Jahresheft (33/ 2018) veröffentlicht werden sollen, kam aber wenige Tage zu spät in der Redaktion an. Hier ist er nun nachträglich in vollem Wortlaut:

Die Reise nach Frankreich begann am Samstag, den 13.10.2018 mit einem kleinen Fail, denn der Bus war zu klein. Dadurch mussten manche Koffer auf der Rückbank gestapelt werden. Dann ging es los. Wir fuhren vier Stunden nach Freiburg, dort legten wir einen kurzen Stopp zum Shoppen und Mittagessen ein. Anschließend fuhren wir noch zwei Stunden weiter nach Luxeuil-les-Bains, wo wir von unseren Austauschpartnern willkommen geheißen wurden. Den restlichen Samstag verbrachten wir in unseren Gastfamilien und haben uns kennengelernt. Den Sonntag, der erste *richtige* Tag in Frankreich, haben wir mit unseren Austauschpartnern verbracht. Jede Familie hatte sich etwas überlegt, wie beispielsweise auf einen großen Markt gehen, Golfen oder am Abend in einem Restaurant essen gehen. Am nächsten Tag sind wir mit in die französische Schule gegangen, ein Teil am Collège und die älteren Schüler am Lycée. Im

Gegensatz zum Lycée, welches sehr groß und modern ist, ist das Collège ein altes Kloster, sehr schlicht und fast nur aus Stein, vergleichbar mit der Harry Potter-Kulisse. Nach ein paar Stunden Schule haben sich alle Deutschen am Rathaus von Luxeuil getroffen, wo wir vom Bürgermeister empfangen wurden. Anschließend führte uns ein Lehrer des Collèges durch Luxeuil und zeigte uns geschichtlich wichtige Orte. Am Dienstag machten wir einen Tagesausflug mit unseren Austauschpartnern nach Dijon, eine größere und sehr schöne Stadt in Frankreich. Wir fuhren etwa zwei Stunden mit dem Bus und machten anschließend eine Stadt-Rallye, vor der wir noch selbstständig die Stadt erkunden durften. Am Mittwochmorgen waren wir in der Schule und hatten gegen 11:50 Uhr Schulschluss. Danach konnte man mit seinen Austauschpartnern machen, was man wollte, d.h. die

Familien haben etwas organisiert, wie z.B. Schwimmen oder Bowlen. Am Donnerstag hatten wir genau wie am Mittwoch Schule und dann Mittagspause, die man in der Schule verbringen muss. Man isst dort in der Cafeteria, in der man nur aufstehen darf, nachdem man gefragt hat. Nach der Pause hatten wir wieder Unterricht und anschließend machten wir wieder etwas mit unseren Austauschschülern, wie zusammen Mitbringsel in Luxeuil einkaufen gehen. Dann verbrachten wir auch schon den letzten Abend mit unseren französischen Familien. Am letzten Tag fuhr der Bus um 7:45 Uhr am Collège los, holte noch die Schüler des Lycées ab und nach zwei kurzen Stopps kamen wir wieder in Bad Wurzach an.

*Emma Hutter und
Emma Kuhn, Klasse 9c*



Schullandheim der 6. Klassen in Südtirol

Im Schuljahr 2018/19 haben alle drei sechsten Klassen (6a, 6b, 6c) ihren Schullandheim-Aufenthalt in Raas/ Südtirol verbracht.

Am Freitag, den 24. Mai 2019, fuhren die Klassen 6 nach Südtirol. Es war eine lange Fahrt, doch wir waren in guter Stimmung und genossen die Aussicht. Als wir ankamen, war unsere Freude gewaltig, wir waren in dem Jugendhotel „Sonnenhof“ in Raas untergebracht. Für diesen Tag war noch kein großer Ausflug geplant, also durften wir in den privaten Pool oder auf den Sportplatz. Abends ging die Klasse 6a mit der Hälfte der Klasse 6c zu einem Lichterfestival in Bozen. Es war wunderschön und wir sahen nun einen Teil mehr von Südtirol. Am Samstag gingen wir, die Klasse 6a, zum Rafting. Wir zogen also als erstes unsere Thermoanzüge an und wurden dann ins Rafting eingeführt. Anschließend zogen wir die Boote ins Wasser, setzten uns rein und starteten. Wir machten zuerst ein paar Übungen und legten dann richtig los. Es kamen Wellen und kleine oder größere Kurven. Wir spritzten uns mit Wasser nass und sprangen in die Wellen. Es gab eine sehr große Monsterwelle, die das ganze Schiff mit Wasser überflutete. Am Ende sprangen wir



noch von einer etwa drei Meter hohen Brücke. Wir zogen die Boote raus und fuhren dann stark zitternd wieder zurück zum Anfang. Das ganze Rafting ging etwa zwei Stunden. Und als wir wieder ankamen, duschten wir erstmals ziemlich lange, zogen uns dann um und fuhren wieder zum Jugendhotel. Am Sonntag fuhr die Klasse 6a um 8:45 Uhr ins Bergwerk nach Ridnaun. Uns wurde zuerst erklärt, welche verschiedenen Bodenschätze früher abgebaut und wie diese transportiert wurden und dann schauten wir einen kurzen Film zur Geschichte des Bergbaus. Danach schauten wir zu, wie Silbererz zerkleinert wurde. Wir sahen auch die Orte und Sprengungsanlagen, wo die Bergleute arbeiteten. Nach einer kurzen Pause gingen wir in die Gilfenklamm, dort liefen wir eine Stunde und sahen Wasserfälle, tosendes Wasser und erstaunliche Natur. Es war ein herrliches Gefühl. Und als wir zurück waren, ging es noch in den Pool oder wir spielten Gesellschaftsspiele. Am Montag ging die Klasse 6a auf die Burg Sand in Taufers (siehe Bild), wo uns die Zimmer der Burg, unter anderem auch die Folterkammer, und der Richtersaal gezeigt wurden. Dort wurde uns auch eine Geschichte erzählt, die von einem unglücklichen Mädchen in diesem Schloss handelte. Danach liefen wir den Franziskus-Weg entlang, wo wunderschöne Wasserfälle waren.

Am Dienstag liefen wir nach Brixen. Dort hatten wir dann etwa zweieinhalb Stunden Zeit, uns über ein Rätsel zu erkundigen. Es ging um den Dom, um die Stadt und um ihre Besonderheiten. Wissen Sie, welche Farbe südtirolische Briefkästen haben? – Nein? – Dann wissen sie es jetzt: es ist die Farbe Rot. Sehr viele Leute zeigten Hilfsbereitschaft, sie zeigten uns den Weg oder halfen uns auf andere Weise. Nachdem das Rätsel beendet war, spendete Frau Hunn jedem noch eine Kugel Eis. Und wir liefen wieder Eis schleckend zurück. Am Abend kam Pater Mariusz und betete und sprach mit uns über das Schullandheim. Danach war der Discoabend mit den Klassen 6a,b und c, das hat uns allen sehr viel Spaß gemacht. Wir haben getanzt und gelacht. Am Ende gab es noch ein Tanz-Battle zwischen Jungs und Mädchen. Am Mittwoch, dem Tag der Abreise, gab es gemischte Gefühle, einerseits freuten wir uns auf Familie und Freunde, andererseits vermissten wir Südtirol. Es war eine sehr schöne Zeit in Südtirol, auch wenn manche Freundschaften auseinander gingen oder sich neue Freundschaften schlossen. Wir genossen diese Zeit und fuhren überglücklich wieder nach Hause.

Luana Bauer, Kl.6a



Studienfahrten Kurstufe 2019/20

Im Schuljahr 2019/20 wurden vier Ziele zur Studienfahrt angeboten: Für die Kursstufe 2 ging es nach Stockholm, Budapest, Prag und Madrid. Im Folgenden ein Bericht zur Studienfahrt nach Madrid:

Studienfahrt Madrid: Ingrid und Floto gingen auf Reisen ...

Hochgespannt, mehr oder weniger wach und damit auch mehr oder weniger motiviert, stand unsere 28-köpfige Gruppe am 19.10.2019 überpünktlich um 5:50 Uhr am Bahnhof in Memmingen bereit. Die Vorfreude war bei jedem zu erkennen und erst als wir

am Flughafen eintrafen und ein Teil unserer Gruppe auf einmal keinen Sitzplatz zugewiesen bekamen, wurde diese etwas getrübt. Robin-Hood-ähnlich machte sich nun die ganze Gruppe auf, um schnellstmöglich an das Gate zu kommen und den Sitzplatzlosen einen Sitzplatz zu beschern. Zur Freude aller verlief alles wie geschmiert, weshalb wir uns schon wenige Stunden später im riesigen Metro-Labyrinth im Untergrund von Madrid auf den Weg Richtung Hostel begeben konnten.

Lektion 1 bestand somit daraus, mit all seinen Sinnen auf sein Hab und Gut aufzupassen und nicht von den Menschenmassen zermatscht zu werden. Als wir schließlich aus der Metrostation heraustraten und die gewaltigen Bauten von Madrid sahen, war jeder erst einmal sprachlos. Das Erstaunen setzte sich fort, als

wir realisierten, dass unser Hostel direkt in der Einkaufsmeile im Herzen Madrids lag und es zum nächsten McDonald's gerade einmal 200 Meter Fußweg waren. Diese perfekte Bedingung wurde gerne und häufig als Anlaufstelle für Hunger jeglicher Art genutzt.

Nun jedoch weg vom Essen und hin zu den wahren Sehenswürdigkeiten Madrids. Schon am ersten Tag besichtigten wir den Plaza Puerta del Sol mit dem Wahrzeichen El Oso y el Madrono, welches eine riesige Bärenstatue darstellt, die an einem Erdbeerbaum lehnt (mag es ihn geben oder nicht) und in den folgenden Tagen zu unsrem allmorgendlichen Treffpunkt auserkoren wurde. Auf unserer Entdeckungsreise um und durch Madrid begutachteten wir nun in den nächsten Tagen die bekanntesten Sehenswürdigkeiten und wichtigsten Plätze Madrids, Toledos und El Escorials. Somit sahen wir unter anderem Picassos *Guernica*, bei der wir uns fragten, wie so etwas, das einfach nur groß und größer ist, so teuer sein kann. Das Parlament mit seinen zahlreichen Einschusslöchern in Decke und co, den königlichen Palast, das Kloster El Escorial, die engen Gassen und die sehr angenehme Rolltreppe Toledos, welche uns vor dem Verlust der durch Tapas, McDonald's und Tacos nicht sehr teuer angesparten Kilokalorien schützte, wurden ebenfalls besichtigt.

Nicht nur die mit ständig vollem Elan vorgebrachten Referate lösten Begeisterung bei den Schülern aus, sondern auch der Besuch des Championsleague Spiels von Atletico Madrid gegen Bayer Leverkusen wurde von einigen Schülern und Herr Tobisch mit großer Freude wahrgenommen.

Dinge, die wir, ungeachtet der Sehenswürdigkeiten und des Essens, nicht vergessen werden:

- Der Fakt, dass wir selbst beim Feiern eines Geburtstages unter 18 im öffentlichen Raum keinen Alkohol trinken durften
- Dass trotz des Verbots (natürlich komplett antialkoholische und geschlechtergetrennte) allnächtliche Zimmerpartys veranstaltet wurden, die nicht selten von unsren Begleitlehrern aufgelöst wurden
- Dass die kleinste Bar Madrids noch kleiner ist als erwartet
- Dass ein Teil der madrilenischen Bevölkerung wider Erwarten unsere lautstarken Beschwerden verstand ("Ich kann Deutsch")
- Dass die Wörter „was“ und „Woiza“ stark an Bedeutung zunahmen

Abschließend möchten wir Frau Diem und Herr Tobisch für die bereichernde Studienfahrt und ihre Mühen danken.
Und nicht vergessen: „No foto!“

Alexa Gagnato und Janine Teniz





Kletter-AG

Erfolge beim Sportklettern Schüler-Cup 2019
Die Teams der Kletter-AG belegen wieder vordere Plätze

Auch bei der nunmehr elften Auflage des Schüler-Cups im Sportklettern starteten die Schülerinnen des Salvatorkollegs beim diesjährigen Regionalfinale für den Raum Bodensee/Allgäu in Friedrichshafen. Mit der Teilnahme von über 300 Schülerinnen und Schülern ist dies mittlerweile der zweitgrößte Schulkletterwettkampf Deutschlands! So hatten in Friedrichshafen allein 70 Schülerinnen und Schüler in 16 Teams aus Ravensburg, Friedrichshafen, Markdorf, Kressbronn, Aulendorf und Bad Wurzach gemeldet. Und auch in diesem Jahr mischten die zwei Mannschaften unserer Schule am Mittwoch, den 10.04. an der Kletterwand und am Boulder vorne mit. Man wäre dieses Jahr gerne mit vier Teams an den Start gegangen, doch aufgrund von Klassenarbeiten und Klausuren verzichteten einige Schüler wehmütig darauf. In der Altersklasse 1 (Jahrgang 2005 und älter) waren Laura Heinrich, Lena Neher, Katja Jaufmann, Vanessa Wolsmann und die Nachwuchskletterin Nathalie Bohr am Start. Sie erreichten einen tollen 4. Platz, nur wenige Punkte hinter dem Team der Schule am

Schlossplatz in Aulendorf, aber deutlich vor der GS Graf Soden/FN. Es siegte hier die ausschließlich mit Vereinskletterern besetzte Mannschaft aus Ravensburg. In der Altersklasse 2 (Jahrgang 2005 und jünger) überraschten die Kletterneulinge Franziska Lacher, Amira Peper, Viktoria Reimer, Luise Stampfer und Leni Kuhnle. Obwohl sie erst seit Oktober in die Kletter AG kommen, konnte sich das reine Mädchenteam gleich auf Anhieb gegen acht (!) andere Teams durchsetzen und belegte einen hervorragenden 3. Platz! Nur um drei Punkte verpassten die fünf den zweiten Platz, der die Qualifikation für die Teilnahme am Südwürttemberg-Schüler-Cup des Regierungsbezirks Tübingen in Ravensburg bedeutet hätte. Auch hier lagen die in gemischten Jungen-Mädchen-Teams gestarteten Schulen aus Aulendorf und Markdorf vorn. Diese engagierte Leistung der fünf Mädchen gleich bei der ersten Teilnahme an einem Wettbewerb lässt aufhorchen und vor allem für die Zukunft hoffen.

Das dieses Jahr zu absolvierende Wettkampfprogramm war wie gewohnt anspruchsvoll: So musste jede Schülerin in der Toprope-Technik zwei Routen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden (schwer: 6- und mittel: 5+), eine Speedroute und innerhalb des Teams zwei leichte bzw. zwei schwerere Boulder klettern.

So überwoog auf der Heimfahrt die Freude in dieser großen Gruppe talentierter Mädchen, die von Thorsten Schmidt geleitet und dieses Jahr zusätzlich von Markus Brack mitbetreut wurde. Die Teilnahme im kommenden Jahr ist wieder fest eingeplant. Zudem soll im Schuljahr 2019/20 erstmalig ein landesweiter Wettkampf ausgerichtet werden, da die Sportart auch an den Schulen weiterhin boomt. So können dann dort die Mädchen und sicherlich auch die Jungen der Kletter AG auf den bisher gemachten Erfahrungen und Erfolgen aufbauen.

Thorsten Schmidt



Nikolausklettern der Kletter-AG

Am Freitag, den 7. Dezember 2018, fand das mittlerweile schon traditionelle „Nikolausklettern“ der Kletter-AG statt. Kletterbetreuer Thorsten Schmidt leitete unter diesem Motto unterhaltsame Aufwärm- und Kletterspiele an. Neben angebotener Schokolade, Lebkuchen und Spekulatius brachte auch der *Dresscode* Nikolausmütze ein wenig adventliche Stimmung vor und an die Kletterwand. Mit nunmehr 22 beinahe regelmäßig teilnehmenden Schülerinnen und Schülern der Kl. 7-12 ist die Kletter-Gruppe an ihre Aufnahmegrenze gekommen. Bei insgesamt sieben zur Verfügung stehenden Routen an der 6,50 m hohen Wand, die verschiedene Schwierigkeitsgrade anbietet, kommt es mittlerweile auch schon einmal zu kürzeren Wartezeiten. Diese werden dann meistens zur Wiederholung oder Vertiefung der Knoten, von Inhalten zur Sicherheitskunde, auf der Slackline oder zum fachkundigen Gespräch genutzt. Ab Frühjahr 2018 werden dann auch wieder kos-tenlose Prüfungen zu den DAV-Kletterscheinen „Toprope“ und „Vorstieg“ angeboten werden. Diese Leistungsüberprüfungen, die sich auf das eigene sichere Klettern und das korrekte Sichern des Kletterpartners beziehen, sind recht begehrt, weil sie zum selbstständigen Benutzen der

DAV-Kletterhallen berechtigen. Um die Schülerinnen und Schüler die Vielfalt und die Herausforderung anderer – vor allem längerer und höherer – Kletterrouten erfahren zu lassen, ist im Frühjahr 2019 wieder eine gemeinsame Ausfahrt in die DAV-Kletterhalle nach Kempten/Allgäu geplant.

Thorsten Schmidt

Klasse 7c erfolgreich beim Wurzacher Landschaftslauf

Mit 16 hochmotivierten Schülerinnen und Schülern ging die Klasse 7c am Sonntag, den 07.04.19 beim 5. Wurzacher Landschaftslauf (WuLaLa) an den Start. Nach einem



gemeinsamen Warm up für alle Läuferinnen und Läufer ging es ohne Startschuss los auf die acht Kilometer lange Runde. Beim WuLaLa geht es nicht um die Zeit, sondern um das gemeinsame Lauferlebnis. So konnte jeder die Strecke in seinem eigenen Tempo laufen. In Kleingruppen meisterten die Schülerinnen und Schüler die anspruchsvolle Strecke alle hervorragend und einen freudestrahlenden Schlusssprint ließ sich niemand nehmen! Als zweitstärkste Klasse gewann die 7c einen Preis über 50 Euro und ist schon jetzt hoch motiviert, nächstes Jahr wieder an den Start zu gehen!

Anne Schmid

Judo-Schnupperstunde im Sportunterricht

Kampfsport-Experte begeistert Schülerinnen und Schüler der Klassen 6a und 6c

In den letzten beiden Sportstunden vor den Herbstferien erwarteten die Schüler der Sportklassen von Herrn Redelstein und Herrn Schmidt eine Überraschung: Die jeweils 30 Schüler kamen nacheinander in den Genuss, eine Doppelstunde lang vor allem Praktisches, aber immer wieder eingestreut auch Theoretisches, zu dieser asiatischen Sportart zu erfahren und vor allem auch selbst entsprechende Bewegungsabläufe zu erproben. Der erfahrene Judo-Lehrer Berthold Gütler – ganz authentisch, nicht nur durch seinen weißen Judoanzug mit Schwarzen Gürtel, – verstand es von Anfang an, die Kinder für seinen Sport zu begeistern. Nach läuferischen Aufwärm- und Fangspielen auf der zuvor ausgelegten 160m² großen Judo-matten-Fläche, die nur auf Socken oder besser barfuß zu betreten war, begann die Stunde mit der Vermittlung und Demonstration verschiedener Falltechniken (seitlich, rückwärts, vorwärts). Hierbei stand im Vordergrund, dass die Schüler lernen sollten, kontrolliert – z.B. durch sich Kleinmachen zur Verringerung der Fallhöhe – und somit ohne Verletzungsgefahr für Arm-, Schulter- und Handgelenk zu fallen.



Dies sei nebenbei ein gutes Training, um unverletzt durch den Winter zu kommen, merkte der Experte schmunzelnd an. Im großen Übungskreis wurden anschließend verschiedene Variationen zum gemeinsamen und einzelnen Fallen aus Hocke und Hochstand geübt. Hier konnten die Mädchen und Buben gut nachempfinden, wie unerlässlich eine gut ausgebildete Muskulatur und Ganzkörperspannung für diese Sportart sind. Auch Wurftechniken wurden nach einer eingehenden Demonstrationsphase in Partnerarbeit ausführlich geübt. Dabei war es erstaunlich zu beobachten, wie schnell die Schüler Lernfortschritte machten, unterstützt vom umhergehenden Judo-Lehrer. Hier galt es z.B. dabei, den Partner zuerst zu ziehen, dann zu blockieren bzw. zu drehen, um ihn abschließend auf die Matte zu legen. In der Übungsphase wird der Fallende von der Hand des Partners allerdings gehalten und so quasi kontrolliert zu Boden begleitet. So wurde verständlich, warum die olympische Sportart Judo wörtlich übersetzt „Der sanfte Weg“ bedeutet. Denn während es in anderen Kampfsportarten wie Karate, Taekwondo oder Kickboxen erlaubt ist zu schlagen, auch mit den Füßen, ist dies beim Judo verboten und es geht darum, sein Gegenüber klug und technisch sauber auf die Matte zu bringen. Abschließend demonstrierte Herr Gütler noch

einzelne Bodentechniken (Haltetechiken) des Judosports, wofür sich einzelne Schüler furchtlos als Übungspartner zur Verfügung stellten. Hinterher übten die Schüler dann diese miteinander. Und dann war die verfügbare Zeit leider auch schon vorbei. Der abschließend zu Recht große Applaus verbunden mit einem herzlichen Dank an Herrn Gütler war Bestätigung genug, dass diese Sportstunde allen viel Spaß gemacht hat. Der Besuch war insofern auch eine sportartspezifische Ergänzung des im neuen Bildungsplan verankerten Wahlpflichtbereichs „Miteinander und gegeneinander kämpfen“. Hierzu hatten die Gruppen im Schuljahr der Klasse 5 bereits Erfahrungen im Ringen und Raufen sammeln können. Vielleicht haben nun auch nicht nur die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler Interesse an der Judo-Trainingszeit (DJK) am Salvatorkolleg gefunden. Sie findet immer mittwochs von 17-18 Uhr in der Kolleghalle statt. Ein unverbindliches Vorbeischauen und „Schnuppern“ ist dann möglich, Herr Gütler freut sich auf euch!

Thorsten Schmidt



Die Bayerische Nacht 2019

Bayerische Nacht in Tracht – Das traditionelle Schulfest am Salvatorkolleg

Am Freitag, den 19. Juli fand auch heuer wieder das traditionelle Schulfest am Salvatorkolleg, die „Bayerische Nacht“, im Pausenhof des Gymnasiums statt.

Nach Jahren der unsteten Witterung konnte das Fest im Jahr 2019 bei milden Temperaturen und ohne Regenrisiko stattfinden. Von der SMV gewohnter Maßen gut organisiert, bot die „Bayerische Nacht“ eine willkommene Gelegenheit für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe wie auch für die Lehrkräfte am Kolleg, das Schuljahr entspannt ausklingen zu lassen: mit bayerischen Spezialitäten und erstklassiger Blasmusik des Musikvereins Mühlhausen.

Der besondere Reiz des Festes besteht einerseits darin, dass alle Anwesenden – oder doch zumindest die meisten – in bayerischer Tracht erscheinen, also: Dirndlgwand für die Damen, Lederhose und Haferlschuhe für die Herren. Zum anderen liegt die Einzigartigkeit des Schulfestes darin, dass neben den älteren Schülerjahrgängen auch ehemalige Schülerinnen und Schüler eingeladen sind – und dieser Einladung gerne nachkommen. Und so feierten Schüler, Lehrer und Ehemalige

in gemütlicher Atmosphäre bis weit in die Nacht. Die hier abgedruckten Bilder können freilich nur einen begrenzten Eindruck von der bayerischen Nacht 2019 geben.

Markus Benzinger



Kommunität Nachrichten der Salvatorianer



Nachruf

P. VIKTOR LIEBEL SDS

* 24.7.1944 in Bad Waldsee
Profess 1.05.1965; Weihe 29.06.1974
+ 6.10.2019 in Lochau
Beigesetzt in Lochau

Es war Donnerstag, der 10. Oktober, 14.00 Uhr, als der Superior des Salvatorkollegs Lochau eine überwältigende Zahl von sichtlich gezeichneten Trauergästen begrüßte, die von Nah und Fern angereist waren, um P. Viktor Liebel das letzte Geleit und einen Erweis ihrer Dankbarkeit zu geben. Keiner der Anwesenden war unberührt von der Nachricht des plötzlichen Todes unseres Mitbruders, der am Abend des 6. Oktobers inmitten seiner Gemeinschaft während des Abendessens zusammengebrochen war. Die sofort angekommenen Notärzten konnten nur noch seinen Tod feststellen.

Gemeinsam mit rund 40 Priestern, dem Vertreter des Diözesanbischofs, dem Altbischof von Feldkirch sowie dem Alt-Abt von Mehrerau zelebrierte P. Provinzial Hubert Veerer das feierliche Totenamt. Das Bild, das er in seiner Predigt von P. Viktor zeichnete, erwärmte die Herzen der Anwesenden und

schloss sie zusammen zu einer geschwisterlichen Gemeinschaft, die noch einmal erleben, erkennen und bezeugen durfte, welch geheimnisvolles, reiches Geschenk Gottes ihnen in der Begegnung mit P. Viktor zuteil geworden war.

Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1974 wirkte P. Viktor bis 1985 als Präfekt und als Lehrer in den Fächern Religion und Bildende Kunst im Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach. Zwei Klassenstufen waren im Internat seiner Fürsorge anvertraut. Von Beginn an zeichnete sich ab, dass P. Viktor gerade für die jüngeren Buben seiner Abteilung ein zugänglicher, einfühlsamer Erzieher war, dem sie sich in allen Nöten junger Menschen öffnen konnten. Durch geduldiges Hinhören konnte er sein Interesse und seine Aufmerksamkeit für seine Schützlinge zeigen und dadurch auch ihr Vertrauen gewinnen. In Einkehr- und Besinnungstagen verhalf er seinen jungen Schülern nicht nur zu einer reiferen Selbsterkenntnis, sondern ebenso zu einer vertieften Sicht des Lebens, dessen Herausforderung und Ziel.

Seine große Begabung für vielseitiges, praktisches, künstlerisches Tun verschaffte ihm in Schule und Internat besondere Anerkennung und erleichterte für die Schüler den Zugang zu ihrem Erzieher, ganz besonders bei der Gestaltung der täglichen Freizeit. Im Basteln,



Malen, Töpfern, Modellbau (Segelflieger), Raumgestaltung, jährlichem Zeltlager in Lonato am Gardasee usw. lagen seine besonderen Fähigkeiten.

Parallel zu seiner Aufgabe als Präfekt und Lehrer erkannte P. Viktor auch immer stärker seine Fähigkeit, die seelsorglichen Erfahrungen, die er zunächst mit seinen jungen Menschen gemacht hatte, auch für Erwachsene einzusetzen, die sich in immer größerer Zahl mit der Bitte um geistliche Begleitung und Hilfe an ihn wandten. Durch seinen Kontakt zu verschiedenen charismatisch inspirierten Gruppen der Umgebung intensivierte sich sein Engagement in der seelsorglichen Gruppen- und Einzelbegleitung, so dass er im Jahr 1985 in das Salvatorkolleg Lochau gesandt wurde, um im dortigen Exerzitien- und Tagungshaus hauptamtlich und vollzeitig sich dieser Aufgabe widmen zu können. Sein übervoller Tageskalender führte ihn oft bis an die Grenze seiner Belastbarkeit. Doch für jeden, der bei ihm anklopfte, fand er geduldig Zeit, ein befreiendes Lächeln, ein offenes Ohr und ein herzliches, tröstendes und im Glauben stärkendes Wort. Die Gottesdienste, die er für Kolleg und Pfarrei, für Gebetskreise und Familienrunden gefeiert hat, bleiben unvergessen. In dieser Aufgabe erfüllte sich seine Berufung als Priester und Ordensmann.

Zusammen mit einer übergroßen Anzahl dankbarer Menschen hat auch unser Wurza-cher Kolleg von einem Mitbruder und Mitarbeiter Abschied genommen, der in seinem Lebenszeugnis, seiner Bescheidenheit und seinem sich selbst nicht schonenden priesterlichen Dienst Außergewöhnliches geleistet hat.

Wir empfehlen unseren lieben Mitbruder dem Gebet seiner ehemaligen Schüler, besonders jener, die durch seine priesterliche Fürbitte den Segen Gottes empfangen durften. – R.i.P.

P. Günther Mayer SDS

Sitzbank im Schlosspark, Fotografie von P. Günther Mayer, 2019





Jahresbericht

Bewerbungstraining „Startschuss Karriere“
Am 28. Juni 2019 fand nach vielen erfolgreichen Veranstaltungen zum Thema „Berufseinstieg“ – organisiert durch den Ehemaligenverein – das jährlich im Wechsel mit der Studienbörse stattfindende Bewerbungstraining unter dem Motto „Startschuss Karriere“ statt. In diesem Jahr wurde ein neues Veranstaltungskonzept von Julian und Manuel Walentin entworfen, das den Schülerinnen und Schülern der Klassen 10, 11 und 12 die Möglichkeit gab, das Thema Bewerbung in verschiedenen Workshops zu erkunden. Nach der Begrüßung durch den Ehemaligenverein präsentierte Roswita Lauinger von der Bundesagentur für Arbeit in ihrem Eröffnungsvortrag die Wichtigkeit der Authentizität im Bewerbungsverfahren mit folgendem Zitat: „Versucht nicht, jemand zu sein, der ihr nicht sein könnt oder wollt! Seid authentisch!“

Die über 100 Schülerinnen und Schüler hatten im Anschluss die Möglichkeit, an 3 bis 6 Workshops teilzunehmen, zu denen sie sich vorab angemeldet hatten. Die Workshops reichten vom Bewerbungsunterlagen-Check, über klassische Interviews und Assessment Center, sowie der Präsenz im Internet, bis hin zu Stipendien und einem Knigge-Workshop.



Mit dabei waren auch wieder Personalmitarbeiter und Vertreter regionaler Unternehmen und Behörden, wie z.B. die Stadt Bad Wurzach, die Volksbank Allgäu-Oberschwaben, die Lissmac Maschinenbau GmbH, die Erwin Hymer Group, die Baby-Walz GmbH, die Südpack Verpackungen GmbH und Co. KG, die AOK Baden-Württemberg und Liebherr Hausgeräte.

Sozialpreis – Abitur 2019

Auch in diesem Jahr wurde bei der Abiturfeier am 13. Juli wieder der Preis für soziales Engagement in der Schule durch den Ehemaligenverein verliehen. Die Preisträger des Abiturs 2019 waren Simon Weitz und Viktoria Gronau. Wir gratulieren recht herzlich!

Hauptversammlung + Ehemaligentreffen

Die Hauptversammlung des Ehemaligenvereins fand in diesem Jahr am 28. September

2019 statt, zu der wieder viele Ehemalige aus unterschiedlichen Abitur-Jahrgängen nach Wurzach reisten. Nach einem gemütlichen Einstieg bei Kaffee und Kuchen im Foyer stellte Marina Fahrenbach die Projekte des Vereins vor und berichtete vor allem über das Bewerbungstraining im Juni 2019. Im Anschluss daran stellte Klaus Amann in einem ausführlichen Bericht das aktuelle Schulgeschehen dar. Er zeigte die aktuellen Tätigkeiten und Projekte der Schule auf und präsentierte vor allem die neue Broschüre zum Thema Begabungsförderung. Im Anschluss daran stellte Michael Mönig den Kassenbericht vor und berichtete über die Mitgliederentwicklung im vergangenen Jahr. Derzeit umfasst der Verein 409 Mitglieder. Nach der Entlastung des gesamten Vorstands und der Klärung offener Fragen wurde die Hauptversammlung mit der Schulführung abgerundet. Hier hatten die Ehemaligen wieder



die Gelegenheit, ihre ehemalige Schule zu besichtigen. Die Schlossbläser unter Leitung von Herrn Klein umrahmten das gemütliche Beisammensein musikalisch. Herzlichen Dank dafür!

Der Gottesdienst als traditioneller Programmpunkt des Ehemaligentreffens fand wieder auf dem Gottesberg statt, bevor das Ehemaligentreffen seinen Lauf im Dorfstadel Ziegelbach nahm. Hier konnten die Ehemaligen die Gelegenheit nutzen, ihre Klassenkameraden wiederzutreffen und bei einem Glas Sekt auf das Wiedersehen anstoßen. Herr Seif und sein Team sorgten wieder für ein tolles Buffet und so konnten die Ehemaligen bei leckerem Essen und einem gemütlichen Beisammensein in alten Zeiten schwelgen. In diesem Jahr feierten folgende Jahrgänge ein Jubiläum: 1954, 1959, 1964, 1969, 1974, 1979, 1984, 1989, 1994, 1999, 2004, 2009 und 2014.

Die nächste Jahreshauptversammlung mit Ehemaligentreffen findet am 26. September 2020 statt, zu der alle Ehemaligen und Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind.

Biologisches Kolloquium

Auch das Biologische Kolloquium zählt zum Jahresprogramm des Ehemaligenvereins, welches am 30. März 2019 viele Interessierte zum Thema „Die Unbelehrbarkeit des Menschen“ nach Bad Wurzach lockte. Prof. Dr. Ernst Peter Fischer, Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Heidelberg, berichtete über den Klimawandel und die Herausforderung, entsprechende Lösungen zu finden. Er zeigte auf, dass die Komplexität der Welt, die Masse an Daten und Informationen zunimmt, so dass die Menschheit überfordert ist. Die Ressourcen sind leider endlich und der Platz auf dem Planeten begrenzt, was zu einem Problem führt, wofür die Natur aktuell keine Lösung bereithält. Der Mensch müsste sein Verhalten radikal ändern, kann dies aber nicht. Um die Erde zu retten, braucht es laut Fischer eben gerade nicht ein Mehr an Rationalität, sondern eine Wiederbelebung der Romantik. Er sieht es als wichtig an, dass gerade Schülerinnen und Schüler den Wert der Natur kennen lernen und der ästhetische und träumerische Zugang zur Welt

erhalten und gefördert wird. Herr Fuchs und das Naturschutzzentrum Bad Wurzach haben auch in diesem Jahr durch ihre Organisation erneut zu einer gelungenen Veranstaltung beigetragen. Herzlichen Dank hierfür!

Sonstige Projekte

Die Schülerinnen und Schüler können sich auch im Schuljahr 2019/2020 wieder über die finanzielle Unterstützung des Ehemaligenvereins beim Aufklärungsprojekt MfM, beim PhilosophischTheologischen Forum (PTF), bei Klassenfahrten oder beim Jahresheft freuen.

Weitere Informationen zu unseren Projekten und Aktivitäten finden Sie auch unter www.salvatorkolleg-ev.de. Falls Sie Fragen oder Anregungen rund um den Ehemaligenverein oder dessen Projekte haben oder Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Nachricht an: fahrenbach@salvatorkolleg-ev.de.

Stefanie Christ

Seid authentisch!

Zum Bewerbungstraining des Ehemaligenvereins am 28. Juni 2019

„Versucht nicht, jemand zu sein, der ihr nicht sein könnt oder wollt! Seid authentisch!“ Mit diesen Worten stimmte Roswitha Lauinger von der Bundesagentur für Arbeit die Schülerinnen und Schüler auf den Nachmittag ein, an dem diese viel zum Thema Bewerbung lernten. Am 28. Juni fand zum fünften Mal am Salvatorkolleg das Bewerbertraining statt, das turnusmäßig alle zwei Jahre im Wechsel mit der Studienberatung vom Verein der ehemaligen Schüler und Freunde des Salvatorkollegs – kurz: dem Ehemaligenverein – veranstaltet wird. Bereits vor Frau Lauingers Vortrag begrüßten die Brüder Julian (Abitur 2013) und Manuel Valentin (Abitur 2015) im Namen des Ehemaligenvereins die mehr als einhundert Schülerinnen und Schüler der Kursstufen und der 10. Klassen, die sich zum Bewerbungstraining angemeldet hatten. Oberstufenberater Josef Heine unterstrich sowohl die Relevanz des



Bewerbens für die weitere Karriere als auch die sehr guten Möglichkeiten, die im Rahmen der praxisnah gehaltenen Veranstaltung dieses Tages den angehenden Studien- und Berufsstartern geboten werden.

Im Vorfeld konnten sich die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler für drei bis sechs unterschiedliche Workshops rund um das Thema Bewerbung anmelden. Diese reichten von der Möglichkeit, selbst verfasste Bewerbungsunterlagen von Profis begutachten zu lassen über nachgestellte Bewerbungsgespräche – in heutiger Zeit auch „Interviews“ genannt – bis zu wertvollen Informationen zu Assessment Centern, Internet-Tests und -bewerbungen sowie Stipendien. Zu diesem Zweck waren Vertreter zahlreicher örtlicher bzw. regionaler Firmen und Behörden anwesend, so etwa der Stadt Bad Wurzach, der Volksbank Allgäu-Oberschwaben, der Lissmac Maschinenbau GmbH, der Erwin Hymer Group, von baby-walz, Südpack Verpackungen, der AOK Baden-Württemberg und Liebherr Hausgeräte. Aber auch Firmen von weiter her waren mit Repräsentanten in den

Kunst-, Seminar- und Bibliotheksräumen des Bad Wurzacher Schlosses vertreten, so die IT-Firma All for One Steeb AG und die Meierhofer AG aus München. Bei Knigge-Trainerin Petra Schnierle von der Ravensburger Firma Impressio lernten die Schülerinnen und Schüler etwas über den korrekten und respektvollen Umgang miteinander – auch und gerade in der Arbeitswelt.

Durch die kluge und straffe Organisation konnten die 101 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre jeweiligen Info-Veranstaltungen bequem und geordnet besuchen – und, wie das Gespräch mit einigen der Schülerinnen und Schüler ergab, davon profitieren: Nach Ende der Veranstaltung lobten die Teilnehmer die Praxisorientierung und den daraus resultierenden praktischen Wert der Veranstaltung. An dieser Stelle sei noch einmal allen gedankt, die zum Gelingen des Bewerbertrainings beigetragen haben, insbesondere auch dem Elternteam für die Bereitstellung von Kaffee, Kuchen und Butterbrezeln.

Markus Benzinger



Prof. Dr. Ernst Peter Fischer

Biologisches Kolloquium 2019

„Es liegt in unserer Natur“

Referent: Prof. Dr. Ernst Peter Fischer, Universität Heidelberg

Es liege in der Natur des Menschen, bequem, gewohnheitsgesteuert und letztlich unbelehrbar zu sein. „Die Unbelehrbarkeit des Menschen“ lautet daher auch der offizielle Titel des Vortrags von Wissenschaftshistoriker Ernst Peter Fischer (Universität Heidelberg). Anlässlich des diesjährigen Biologischen Kolloquiums sprach der renommierte Wissenschaftler und erfolgreiche Sachbuchautor („Die Verzauberung der Welt“, „Der kleine Darwin“) am Salvatorkolleg über den Klimawandel und die Schwierigkeit, für diese Herausforderung probate Lösungen zu finden. Wer über die Natur spricht, der muss genau definieren, was er damit meint. Mit diesem Gedanken eröffnete Fischer seinen überaus kurzweiligen Vortrag. Und eine der Bedeutungen des Begriffes „Natur“ meint eben auch: Gewohnheit, Eigenheit. Bis ins

19. Jahrhundert stellten die Gewohnheiten und Eigenschaften des Menschen vermeintlich noch kein Problem dar, war doch in Wissenschaft und Politik alles wohlgeordnet, planbar und kalkulierbar. Erst mit dem 20. Jahrhundert breiteten sich dessen „Un-Sitten“ (Ernst Peter Fischer) aus, zu denen die Ungewissheit und die Uneindeutigkeit, auch und gerade in den Wissenschaften, zählen. Diesen Gedanken führte Fischer mit viel Witz und Verve aus. In heutiger Zeit nimmt die Komplexität der Welt, die Masse an Daten und Informationen noch viel weiter und immer schneller zu, so dass der Mensch als einzelner wie auch die Menschheit im Gesamten überfordert sind. Und mit dem Ende der Utopien und des Machbarkeitswahns der 1960er-Jahre und der Einsicht der 1970er-Jahre, dass Ressourcen endlich sind und der Platz auf dem Planeten begrenzt, gibt es ein Problem, für das die Natur – nunmehr im Sinne von: die treibende Kraft der Evolution – keine Lösung vorgesehen hat. Der Mensch müsste sein Verhalten radikal ändern, kann dies aber nicht. Um wirklich nachhaltig zu agieren, müsste der Mensch, und somit jeder und jede einzelne, gänzlich umdenken und somit wider seine Natur handeln.

Dieses Umdenken, so Fischer, sei mit den Mitteln der Rationalität allein nicht zu schaffen. Dies ist das erstaunliche Fazit des Vortrags,

beinahe schon eine Pointe: Um die Erde zu retten und kommenden Generationen ein lebenswertes Dasein zu ermöglichen, braucht es eben gerade nicht ein Mehr an Rationalität. Anstatt, in Begriffen der Geistesgeschichte gesprochen, zurück in die Aufklärung – deren Idee der Gestaltbarkeit aller Dinge letztlich für die industrialisierte Welt von heute mitverantwortlich ist – zu streben, sollte es laut Fischer eine Wiederbelebung der Romantik geben. Auch und gerade an Schulen ist es wichtig, dass der ästhetische und träumerische Zugang zur Welt erhalten und gefördert wird. Vor allem Schülerinnen und Schüler sollen so den Wert der Natur kennen lernen. Im Anschluss an den Vortrag und eine Kaffeepause fand eine Diskussionsrunde statt, in welcher Fischer den zahlreichen Zuhörern Rede und Antwort stand. Abschließend sei noch einmal allen gedankt, die zum Gelingen des Kolloquiums beigetragen haben: allen voran Biologielehrer Urs Fuchs, der für die Organisation zuständig ist, sowie Susanne Benzinger und Philipp Bauer. Zudem ist Lara Hengge und Michael Schnell (beide Kursstufe 1) für ihren Einsatz an der Kaffee-Bar zu danken.

Markus Benzinger

Rückblick

Hofgarten, Bolzplatz, Ruheort - Der Wurzacher Schlosspark

Der schöne Schlosspark, der geplante „Hofgarten“, wurde zum Denkmal für einen Traum, der nie seine Vollendung erlebt hat und damit das Schicksal des herrschaftlichen Schlosses teilt, dessen Prachtseite er hervorheben sollte. Schloss und Park bilden eine Einheit, so eng verbunden wie ihre Schreibweise „Schlosspark“, denn beide sind aufeinander bezogen: ohne Schloss wäre der Park nur ein besserer Garten, ohne Park wäre das Schloss nur ein Palazzo. Schon den Gründern des Salvatorkollegs war es 1925 ein Anliegen, durch Erwerb des Wegerechts hinter dem Schloss diese Einheit wieder zu erkaufen. Fotoalben der 30er-Jahre zeigen das vom Park ins Ried hinüberführende Gelände, das der Erbauer der „Residenz am Ried“ in seinem Idealplan als Verbindung mit einer riesigen Parkanlage französischen Stils bis ins Ried hinein vorgesehen hatte. Daraus wurde nichts, und der geistvolle Graf Ernst Jakob von Waldburg-Zeil-Wurzach, der dieses geniale Kunstwerk eronnen und ab 1723 begonnen hat, hätte sich beim Anblick des späteren Fotos von 1932 gewundert, wie auf seinem geplanten, kulturell bedeutsamen Landschaftsprojekt



Das Wurzacher Schloss und der Schlosspark auf einer Luftaufnahme um 1932

Schreibergärten, Bleichwiesen, Kuhweiden und schließlich Sportplätze angelegt werden konnten. Der Park ist das Tablett, auf dem sich das Schloss mit seiner breiten rückwärtigen Fassade präsentiert. Er sollte der große Teppich sein, der dann das Kunstwerk der Architektur hinaus verlängert bis in die unkultivierte Landschaft des Riedes. Was vom ursprünglichen Plan vollendet wurde und bis heute überdauert hat sind Fassade und Treppenhause des Schlosses und der Grundriss des von einem quadratischen Wassergraben mit kleinem Inselrondell umschlossenen Parkgeländes. Der Lauf der Zeit und die Dynamik der Natur haben diesem großangelegten Kulturwerk einen anderen Weg gewiesen. Die ursprüngliche dendrologische Bepflanzung des Parkes konnte bei einer Bestands-

dokumentation in den 80er-Jahren nicht mehr vollständig nachgewiesen werden. Die parktypischen Linden-Alleen längs des Kanals und eine die Mittelachse betonende Baumgruppe im Hintergrund eines zentralen Wasserbeckens entsprechen dem Grundschema solcher Anlagen. Für einen Großteil des heutigen Baumbestandes wurde ein Durchwachsen ursprünglicher Hainbuchenbordüren vermutet. Die Verlaufsflächen noch bestehender alter Bäume ließen darauf schließen. Das Mittelfeld des nach Norden ausgerichteten „Hofgartens“ blieb unbepflanzt. Ein kleiner gefasster Teich betonte dessen Mitte. Wie dem auch sei. Für das Salvatorkolleg mit Internat und Schule war und ist das um die Sportanlagen erweiterte Parkgelände ein idealer Standort und ein besonderer Segen, denn es bringt nicht nur die Natur nahe ans



Schlittschuhlaufen auf dem Kanal 1932

„Kolleg“, sondern ist seit knapp einhundert Jahren auch ein umfriedetes Ambiente und selbstverständlicher alltäglicher Lebensraum für die Bewohner des Kollegs, Lehrer wie Schüler. Und wenn man zurückblickt auf diese langen Jahre, dann kann man nur staunen über die wechselvollen und bunten Ereignisse, die der Park sah, lächelnd begleitete oder schweigend erduldet.

Die Pfleger des Parks waren vor allem die Ordensbrüder, die 60 Jahre lang mit großem Fleiß nicht nur einen alternden Baumbestand und ausgedehnte Gemüsegärten und Frühbeete für die Kollegsgemeinschaft umsorgten (Rettiche, Rübchen und Kohlrabi fanden zum Leidwesen der Gärtner auch außerhalb der Mahlzeiten regen Zuspruch!), sondern auch das Mähen, die Überwachung von Hochgewächsen und die sommerliche Pflege der Grünflächen sicherstellten. Für die Instandhaltung der Parkwege wurden oft auch die Schüler eingesetzt, vor allem die Untere Abteilung, weil die Kleinen kleiner und damit näher am Boden waren!

Als Kloostergarten ...

... war der Park ein *hortus conclusus* mit Spazierwegen, auf denen sich die Patres vor allem nach dem Mittagmahl in kleinen Grüppchen unterhaltend, lachend und scherzend auf das Mittagsschläfchen vorbereiteten. Die Senioren waren dabei unter sich, Hieronymus, Ildefons und Cajetan. Letzterer konzentrierte sich mehr auf die Vögel, für die er stets ausreichend Futter bei sich führte, das diese ihm zutraulich aus der Hand fraßen. Im Park erlebten wir unsere Lehrer eigentlich als ein ganz munteres Völkchen.

Für das Internat...

... war der Park von Anbeginn an vornehmlich Freizeitgelände, Spielwiese und Abenteuerplatz mit den vielseitigsten Möglichkeiten, ja nach Alter und Interesse. Die Großen klickten nach jeder Mahlzeit und vereinbarten bereits bei Tisch die Besetzung der betreffenden Plätze. Die Mittleren bauten Burgen und Hütten. Die Kleinen kletterten durch Bäume und Gebüsch. P. Johannes veranstaltete Lagerfeuer

und Grillabende, versteckte genießbare oder brauchbare Überraschungen, die gesucht werden mussten. Damit war oft ein Abendprogramm gefüllt bis die Dunkelheit hereinbrach.

Aus den 30er-Jahren wissen wir auch von Schneebergen und heftigen Ritterkämpfen und besonders vom Bau eines betonierten Schwimmbades im Kanal. Der war ganzjährig die besondere Attraktion für Floßfahrten, zum Schlittschuhlaufen oder einfach für neugieriges oder ausgelassenes „Tümpeln“. 1932 trat er sogar aus den Ufern und vermengte sich mit dem Hochwasser der Ach. Die schnürte bis zur Niedermühle den Stadtausgang ein. Wenige Jahre später senkte sich der Wasserspiegel immer rascher. Man pumpte schon in den 30er-Jahren ohne anhaltenden Erfolg, man pumpte um 1976 mit noch weniger Erfolg. Der Grundspiegel hatte sich so gesenkt, dass man den versumpften Schnakenkanal schließlich aufgab, eine Wasser- und Stromleitung für den Sportplatz sowie eine Gas- und Abwasserleitung für die Stadt hineinlegte und mit Straßenbau-Abraum zuschüttete unter Beibehaltung seines historischen Profils.

Auch in das religiöse Leben wurde der Park einbezogen. Am nördlichen Ende der Mittelachse war Ende der 20er-Jahre ein großer Freialtar aus Tuffsteinen errichtet, mit hohem



Kollegsfest der SMV, 1982

Kreuzmast und Stangen für Banner und Fackeln. Dieser Altar war wiederholt Ziel und Schauplatz für Lichterprozessionen, nächtlichen Andachten, Fronleichnamsprozessionen, 1934 für das 25. Priesterjubiläum von Provinzial P. Apollinaris Thoma. Unter einigen Bäumen des Parkes waren Sitzbänkchen für besinnlichere Momente aufgestellt und bei einer späteren Baumfällung kam beim Sägen eines Stammes noch ein völlig eingewachsenes Marienbild, auf Kupfer gemalt, zum Vorschein.

Mit Errichtung der Barackenlager im Dritten Reich wurde die Altarstätte abgebrochen. Nach dem Krieg benützte P. Agnellus die Tuffsteine zum Bau eines „Alpinums“ mit Nachbildung der Alpen und des Bodensees (mit Wasser!), mit Steingarten und großer Voliere. Vereinzelt liegen heute noch einige dieser Steine unter den Bäumen. Was heute noch,

nachdem Feuer und Wildwuchs das einstige Biotop beseitigt haben, ganz versteckt als „Reliquie“ vor sich hindämmert, ist kein Betstuhl, sondern das vom Moos vieler Jahrzehnte bedeckte Ruhebänkchen mit Vespertisch, an dem der in Gartenarbeit ermüdete „Vogelpater“ sich nach getaner Arbeit ein Bierchen, ein Schläfchen, ein Gesätzchen vom Rosenkranz oder alle drei gleichzeitig gönnt hat.

Für die Schule

Nicht zuletzt brachte der Park auch große Vorteile für das Gymnasium mit sich, ganz abgesehen von seinem Schatten, den er an seltenen heißen Tagen dem Unterricht bot. Verschiedene Sportanlagen für Leichtathletik, Tennis, Volley- und Basketball waren provisorisch eingerichtet und dienten dem Sportunterricht wie dem Freizeitsport. Die

Turnbaracke, in der man sich beim Schulterstand am Barren mit den Füßen an der Decke abstützen konnte, war mit den sie umgebenden Stoßkreisen und Weitsprung-Anlaufbahnen das Zentrum des Kollegsports. Bundesjugendspiele und andere Wettkämpfe fanden statt. Für den großen Fußball waren wir Gäste auf dem Platz der TSG. Doch vor allem auch für den Biologieunterricht erwies sich der Park als ein begrenztes Biotop, das vielseitige Angebote zu Naturbeobachtung, zur Bestimmung von Bäumen, Sträuchern und Gräsern bot. Selbst P. Sebastian, Direktor und Biologe, machte sich das Angebot des Kanals zunutze. Gelegentlich begab er sich kurz vor einer Unterrichtsstunde noch rasch hinaus zum stehenden Gewässer des Kanals, mit einem feinen Sieb bewaffnet, um noch einen Volvox oder ein Geißeltierchen zu fangen, die wir dann im Unterricht



Festgottesdienst im Schlosspark, 1934

an der Wand im gebündelten Licht eines Projektions-Mikroskopes mit heißer Lichtbogenlampe erst zappeln und dann elendiglich garen sahen. Der Preis der Wissenschaft! Ein Höhepunkt im Biologieunterricht war es auch immer, wenn P. Sebastian an einem heißen Sonntag der Abiturklasse sein Zwiegespräch, ein „Wechselsingen“ mit seinen Heuschreckenfreunden *biguttulus melanogaster* vorführte, deren Lockruf er nachahmen konnte. Alle kennen das Ritual, es sei dennoch erneut beschrieben: Man trat durch das hintere Portal hinaus, 30 Meter Abstand vom Grün des Parkes. P. Sebastian sandte einen kurzen rollenden R-Laut hinüber und sofort erhob sich in der Ferne ein allgemeines Zirpen (Stridulieren). Zunächst waren die Schrecken nur zu hören. Wenn aber P. Sebastian dann eine einzelne Heuschrecke ansprach und auf sie antwortete, dann konnte man die kleine Hüpferin plötzlich aus der Grasfläche über den geteerten Parkplatz Satz für Satz und Lockruf nach Lockruf nahen sehen, bis sie dem

gewitzten Schulmeister auf der Hand saß, enttäuscht, kein Männchen, sondern einen Mann vorgefunden zu haben. Jeder, der die beiden ungleichen Freunde so miteinander kommunizieren sah, wird dieses Erlebnis sein Leben lang bewahren. Genau so wie ich. Und andere werden es auch genau so weitersagen! (Übrigens heißt der Heuschreck nicht *melanogaster*, sondern *cantans*, was aber auch ein schöner Name ist. Ich habe dies bewusst so geschrieben, um dem einen oder anderen guten Biologen die Freude an einer Korrektur zu ermöglichen!) Auch kleine Dinge zeugen von der Aufmerksamkeit für die das Schulgelände umgebende Natur. Nicht nur der nach der großen Pause eingerichtete Papier-Sammeldienst durch die Schüler selbst. Wir finden im Park neben alten Vogelkästen auch ein kleines Hotel für fliegende und krabbelnde Insekten sowie den von Schülern gesetzten Gedenkstein für das „Jahr des Bergahorns 2009“. Der Park ist nicht wegzudenken vom

Salvatorkolleg. Es gibt leider niemanden mehr, der die ganz frühe Kollegs-Geschichte des Parkes miterlebt hat. Nur noch Fotos sprechen dar-über. Dafür leben die Erinnerungen in unseren Alt-Ehemaligen der Nachkriegszeit mit zunehmendem Alter und Abstand zunehmend „empathisch“ weiter. In den regelmäßig erscheinenden Jahreshefen des Salvatorkollegs bemühen sich Schulleitung, Lehrer, Schüler, SMV, Eltern, Ehemaligenverein und Ordensgemeinschaft mit nicht geringem Aufwand darum, den vielfältigen, bunten Lebensalltag in Bild und Schrift festzuhalten. Das gedruckte Wort und Bild soll so zu einer Erinnerungshilfe für jenes Lebensalter werden, in dem „ein ungetrübtes Auge“ die Begegnungen mit vielen Weggefährten in die Gegenwart zurückruft. Den Schreibern und Fotografen, der Redaktion, unserem Ehemaligenverein, den ich empfehle, sei dafür Lob und Dank.

P. Günther Mayer SDS



Treffen der Marokkofahrer – nach 47 Jahren

Bei einem Gespräch im Frühjahr reifte nach einem Austausch schöner Erinnerungen die Idee, die Teilnehmer der vierwöchigen Marokkofahrt von August/September 1972 nach 47 Jahren zu einem Treffen einzuladen. Da zwei der Teilnehmer zu einem Abi-Jubiläumsjahrgang gehörten, legten wir das Wiedersehen der „Wüstenfahrer“ auf den Vormittag des „Tages der Ehemaligen“ 2019 am letzten Samstag im September.

Wir erschienen vollzählig: P. Günther Mayer, P. Paulus Blum, Paul Eisele, Fritz Martin, Egon Rothenhäusler, Karl-Heinz Masur, Robert Stütze und ich, Meinrad Mager. Wir alle vermissten unseren lieben P. Johannes Amann sehr, der schon vor ein paar Jahren in Lochau verstorben war. P. Günther begrüßte uns unter dem Götterhimmel im Treppenhaus und verwies auf die Abenteuer des Herkules, die wir ja auch zum Teil in Marokko zu bewältigen hatten, und dem wir ja geistig im Hohen Atlas Gebirge nahe waren. Anschließend stellten wir uns zum Gruppenfoto (siehe Bilder oben links und rechts) an der gleichen Stelle auf wie vor über 45 Jahren. Haben wir uns wirklich seitdem so verändert?



Danach ging's in den Schlosspark, wo uns ein Süd-West-Originalzelt von damals überraschte. Das Zelt war mit arabischen Teppichen ausgelegt, mit orientalischen Duftkerzen wurden wir in die Basarwelt Marokkos entführt, auf dem Tisch wurde marokkanischer Pfefferminztee, Feigen, Datteln und orientalische Süßspeisen serviert. Dies half besonders unsere Erinnerungen wachzurufen und in diesen zu schwelgen.

Schade, dass die Zeit drängte, denn wir hatten einen Raum in Truschwende gebucht, wo wir eine Zusammenstellung der besten Bilder der Teilnehmer auf einer Leinwand anschauten. So begegneten wir im Bild erneut den drei Königsstätten Fes, Meknès und Marrakesch, wir erwiesen der Römerstadt Volubilis die Ehre, zogen über den Atlas ins Tal der Kasbahs, schnupperten hinter Quarzazate in der Oase Tineghir echte Wüstenluft (mit Sand zwischen den Zähnen!), wohnten in El Jadida anlässlich eines lokalen Heiligenfestes einer „Fantasia“ (Wettkampf berittener Berber mit Gewehrschuss in die Luft) bei und kehrten über Casablanca und Tanger wieder nach Bad Wurzach zurück.

Auffallend war, dass jeder seine eigenen Schwerpunkte der Erinnerung hatte. Während dem einen noch die Zusammenstellung der



verschiedenen Speisen am Rande eines Hochzeitmahles in Fes genau präsent waren, konnte sich der andere im Detail an das Ziegenmilchfrühstück, überreicht von Berberbauern im Mittleren Atlas nach dem Aufwachen unter freiem Himmel, erinnern. Es wurde uns allen wieder bewusst, wie fantastisch und erlebnisreich diese Reise war.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen beendeten wir unsere Reise in die Vergangenheit, die auch Teil unseres Internatslebens war. Es war für mich ein sehr schöner Tag: dieses gemeinsame Abenteuer zu Neunt in einem Bully VW-Bus mit wenig Detailplanung und vielen spontanen Entscheidungen, überraschenden Erlebnissen und tollen Begegnungen, Revue passieren zu lassen. Es hat mich als ehemaligen Internatsschüler auch daran erinnert, wie viel wir unserer Internatsschule von damals zu verdanken haben. Sei es Skifahren und Bergwandern mit „Joe“, oder kulturelle oft mehrwöchige Fahrten mit „Nick“. Dafür bin ich unseren Präfekten von damals nach so vielen Jahren immer noch dankbar.

Meinrad Mager

Nachruf

Anton Steiner, Rektor i.R.
(04.11.1925 - 09.09.2019)

Im Jahre 1950 wandte sich Schulleiter P. Reinhard Kempfer auf der Suche nach einem Sportlehrer an den Schulrat von Leutkirch in der Hoffnung auf kollegiale Hilfe. Die Bitte stieß nicht auf taube Ohren. Dieser versetzte in bereitwilligem Einvernehmen den Junglehrer Anton Steiner von der Schule in Deuchelried nach Diepoldshofen. Von hier aus war der Weg zum zweiten Arbeitsplatz wesentlich kürzer. So kam Herr Steiner von 1950 bis 1954 jede Woche an zwei Nachmittagen per Fahrrad ins Kolleg, um drei Klassen zu unterrichten.

Im Anschluss an diesen Unterricht nahm er selbst noch Orgelstunden bei Herrn Benk. Dies befähigte ihn – neben seiner späteren Aufgabe als Schul-Rektor in der Gemeinde – vier Jahrzehnte lang als Dirigent und Organist in der Pfarrei von Diepoldshofen einen wichtigen und wertvollen Dienst zu leisten, Wenn seine Aushilfe im Sportbereich auch nur wenige Jahre dauerte, so sind die Sportstunden dieses jungen, fordernden, motivierenden und motivierten Pädagogen bei seinen damaligen Schülern unvergessen.



Anton Steiner, Rektor i.R.

Bis in sein hohes Alter blieb Herr Anton Steiner dem Salvatorkolleg verbunden und wurde zu einem frohen und verlässlichen Teilnehmer am monatlichen Bad Wurzacher „Schlössler-Stammtisch“ ehemaliger Schüler. Das Salvatorkolleg ehrt diese Treue durch dankbares Gedenken.

P. Günther Mayer SDS

Familiennachrichten

Gerne veröffentlichen wir wieder Informationen über Familienereignisse von Ehemaligen (Geburten, Hochzeiten, Trauerfälle ...), die uns im Laufe des Jahres zugesandt wurden.

Verstorben:

Hermann Gropper
Abiturjahrgang 1950
Gestorben am 22.02.2019

Hubert Gomm
Abiturjahrgang 1988
Gestorben am 17.05.2019

Adrian Branz
Mittlere Reife 2014
Gestorben am 18.05.2019

Wolfgang Kutter
Oberstufe 2003/04
Gestorben am 19.08.2019

Anton Steiner
Sportlehrer am Salvatorkolleg von 1950-54
Gestorben am 09.09.2019

P. Viktor Liebel SDS
Oberstufe 1964
Präfekt, Lehrer und Seelsorger in
Bad Wurzach und Lochau
Gestorben am 6.10.2019

Das Salvatorkolleg lädt ein

Tag der offenen Tür

Sonntag, den 9. Februar 2020

9.30 Uhr Gottesdienst
Anschließend bis 15.30 Uhr:
Vorstellung der Schule durch den Schulleiter,
Darbietungen der Schüler,
Gelegenheit zum Gespräch mit den
Lehrern und Vertretern des Elternbeirats

Ehemaligentreffen

Samstag, den 26. September 2020

Versammlung des „Vereins der Ehemaligen
und Freunde des Salvatorkollegs“:

14.00 Uhr Willkommen im Schulfoyer
14.30 Uhr Hauptversammlung
16.00 Uhr Rahmenprogramm
18.00 Uhr Gottesdienst auf dem Gottesberg
19.00 Uhr Gemütliches Beisammensein
Treffen der Abiturjahrgänge 1965, 1970,
1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005,
2010 und 2015

Bildnachweise

Amann, K.: S. 33, 34 (o), 36, 120-121
Allgaier, P.: S. 51 (r)
Angerer, S.: S. 124
Archiv des Jahreshefts: S. 125
Baur, S.: S. 49, 70, 82
Benzinger, M.: Cover, S. 4, 5, 6, 8-12, 14,
15, 17-23, 26-32, 34 (u), 35, 38-43, 46, 47,
50, 54, 56-61, 64, 69, 71-75, 85-87, 113-
115, 132-134, 138, 140-142, 143-146
Blattner, G.: S. 116
Brade, B.: S. 51 (l)
Cörlin, V.: S. 99-100
Epting, Th.: S. 65-68
Erstling, A.: S. 79 (r)
Gegenbauer, L.: S. 106
Gleinser, G.: S. 93
Gresser, U.: S. 24
Hagel, M.: S. 108-109
Hammer, S.: S. 52
Harteker, F.: S. 16
Heine, J.: S. 44, 92, 105
Heine, K.: S. 110-112, 122, 123 (u)
Hoch, M.: S. 118-119
Hohl, L.: S. 37
Houghton, J.: S. 123 (o)
Hunn, S.: S. 45
Karrer, J.: S. 94-96
Kleinmann, H. F.: S. 90, 101
Köse, A.: S. 97
Krämer, K.: S. 102-103

Lämmle, L.: S. 98
Mager, M.: S. 147
Mayer, P. G.: S. 135, 137, 148
Notz, A.: S. 84
Rothenhäusler, G.: S. 55, 78, 79 (l)
Schmid, A.: S. 130 (u)
Schmidt, Th.: S. 80, 128, 129, 130 (o), 131
Schnieber, L.: S. 48
Schöneegg, S.: S. 62-63
Schulz, T.: S. 53
Taganovic, L.: S. 76
Temizyürek, K.: S. 77
Teniz, J.: S. 126-127
Universität Rostock/ ITMZ: S. 83
Verein der Ehemaligen: S. 139
Wetzell, J.: S. 88-89

Redaktionsschluss für das Jahresheft 35:
31.10. 2020
Herausgeber: Salvatorkolleg Bad Wurzach

Redaktion: Markus Benzing
Gymnasium Salvatorkolleg
Herrenstr. 20
88410 Bad Wurzach
Tel. 07564/949 020, Fax 07564/949 0220
E-Mail: sekretariat@salvatorkolleg.de

Gestaltung: CICI, Ravensburg

Druck: Eberl Print, Immenstadt, Dez. 2019

Gymnasium 
Salvatorkolleg

Gymnasium
Salvatorkolleg
Herrenstraße 20
88410 Bad Wurzach
Telefon 0 75 64 / 949 02-0
Fax 0 75 64 / 949 02 20

www.salvatorkolleg.de
sekretariat@salvatorkolleg.de